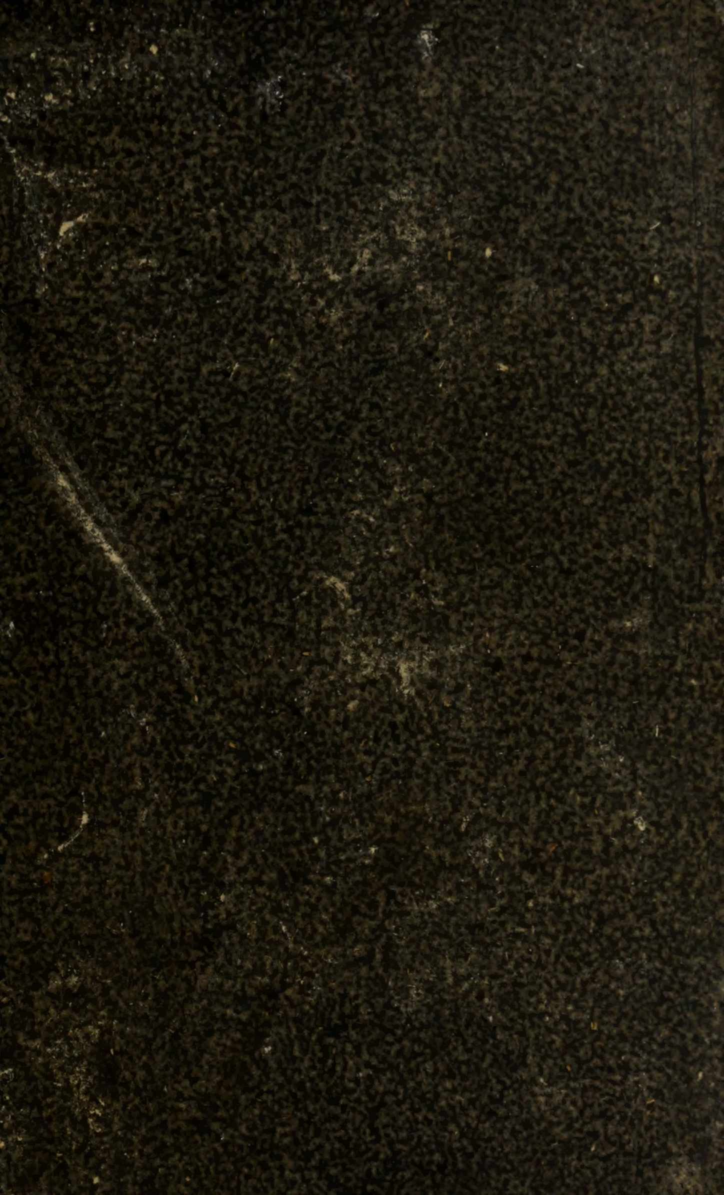
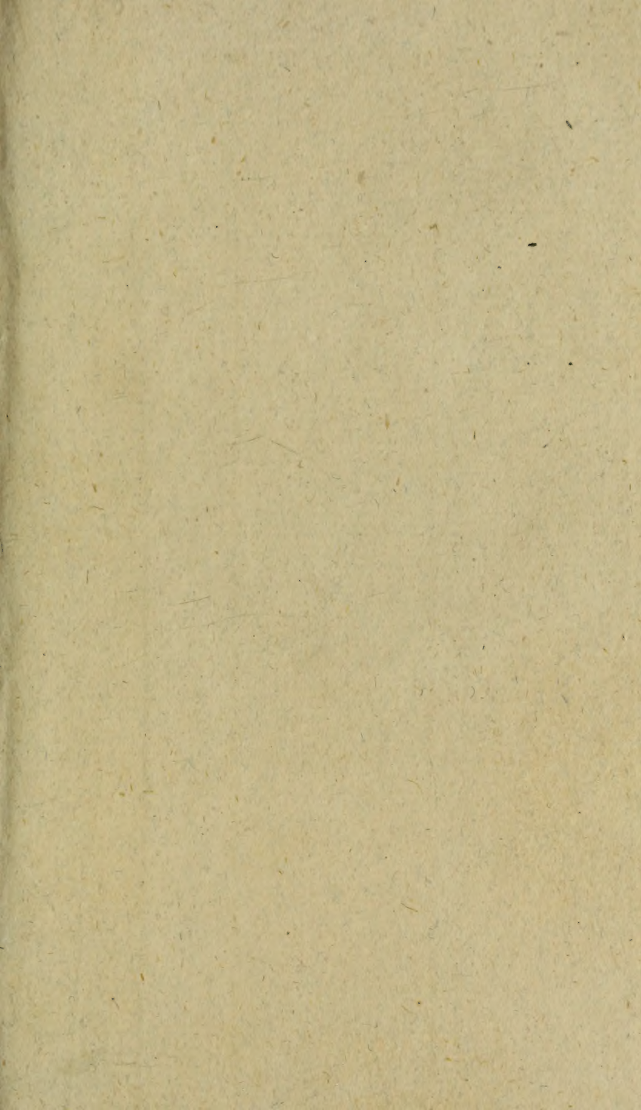


2 Bole

plates face p 149
379
384
480

29593





Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/lebenundmeinunge11cram_0



CARL GOTTLOB CRAMER

Fürstl. Meinung: Forstrath.

Leipzig
Johann Benjamin Georg Fleischer.

Leben und Meinungen,

auch

seltsamliche Abentheuer

Erasmus Schleichers,

eines reisenden Mechanikus.

Erster Band.

Mit vier Kupfern.

Vierte, durchgängig verbesserte, und mit Erläuterungen und Anmerkungen vermehrte Auflage.

Leipzig, 1809,
bei Johann Benjamin Georg Fleischer.

RBR
Janz
#651
bd. 1

Sr. Königl. Majestät

von Preußen

Friedrich Wilhelm III.

in tiefster Verehrung

unterthänigst

zugeeignet.

Ew. Königl. Maj. haben die dritte Ausgabe meines Erasmus Schleicher nicht allein allergnädigst aufgenommen, sondern auch, durch allergnädigstes Handschreiben, und beigefügte goldne Medaille, mich so königlich geehrt, daß ich unmöglich jetzt, da, auch bei so ungünstiger Temperatur für die Musen, dieser mein Schleicher die vierte Auflage erlebt, mir den Stolz versagen kann: auch diese Ausgabe allerunter-

thänigst zu Ew. Königl. Maj. Füßen zu legen; der ich, mit deutschem Herzen, in tiefster Verehrung beharre

Ew. Königl. Maj.

Meiningen,
d. 26. August 1808.

unterthänigster Diener

Carl Gottlob Cramer.

Vorrede

zur vierten Auflage.

Daß mein Schleicher, unter so äußerst ungünstigen Umständen für die Musen, denen das alltägliche Geschrei ein Gräuel ist, eine **vierte** Auflage erlebt, macht mir natürlicherweise viel Freude; Freude, die doch weit reiner ist, als über eine gelungne Schmähschrift, bei Erblickung etwaniger Folgen derselben. Nie habe ich mich dazu herabwürdigen können! so viel und süß ich auch, in diesen Zeiten, dazu aufgemuntert worden bin. Mein Herz ist gern leicht, und ich schlafe gern ruhig. Was ich meinen Schwestern und Brüdern zu sagen habe, sage ich ihnen ohne Kränkung und Beleidigung, wie hier in mei-

nem Schleicher; und daß sie dieses nicht übel nehmen, ist Beweis genug, daß sie ihn immer noch lesen wollen.

Ich habe bei dieser Ausgabe nur einige eingeschlichene Unrichtigkeiten berichtigt, und einen zu steilen Uebergang in etwas zu ebnen gesucht; übrigens ist und bleibt es — auch nach der Meinung der Verlags-Handlung, der alte Schleicher. Meinen alten Freunden empfehle ich mich eben so herzlich wie ich meinen neuen Feinden vergebe.

Meiningen, den 26. August 1808.

Prolog.

Ein Platzregen trieb mich, auf meiner Reise von Italien nach Frankreich, in ein kleines Wirchshäusgen am Fuße der Alpen. Mein Pudel — man weiß ja, wie die Pudels sind! aber mein Pudel ist wirklich unter vielen Pudeln die größte Pudelbestie. Mein Pudel also stürte, sobald wir, er natürlich voran, in die Stube getreten waren, alle Winkel aus, um was für sein immer leckres Maul zu finden. Ich pflege, wenn ich in eine Stube trete, mit dem ersten Fuße eine Pause von wenigstens drei Fußtritten zu machen, um mir unter der-

selben die Anwesenden zu besehen; hier fiel mir niemand auf, als hinter dem einen Tische ein mitteljähriger Mann, in einem grauen Friesrocke, der eben im Begriff war ein Stück Wurst zu hartem elendem Brode zu verzehren. Er rückte seine Mütze meinem „Glück herein!" entgegen, und sah nur auf einen Seitenblick mich an; aber schon dieser Blick war für einen Pudel wie meiner, Zeit genug gewonnen, um die Wurst, die ihm schon lange (zwei Augenblicke sind einem lüsternen Pudel schon Ewigkeiten!) mogte in die Nase gestochen haben, ihm vor dem Maule weggekapert, und durch zwei herzhafte Schlünge in seine Pudelheit verwandelt zu haben. Ich, der Wirth, und noch einige fuhren zu; aber es war geschehen, und mein Pudel stand so entschlossen da, als wollte er sagen: nun macht mit mir was ihr wollt, die Wurst hat mir geschmeckt! Aber der graue Mann

regte keine Hand, und verlangte ganz gelassen andre Wurst. Der Wirth versicherte, es sey die letzte in seiner Wirthschaft, und im ganzen Dorfe gewesen, und war unerschöpflich im Fluchen auf den ruhigen und mit sich selbst zufrieden scheinenden Pudel. „Ists ihm und der Wurst nicht einerlei, ob ich oder der Pudel sie verzehrt, wenn er sie nur bezahlt bekommt?" sagte der Fremde zum Wirthe, zog eine überflochtne Flasche aus seinem Mantelsacke, und machte ein Schlückchen zu trocknem Brode. Ich bedauerte, bat um Vergebung; aber er sah mich kaum mit einem lächelnden Seitenblicke an, und koßte den Pudel. Ich war neugierig solch einen Mann näher kennen zu lernen, und schlug verschiedne Saiten auf der Harmonika der Unterhaltung an; aber er schien an nichts Theil zu nehmen, und kaum ein kaltes Ja oder Nein war alles, zu was

ihm meine Gnade bewegen konnte. Verdrüß-lich über das unüberwindliche Schweigen des starrköpfigen Freundes meines Pudels, mischte ich mich dann unter die übrige Gesellschaft und sprach mit diesem und jenem in unterschiedlichen Sprachen. Indeß zog der Regen vorüber, der Himmel war wieder heiter, und ich brach auf. „Wo reisen Sie zu?“ fragte der graue Fremdling; ich sagts; „o da reiten wir ja einige Stunden mit einander! sagte er; ists gefällig?“ Ich hatte nichts dawider; wir zäumten also, und ritten die einigen Stunden, ohne beinah mehr als eben so viel Worte zu sprechen. Endlich kamen wir an einen Scheideweg; der eine führte links ins Gebürge, der andre rechts in die schönsten Ebenen. „Hier reiten Sie rechts, sagte er, und ich links! wie heißen Sie? und der Ort Ihres Aufenthalts?“ Ich fand kein Bedenken ihm beides

zu sagen, und glaubte nun ein Recht zu haben, auch an ihn diese Frage zu thun. „Das kann Ihnen nichts helfen, sagte er, und reichte mir die Hand; denn Sie haben schwerlich in diesem Leben mehr was mit mir zu schaffen; vielleicht aber ich mit Ihnen; und bis dahin leben Sie wohl!“ — Er zückte seine Mütze, gab dem Gaule die Sporen, und war weg.

Ich hatte diesen Mann schon lange vergessen, als ich, wohl ein halbes Jahr nach meiner Zurückkunft aus Frankreich, nebst einem Packet folgenden Brief erhielt:

Mein Herr!

„Ich bemerkte, bei unsrer ersten und wahr„scheinlich auch letzten persönlichen Zusammen„kunft auf der Oberfläche der Erde, daß Sie „der deutschen Sprache mächtig waren, und

„ein gewisser mir auffallender Zug Ihres Ge-
„sichts überzeugte mich, daß Sie eben so gut
„und gern von diesen schon lange in einem
„meiner Schränke begraben gelegnen Papieren
„Gebrauch machen würden, als Ihr Pudel von
„meiner Wurst. Ehe ich den ersten Theil da-
„von in der Welt sehe, hören Sie von mir kein
„Wörtchen weiter; und auch dann — wenig-
„stens kann ich jetzt noch nicht bestimmen was
„ich thun werde. Indeß wünsche ich, daß
„diese Blätter Ihnen so angenehm seyn, und
„die Welt sie so gut verdauen möge, wie wahr-
„scheinlich Ihr Pudel meine Wurst, und bin
„sein und Ihr guter Freund

Erasmus Schleicher.“

Hieraus sehen meine Herrn Leser, wie viel Antheil ich an gegenwärtiger Geschichte habe, und wenn Sie weder Engel noch Teufel, son-

dern natürliche Menschen darinnen finden, ists also nicht meine Schuld. Ich sage dieses blos um eines gewissen Rezensenten willen, der mir einst zur unverzeihbaren Sünde zurechnete, daß er in einem meiner Büchleins verschiedne schwankende Charakters gefunden. Lieber Himmel! wenn nun aber die Menschen, die damals handelten, nicht anders waren? und wenn nun auch die, die jetzt handeln, vielleicht größtentheils nicht anders sind? Wie doch die Leute so schwach seyn können! Trage doch Engel und Teufel auf die große Messe unsrer Lesewelt zu Markte wer da will, und verkaufe sie für Menschen; ich nicht! Es war ja dem großen Meister unmöglich, in seiner Sündfluth Menschen zu Engeln umzubaden; und ein vielleicht unbärtiger Knabe, dem die Menschen entweder zu viel oder zu wenig gefallen, setzt sich hinter seinen Ofen, schneidet sich eine Feder, und macht

Engel nach Herzens Lust; ich nicht! und auch diese Geschichte gehe unverändert, wie Gold aus dem Schmelztiegel, aus meiner Feder in die Welt; ich habs mit Menschen zu thun! nur ihr Gewand muß ich hin und wieder ändern, und einiges, wo Schleicher zu laut wird, kassiren. Schiller ist mein Mann, Friedrich Schiller! Meißner, und Anton Wall! Ihre Menschen sind groß, aber doch keine Engel; schlecht, aber doch keine Teufel. Hum! spricht mit gerümpfter Nase, ein ausgetrockneter Halbmann; aber wie konnte sich Dom Carlos auch einfallen lassen, seine Stiefmutter zu lieben? Hum! ein wohlaufgesetztes Fräulein, das die Befehle der gnädigen Mamma in keinem Stücke eigensinniger befolgt, als daß sie sich von keinem Bürgerlichen — zum Tanze aufziehn läßt; hum! wie konnte sichs Elisabeth verzeihn, ihren Stiefsohn zu lieben.

Sie liebten sich nun aber! — O, sind das Menschen! Das Insekt soll sich gegen das Rad stemmen, das das große Universum in Bewegung setzt, und — gegen die Liebe! Stemmen kann sichs indeß wohl; aber obs nicht im unaufhaltsamen Fluge mit fortgerissen, und, mit zerbrochenen Ribben, zu Boden geschmettert wird? ist eine andre Frage. Ja, wer so konventionsmäßig lieben kann, daß er das verbauteste Von, dem schönsten besten nicht Von, ohne nur eine Miene zu verändern, vorzieht; das ist was anders; aber was wird auch daraus? — Badegeschichtchen! —

Jedoch ich täusche meine guten Leser durch diese Vorrede. Die Personen und ihre Charakter sind das wenigste, was in diesem Büchlein Aufmerksamkeit erwecken dürfte; die Würkungen sind es. Eine Kette von Menschen; wie der elektrische Schlag, er sey nun gut oder

böse, durch sie hinläuft, und wo's am Ende kracht. Wie einer um den andern herum schleicht, und jeden seiner Athemzüge belauscht; wie sie die schwachen Seiten einander abschmeicheln, und sie so sinnreich benutzen, bis etwan ein ehrlicher Dritter dazwischen kommt und ihnen einen Schlagbaum vorwirft, daß ihr weiland schwelgerischer Witz im wichtigsten Augenblick bonis cedirt; hier juckts, meine Herren! Aber es wär doch toll, wenns Leute geben sollte, die wirklich diese Geschichte für Wahrheit hielten? und schmeckt doch so herrlich nach Roman. Roman, o wahrer Roman! wer sollte solch ein confuses Chaos von Scherz und Ernst, solch ein Mixtur von Jauchzen und Zähnklappen, für Wahrheit halten? Ein hungrig und durstiger Tagedieb, der sich um aller Welt Wohlfahrt und Freundschaft und Liebe, und jede Seligkeit unter dem Monde gesoffen hatte,

kroch, tückisch auf das Bisgen zeitliche Leben, das seiner ausgelaufnen Maschine noch hinzuwackeln übrig war, hinter irgend einer Feueresse, und spielte mit Menschen und menschlichen Handlungen, wie mit wurmstichigen Nüssen, ein monarchisches Solo, machte, auf Rechnung der Leichtgläubigkeit seiner Zeitgenossen, Ministers und Stallknechte nach dem Maasstabe seiner erschlaffenden Einbildungskraft, und hings so dem Publiko für ein Ding auf, über dem es sich den Schlaf aus den Augen reiben, und die Ohren spitzen sollte. — Liebes Publikum! laß dir doch nicht solch Zeugs weismachen. Du weißt ohnedem nicht mehr sonderlich, was du überhaupt glauben oder nicht glauben sollst; und das sind ja, wie du finden wirst, solche gräßliche Lügen, daß man sie mit halbblinden Augen sehen, und mit gichtischen Händen greifen kann. — Aber,

ha! was war das? — Indem ich dieses schrieb, stand der Mann, dem mein Pudel an den Alpen die Wurst stahl, hinter mir, und schlug mich mit geballter Faust in den Nacken. »Lügen wären es? rief er mit einem mürrischen »Gesicht: Lügen? freilich sind die Alpen nicht »die Alpen, Palmira nicht Palmira, und »Schleicher nicht Schleicher; aber die Alpen »sind doch Berge, Palmira eine Stadt, und »Schleicher ein Mensch!« — Es schlägt zwölf Uhr zur Nacht, mein Lämplein verlöscht, und mit einem tiefen Seufzer empfehle ich mich dir indeß, liebes Publikum, und sammle mich zu meinen Federn. Geschrieben außerhalb Sommersett, im achtzehnten Jahrhunderte.

Leben und Meinungen,
auch
seltsamliche Abentheuer
Erasmus Schleichers,
eines reisenden Mechanikus.

Erster Band.

ἐυφημει ω Αρες ȣ γαρ ασφαλες
λεγειν τα τοιαυτα.

LUCIAN.

Erstes Kapitel.

Schleicher macht dem Publiko sein Kompliment.

(er lehnt an einer Wald-Ecke im Sommersettischen.)

Unter einem Himmelsstriche gebohren, der meinem Blute just die glückliche Stimmung gab, daß ich mich gewiß nie aus Hypochonder erdrosseln, aber auch gewiß nicht mit Mr. Blanchard, troz dem besten Sperlinge, die Luft durchsegeln werde, liebte ich von jeher die goldne Mittelstraße. Und, betrachte ich mich im Verhältnisse mit der Welt, so finde ich, daß wirklich mich die gute Mutter Natur auf den mir angemeßnen Platz gesetzt hat; gerade als ob ich just für diesen Platz, oder dieser Platz just für mich gemacht wäre. Sollte es jemanden belieben, mich nach dem Bonnet, in der Stufenfolge der Menschlichkeit aufsuchen zu wollen, so fänd er mich ganz gewiß auf einer der Staffeln zwischen dem lappländischen Zwerge und dem Riesen von Madagaskar; zwischen dem dummen Huron und dem tiefdenkenden Leibnitz: zwischen dem schottischen Bauer und dem

großen Newton; zwischen den Stolbergs und Bänkelsängern; zwischen dem Schlosser, der einen Bratenwender macht, und dem Kopernikus, der die Bahnen der himmlischen Lichter ordnet; oder zwischen dem Schmiedeknechte, unter dessen Händen der Ambos seufzt, und dem Reaumür, der das Eisen anatomirt. Ich bin weder Swifts Narre, noch Addisons Kato; weder Millers Siegwart, noch Mendelsohns Sokrates. Ich zähle nicht die Atome, woraus eine Mülbe besteht, nicht die Staubkörner auf den Rädern der großen Weltmaschine; aber nachrechnen kann ich dem besten Finanzrathe, ob von seinem plus oder minus Wohl oder Wehe des Landes abhängt. Ich schwitzte nie über einem Multiplikazionsexempel von der Zahl der Engel, wagte nie mit Gewißheit zu behaupten, daß Satanas einst in eigner hoher Person in die Gergesener Schweine gefahren; aber berechnet hatte ich lange, daß die Menschen einander selbst Engel und Teufel, und unter ihnen ein Augenblick dummes Glück einträglicher sey, als ein vollgerüttteltes Maas Plattnerischen Verstandes. Ich weiß nicht was dazu gehört, Millionen glücklich zu machen; aber sehe doch gleich woran es meiner Uhr fehlt, wenn sie stockt; und wenn ich meine Bleichschnur fallen ließ vom Könige bis zum Bettler. — —

Zweites Kapitel.
Jericho.

Graf von Jericho. (der ihm unbemerkt auf den Hals gekommen, betrachtet ihn einige Zeit, wie er so da an einer Eiche lehnt, und klopft ihn dann mit seinem Stocke sanft auf die Achsel.) Wer ist er?

Schleicher. (zieht höflich seinen Huth.) Ein reisender Mechanikus!

Jericho. Und heißt?

Schleicher. Erasmus Schleicher.

Jericho. (lächelnd) Wahr! ich hätte ihn nur recht ansehen dürfen, und Frage und Antwort ersparen können: aber was lehnt er denn da so in tiefen Gedanken? Gewiß mit dem Beutel brouillirt? (greift in die Tasche.)

Schleicher. Das könnt ich nicht sagen, Herr Graf! ich bin just so reich, daß ich nicht betteln, und so arm, daß ich nicht müßig gehen darf.

Jericho. (stützt sich auf seinen Stock) Kurios! aber woher weiß er daß ich Graf bin?

Schleicher. Das wundert Sie? und doch hätten Sie mirs beinahe angesehn, daß ich Schleicher hieß? Nicht dieser flammende Stern, der da unterm Oberrocke hervor blinkt, auch nicht das Stückgen Gold da am Knopfloche, hat mirs gesagt; und — o das wär auch immer das wenigste was man von Ihnen wüßte, denn Sterne und

Ordens haben wir gnug, aber — ist nicht jener grüne Thurm dort unten Ihr Schloß Weidenburg?

Jericho. Richtig!

Schleicher. (tritt einen Schritt zurück) Franz, Graf von Jericho.

Jericho. Sonderbar! Er sieht aus als wenn er unmittelbar aus Abyssinien käm, und weiß meinen ganzen Namen; ich glaube er weiß auch meinen Geburtstag?

Schleicher. Den 13. August 1706.

Jericho. (mißt ihn mit großen Augen) Er ist aus der Gegend, und narrt mich, oder hat den Teufel im Leibe.

Schleicher. Keins von beiden, Herr Graf! aber es giebt noch ein Drittes.

Jericho. Das mögt' ich hören! setz' er auf.

Schleicher. Haben der Herr Graf diese Schmarre da, vom linken Nasenloche nach dem rechten Ohrläppchen hin, etwan unter jenen Kastanienbäumen bekommen? (drückt den Huth in die Augen) oder soll ich Ihnen erzählen von den Schlachten bei Strigau, Zorndorf, Mollwiz und Hohenfriedeberg, wo Franz Graf von Jericho, unter den Augen des einzigen Friedrichs, seinen Namen so deutlich auf die Stirnen meiner Landsleute schrieb, daß es noch heute jeder Schuljunge zusammen buchstabiren kann?

Jericho (faßt ihn feurig bei der Achsel) Herr! unter dem schmutzigen Ueberrocke steckt mehr als ein Puppendreher! wir müssen bekannt werden.

Schleicher. Das sind wir ja schon, wegen des Handwerks!

Jericho. Ich verstehe den Teufel von seiner Mechanik, und er sollte wohl eben so schofel eine Belagerung kommandiren, als ich eine Kaffeemühle machen.

Schleicher. Richtig! aber der Unterschied ist nur spezifisch. Sie setzen Heere in Bewegung durch die Kraft eines Wortes, ziehn Ihren Degen, und jene machen ihre Evoluzionen nach Ihrem Endzwecke; ich bewege Holz und Metall nach dem meinigen, durch die sichtbaren und unsichtbaren Kräfte der Natur. Finden der Herr Graf noch keine Aehnlichkeit unter uns?

Jericho. Nur Ursache und Wirkung sind so verschieden.

Schleicher. Das thut die Natur der Dinge! wohl aber leider verschiedner noch Ursache und Wirkung in jeder Art!

Jericho. Jeder läßt Evoluzionen machen nach seiner Ueberzeugung, und wenn die Maschinen gut sind, so muß die Wirkung dem Endzwecke entsprechen, und wenn der Teufel kontraminirte.

Schleicher. (feurig) Da liegts! Herr Graf; an der Quelle der Ueberzeugungen. Herrliche Ma-

schinen! wenigstens nach ihrem innern Gehalt, und in ihren einzelnen Theilen herrlich! aber (zuckt die Achsel) giebts nicht auch schlechte Mechaniker?

Jericho. Und schlechte Generale! wollt' er sagen; nicht wahr? bravo, Kamerad, bravo! er macht also wohl auch Uhren?

Schleicher. Zu Befehl!

Jericho. Ich habe so ein Paar englische Stutzuhren, die gehn so konfus wie die Staaten von Holland, und ein Glockenspiel das meiner Mutter die Schweden noch ruinirten; eh er diese Stücke kurirt können wir noch mancher Hypothese die Augen auswischen, und manchem Problem das Wasser besehn. —

(gehn mit einander ab.)

Drittes Kapitel.

Schleicher in einer Akzion, zwischen dem Gastwirth Fusel und seiner Frau.

(Der Auftritt ist im Gasthofe)

Suse, die Frau Fuseln, (setzt sich vor dem Spiegel eine Mütze auf und träller dazu.)

Fusel. (kommt äußerst geschäftig herein) Ins dreipaar Trompetetsnamen, Frau! wirds denn noch nicht, daß du rein machst? soll ich den Braunen holen? he!

Suse. (ohne sich umzusehen) Ey du sähst auch so! —

Fusel. Aber da ist ja, bei meiner armen Seele, noch gar nichts gemacht; weder Tische noch Stühle, noch Bänke noch Gläser, noch Krüge, noch eins noch keins abgewaschen? noch alles im Luder von gestern! Suschen, herzens Suschen! mach mich nicht böse; oder 's setzt, bei meiner armen Seele, was Warmes!

Suse. (lacht) Ha! ha! ha!

Fusel. Suse! wir sind ja keinen Augenblick mehr sicher; wenn nun die Leute kommen, Schimpf und Schande hat mansen so davon! Ich habe mich mit Töffeln in den Ställen geracker wies Vieh, für 24 Pferde guten Platz ist kein Spaß; und du trödelst noch darum, Schlampe!

Suse. (kehrt sich um, und geht hart an ihm vorbei) Halts Maul, Esel! du hastsen gar nicht Ehre zu reden.

Fusel. Halts Maul, Suse! und mache. Zehn Paar Bauern dreschen nicht so, wie ich, wenns einmal losgeht.

Suse. Wie dus verstehst, Dummkopf! die Gäste müssen einen allemal übern Reinmachen antreffen; das gehört sich! Meinen ersten seligen Mann seine erste selige Frau macht' es auch so.

Fusel. Ei, dein erster seliger Mann mag auch eine noble erste selige Frau gehabt haben!

Suse. (giftig) Esel! allemal eine gescheidere als du.

Fusel. (lachend) Möglich! sie mag halwege gewesen seyn; aber, Suse! nun Spaß bei Seite, mach' und kehr' aus! sonst setzts, soll mich der Geier, Hiebe!

Suse. Nun geh, Bengel! daß du fort kommst: wenns jemand hörte, so müsts doch mein Sicks denken ich fürchte mich für dir, Schaafbengel! (Schleicher stand unter dem Fenster, und hörte alles.)

Fusel. (schlägt sie hinter die Ohren) Merkst du was? Nun bin ich gleich wie ich seyn soll.

Suse. (fällt ihm in die Haare) Je du Tausendsackerment! (ruft) Christinchen! he, Christinchen! (Christinchen, ihre Schwester, kommt, und fällt mit über ihn her. Fusel reißt sich los, und wirft Christinchen ganz gelassen an die Stubenthür, daß sie aufspringt, und Christinchen Schleichern, der eben hereintritt, in die Arme fällt.)

Schleicher. Sachte, mein Herzchen! falle nicht. Was Teufel, da gehts rasch.

Fusel. (hat indeß einen Stock ergriffen, und schlägt, ohne Schleichern zu bemerken, herzhaft zu) Warte, Suschen! das war erst für den Esel: pliez! plaz! — (Suschen schreit) und das für den Dummkopf: pliez! plaz! — und das für den Bengel: pliez! plaz! — und das für den Schaafbengel: pliez! plaz! —

Schleicher. Herr Wirth! Herr Wirth!

Fusel. (ohne sich stören zu lassen) Und weil wir nun einmal drüber sind — pliez! plaz! — so will ich dir gleich noch was — pliez! plaz! — auf Pränumerazion geben — pliez! plaz! — denn es sagte mir einmal ein kluger Mann — pliez! plaz! — wenn man die Weiber einmal prügelte — pliez! plaz! — so müßte man kein Fleckchen verfehlen — pliez! plaz! — sie merktens so besser — pliez! plaz! —

Schleicher. Eine scharmante Moral! — (er faßt Fuseln beim Arme, und Suschen entwischt heulend zur Thüre hinaus) Herr Wirth! ei, ei; die Galle wird ihm in den Magen treten!

Fusel. 's ist wahr! die Donnerhagels Weiber halten einen immer in Athem; und wenn man sich nicht halt manchmal so eine Mozion machte, jagten sie einen mein Seel' ins Ofenloch! (er besieht den Stock) Ach du lieber Gott! der schöne Schwarzdorn! sollt ein Stiel in unsern neuen Klingelbeutel werden, auf die Dorfkirmse; da wollt' ich ihn recht schön lackiren, und vorne ein Engelköpfchen dran schnitzen; und hab' ihn nun so an der Kanaille profanirt! obsen wohl was schadet?

Schleicher. Nichts weniger! geht seine Frau fleißig in die Kirche?

Fusel. So oft sie was neues anzuziehen hat.

Schleicher. Sieht er: so oft sie dann den Klingelbeutel sieht, erinnert sie sich an diese Stunde, und wird ihm nicht leicht wieder was in den Weg legen.

Fusel. Das läßt sich hören! nun wart, ich will ihr alle Wochen wenigstens ein neu Mützenband kaufen, daß sie allemal hinein muß; — aber, apropos! wo kamen Sie denn gester Abend hin?

Schleicher. Ich machte dort oben am Holze mit eurem alten braven General Jericho Bekanntschaft, und mußte mit ihm aufs Schloß; eben komme ich meine Zeche zu bezahlen.

Fusel. Das wird nicht viel seyn! aber auf dem Schlosse wirds heute Spuck gnug geben, und bei mir auch; ich weiß schon jetzt nicht wo mir der Kopf steht.

Schleicher. Wie denn so?

Fusel. Je das gab ja eben den Zank mit meiner Frau; da liegt und steht noch alles von gestern her, die Saue! und alleweile haben sich bei mir zwei Herrschaften ansagen lassen, mit 24 Pferden, und wer weiß was noch kommt! Das geht alles aufs Schloß! und auf dem Schlosse ist alles so schön, so prächtig, alles so nach der Ordnung, und die Ställe doch so dumm gebaut, daß sie kaum für sechs Pferde, über die Zahl, Platz haben; und ich habe denn bei solchen Gelegenheiten allemal die größte Last damit übern Halse.

Schleicher. Aber gewiß auch guten Verdienst.

Fusel. Das ist wahr, Herr! vor sechs Jahren, wie ich daher kam, wollts immer nicht mit mir fort; aber seit die schöne Gräfin Aurora groß wird, bin ich ordentlich in der Wolle; denn da vergeht keine Woche, daß nicht 50 bis 60 Pferde in meinen Ställen stehn, und die Stallleute verzehren gewiß auch einen schönen Thaler Geld bei mir.

Schleicher. So? und da meint er denn wohl, die Herrschaften, die heute kommen, kämen auch der schönen Gräfin Aurora wegen.

Fusel. Natürlich! der Ritter hat sich schon vor zwei Jahren schier selbst bocksteif, wie ein Dutzend Gaule, ihr zu Gefallen, geritten; heute kommt er von Reisen zurück, mit 14 Pferden, und da soll ich zwischen jedes einen achtelligen Standbaum schaffen; das mögen mir schöne Luders seyn!

Schleicher. Was ist denn das vor ein Ritter?

Fusel. Er heißt Harras, weiter weiß ich von ihm nichts; aber er mag halt seines Geldes kein Ende wissen; und so ein guter braver Mann, so gemein ist er — o ich mögt ihm allemal den Stiefel küssen, wenn er kommt! — He, Fusel! ruft er allemal schon von weiten, wie gehts? was macht die Kavallerie? und da gehts gleich nach

den Ställen. (man hört es schlagen) Alle Wetter! schon neune?

Schleicher. (sieht nach seiner Uhr) Ja würklich! Geschwind, was ist meine Zeche?

Fusel. Sieben Kreuzer. —

(Schleicher zahlt, und geht ab.)

Viertes Kapitel.

Schleicher phantasirt.

Er lehnte in der Gallerie des Jerichoschen Schlosses an einem Spiegeltische, dem Bilde der Gräfin Aurora gegenüber, und schien ganz in diesen Anblick versunken. „Das bist du also! dacht' er, bei deren Erinnerung ich Löwenherzen erzittern und Herkulesnerven erschlaffen sah — Welch ein Auge! und dieses Mädchen sollte nicht lieben? unmöglich! Aber schon sinds sechszehn Stunden, daß ich hier bin, und habe sie nicht gesehn! Muß ich fragen: wo man eine Aurora sieht? — Ist mir doch als wär dieser große Steinhaufen Haus eine Wüstenei ohne Sie! und was kanns mir seyn wenn ich Sie sehe? — Es war eine Zeit!“ *) — Er verliert sich, wie es

*) Es war eine Zeit! da Schleicher auch in den Armen einer Aurora lag. — Siehe weiter im Texte. — So bald sich noch zwei Augen geschlossen haben, erscheint die Geschichte seiner ersten Liebe, mit all ihren Leiden und Freuden, ohne Flor.

Anm. Schleichers erste Liebe erscheint zur Oster-Messe 1809.

scheint, in diesem Gedanken, und sein Blick bleibt starr auf Auroras Bilde. Die Schloßuhr schlägt zehne, und bald drauf eine Stutzuhr neben ihm sieben; das scheint ihn zu wecken. „Wo war ich? rief er laut; wer weckte den Träumer aus dem süßen Traume seiner Vorzeit?“ — Er erblickt die Uhr neben sich — „Du? komm! ich bin dir Dank schuldig“ — Er besieht sie einige Augenblicke, läßt sie noch einmal schlagen, und nimmt sie dann aus einander. Jericho kommt aus seinem Zimmer, und sieht ihm zu; da es Schleicher bemerkt, kehrt er sich um, und macht seine Verbeugung.

Jericho. Schon gut, laß er sich nicht stören; ich ging nur einen Augenblick heraus, um frische Luft zu schöpfen. Der Teufel ist los am Hofe.

Schleicher. (mit der Uhr beschäftigt) So? — (er zieht ein Stiftchen heraus, und wirft es an die Erde) Verdammt wär so ein hunsföttsches krumm gebognes Stiftchen! Es würde mir Mühe kosten den Bettel da an der Erde wieder zu finden, so klein und unbedeutend an sich selbst ist es, und in dieser Uhr war es allein am ganzen Irregehn schuld; denn da es sich bog, ließ alles nach, und die Räder schleiften. Wär es noch länger darinnen geblieben, es hätte leicht das ganze schöne Werk verderben können. (nach einer Pause) Das

wahre Bild eines schlechten sich biegenden Hofmanns! Auf seinem Dorfe, hinter seinen Krautstauden würde man ihn kaum bemerken, und hier macht er die ganze Maschine verwirrt!

(Jericho schlägt ihn lächelnd mit der Hand auf den Kopf, und geht wieder in sein Kabinet. In wenig Minuten erscheint Aurora, ganz einfach, aber mit dem besten Geschmack gekleidet; eine wahre griechische Schönheit! —)

Aurora. Guten Morgen, mein lieber Mechanikus!

Schleicher. (tritt ihr einige Schritte entgegen und faßt ihr die Hand) Gnädige Gräfin! —

Aurora. Mein Vater schickt mich her, ich soll Sie kennen lernen.

Schleicher. (hält noch immer ihre Hand fest, und sieht sie mit seiner gewöhnlichen Offenheit unverwand an)

Aurora. Wie haben Sie bei uns geschlafen?

Schleicher. (schwärmerisch) Schön! herrlich! vortreflich! — o was ists doch für ein himmelweiter Unterschied unter — Träumen und —

Aurora. (ihn unterbrechend) Sie waren vermuthlich müde; (lächelnd) aber beinah glaub' ich, Sie träumen noch!

Schleicher. Möglich! aber wenn das träumen heißt, so wünsch' ich nie zu erwachen.

Aurora. Die Augen wachen, aber die Sinne scheinen nicht zu Hause zu seyn.

Schleicher. (schnell) Sie flogen aus, wie die Bienen, und schwärmen so geschäftig um die Blume, daß sie's Zurückkehren darüber vergessen!

Aurora. Mechanikus! ich werde Schlagwasser holen müssen. — Wenn Ihr Auge nicht so friedlich aussäh', beinah könnt' ich mich für Sie fürchten; (sie schüttelt seine Hand) he, Mechanikus! was wollen Sie denn?

Schleicher. Was ich will? Gräfin! was ich will? — o nur den schönen Verstand mögt' ich haben, der, seit diese blauen Augen flammen, an ihnen verschwendet worden; ich wär der beste Finanzrath in Deutschland!

Aurora. (reißt sich los, und kehrt sich lächelnd von ihm) Er ist nicht gescheid.

Schleicher. (betrachtet ein Rad aus der Uhr, das er noch in der Hand hat) Fast glaub' ichs selbst! denn noch vor zwei Minuten sah ich den Augenblick ein, wo es dieser Uhr fehlte, und jetzt kann ich nicht begreifen, in welch Getriebe dieses Rad gehört.

Aurora. (kommt zurück) Wie könnt' ich nun aber solch dummes Zeug reden! und mein Vater sagte doch, Sie wären so ein gescheider Mann.

Schleicher. Milton war auch ein gescheider Mann, und sagte doch vom ersten Weibe: „Anmuth war in allen ihren Schritten, Himmel in

ihrem Auge, in allen ihren Bewegungen Würde und Liebe!« —

Aurora. Nun! und was haben Sie dawider?

Schleicher. Hätt' ich mehr gesagt? Gräfin! als Sie sagten: er ist nicht gescheid? — (lächelnd) Adams schöner Verstand scheiterte am Himmel in Evas blauen Augen.

(Der Jäger Coralli kommt.)

Coralli. Der Adjutant Horst steigt eben ab; soll ich ihn heraufführen, oder in den Saal? (er hat eine Rose in der Hand.)

Aurora. Mein Vater wird doch gleich mit ihm sprechen wollen; er kann herauf kommen. (Coralli will abgehn) Coralli, wo blühn diese Rosen?

Coralli. (giebt ihr die Rose) Ich stahl sie der Baroneß Atlas; sie empfiehlt sich.

Aurora. (lächelnd) Schon wieder bei der Baroneß gewesen?

Coralli. Ich traf ihren Bruder heute früh auf der Jagd, und mußte mit ihm hinein zum Frühstück; da stand diese Rose, auf der Baroneß Stube, in einem Asche: sie war die einzige am Stocke, aber es half nichts: sie mußte mein seyn!

Aurora. Und war vielleicht schon für jemanden bestimmt?

Coralli. (steht, ohne eine Miene zu verändern)

Aurora (lächelnd) Coralli! — der Adjutant! — (Coralli geht langsam ab, und sie steckt die Rose an ihren Busen) Lassen Sie ja nichts Schönes bei sich sehn, Mechanikus! Sie sehn, ich bin wie ein Kind, will alles haben. —

Schleicher. (mit Laune) O Gräfin! je, da haben Sie mich ganz!

Aurora. (lächelnd) Gewiß ganz? Mechanikus! Mechanikus! und Sie behielten doch wohl kein Haar auf Ihrem Kopfe, wenn Ihnen jedes Mädchen, dem Sie sagten: da hast du mich ganz! eins ausraufen sollte.

Schleicher wollte sich verantworten; aber man hörte schon die Sporen des Adjutanten klirren, und Aurora sprang fort, ihn bei ihrem Vater anzumelden.

Horst war ein Mann von mehr als gewöhnlicher Größe, stark von Knochen, und doch schön gewachsen; hatte eine breite offne Stirn, und ein vielversprechendes Auge. Ein auffallender Zug von stiller Melancholie schien den Stolz in seiner Miene zu mildern, der sonst manchem beim ersten Anblicke wider ihn eingenommen und zurückgeschreckt haben würde. Sein Schritt war fest, und unterm Kollett schien ihm ein Herz zu schlagen, das gewiß, auch vor der Mündung einer Kanone, nicht aus dem Takte kam. Er ging vorüber, ohne Schleichern zu bemerken, und in der

Thür begegnete ihm Aurora. Sie schien seinen langen Kuß auf ihre Hand nicht verstehn zu wollen, machte die Thür hinter ihm zu, und schellte. Mein Vater läßt Ihnen sagen, sagte sie zu Schleichern, Sie sollten Ihre Zeichnungen von Gibraltar mit zu Tische bringen.

Schleicher. (sucht in seiner Brieftasche) Wenn sie nicht noch von gestern auf seiner Schlafstube liegen — (er stutzt, und schlägt die Brieftasche zu) Gräfin, ich hab' eine Sünde begangen!

Aurora. Nur eine? —

Schleicher. (giebt ihr ein Porträt) Kennen Sie diesen? —

Aurora. (freudig) Stuart! o die gute Seele! —

Schleicher. Mein erster Freund auf der Oberfläche der Erde; der zweite ist todt! (er küßt ihr die Hand) Ich versprach ihm: im ersten Augenblicke, da ich Sie sehen würde, Ihnen in seinem Namen die Hand zu küssen; und dieser ist lange vorüber.

Aurora. Es geht ihm doch wohl?

Schleicher. Wohl, gnädige Gräfin! sehr wohl! er ist Hauptmann bei der Artillerie zu Petersburg; und wird allgemein geliebt.

Aurora. Er verdient es auch, der gute Stuart! o wir waren ihm alle so herzlich gut und verloren ihn so ungern! Ich weiß am besten wie sich

mein Vater über die Kabalen geärgert hat, die sie ihm am Hofe spielten; und er sagte es immer: daß er, mit seiner Figur und Wissenschaften, in jedem andern Dienste sein Glück besser machen würde, als bei uns.

Schleicher. (freudig) O, wenn du das hörtest, Freund! und aus diesem Munde! —

(Coralli kommt)

Aurora. (zum Coralli) Mein Vater will ein Glas Wein —

(Coralli geht)

Aber wie haben Sie ihn gefunden und kennen lernen, unsern guten Stuart? —

Schleicher. Er wurde mit 150 Mann Artilleristen nach Archangel kommandirt; und da ich diesen Hafen zu sehn wünschte, bat ich mirs beim Gouvernement aus: mit diesem Kommando dahin reisen zu dürfen. Wir sahn uns da kaum zweimal vierundzwanzig Stunden, so verstanden sich unsre Seelen, und wir schwuren einander ewige Freundschaft. Ich werde ihn nie vergessen, meinen Stuart, wie er neben mir hielt auf dem Pferde, da wir, an einem kalten Morgen, das Ende eines langen Waldes erreichten, und die Morgenröthe uns, übers Meer her, ins Angesicht flammte! „Aurora! rief er, Aurora! und ließ die Hände auf den Sattel sinken. (er faßt Auroras Hand) Er sprach von Ihnen, gnädige Gräfin! und in

dem Augenblicke entschloß ich mich: meine Reise von Rußland nach Italien um hundert Meilen zu verlängern (mit Nachdruck und Gefühl) und diese Aurora zu sehen, die einen Stuart zu Thränen bewegen konnte.

Aurora (bewegt) Guter Stuart, lerne vergessen, und sey glücklich!

Schleicher. „Aurora!" will ich denken! rief er, noch bei unserm Abschiede, mir nach; „Aurora!" will ich denken, wenn ich einst einmal der Mündung einer Kanone gegenüber stehe, und der Konstabler aufhaut; „Aurora!" — und wenn meine Seele unsterblich ist: so muß diese Aurora gewiß, im Augenblicke drauf, jenseits wieder der erste Gedanke meiner Seligkeit seyn!

Aurora (steht einige Minuten in tiefen Gedanken, und greift dann nach dem Bilde des Stuart, das neben ihr auf dem Spiegeltische liegt) Mechanikus, wie theuer läßt du dir das Bild solch eines Freundes bezahlen?

Schleicher (lächelnd) Und wie theuer würden Sie es bezahlen?

Aurora (reicht ihm einen Beutel) Es werden gegen 30 Ducaten drinnen seyn; ists nicht gnug, so sollen Sie mehr haben.

Schleicher. (ernst) Stuart war auch Ihr Freund! sein Bild war mir für niemanden feil, als für Sie; und Sie haben mich schon bezahlt!

Aurora. Doch nicht mit der Schaale Kaffee, die sie diesen Morgen getrunken? oder mit dem gestrigen Abendbrode? das will ich nicht hoffen?

Schleicher. Gräfin! ich versprach mir einen glücklichen Augenblick, in dem ich Sie sehn würde; aber die herablassende Güte, mit der Sie und Ihr vortreflicher Vater mich aufnehmen, konnt' ich mir nicht versprechen; hier übertraf meine Erwartung sich selbst. — (mit einem schnellen Händedrucke) Ehren Sie mich! und — behalten Sie's! —

Coralli trägt Wein in das Zimmer des Generals, und sagt im Vorbeigehn der Aurora was ins Ohr. Sie giebt ihm Schlüssel, und verspricht, gleich hinunter zu kommen.)

Schleicher. Eine wahr schöne Figur, Ihr Jäger! so schön, wie ich sie seit langen Zeiten nicht gesehen habe. Sein Auge verspricht so viel Festigkeit, Güte des Herzens, und Treue —

Aurora. (sucht einiges Silberwerk aus einem Schranke) Das ist er auch wirklich! und untersuchen Sie einmal seinen Verstand; Sie werden ihn gewiß nicht unter dem gemeinen verlieren!

Schleicher. Dem Namen nach scheint er ein Italiener.

Aurora. (zuckt die Achsel) Auf seiner eigentlichen Herkunft ruht Nacht! aber was kümmert uns das? wir sind ihm alle gut; denn er hat ein ganz fürtrefliches Herz.

Schleicher. O, das klopft oft besser und wärmer unterm Hornkessel, als unterm Ordensbande!

Aurora ging; und Schleicher suchte seine Uhr vollends in Ordnung zu bringen. Er stellte sie eben wieder an ihren Ort, da schlugs zwölfe, und der General kam mit seinem Adjutanten über die Gallerie.

Fünftes Kapitel.

Schleicher spitzt die Ohren.

Jericho (zum Adjutanten) Ich will mir auch gar nicht mehr die Mühe nehmen, und was sagen! Meinetwegen mögen sie Schuhputzer zu Hofräthen, und Stalljungen zu Professern machen. —

Horst. Sorgen Sie nicht, Herr General! dazu wird bald Rath werden. Der Bediente des Präsident Vogler ist jetzt Finanzsekretär geworden, und steht in Heyrathstraktaten mit einer Kammerjungfer der Ministern; ich wette, wenn sie so stolz ist, wie es scheint, den Sekretär auszuschlagen, so macht man ihn zum Rathe! *)

Jericho. Ei was der Donner! —

Horst. Ruhig, Vater Jericho! wir kommen vielleicht auch bald mit ins Spiel. Sie erinnern

*) J. H. L. M . . . am 23. Aug. 1782.

sich doch des Bereiters Widerroß? *) ich kenne ihn noch als Stallknecht. Man sagt, er habe Lust zum Militär; und wenn er sich noch entschließen sollte, die Ausgeberin des Oberstallmeisters zu heyrathen, so kriegen wir ihn vielleicht gar in unser Regiment.

Jericho. Nur nicht so lange ich Chef bin! Es müßte denn seyn, daß der Bereiter dem Fürsten lieber wär als Jericho; je nun, so gehe ich!

Horst. Freilich muß man seine Leute zu versorgen wissen, wenn man sie des Monats um vier Thaler haben will! Will ich meine Pferde nicht selber putzen, so muß ich sechse geben; denn ich kann nach so und so viel Jahren keinen Dienst versprechen.

Jericho. 's ist zum Tollwerden!

Horst. Ein Paar zwar könnte ich versorgen auf meinen Gütern; gute Reitknechte werden oft schlechte Verwalters! aber Pfarrer, Schulmeister, Gerichtshalter, Gerichtsdiener — Sollt' ich da so eine Gallerie von Reitknechten aufstellen? Herrlich, Vater Jericho! wenn der, der befiehlt, und der, der gehorcht, einst nach eines Herrn Pfeife tanzen müßten; herrlich! —

Jericho. (mit Nachdruck) Meine Haare sind grau, Baron! aber — wer mir den Kerl ins Regiment bringen will — ich setze heute noch einen

*) A. L. C. . . . am 9. Sept. 1783.

Trumpf drauf, daß ihnen die Ohren gellen sollen! — (zu Schleichern) Schleicher, du bist ein glücklicher Kerl: legst dich des Abends ruhig auf dein Ohr, und wenn dirs wo am Morgen nicht mehr gefällt, so nimmst du deinen Stab, und wanderst.

Schleicher. Dafür bin ich auch im Register der Titulaturen eine Null, und in der Rubrik der Renten eine Randglosse.

Jericho. (klopft ihn auf die Achsel) Aber doch ein ehrlicher Mann!

Schleicher. Das verlohnt sich nicht des Athems, mit dem mans ausspricht!

Jericho. Und deine Kunst?

Schleicher. Wehrt sich noch so und so für den Hunger, wie der Bettler für den Hunden!

Horst. Ein Künstler also?

Jericho. Ein Mann für Sie, Baron! ein Mechanikus. Sieht so ehrlich wie ein Johannismännchen, und hat einen Kopf, wie ein Jesuit! (zu Schleichern) Wie steht er mit seinem krummgebognen Hofmanne?

Schleicher. Wie eine fromme Seele mit dem Teufel; wir sind geschiedne Leute!

Jericho. O, wenn das die Fürsten so leicht könnten!

Schleicher. Warum das nicht? in jedem Lande wächst Hanf und Holz!

Jericho. Hören Sies, Baron, wie der Vogel pfeift?

Horst. Aber nur Trauerspiele! er wird sich keine Pfeife Tabak bei uns damit verdienen.

Schleicher. Ich komme vom Dorfe, Herr Adjutant! wenn ich vom Hofe käm, so pfiff ich vielleicht Farcen.

Horst. Wenn das der Ton der Bauern ist, so sollten sie einmal bei unserm Karneval ein Koncert pfeifen.

Schleicher. O das thäten sie wohl! aber sie sind nur zu kitzlich an den Kehlen.

Jericho gieng, seiner Gewohnheit nach, vor Tische noch eine halbe Stunde mit dem Baron in den Garten spaziren; und da sie von Regimentsangelegenheiten sprachen, hielt sich Schleicher für übrig, und blieb am Eingange lehnen. Er hatte eben seine Betrachtung über den Marcell und Hannibal, wie sie jetzt da so friedlich in Marmor neben einander standen, die wie Wetterwolken einst gegen einander braußten, und an den Spitzen ihrer furchtbaren Heere um zwei Welttheile kämpften; als auf einmal der ganze Hof von Pferden und Reitknechten wimmelte. Es war der Ritter Harras. „Du kennst mich nicht, Ritter! dachte Schleicher, da er bei ihm vorüber in den Garten gieng, und warst doch vorm Jahre so froh, da ich deinen tollen Hengsten die See verrennte!“ —

Kaum hatten sich nach und nach Pferde und Menschen wieder zerstreut, so sprengte ein wohlgemästeter Mann auf einem mächtigen Schimmel zum Thore herein, und stieg, weil schon jedermann wußte, daß man um diese Zeit den General im Garten traf, an der Gartenthür ab. Es war der Oberstallmeister Hengst. — „Nehm' er mir doch einmal mein Pferd ab! sagte er zu Schleichern; meine Kerls werden gleich kommen.“ —

Schleicher hatte kaum den Schimmel beim Zügel, so kamen der Jäger und Reitknecht nachgesprengt, aber zugleich auch der General mit dem Ritter und Adjutanten aus dem Garten, und begegnete dem Oberstallmeister auf der Brücke.

Jericho. Ei was der Donner! ich glaube ihr gebt dem Manne da Pferde zu halten.

Hengst. Wer ist er denn, der junge Mensch?

Jericho. Ein Mann, den ich mit aller Distinkzion behandelt zu sehen wünsche; weil ers verdient!

Hengst. So bitt ich um Vergebung! ist er von Adel?

Jericho. Das nicht; aber er erzählt auf dem Nagel die Minuten her in denen die Signale zu den Schlachten im Spanischen Successionskriege, und in allen drei Schlesischen Kriegen, gegeben worden, und weiß aufs Haar welch Departement den Bock schießt, wenns in einem Lande woran hapert.

Hengst. So?

Jericho. Ja, so! Aber nicht wahr, das wär kein Mann für euch? he! —

Ein Postzug stolze Braune rollte durch den Hof, und der Kammerherr Zedro sprang aus einem prächtigen Wagen. „Laß räuchern!“ rief Jericho dem Coralli nach, der eben zu Tische rief; denn man roch schon von fern die französischen Oele.

Sechstes Kapitel.

Schleicher in Aktivität.

Die Unterhaltung bei Tische blieb lange in den Schranken der Privatangelegenheiten, und so hatte Schleicher die schönste Muße, auch die seinigen zu besorgen. Er biß so brav in seine gefüllte Kapaunkeule, daß ihm der Schweiß auf der Nase stand, und Kapern und Sardellen schwammen, in siebenundzwanziger Rheinweine, so schnell nach dem arbeitenden Magen hinunter, als wär seine Kehle der Strudel in der Sicilianischen Meerenge. Noch hatte niemand, seit Messer, Gabel und Gläser blinkten, ein lautes Wort von ihm gehört, bis endlich das Gespräch auf die europäischen Mächte kam. Der Ritter Harras sprach besonders mit viel Lebhaftigkeit von verschiednen

morgenländischen Gegenden, die er jetzt durchstri-
chen, und setzte auf jeden nervösen Fluch, bei die-
ser Gelegenheit, ein Glas Burgunder. „Aber
die russische Seemacht, schloß er endlich seine De-
klamazion, bei meinem Eid! das ist jetzt gewiß
die formidabelste auf der ganzen befahrnen See!
Es ist zum Staunen, die Summen zu hören, die
jährlich drauf verwendet werden! und ich weiß
nicht wie viel vorm Jahre, da ich in Archangel
war, Kriegsschiffe vom Stapel liefen. —

„Zwölfe! sagte Schleicher, und drei Fregat-
ten!“ Jedermann horchte, und betrachtete ihn
mit großen Augen; Harras war selbst so über-
rascht, daß er das Glas, schon auf dem halben
Wege zum Munde, wieder hin setzte.

Jericho. (lachend) Da sag' einer eine Lüge,
wo der dabei ist! hatte ihn der Teufel auch dort?

Schleicher. Ja! ich baute die neuen Ma-
schinen, die Schiffe in den Häfen zu ziehn;
wenn sich vielleicht der edle Ritter ihrer erinnern?

Harras. Natürlich! ich habe sie gesehn!
hab sie gesehn! erst wurden sie von Thieren ge-
zogen, nun zieht sie ein Strudel; und man sagt
es würde weit sichrer seyn, und viel erspart
werden.

Schleicher. Gegen siebenzig Tausend Ru-
bel jährlich.

Zedro. Und was war Ihre Belohnung?

Schleicher. (lächelnd) Neid! gnädger Herr; ich hatte zu thun, daß ich mit ganzen Knochen davon kam.

Harras. (der ihn unterdeß aufmerksam betrachtet) Das Gesicht ist mir bekannt; und beinah glaub' ich, ich hab' ihn selbst dort gesehn.

Schleicher. Im Vorbeifahren, edler Ritter; Sie speisten den einen Tag am Bord der Proserpina, beim Kapitän Hora. Ihre Hengste wurden scheu, vom Gekrach der Kanonen, und giengen mit Ihnen durch, gerade nach der See; aber ich warf ihnen einen Schlagbaum vor.

Harras. (springt auf) Ja, bei meinem Eid! Mann, Du warst es; und kamst mir damals so schnell aus den Augen, daß ich dir nicht einmal danken konnte. (er umarmt Schleichern) Rechne auf meine reellste Dankbarkeit!

Schleicher. Ich that meine Schuldigkeit, edler Ritter!

Aurora. Schleicher hat auch dort den Stuart gesehn, gnädiger Vater!

Harrr. Ich auch! gnädige Gräfin; ich auch!

Jericho. Würklich? wie gehts denn der ehrlichen Seele?

Harras. Fürtreflich, Herr Graf! Er macht ordentlich Epoche unter dem Artilleriekorps, und legte eben in Archangel verschiedene importante Festungswerke an.

Jericho. Hört ihrs? 's ist zum Tollwerden! — Bei uns nutzen die Leute nichts, und in andern Ländern machen sie Figur. Entweder sind wir allein klug, und alle unsre Nachbarn vernagelt, oder umgekehrt! (bitter lachend) Wir mögen in einem schönen Kredit bei ihnen stehn, daß wir solche Männer so leicht vergessen!

Harras. (nach einer langen allgemeinen Pause) Er wird nun geheyrathet haben, Stuart.

Schleicher. Nein!

Harras. Wenigstens hieß es damals für gewiß so; und die Parthie sollte sehr vortheilhaft seyn.

Schleicher. Ja, so hieß es! Er sollte die Mätresse des Fürsten Ambabus heyrathen, und als Major zur Suite kommen; aber er hats ausgeschlagen.

Hengst. Das hat er nicht gut gemacht! wer weiß, wenn wieder so eine Gelegenheit kommt.

Horst. Aber die Gelegenheit war auch infam frappant.

Zedro. Ein junger Mensch, der sich auf weiter nichts zu verlassen hat, als auf sein bischen Figur und Wissenschaften, in denen er allenthalben seines Gleichen findet, muß sein Glück auf alle nur mögliche Art zu poussiren suchen! Und hier war doch wirklich ein Unterschied zu machen.

Schleicher biß für Grimm so mächtig in seinen gebratnen Fasan, daß ihm die Sauce über den Bart rann; aber: „Was für ein Unterschied! rief der alte Jericho, und zog die Augenbraunen; weils die Hure eines Fürsten war? Hure ist Hure! Und wer eine Hure nimmt wissentlich, der bleibt ein Hundsfott ewiglich! Punktum.“ Merkts euch! fuhr er nach einer kurzen Stille fort, und wenns über kurz und lang einen ähnlichen Fall geben sollte, so erinnert mich dran; ich werde nicht leugnen, daß ichs gesagt habe!“

Das klang hart in der Grundsprache! dachte Schleicher, und schielte den Adjutanten an, der so freundlich aussah, als wenn ihm eben die Kör-Dame mit einem Paroli von zwanzig Ducaten geschlagen hätte; aber Hengst und Zedro mogten wohl wünschen, ihre Worte mit Hunderten zurück erkaufen zu können, durch die sie sich in den Augen des Vaters der schönen Aurora so schrecklich herabgesetzt; und dem Bereiter Widerroß — klangen die Ohren.

Siebentes Kapitel.

Schleicher wird vertraut.

Es ist eine sonderbar angenehme Empfindung: um gute Menschen zu seyn, und sich ihnen an-

genehm zu machen! Ich weiß ihr keinen Namen zu geben. Sie hat nicht den Rausch der Liebe, der oft, ungefühlt, die glücklichste Minute mit hinreißt, eh die Sinne sie fassen, und unter den Empfindungen hausiren tragen können; und doch ist es schon mehr als die trockne Freundschaft. Sie hat, da sie mit keinem eignen Intresse in Kollision kommt, ihren Grund blos im moralisch guten Gefühl.

So wars Schleichern, da die Gräfin Aurora nach Tische ihm dieses und jenes häusliche Geschäfte übertrug; weil ihr Vater den Kaffee im Garten trinken wollte. Es wurd' ihm alles so leicht, war ihm so hell in der Seele, und er that ordentlich stolz darauf, wenn er sagen konnte: die Gräfin hat mirs befohlen. Bei dieser Gelegenheit lernte er auch den Koralli näher kennen, fand wirklich, daß Aurora nicht zu viel zu seinem Lobe gesagt, und begann schon unwillig auf das Glück zu werden, daß es ihn so unterm Dachsranzen vergessen zu haben schien. Noch streifte der Ritter Harras in den Ställen umher, und musterte Pferde; ruhig schlief der alte Jericho sein Mittagsschläfchen, und seine Tochter unterhielt sich mit den Höflingen; aber einsam wandelte der gute Baron Horst in den dunkeln Buchengängen umher, und sein Auge schien den Sand zu zählen. Unwillig macht er nun schon

den vierten Heftel an seinem Kollett auf, und doch wollt' es ihm nicht anders werden; denn nicht der Tokaier des alten Jericho, nicht seine Kapaune hattens ihm zu enge gemacht; aber das Auge seiner Tochter. — Schleicher begegnete ihm, und wollte ausweichen; aber er hatte ihn schon bemerkt, und stand. „Sie stehen ja so verlassen da, Herr Baron! sagte er, wie Fink bei Maxern, und der Ritter läßt sich auf dem Hofe Ihre Pferde vorreiten.“

Horst. Mag er! meine Pferde sind nicht schön, aber brav; reiten Sie mir lieber andre Gedanken vor.

Schleicher. O, Baron! Ihre Gedanken sind gewiß so gut, daß die meinigen sich dazu verhalten würden, wie eine Berglampe zum Silberblick'. —

Horst. Mögen sie; sinds doch andre! —

Schleicher Ist das schon ausgemacht? und wenn sies nun nicht wären? wenn auch unsre Gedanken sich begegneten, wie wir? — Lieber Baron! es giebt Punkte in der Welt wo die Gedanken zusammen schießen, wie Sonnenstralen im Brennspiegel; sollten die Ihrigen allein vorbei treffen?

Horst. Und dieser Punkt?

Schleicher. Sie sollen mich für einen Dummkopf halten, wenn ich ihn nicht treffe! — Die Gräfinn.

Horst. (kehrt sich von ihm) Wenn alle Kugeln so gut träfen, so möchte der Teufel Soldat seyn!

Schleicher. Ich bin eine Null unter den Menschen; aber Augen habe ich, das sehn Sie, und ein Herz werden Sie mir doch auch zutrauen?

Horst. (faßt schnell seine Hand) Ja, und auf Ehre, kein schlechtes! davon sollen Sie gleich den Beweiß haben; kommen Sie!

Sie giengen tiefer in den Garten, brannten ihre Pfeifen an, und Horst fuhr fort: „Ich bin ein gebohrner Soldat! Meine Mutter gebahr mich im Felde, und in eben der Stunde schmetterte eine Kanonenkugel meinem Vater den Kopf. Sie können leicht einsehn, daß dieses hinreichend war, mir den Weg, auf dem ich bis zum Adjutanten gekommen bin, unendlich sauer zu machen. Unsre Güter waren durch den Krieg ruinirt, und ich mußte mir manch rauhes Lüftchen unter die Nase gehen lassen, hatte oft Gold auf dem Kopfe und Wind im Beutel; bis mir endlich vorm Jahre, durch den Tod meines Onkels, zwei beträchtliche Güter zufielen. Nun glaubte ich auf dem Punkte zu seyn, wo man ohne Schwindel seinen Lieblingswünschen den Zügel lassen darf, und ließ eine Leidenschaft in mir aufwachen, die ich schon seit Jahren unter mir gehalten hatte. Die Liebe des alten Generals, um den ich, wie Sie sehn werden, beinah täglich seyn muß, ließ mich

hoffen, meinen Nebenbulern die Wage zu halten, und so war ich denn oft schon so kühn mir wirklich zu schmeicheln: ich sey nicht in der unglücklichsten Stunde gebohren, ob es gleich die Sterbestunde meines Vaters war. Aber das Mädchen ist ein wahres Wunderwerk der Natur! Sie peinigt uns alle mit Güte, und setzt einen oft so in Verlegenheit, daß man nicht weiß, ob man ihr um den Hals fallen oder sich ihr zu Füßen werfen soll; bis auf einen gewissen Punkt, wo sich ihr ganzes Wesen zu verändern, und sie sich selbst zu verleugnen scheint. — Schleicher! fuhr er, nach einem kurzen Schweigen, fort, ich habe am Alten gemerkt, daß Sie wenigstens so bald nicht aus diesem Hause kommen, und da haben Sie gewiß Gelegenheit tiefer in das Herz dieser Aurora zu sehn! — (er reicht ihm die Hand.)

Schleicher. Ich merks; Sie wollen so eine Art von Spion aus mir machen! ein tönend Erz und eine klingende Schelle! ein Echo der halblauten Seufzer — nicht so?

Horst. Ich will Ihnen nichts versprechen, denn ich glaube ich würde Sie beleidigen; wenn Ihnen meine Freundschaft kein Preiß ist. —

Schleicher. Gut, lieber Baron! ich habe Sie vom ersten Augenblicke an geliebt, und so lange ich ein ehrlicher Kerl dabei bleiben kann, verspreche ich Ihnen alles; kann ich aber das

nicht, so haben Sie sich auch vom Lallen meiner Zunge nicht so viel verständliches zu versprechen, als vom Klirren Ihrer Sporen.

Horst stand in tiefen Gedanken, und, mit ihrem natürlichen leichten geflügelten Schritte, kam Aurora von der Thür her. „Es wird Tag!“ sagte Schleicher, und richtete den Baron auf.

Horst. (in diesen Anblick verlohren) Ihr Vater riß das Fenster auf, da sie zur Welt war, und betete; das schönste Morgenroth strahlt' ihm entgegen, und er hieß sie Aurora! Aber mit der Sonne gieng ihre Mutter unter. So theuer hielt die Natur diese werdende Schönheit! — O, sieh! — welche Pracht!

Schleicher. Und wenn ich hundert Augen hätt', ich könnte nicht mehr sehn.

Horst. Ihr Fuß scheint kaum die Erde zu berühren, aber ihr Auge die Welt anzubrennen.

Aurora. (noch in der Ferne) Nun, meine Herrn! ich glaube Sie sigwartisiren?

Schleicher. Es war eine grimmig kalte Nacht, in der Siegwart auf dem Grabe seiner Mariane erfror; wir laufen Gefahr in der Sonne zu verbrennen!

Aurora. (wirft Schleichern eine Rose an den Kopf) Aber, lieber Baron! wie der Ritter ihren armen Braunen peinigt! er sollte über eine Wagendeichsel setzen.

Horst. (schnell auffahrend) Und er wollte nicht?

Aurora. (hält ihn bei der Hand) Was für unbiegsame wilde Geschöpfe seyd ihr Männer! nicht wahr, da wollten Sie nun gleich fort, und entweder den armen Braunen noch mehr quälen oder selbst den Hals brechen? Sie sollen bleiben!

Horst. Aber der Ritter kann denken, mein Gaul setzt nicht!

Aurora. Der Stolz! — Aber er hat gesetzt! und ich weiß nicht mehr die Zahl Teufel, bei denen der Ritter versicherte: er setze so leicht und gut als sein arabischer Hengst.

Horst blieb.

Achtes Kapitel.

Schleicher, in Betrachtung über die Nichtigkeit der Herrlichkeiten der Welt.

Aber Schleicher hatte sich indeß durch eine Seitenallee fortgeschlichen, und hielt über verschiedene kosmologische Gegenstände eine komische Bilderjagd. Er war beinah bis zu den Anwendungen, als ihn die Stimme des Harras störte. Er wollte geschwind wissen, wo der Adjutant wär, und Schleicher fühlte keinen Beruf, es ihm zu sagen. Lange suchten sie im Garten umher, und

Schleicher wußte nun durch nichts mehr vom Tannenwäldchen ihn abzuhalten, als daß er das Gespräch auf die Pferde wendete. Nun war Harras in seiner Sphäre! Schleicher dachte freilich an nichts weniger als an Pferde, hörte kaum den Klang der Worte, die ihn so wenig kümmerten als den Ritter eine Abhandlung über die Lunulam Hypocratis, und antwortete oft so querfeldein, daß der Ritter seinen Verstand in diesem Stücke tief unterm Verstande seines dümmsten Stalljungens finden mochte; aber er erreichte doch seinen Endzweck, und der Adjutant wurde vergessen. Indeß hatte nun auch der alte Jericho ausgeschlafen, und mit seiner Erscheinung im Garten zog sich die Gesellschaft zusammen. Jericho war ganz Ohr, Harras unerschöpflich in Erzählungen, und Schleicher, als ein lebendiger Almanach, erfüllte die Lücken oft mit so trocknen Wahrheiten, daß die Höflinge hätten den Ohrenzwang bekommen mögen. Aber was kümmerte sich Schleicher um die Höflinge, die, wie er sich ausdrückte, mit einem Kopfe voll windiger Projekte sich schlafen legen, und in politischem Heißhunger erwachen? — „Freund! rief der alte General, und drückte dem Ritter die Hand, da er sich nach der untergehenden Sonne umsah, Freund! Sie haben mir heute einen wahren glücklichen Tag gemacht, deren ich, bei der jetzigen

Konstellation wenig habe! und wenn Sie auch in der Liebe gegen mich Ihrem braven Vater gleich werden wollen, wie Sie es in Ihrem ganzen Wesen sind, so besuchen Sie mich ja recht oft!" —

Harras. So oft und lange es möglich ist, ohne daß ich Ihnen als Gespenst erscheinen müßte. —

Jericho. Wie so? Sie bleiben doch bei uns?

Harras. (mit Nachdruck) Wenn ich finde, was ich seit zwei Jahren nun, in sieben und zwanzig Reichen, die ich durchstrich, umsonst zu vergessen suchte, so hängt kein Dieb fester am Galgen als ich an diesen Gegenden; find' ichs nicht — so macht Hans Harras mit seinem Freund Emo, von Venedig aus, eine Fahrt in den Archipelagus!

In den Archipelagus mit Dir! mochten die Höflinge denken, und jeder zog nach seiner Art ein so schwälbisch Gesicht, wie einer, dem auf der Querfurther Eselswiese ein Gläubiger begegnet.

„Aber meine Pferde muß ich Ihnen doch zeigen! fuhr Harras fort! denn ich bin gewiß alleweile so beritten als mancher Fürst nicht." —

Jericho. Das thun Sie doch ja, Ritter! Sie wissen, es macht mir Spas. — Ist Ihr Stall jetzt stark?

Harras. Das eben nicht; aber, auf Ehre, schön und brav! Zehn Stück sind schon gestern auf mein Raubnest voran, zwei Züge von vieren,

und sechs Klepper habe ich noch bei mir; die sollen gleich ihre Aufwartung machen. —

Jeder zog sich nach der Gartenthür zurück, und machte Anstalt zum Aufbruche; indem trabten vier Rappen vor einer leichten Chaise zum Thore herein.

Harras. Hier habe ich die Ehre zu präsentiren vier spanische Hengste; geboren zu S. Jago de Compostell in Gallizien; ich nenne sie nur die Mohren.

Jericho. Ei was den Donner! das sind schöne Gaule! Wie sie brausen.

Harras. Und der Trab, Vater! der Trab. Sie können ihr Vaterland nicht vergessen, und scheinen den deutschen Boden zu verachten.

Vier schöne Falbenhengste tanzten, mit einem prächtigen englischen Reisewagen, wiehernd über den Hof.

Harras. Das sind Rogallen! bei ihnen braucht man weder Horn noch Peitsche; denn sie melden sich auf eine Viertelmeile selbst.

Hengst. Schade! ewig schade; daß es nicht sechse sind!

Harras. (hastig) Und warum schade?

Hengst. Unser Fürst liebt diese Farbe außerordentlich; da wär ein guter Handel zu machen, wenn sie Ihnen feil sind.

Harras. Wirklich, liebt der Fürst jetzt *) Falben? Die übrigen drei, die zum Zuge gehören, sind schon gestern voraus; wenn Sie meinen, so kann ich sie ihm einmal vorfahren.

Hengst. Das haben Sie nicht nöthig! wollen Sie mir nur sagen, was sie kosten, so lasse ich sie abholen.

Harras. (auffahrend) Was? ich soll sie nicht dem Fürsten selbst vorfahren? nicht wenigstens beiher reiten, wenn er das erstemal damit fährt, und meine Freude daran haben, wie er sie liebt und bewundert? Ich brauche das Geld Eures Fürsten nicht; die Hengste sind mein!

Hengst. Wie Sie's nun gleich nehmen können, Ritter! mir kanns ja allemal lieber seyn, wenn Sie sie selbst an den Fürsten präsentiren wollen; ich dachte Sie nur der Weitläuftigkeiten zu überheben.

Harras. Ich verstehs schon! —

Ein Paar Reitknechte brachten einen großen Goldfuchs, mit weißer Blesse und Hinterfüßen, und einen noch größern Hechtschimmel, mit weißen Extremitäten.

Harras. Zwei ächte Britten, Herr General! Was man brav nennen kann, finden Sie

*) Anm. In dem Worte jetzt liegt ein Zug von einem — Fürsten-Karakter. — Doch, sie lieben auch oft nur was ihre Lieblinge wollen. Die unselbstständigen Wesen!!! —

an diesen Gäulen. Beide suchen ihres Gleichen! im gelaßnen Galopp der Schimmel, und der Fuchs im mächtigen Trabe. Wollen Sie sich aufsetzen? meine Herren! ich möchte gern einmal groß thun!

Der Kammerherr dankte; aber der Stallmeister setzte sich auf den Schimmel und der Adjutant auf den Fuchs. Beide waren unerschöpflich in Lobeserhebungen, und der alte Jericho lebte ganz für Freude, über den Fuchs, weil er sich dabei seines braven Hyno erinnerte, der ihm bei Molwitz unterm Leibe todtgeschossen worden. Der Stallmeister ließ seinen Schimmel, und Horst seinen Braunen vorführen; und des Reitens und Wunderns würde wahrscheinlich so bald noch kein Ende geworden seyn, wenn nicht ein neuer Auftritt eine Diversion gemacht hätte.

Es war eine schöne englisirte meklenburger Stute; lichtbraun, mit schwarzen Extremitäten, und einem weißen Sterne zwischen den Augen; und die stolzen Britten schienen beinah vergessen zu werden, über dieser deutschen Schönheit.

„Schön wie ein Mädchen! rief der Ritter, und kaprizibs wie ein Holländer! aber dort kommt eine Rasse, die mit dem Sturmwind um die Wette rennt."

Es war ein Dottergelber Tarter, und ein pohlnischer Fuchs.

Harras. Beide gleich an Tugenden, und von unglaublicher Dauer. Ob der Tarter nicht aussieht, als ob er unmittelbar über den Kaukasus hergerennt käm, und heute noch in Coimbra seyn müßte? ich hab' ihn noch kein Ohr bewegen sehn, und nenne ihn nur — den Spitz. Und der Pohle scheint mit der Natur zu grollen, daß sie ihm keine Flügel gegeben hat; er ist schnell wie ein Gedanke, und ich nenne ihn nur — den Vogel. — Aber an diesen allen hängt meine Seele nicht! fuhr er lächelnd fort; die Krone fehlt noch!

Und indem brachten zwei Stallknechte einen unbändigen kastanienbraunen Hengst, oder vielmehr der Hengst sie, zum Thore hereingeschleift, daß die Kieselsteine unter seinen Hufen seufzten.

Jericho. Ei was der Donner ist denn das für eine Bestie?

Harras. Ein gebohrner Araber, Herr General! ich habe ihn von unserm Großmeister in Valette, gegen zwei dänische Stuten, getauscht, die mich, auf Ehre, zweihundert Dukaten kosteten; und es reut mich nicht!

Jericho. Ein wahrer Teufel!

Harras. Das ist er! aber mich und diesen Teufel trennt nichts als der Tod. Alle Laster und alle Tugenden scheinen auf die sonderbarste Weise in dieser Bestie vereinigt zu seyn; er

schmeißt und beißt; bockt und bäumt; aber lassen Sie jenen Wald anbrennen, er geht durch! hetzen Sie mit ihm in die Nordsee; er läßt Sie nicht sinken! und sollt er sich mit den Zähnen durch die Eisschollen beißen. Und in der Flucht — bei meinem Eid! wie aus der Pistole geschossen! —

„Ich muß eilen, fuhr er fort, sonst verliert er vollends sein Bischen Geduld. Er nahm Abschied. Befehlen Sie noch heute eine Rose aus meinem Garten? sagt' er zur Aurora, und in 30 Minuten (sein Schloß lag zwei Stunden von Weidenburg) bin ich damit an ihrem Thore.“

Aurora. Ich müßte Sie und Ihr Pferd hassen! morgen sollen Sie und Ihre Rose mir lieb seyn; aber auf heute verbitte ich sie herzlich.

Harras. Ich ehre Ihre Wünsche, wie meinen Eid! —

Er ließ alle seine Leute voran, und nahm den Araber selbst. Er schnob und bäumte; aber im höchsten Bäumen schwang Harras sich auf. „Den Windhund bezahl' ich mit tausend Dukaten, der mich einholt!“ rief er, und war in zwei Sätzen zum Thor' hinaus. Der Oberstallmeister und Kammerherr empfahlen sich gleichfalls, und traurend schwenkte zuletzt der gute Baron sich auf seinen Braunen; da wars auf einmal dem alten Jericho so einsam, und er dachte wieder an seinen

Schleicher, der unter der Pferdekomödie ganz vergessen worden war. Dort lehnte er unter einer Schuppe, und sah einem arbeitenden Maurer zu. Jericho rief, und fragte ihn: was er dort habe. „Ich hatte da so meine Betrachtungen über die Nichtigkeit der Herrlichkeiten der Welt, sagte er lächelnd; dort haut Ihr Maurer, aus einer zerbrochenen Statue der Venus, einen Sautrog!“

Neuntes Kapitel.

Schleicher fängt an sich zu entwickeln.

Er setzte sich mit jedem Tage in der Gunst dieses Hauses fester, und spielte bald, unter dem Schwalle der glänzenden Höflinge, von denen es beinah täglich wimmelte, keine alltägliche Rolle. Seine Figur war überhaupt nicht schlecht, und stach jetzt unter dem neuen Rocke, den ihm der alte General machen hatte lassen, mehr hervor; sein ehrliches offnes Gesicht, der feste Blick, mit dem er jedermann in die Augen sah, die guten gesunden Urtheile, die er über Dinge fällte, die außerhalb der Hemisphäre seines Wissens zu liegen schienen, die edle Freimüthigkeit, mit der er sich ausdrückte, und die Uneigennützigkeit in allen seinen Handlungen, erwarben ihm Achtung, Vertrauen und Liebe; und seine Fertigkeit in Spra-

chen, Musik und Malerei, machten sein Zimmer beinah zum Lieblingsaufenthalte der Aurora. Eine Unterredung mit dem Doktor Hyro, dem Hausmedikus des Grafen, setzte ihn vollends ins Licht. Es betraf einige philosophische Materien, besonders von Freiheit und Moralität; von bildlichen Ideen und Ideen des reinen Verstandes — wobei selbst der Doktor, ein Mann von tiefen Wissenschaften, staunte, so helle Begriffe bei einem sogenannten Mechanikus zu finden; denn er sah, daß er den Wolf, Leibnitz, Locke und des Cartes, nicht blos den Namen nach kannte. Plattner war ja sein Lehrmeister gewesen! — Und als es davon, und von den kranken Augen der Welt überhaupt, auch auf die kranken Augen des alten Jericho kam, sprach er mit eben der Fertigkeit vom Baue des menschlichen Auges, von seinen Theilen, von der Berechnung der Lichtstralen und von der Mechanik des Sehens überhaupt rc., als wenn er in seinem Leben Augen zu Dutzenden gemacht hätte; daß Jericho seine Worte so begierig verschlang, wie ein hungriger Kater eine Familie Mäuse.

Von der Seite kannte ihn Jericho noch nicht; er hatte ihn wohl für einen gescheiden Kopf gehalten; aber: „was Teufel! sagte er, da sich der Doktor empfohlen hatte, Schleicher, ich glaube gar, Sie haben studirt?“ —

Schleicher. Leider, Herr Graf! Sie bringen mich hier auf eine Epoche meines Lebens, an die ich mich nie ohne Trauren und Seufzer erinnern kann.

Jericho. Kurios! und das sagen Sie wirklich mit so einem herzlichen Seufzer, als wärs der dümmste Streich, den Sie in Ihrem Leben gemacht hätten; nein, nein! nur Schade freilich, daß sie nicht in Ihrem rechten Fache sind; aber das wollen wir schon überlegen, und ich werde Sie sodann gewiß auf den Platz bringen, wo man Sie kennen lernen soll.

Schleicher. O, in allen Fächern, wo Sie mich vielleicht glücklich zu machen denken könnten, war ich schon in meinem dreißigsten Jahre verunglückt! und ist irgend eine Gnade, um die ich Sie bitten darf, so ist es diese: überlassen Sie mich mir selbst! denn ich nutze nichts für die Welt, sobald ich mich mit was anderm als mit Körpern beschäftigen soll.

Jericho. Aber, zum Donner! da bleiben ja Talente vergraben, die auf jeden Fall nützen können?

Schleicher. Wenn ich mir nun aber zu behaupten getraue: daß man just Leute mit solchen Talenten, wie der Herr General die Gnade haben an mir zu finden, nicht haben mag?

Jericho. Das mögt' ich hören!

Schleicher. Man will Menschen haben, die handeln und nicht denken, leiden und nicht schreien, sehn und nicht urtheilen, gehorchen und nicht fragen: warum? glauben und nicht überzeugt seyn wollen; kurz, Herr Graf! Maschinen wollen sie haben; und (lächelnd) ich mache Maschinen, aber der große Werkmeister machte gewiß keine! versteht sich, zu denen er sagte: geht, und seyd Herrn der Erde!

Jericho. Aber, zum Teufel! das sollt auch einen schönen Spektakel geben, wenn, zum Beispiel, meine Regimenter fragen dürften, wenn ich sie rechts um machen lasse; warum ich sie nicht links um machen lasse? wenn ich sie defiliren lasse: warum ich sie nicht gerade aus marschiren lasse? oder jeder nach seinem Gutdünken, oder sonstigen Einfalle, marschiren wollte?

Schleicher. Verzeihen Sie, Herr Graf! ich denke mir Regimenter Soldaten als einen einzigen Körper, dessen Seele der kommandirende General ist; dieser hat Rechenschaft von dem ihm untergeordneten Körper und seinen Bewegungen zu geben, wie jeder einzelne Mensch von dem seinigen! und ich bin überzeugt, Herr General! wenn der König, oder Ihr sonstiger Vorgesetzter Sie fragt: warum hast du deine Regimenter so und nicht anders gestellt? und sie so und nicht anders ihre Bewegungen machen lassen? so werden gewiß Ihre

Ursachen die letzten Worte der Frage verschlingen, die, nach Ihrer Ueberzeugung, die besten waren.

Jericho. Natürlich! das hieß ich sonst ohne Kopf gehandelt!

Schleicher. Vater Salomo sprach keine größre Wahrheit, als diese! Der Körper ist Maschine! aber die Seele nie! denn in ihr liegt das Vermögen zu vergleichen, zu schließen, und nach Gründen zu handeln. Aus Körper und Seele nun besteht aber der Mensch; ist es gewiß, daß die Körper den Seelen untergeordnet seyn müssen, und vom großen Werkmeister ihnen wirklich, nach aller Zusammenstimmung seiner Endzwecke, untergeordnet waren; so kann und sollte auch der Mensch, einzeln und in seinem Verhältnisse mit der übrigen Welt, nie Maschine seyn! — Aber ich kehre zum ohne Kopf handeln zurück; und da, da liegts eben! das ist die Ursache, wo nicht gar eine noch schlechtere, nämlich Bosheit, warum immer die größern Menschen die kleinern so gern zu Maschinen machen mögten! denn das sind die besten Schafe in der Heerde, die nicht blöken, wenn sie geschoren werden.

Jericho. Da haben Sie recht! bei meiner Seele, recht! so die Drathpuppen, meinen Sie, Speichellecker, Fuchsschwänzer und Jaherrns, die, wenn die Großen die Magens überladen haben, frieren, und sprechen: es ist kalt draußen! mit

tiefen Bücklingen, und unterthänigen Pinseleien, hinzu setzen: hu, grimmig kalt! wenn gleich uns auf den Exerzierplätzen, und dem Bauer in seinem Weinberge, Sonne und Arbeit mehr Schweiß aus dem Leibe preßt, als Soldat und Bauer in acht Tagen Bier bezahlen kann; da sie eigentlich sagen sollten: nein! es ist nicht kalt! Ew. haben den Magen überladen! wenn sie sich nicht für dem finstern Gesicht fürchteten. Nicht wahr, so meinen Sie's? — Aber — das sind nun einmal Dummereien, die wir beide nicht anders machen werden; erzählen Sie mir lieber, wie Ihr Studium ablief, und was es eigentlich war?

Schleicher. Theologie. Mein Vater, ein ehrlicher Handelsmann, bestimmte mich von Jugend auf dazu. Ich kannte keinen Vorzug, den eine Wissenschaft vor der andern haben könnte, und lernte mein theologisches A. B. C. mit der größten Geduld. Allein schon im A. B. ab gerieth ich ins Stocken. Ich fragte meinen Lehrer zu viel, und mit meinem angebornen Feuer, daß er endlich ungeduldig wurde, und mir einst, da es mir damals unglaublich vorkam, daß Bileams Esel sollte geredet haben, mit Maulschellen demonstrirte, daß ich es glauben müsse, weil es in der Bibel stehe. Ich sage: damals kam mirs unglaublich vor, denn ich war ein Knabe; nach der Zeit wohl, hab' ich einsehen lernen, daß man-

cher Esel oft mehr spricht als der gescheideste Mann, und meinem Lehrer in der Erde noch seine Ohrfeige vergeben, und meine Ungezogenheit abgebeten. Nach und nach verlernt' ich das Fragen; denn mir gieng selbst ein Licht auf. Auf Schulen ließ ich keinen meiner Mitschüler mir vor, und Mathematik war schon damals mein Liebling, weil in ihr alles unwidersprechlich bewiesen wird; aber je näher die Zeit der akademischen Jahre heran rückte, je durstiger wurde meine Seele nach einer vollkommenen Weltweisheit, von der mir hie und da ein mir noch unbegreiflicher Strahl, aus den alten Griechen und Römern, entgegen flammte. Sie kam, die glückliche Zeit! nach der ich mich mehr gesehnt hatte als mancher Bräutigam, am Ende der Brautnacht, nach der andern; die Zeit, da ich in Leipzig den Mann hörte, der über die ganze wirkliche und metaphysische Welt, und über mich selbst, ein ganz neues Licht goß, daß es wie Schlacken von meinen Augen fiel; und die Theologie, die ich nun nach und nach mit den philosophischen Wissenschaften verband, wurde mir, aus dem Munde des herrlichsten Mannes, den ich in diesem Fache kenne, so anmuthig und leicht, daß ich mich, nach kaum drei Jahren, einen gemachten Mann dünkte. Ich kehrte in mein Vaterland zurück, das freilich gegen das schöne kultivirte Sachsen infam abstach,

und mir anfangs gar nicht wieder schmecken wollte; aber, es mußte seyn! und mein Widerstreber lag bald unter mir überwunden. Ich predigte mit Beifall, man staunte mich an, und — Bileams Esel war vergessen! aber —

Jericho. Haha! ich merks schon, das aber; da machte der junge Herr so einen gewissen dummen Streich, nicht so?

Schleicher. Bitt' um Vergebung, gnädiger Herr! das nicht; sondern meine ganze Philosophie war ein dummer Streich. Aber Sie werden wohl ungeduldig? und ich bin noch nicht halb gegen das Ende.

Jericho. Nein, nein, Schleicher! (er sieht nach der Uhr) O, wir haben noch eine gute halbe Stunde Zeit! und so was kann mir ordentlich Spaß machen; also: das aber?

Schleicher. War das unerwartetste, das mir in meinem Leben aufgestoßen. Um in einem kleinen Städtchen als Diakonus aufzutreten, sollte ich mich examiniren lassen. Mir fiel es nicht ein, mich etwa zu diesem Examen vorzubereiten; behüte der Himmel! Einige gute Freunde zwar, die mich und meine Examinatores besser kennen mochten als ich, riethen mir, mich mit H...ts Tabellen, und dieser und jener hochwürdigen theologischen Eselbrücke bekannt zu machen; aber das war mir zum Lachen. Mit der größten

Freudigkeit und Ruhe stellte ich mich, in meine Tugend und in den auf diese Stunde mit 16 Gr. bezahlten Mantel gehüllt, denen hochwürdigen Wächtern in Zion gegenüber, und erwartete ihre Fragen mit Ungeduld. Die Sprache der Zigeuner stob von meinem Munde wie Spreu, Griechisch floß von meiner Zunge wie Wasser, und ich merkte, daß ich schon Neid unter meinen Consorten erweckte; als mir auf einmal der zweite Examinator die unerwartete schreckliche Frage entgegen donnerte: wie viel sind symbolische Bücher! — Das hatte ich wirklich vergessen, weil ich es nie für eine Glaubenslehre gehalten, folglich auch nicht darauf geachtet; und — da stand denn der wohlweise Kandidat, und staunte die Wächter in Zion an, wie ein Bauerjunge den Hanswurst! mehr aber noch staunten die übrigen Assessores, die mich bis jetzt für ein wahres Meteor in der Gottesgelahrtheit gehalten haben mochten, mich an, da ich auf einmal so still wurde. Dieser Fehler wäre vielleicht noch zu bedecken gewesen, aber meine Aufrichtigkeit machte das Unglück vollkommen; denn ich sagte frei heraus: daß ich es könne aus der Acht gelassen haben, weil ich mich nie überzeugen können, daß es zu den Grundbegriffen einer richtigen Christuslehre gehören solle! Das hatte ich nicht gut gemacht! — „plane nescit!“ rief der eine, spöttisch lachend: „kein Grundbegriff der

christlichen Religion sey?“ brummte der andre, und er muß doch darüber schwören, daß er nichts lehren, was nicht damit übereinstimmt, und selbst nicht glauben und für wahr halten will, als was darin zu glauben und für wahr zu halten anbefohlen ist?‘ — „Auch die Geschichte von Bileams Esel?“ — rief ich lächelnd; denn diese stand mir in dem Augenblicke so hell vor meiner Seele, wie einst die rothen Flecken von den Ohrfeigen meines Lehrers auf meinen Backen, mit denen er mir ihre Glaubwürdigkeit demonstriren wollen. Das bließ nun vollends Lärm unter den Stutzperücken! das wurde mir für eine unerhörte Frechheit ausgelegt, ich für einen Erzketzer und Freigeist ausgeschrieen, und unter heiligem Anathema, förmlich abgewiesen.

Jericho. Das war aber auch infam spitzig gefragt! und nun? —

Schleicher. Je nun, ich zuckte die Achsel, neigte mich, und gieng davon. Sie können glauben, daß dieser Streich in meinem Vaterlande, wo man mich noch vor einigen Tagen für ein lumen mundi gehalten, und eine alte Muhme von mir schon die bittersten Freudenthränen über mich vergossen, indem sie mich schon (versteht sich: im Traume) als Superintendent gesehen hatte, schreckliches Aufsehen machte; daß die wohlweisen ehrenfesten Herren des Raths mich bereits

zum Soldaten ausgezeichnet hatten, und die Gassenjungen mit Fingern auf mich zeigten; aber das alles beugte meinen Muth noch lange nicht! ich packte in aller Stille meinen Koffer, wanderte wieder nach meinem schönen Sachsen, wo mirs einst so wohl gegangen war, und studirte zu Wittenberg die Rechte.

Jericho. Das macht' er klug! — denn ich glaube recht gern, daß auch außer der Eselsgeschichte noch vieles in eurer herzen lieben Theologie seyn mag, von altem Zeuge, wo ein guter Magen dazu gehört, es zu verdauen.

Schleicher. Wohl! aber ich fand bald, daß auch in den Rechten leider noch allzuviel Zweifelhaftes und Widersprechendes sey, wo die Billigkeit schweigen, und der gesunde Menschenverstand staunen muß; und mir ekelte bald auch davor. Wovon lebt größtentheils der Advokat? von unbestimmten Rechtsfällen! Wie ists möglich, daß zwei Parteien zugleich recht und zugleich nicht recht haben können? und doch versichern oft die Sachwalter das erste beiden Parteien, und das andre weist sich nach Gelegenheit aus; und mit Staunen muß ichs bekennen: daß unsre Rechte so dunkel und zweideutig sprechen, daß beide Parteien ganz füglich Recht haben können, und also das wirkliche Recht bloß auf der geschickten Darstellung des einen, oder der Unwissenheit oder

Nachlässigkeit des andern Anwalds beruht. Ein Unglück, das einem meiner Freunde zustieß, machte michs endlich ganz satt. Es war einer der ehrlichsten rechtschaffensten Männer, die ich kannte, und stand eben im Begriff, die Adjunktur eines Civilbeamten zu erhalten, und seine Tochter, ein gutes vortrefliches Mädchen, zu heirathen. Indem schon der Tag seiner Einweihung bestimmt war, kam einem Kaufmanne von seiner Schreibstube eine goldne Uhr weg; Anselm, so hieß mein Freund, war an eben dem Abende noch spät in der Schreibstube des Kaufmanns gewesen, und hatte, da er den Tag darauf verreisen wollen, noch einige Rechnungen bezahlt; der Verdacht fiel also auf ihn, es wurde bei der Justiz angebracht, und mein Freund kam in der größten Verlegenheit zurück, um mir seine Vertheidigung zu übertragen. Ich suchte seine Unschuld mit den lebhaftesten Farben zu schildern; aber das Recht mußte natürlich seinen Schneckengang behalten, und darüber verstrich beinah Jahr und Tag. Das gute Mädchen verfiel über den Schreck in ein hitziges Fieber, und starb; der Dienst wurde anderweits vergeben, und Anselm, der arme Anselm! der indeß Dienst, Mädchen und Ehre darum verloren hatte, bekam keine Entschädigung, obgleich mittlerweile sogar der wahre Dieb entdeckt worden, sondern mußte noch überdieß die deshalb kausirten Unkosten bezahlen.

Gram und Aergerniß zogen ihm die Auszehrung zu, und er überlebte das Decisum kein Jahr.

Jericho. Das wär' ja was verfluchtes! ich habe mich in meinem Leben um solche Sachen nicht bekümmert; aber wenn ich nun meine Unschuld beschwören kann, und wirklich beschwöre, muß ich dann auch die Kosten bezahlen?

Schleicher. Natürlich! eben dieses war der Fall. So wollens die Rechte. Doch es giebt weit größere Dinge, wobei einem die Haare zu Berge stehen mögten. Zwei Eide einander entgegen gesetzt, muß da nicht einer einen Meineid thun? Mir schaudert, wenn ich daran denke. Auch von den Rechten riß ich mich also los, wanderte zum drittenmal in mein liebes Sachsen, und überließ mich nun, da mir indeß durch den Tod einer Muhme einige Hundert baares Geld zugefallen waren, ganz meiner Lieblingsneigung zur Mathematik und Malerei. Ich könnte groß thun, Herr Graf! und Ihnen Stücke nennen, die unter der Aufsicht des vortreflichen Oesers, von meiner Hand gezeichnet, mir den Beifall der Kenner erwarben, und mich hätten stolz machen können; aber das war nie meine Sache. Einige fehlgeschlagene Hoffnungen brachten mich endlich dahin, daß ich vor drei Jahren mein geliebtes Leipzig, und kurz darauf ganz Deutschland verließ. Ich übergab meiner Mutter, die freilich, nach mei-

nes Vaters Tode, ruhig bei mir einst den ihrigen zu erwarten gedachte, und über meinen Entschluß untröstlich war, das von meiner Muhme geerbte Haus nebst noch einigen kleinen Kapitalen, zu ihrem nothdürftigen Unterhalte, und richtete, mit kaum funfzig Thalern in der Tasche, meine erste Ausflucht nach England. Hier litt ich das erstemal in meinem Leben Noth, und mußte, um nicht hungern oder betteln zu müssen, mich zu Arbeiten entschließen, von denen ich mir nie hätte träumen lassen; bis ich endlich bekannt wurde. Der Stern des Glücks glänzte mir nun auf einmal. Ich baute, unter Protekzion und auf Empfehlung des Lord Willers, einige königliche Wasserkünste und andres Maschinenwerk zu Windsor, das vielleicht seines Gleichen sucht, nahm alle meine Kräfte zusammen, um Epoche zu machen, und man staunte den Deutschen an; baute dann in den Bergwerken Maschinen, die, ohne die mindesten Unkosten, selbst vom Feuer in den Schmelzhütten getrieben werden; und man vergötterte mich. Aber diese edle Nazion ist zu stolz, als daß sie einen fremden Künstler sollte aufkommen lassen; das erfuhr auch ich. Ich sollte nur sagen: daß es nicht meine Erfindung, sondern die Geburt des erlauchten Gehirns eines gewissen Halblords sey, den sein unbezweifelter Vater gern aus dem Dunkel seines umnebelten Verstandes ins

Licht gesetzt wissen wollte, und sogleich als Baumeister, mit sehr gutem Gehalt, angestellt werden; diesen englischen Scharfsinn konnt' aber mein deutscher Magen nicht verdauen, und ich sagte es von nun an nur desto lauter. Ich wurde also mit lumpigen hundert Pfund abgelohnt, nahm meinen Stab und wanderte, durch Dännemark und Schweden, nach Rußland. Dort trug ich, wie Sie wissen, kaum meine ganzen Knochen davon, und nun denke ich, über Wien, einen Zug nach Italien zu machen.

Jericho. Doch so geschwind nicht? und sollts denn hier keine Leimruthe geben, auf der Du Flüchtling kleben bliebst? Alleweile fällt mir was ein! — Aber, höre, wenn Du gelogen hast!

Schleicher. Je, das ist ja eben mein Fehler! das ist das Quecksilber, das mich unstät und flüchtig unterm lieben heiligen keuschen Monde umher treibt, und mich unnütz für die ganze unkörperliche Welt macht?

Jericho. Bist Du toll! Mir gerade unters Gesicht zu sagen, daß er mein Ohr mit Winde gekitzelt hat!

Schleicher. Lügen und heucheln sind Geschwisterkind. Wenn ich hätte heucheln können, so wär' ich Diakonus in ***, und wenn ich hätte lügen mögen, Baumeister bei den königlichen

Zinnbergwerken in England! Und was Hänschen nicht lernte, lernt nun Hans auch nicht.

Jericho. Das klang anders! und so höre denn meinen Vorschlag. In Sommersett sind sie wohl schon seit zwanzig Jahren mit den Wasserkünsten in Verlegenheit; das Wasser muß alles aus dem Illinger Thale durch Röhren hinauf geführt werden, die jährlich einen schönen Thaler Geld kosten, und ist doch immer in keinem Brunnen kein guter Tropfen Wasser; besonders der Schloßbrunnen, der doch eigentlich gar herrliches Wasser hat, ist seit einiger Zeit beinahe ganz unbrauchbar. Reite doch bei Gelegenheit hinauf, besieh Dir die Gelegenheit, und überlegs; wenn Du glaubst, es in vollkommnen guten Stand sezzen zu können, so will ich Dich zu diesem Baue vorschlagen. Es ist Geld dabei zu verdienen, und Ehre; denn die ganze Stadt und der Hof selbst leidet darunter.

Schleicher. Ich verehre Ihre gnädigen Absichten, Herr Graf, und werde morgen hinauf reiten; aber ich wollte wetten, darunter steckt was! Sollte denn in ganz Sommersett, in diesem durch alle vier Welttheile, als eine Pflanzschule der Künste und Wissenschaften, verrufnen Lande, kein Kopf seyn, der diese Kleinigkeit begriffen, solch einen Bau für ein Jahrhundert zu befestigen? aber darunter steckt was! da giebts gewiß

vom untersten Röhrmeister bis zum Obersten des Bauwesens eine jährliche Zwickmühle; und wenn man ihnen nun diese verziehen wollte?

Jericho. Du kannst recht haben! denn mit den Springbrunnens *) auf dem Lustschlosse Allegro gehts eben so; es ist eine ewige Flickerei, und der Fürst hat doch seine einzige Freude daran. Besieh' Dir sie auch, und sag' mir Deine Meinung; ich will dann schon den Fürsten einmal dran kriegen, wenn wir allein sind, und es ihm gerade von der Leber weg sagen; dann mögen sie's haben!

Schleicher. Und ich bin dann die Scheibe, nach der alle Pfeile fliegen? das Volksmährchen, das jede Zunge begeifert? der Stein des Anstoßes, den jeder Hund bepißt? Aber das thut nichts, Herr Graf, ich bitte recht herzlich darum! gesehn oder nicht gesehn; ich mache es! aufs Wort, ich mache es! und wenn auch weiter nichts dabei zu gewinnen wär' als bloß der Spaß. Denn das ist so eigentlich meine Lieblingslaune: mich von seichten Köpfen befeindet, und von Kennern gekannt zu sehn.

Jericho. Was das nun gleich sich ereifert, über Dinge, von denen es so wenig urtheilen kann, als vom Hühnchen im ungelegten Ey! Laß sie knurren! für dem Beißen wird dich die Kunst

*) Hast du die Springbrunnens nicht gesehn? Fremdling! — Wische Dir den Schlaf aus den Augen, und siehe! —

bewahren; und die klügsten schlagen gewiß in aller Stille Schnippchen in die Taschen, und denken: 's Fett haben wir doch herunter von der Brühe! —

Schleicher. O, ich müßte aus dem, was ich in den wenig Wochen bei Ihnen gesehn und gehört habe, den Sommersetter Ton nicht haben kennen lernen, wenn ich glauben sollte, daß sie es beim Schnippchenschlagen würden bewenden lassen! Aber das thut nichts! Die Gelassenheit soll Ihnen gefallen, Herr Graf! mit der ich ihnen antworten werde, wenn sie mich drücken; wie ich ihnen so kalt und deutsch in die Augen sehn, und keine Miene verzucken werde, indeß der Gift über meine Wahrheiten ihnen das Herz abdrücken möchte. O, ich möchte sie malen, die Gesichter! denn nach allen Umständen ists geflissene Sudelei der Gaunerseelen, und gebrandmarkte Kunst; und wo dieser mein Auge, so zum allgemeinen Spektakel, Schandsäulen, Denkmäler der Schwäche der Köpfe und Malise der Herzen aufstellen sieht, da geräth die Zunge in konvulsivische Bewegungen, die auch das glänzendste Interesse nicht zu stillen vermag.

Jericho. Das merk' ich schon jetzt! aber heute soll sie Dir mein neuer Burgunder stillen, oder ihrem Strome wenigstens eine andere Richtung geben.

Coralli kam und meldete die Baroneß und den Baron Atlas.

Jericho. 's muß mir lieb seyn! (zu Schleichern, nachdem sich Coralli entfernt) Heute mußt Du eine andere Rolle spielen, wenn Du Glück machen willst. Ernst ist Kontreband, und Verstand Perlen für die Säu. Es wurmt mir allemal, wenn ich eins aus dieser noblen Rasse seh, die das schöne Vermögen meiner seligen Schwester so sorglos verlüdert, und sich täglich mit mehr Eifer zum Bettelgehn qualifizirt. Der Vater war ein ganz guter Junge, nur hatte er den dummen Einfall: das größte Haus im Lande machen zu wollen; und war ein herzlich schlechter Rechenmeister. Sie starben beide just zu rechter Zeit, da die Bilançe vielleicht kaum noch auf einem leichten Dukaten beruhte, und hinterließen doch noch so viel, daß die beiden Kinder in der Welt honett hätten fortkommen können, wenn sie sich hätten einschränken lernen wollen; aber daran war nicht zu denken! Im großen Tone erzogen, suchten sie auf die lächerlichste Art das Haus fort zu führen, und brachtens also bald dahin, daß die Gläubiger Sturm liefen. Es war nichts zu retten als das elende Nest Amseleck, das ihnen höchstens fünfhundert Gulden einträgt; die verludert der junge Sausewind, und das Mädchen (zuckt die Achsel) nährt sich so gut sie kann. Um beide ists ewig

Schade! Carl könnt's erste Genie im Lande seyn, wenn das verfluchte Spiel und der fatale Hang zum Herumschwärmen ihn nicht verderbt hätte, und das Mädchen laborirte schon in ihrem zehnten Jahre an der Liebe.

Schleicher. Das kann ihr Auge nicht läugnen! ein wahres Alexanderauge. Ich glaube, sie weint, wenn ein artiger Junker stirbt, bloß darum, weil sie ihn nicht noch erobern können.

Jericho. Du kennst sie schon ziemlich vom Grund' aus, wie ich höre; läufst wohl gar schon auf der Wildbahn vor ihrem Triumphwagen? —

Schleicher. O, so eine Mähre, wie ich, würde zu den stolzen Hengsten infam abstechen! Ich habe sie bloß einigemal gesehn, wenn ich mit dem Coralli drüben auf der Jagd war.

Jericho. Ich hätts denken können, daß so ein guter Finder so ein hübsches Mädchen nicht würde haben stecken lassen! Du kannst also gehn und Deine Kur machen; ich will indeß hören, was Horst heute tröstliches mitgebracht hat. Schicke mir ihn herauf, und sag' der Aurora: ich sey heute bei Laune; sie habe also nicht Ursache, wegen meiner Galle in Verlegenheit zu seyn, wenn der Baron braust, und manche falsch ausgemünzte Wahrheit über die Klinge seines großen Messers springen muß.

(Beide, nach verschiedenen Seiten, ab.)

Zehntes Kapitel.

Schleicher befindet sich wohl.

Ein jovialischer Tag! Antonie, die Baroneß Atlas, schien ganz dazu geschaffen, die Menschen Liebe und Freude fühlen zu lehren, und niemanden traurig und unzufrieden von sich zu lassen. Ihr ganzes Wesen war glühende Liebe und überströmende Freude. Wer aus diesem Quell schöpfte, konnte leicht die Welt um sich her vergessen, wo man beides oft so mühsam aus Zwang, Kabale, Thorheit, Falschheit, und all den Schaaren von Menschenelend, heraussuchen muß, wie aus Schlacken das Silber. Sie war keine Juno, und doch beugte sich vor ihr die größte Hälfte der Knie der Sterblichen; sie war keine Kleopatra, und doch schien viel dazu zu gehören, an ihrer Seite Antonius zu seyn. Sie war keine Virginia, und doch hätten Legionen um sie die Schwerter gezückt. Nie war Wahl und Sieg zweifelhaft, als wenn man sie neben der Aurora sah. Zweifelhaft; aber nur auf Augenblicke. Aurora siegte, ohne es zu wollen und zu wissen, in der Stille; aber desto sichrer. Antonie mit Geräusch; und wo lebte der Mann, den das Rauschende nicht bald sättige? »Wenn Aurora, mit ihrem unschuldigen hellblauen Auge, unter den dunkelbraunen Locken ihrer

ruhigen Stirn hervor, einen ansah; wie wars einem da so ganz anders, als wenn Antoniens Flammenauge den festesten Blick des Gegners verschlang? Wenn Auroras griechischer Nacken sich wand, und die dicke braune Locke über den blendend weißen Hals herabfloß, und ungern auf dem milchflornen Busentuche zu rasten schien; wie wars einem da so anders, als wenn Antoniens blonde Locken flogen wie die Wellen der ungestümen See, und wilde Gluth jede ihrer Muskeln zu spannen schien? Wenn Aurora mir die Hand drückte, da hätt' ich knien und sie anbeten mögen; denn in diesem Drucke lag überschwengliche Güte des Herzens, und im Blicke, der diesen Druck begleitete, gewiß allemal der Wunsch: sey glücklich! Drückte sie mir Antonie — das Feuer ist nur zu fühlen, aber nicht zu beschreiben, das da mir durch Mark und Bein drang; hier ist Menschenglück! schien sie zu sagen. Alle ihre Reize in der vollsten Reife, voll alle ihre Pulse, und ihr Auge die Sonne im Mittage — man brannte, und sehnte sich nach Schatten. Aurora und Antonie waren unterschieden, wie Theorie und Praxis. Aurora schön und bescheiden wie die Rose; schwelgend Antonie mit balsamischem Dufte, sich ihrer Reize bewußt, jene dunkelrothe Nelke, die jeden staunenden Wandrer zu fragen scheint: warum brichst du mich nicht?" —

So erklärte sich einst Schleicher über diese beiden Schönheiten. Aber jetzt sitzt er mit dieser Antonie allein am Klaviere. Er sollte ihr akkompagniren, aber es wollt' ihm heute gar nicht von der Faust gehn. „Ich müßte meine Augen jetzt nicht besser brauchen können, als diese Dintenkleckse da anzugaffen!“ sagte er, warf die Geige weg, und sich ihr gegenüber in einen Armstuhl. Sie lachte, und spielte fort. Er bat sie zu singen, und sie sang:

Ich bin zufrieden mit der Welt,
  Allein sie nicht mit mir;
Doch was an mir ihr nicht gefällt,
  O, sagt, was hilft es ihr?

Daß ich nicht ihre Puppe bin,
  Mit der sie spielen kann;
Was geht mich denn der Eigensinn
  Der großen Kinder an?

Daß ich um keine Krone mag
  Dein Sklav', Kabale, seyn,
Und nie mich kann beim Hochgelag'
  Erpreßter Schätze freun;

Und ich nur liebe wen ich will,
  Nicht wen ich lieben soll;
Macht in der Moralisten Grill'
  Erst meine Zeche voll.

O, Mann! was geht mich deine Gicht
Und Milzbeschwerung an?
Was, daß dein kranker Magen nicht
Mehr recht verdauen kann?

Ich fühle meiner Jugend Kraft,
Hab' hell und warmes Blut!
Und, wem gebührt die Rechenschaft?
Ich will! und damit gut.

Dein sind die Hefen dieser Welt,
Mein ist ihr Spiritus!
Indeß ein Traum den Kopf dir schwellt,
Ist mein schon der Genuß.

Mein Aug' ist immer noch so blau,
Das, wie du sprichst, verführt;
Auch hast du nicht ein Härchen grau
Mir noch moralisirt.

Kommt, finstre Männer! seht mich an,
Ihr seht der Freude Bild;
Wer dann mich noch verdammen kann,
Und geht, und wieder grillt;

Den hieß im Traume die Natur
Aus seinem Nichtse gehn,
Um auf der schönen Erde nur
Als Figurant zu stehn.

Ein Leben ohne Liebe, wär
Elender als der Tod;
Nur hat mit diesem Unkenheer
Man immer seine Noth.

Horch! wie die ganze Rasse schreit:
„Hast schon zu viel geliebt!“ —
(verdrüßlich) Obs wohl in Gottes Ewigkeit
Auch Moralisten giebt?

Schleicher hatte sie noch nie so schön singen hören; denn ihre glühenden Wangen und funkelnden Augen stimmten ganz zum Gesang der Freude. Sie war mit ihrem Bruder zu Pferde gekommen, und der Tag war sehr warm; Schleicher auch. Aurora spielt' und sang im Grunde weit schöner; aber Schleichern war nie so dabei gewesen, wie ihm jetzt war; denn er wußte zu unterscheiden. „Es ist mir aber auch entsetzlich heiß!“ rief Antonie, und machte sich leicht; Schleichern wurde noch wärmer. Antonie sprang auf; Schleicher auch. Antonie riß einige Musikalien vom Klaviere, und wollte sie aufheben; Schleicher auch. Antonie blieb am Stuhle, der Himmel weiß womit, hängen, wollte fallen, und that einen Schrei; Schleicher nicht. Er wendete sich, und — sie lag in seinen Armen. Wie nun so ein erhitztes Mädchen da liegt! Sie war erschrocken, ihr Herz pochte, beinah hörbar, unterm Flortuche

hervor. — „Wer weiß, wenn sie dir wieder so nahe vor den Schnabel kommt!“ dachte Schleicher, und — drückte zuvörderst einen recht herzhaften Kuß auf ihre brennenden Lippen. Ein Esel wär er gewesen, wenn ers nicht gethan hätte! Aber — daß doch der beste Mann von der Welt auch seine dummen Streiche macht! — „Scharmant!“ rief der alte Jericho, der indeß die Thür aufgemacht hatte; und auf seinen elfenbeinernen Schakan gestützt, beinah hinter ihnen stand; „Scharmant! wie heißt denn der Komponist, der solche Finales setzt?“ — Daß Schleicher wenig oder gar nicht in Verlegenheit kam, läßt sich denken; denn er kannte seinen alten Jericho zu gut; und Antonie suchte es mit ihrer natürlichen angenehmen Leichtigkeit zu übergehn. „Ich war aber auch mächtig erschrocken! sagte sie, gnädiger Onkel!“ und küßte ihm die Hand.

Jericho. (lächelnd) Das glaub' ich! haha, das glaub' ich! aber da wär' wohl ein niederschlagend Pulver besser gewesen? (ihr die Backen streichelnd) Armes Kind! Aber worüber erschrackst du denn eigentlich? kam ich eine Viertelstunde zu früh?

Antonie. O, nein! aber ich hätte schrecklich fallen können, wenn mich der gute Schleicher nicht aufgefangen!

Jericho. (wie zuvor) Ja, ja! der gute Schleicher! armes Kind; wie gieng denn das zu?

Schleicher. Auf die natürlichste Art von der Welt, Herr Graf! Sehn Sie nur: die Baroneß warf da diese Musikalien vom Flügel, und wollte sie aufheben; natürlich sprang ich auch zu; die Baroneß wollten sich schnell aufrichten, blieben, der Himmel weiß woran, hängen, und hätten wirklich einen sehr übeln Fall über den Stuhl da so thun können (er figurirt es) wenn ich sie nicht aufgefangen hätte. Befehlen Sie, Herr Graf! so machen wir Ihnen gleich das Manöver noch einmal; und Sie werden sehn, daß ich es aufs Haar beschrieben.

Jericho. Hahaha! das glaub' ich, Vogel! daß du das Manöver lieber noch einmal machst, als meine Soldaten den preußischen Doppelschritt.

Jericho erzählte diese für ihn höchst komische Szene jedem der es hören wollte; denn er war heute bei Laune; erzählte es über Tische, und sie gab Spaß für diesen ganzen Tag. Schleicher wußte sich indeß so gut zu nehmen, daß er bei jeder Wiederholung derselben selbst bei der Antonie gewann, und in jedem Feuerblicke von ihr seine Vergebung, und vielleicht mehr noch, flammen sah.

Nach Tische sprachen einige Herren, nur so wie im Vorbeireiten, im Garten ein, nahmen sogleich Antonien aufs Korn, und Schleicher trat zurück; denn das Zurückgesetzt werden war ihm in jeder Art unerträglich. Er wußte recht gut,

daß wir bürgerlichen Kanaillen meistentheils nur Lückenbüßer der Junkers bei den adelichen Damens sind, und machte es wie der kluge Daun. Der ließ es wohl bleiben, dem preußischen Adlerheere im Blachfelde bei Prag das Weiße im Auge zu zeigen, sondern wartete ruhig, in seinem sichern Hinterhalte bei Kollin, den glücklichen Augenblick des ungestümen Feuers seines furchtbaren Gegners ab; und sein war der Sieg. Wiewohl es hier bei der Antonie der Fall nicht war. Antonie dachte nicht so konvenzionsmäßig; wen sie einmal unterschied, den unterschied sie allemal. Sie sprach mit ihm hier eben so frei unter zwölf als unter vier Augen, schlug mit eben der Leichtigkeit ihre Hand, die sie vielleicht eben aus der Hand eines Majors oder Kammerjunkers zog, in die seinige, und setzte ihn oft in die Verlegenheit, Anmerkungen ausweichen zu müssen, die er doch so gern verstanden hätte, denn er durfte nicht zu weit von seinem Tone abkommen, um mit guter Art bei jedem Komma schließen zu können, und nicht in den Augen des solid denkenden zu verlieren. Aber Schleicher konnte ja nie verlieren; denn aus allen seinen Handlungen blickte wenigstens der gescheide Kopf hervor.

Eine traurige Rolle spielte indeß der brave Horst, Karl Atlas faselte unermüdet um die Aurora; Antonie war keinen Augenblick vakant, und

wenn sie's gewesen wär', ihm heute nicht einmal zum Divertiren leidlich; denn seine Augenbraunen zogen sich mit jedem Tage mehr zusammen, und die jungen Laffen waren ihm mit ihrem verlegnen Witze zum Ekel. Jericho brachte die größte Zeit mit seinem Regimentsquartiermeister auf der Schreibstube zu, und so blieb ihm nichts übrig, als Tabak zu rauchen, und — Grillen zu machen. Er saß, schon spät gegen Abend, in der großen Jesminlaube, tief in Gedanken, die Hälfte seines Gesichts ins Kollet gesunken, und sein ungeduldiges Herz mit seinen starken Armen wie in eine Fessel geschlungen, daß es den Busen nicht zersprenge; da fuhr ihm eine Hand über die Stirn — es war Aurora. Sie hatte sich mit Mühe losgemacht, und fand von ohngefähr, oder mit Fleiß, ihn in seinem Lieblingsaufenthalte. Horst hatte nicht Zeit aufzuspringen; sie saß in dem Augenblicke schon neben ihm, und hielt seine Hand schon so fest in der ihrigen, daß er nur mit einem schweren Seufzer: „Aurora!“ rufen, und die wirklich schöne Hand an seine Lippen drücken konnte. „Sie haben heute traurige Langeweile, guter Baron! sagte sie; aber gewiß ohne meine Schuld. Wir sind Ihnen so viel Dank schuldig, daß es uns schmerzen muß, Sie in unserm Hause nur einen Augenblick mißvergnügt zu sehen!“ — Er sah mit einem Blicke voll männlicher Rührung

sie an, schlang seinen starken Arm um ihr schwarz Korsettchen, und bog seine glühende Wange an ihren Hals. Die gute Aurora merkte nicht, daß eine große Thräne in die braune Locke auf ihrem Busentuche fiel, und kämpfte zwischen Dulden und Widerstreben; aber es blieb beim Dulden! und sie befürchtete jetzt ängstlich eine Erklärung, die ihrem guten Herzen weh gethan hätte. Aber Horst ermannte sich, wie die sterbende Tugend eines deutschen Mädchens im Arme eines Wollüstlings; und richtete sich auf. „Ich hab' Ihnen wohl schon gesagt, sagte er in einem aus Zerstreuung gesammelten Tone, daß in vier Wochen meine Schwester Hochzeit hat? ich werde beim Balle als altdeutscher Ritter erscheinen; wollten Sie mir wohl eine Feldbinde dazu sticken?“

Aurora. (freudig) Ja, guter Baron, ja! und das so schön als möglich. Doch hellgrün mit Silber? (eine Anspielung auf die Leibfarbe der Baroneß Eichberg, die sichs sehr angelegen seyn ließ, an ihm eine Eroberung zu machen.)

Horst. (mit einem verdrüßlichen Gesicht', und doch lächelnd) Hellblau mit Gold! wie die aufgehende Sonne; die Rüstung ist aschgrau.

Aurora. So, daß ja gleich jedes mit Fingern darauf zeigt, und sagt: Aurora hat sie gestickt!

Horst. (mit einem ernsten forschenden Blicke) Gräfin! und Sie wollen das nicht?

Aurora. O, ja! ja; ich will meinen Namen hinein sticken, wenn Sie es sonst haben wollen! Guter Baron, wenn ich Sie doch nur überzeugen könnte, wie lieb es mir ist, wenn Sie Etwas von mir verlangen, was ich Ihnen geben kann! wie ich es Ihnen so gern gebe, wie — diesen Kuß!

Das waren Augenblicke, die für Augenblicke der Liebe gelten konnten! Horst erwachte wie aus einem Traume. Es war als ob der elektrische Funke dieses Kusses seinen Geist erheiterte; er sah in dem Augenblicke hell in das Herz der guten Aurora, sah darinnen ein trauriges Labyrinth, das er sich nicht erklären konnte, und schwur bei sich selbst: größer zu seyn als seine Liebe. „Gute Gräfin, sagte er, Sie sind doch so ganz Liebe, daß ich, mit dem Degen in der Faust, den für einen Schurken erkläre, der mit Ihnen unzufrieden seyn kann (mit Nachdruck) auch wenn Sie ihn nicht lieben!“ — Er sprachs wirklich aus dem Herzen, und doch war er so weich, daß er hätte einen Strom Thränen auf ihre Hand weinen mögen. Aurora schlug die Augen nieder, und spielte mit dem Ringe an seinem Finger. „Hell, wie diese Diamanten, war einst meine Seele! sagte sie traurig, und mit einem halblauten Seufzer; aber jetzt — (nach einer Pause) Ich bin ein unglückliches Mädchen! lieber Baron; so unglücklich, wie Sie sichs mit all Ihrem Verstande nicht den-

ken können! (nach einer Pause, unter der sie Horst einigemal zu unterbrechen sucht) Es wird eine Zeit kommen, wo mich die Menschen verkennen und verachten werden! und die Ursache dieser Verachtung ist mir doch so lieb! — (Horst sucht sie noch einmal zu unterbrechen; aber sie drückt ihm rasch die Hand, und blickt ihn voll Würde an) Horst! Sie sind einer von denen wenigen, deren Verachtung mir unausstehlich seyn würde! (sanft und bittend, mit einem Blicke voll Wehmuth) Horst! wollen Sie mir versprechen: sich dann noch an diese Stunde zu erinnern, und mich nicht zu verachten?" — „Sie verachten? rief Horst, in einem Tone, als wenn er einer Degenspitze gegenüber stünd', Aurora! Sie verachten? welch ein entsetzlicher Gedanke! „Aurora und Verachtung." — Eh Tag und Nacht sich nicht unter einander verwirren, wie die Sinne eines Tollhäuslers, eh kann ich mir ihn nicht denken!" —

Aurora. (bittend, wie zuvor) Aber, wenn Sie sichs einst denken können; — wollen Sie mirs versprechen?

Horst. Nichts von mir! (feierlich ernst) Sie hochachten, und die Dauer meiner Seele, ist eins! Aber, bei meiner Ehre, bei diesem Degen, schwöre ichs Ihnen: der hat meine Mutter eine Hure, und meinen Vater einen Schelm geheißen, der Sie verachtet!

Aurora. (ängstlich) O, pfui! wie können Sie die Menschen zwingen wollen, daß sie eben so edel denken sollen wie Sie? mir schaudert für dem was Sie gesagt haben; denn ich weiß, Sie halten es, und machen mich vielleicht nur noch unglücklicher!

Horst. (nachsinnend) Unglücklicher? — unmöglich! Glücklicher? — Das stünd' vielleicht ohnedem dann nicht mehr in meiner Gewalt! Sie haben mein Wort; und nun nichts mehr davon, gute Gräfin, ich bitte! Vielleicht wars ohnedem nur eine bloße bängliche Besorgniß Ihres fürtreflichen Herzens (streicht ihr die Locken von der Stirn) und die Grille da schuf sich aus Zwergen Riesen.

Aurora. (ruhig lächelnd) Besorgniß? Ach, Horst! ich fühle diese süße und traurige Gewißheit nur allzutief; wär' elender noch als verachtet, wenn ich sie nicht fühlte — denn (ihm mit Wärme die Hand drückend) in ihr liegt die größte Glückseligkeit Ihrer Aurora!

Horst. Sonderbar! Aurora, ganz sonderbar! und was könnte diese Aurora thun, das nur einen Schatten von Verachtung verdiente?

Aurora. (steht auf) Stille, Baron! sagten Sie mir nicht selbst oft: traurige Stunden kämen ohnedem schnell genug; man müsse sie nicht noch mit Willen beflügeln? —

Der Verstand des Barons lag auf der Folter, wie Schleichers Geduld. Diesen peinigte die

Unmöglichkeit, nur einen Schatten von dem zu finden, was Aurora so zuverlässig bestimmte; und der Lieutenant Windig, der Sohn des Ministers, jenen mit Liebkosungen. Der Baron wollte von seinem Verstande wissen: was die Gräfin so unruhig mache über die Zukunft, und Windig von Schleichern: wie der Baron mit der Gräfin stehe; und beide addressirten sich gerade falsch. Windig hätte nur dürfen den Baron selbst, und der Baron Schleichern fragen, so hätten gewiß beide die zuverlässigste Antwort erhalten — können. Denn Schleicher hatte kurz zuvor eine Entdekkung gemacht, wobei ihm — hu! die Haare graußten. Aber sie gehört noch nicht nothwendig zum Faden der Geschichte; Fatalia erfährt man immer Zeit genug, und damit: Punktum!

Eilftes Kapitel.

Schleicher macht Anwendungen.

Und so geht es denn auch in der metaphisischen Welt, mit dem hochgepriesnen Kennzeichen der Wahrheit! ich meine mit unserm Verstande. Leider ist er eben so löchrich, wie in unserm schönen achtzehnten Jahrhunderte der Mantel der Tugend, in den sich der gefallne Staatsminister hüllt, wenn ein wohlthätiger Silberblick dem ge-

rechten Fürsten die Augen öffnete, und er seine Paläste, erbaut von den Thränen der Wittwen und Waisen, mit dem Rücken ansehn, und sie jauchzenden Erben überlassen muß; die sie bald, nur auf eine andre Art, vergrößern. Wir addressiren uns immer just an die unrechte Quelle, und schöpfen Schlamm wo wir rein Wasser, Unsinn wo wir Weisheit hofften. Die Mechanik des Sehens im Eulenspiegel, und Erschütterung des Zwergfells in Leibnizens Theodize zu suchen, ist eben so ungereimt, als wenn der Fürst von seinem Leibschneider verlangen wollte: ihm einen Plan über die Verbesserung der Finanzen oder Erhebung der Wissenschaften zu verfertigen; oder von seinem Staatsminister: ihm die Perücke zu frisiren; höchst ungereimt! und doch treffen wir die Fälle, wohl nicht eben pünktlich so, doch aber ähnlich an. Woran liegt das? Soll ich Leibnizens Theodize zu Fidibus verdammen, weil sie mich nicht zu lachen macht; oder den armen Schelm Eulenspiegel ins Feuer werfen, weil er mich nicht lehrt wie es zugeht daß ich sehe? Soll der Fürst den armen Schneider maulschelliren? weil er ihm keine Plane machen, und den Minister hängen lassen? weil er ihm die Perücke nicht frisiren kann? Liegts an den Quellen? unmöglich! Suche die Mechanik des Sehens im Bonnett, und Faxen im Eulenspiegel; laß dir dem

Minister Plane, und den Schneider einen Rock machen! und wenn die ersten keine falschen Ausgaben mit Druckfehlern, und von den letzten keiner ein Dummkopf oder Judasseele ist, so findest du gewiß nie deine Wünsche getäuscht. An dir also liegts; Mensch, mit dem hochgeprießnen Kennzeichen der Wahrheit, in deinem von der Frucht Minervens schwellenden Jupiterkopfe! an dir liegt es: just die richtigen Quellen für deine Bedürfnisse zu finden; um wohl zu fahren. So laß sehen! Steht auf jedem Bande der wahre Inhalt des Buchs? und auf jedem Gesichte, auf jedem besternten Rocke, die wahren Eigenschaften des Menschen? O, ein wahrer Roman kann im Gewande eines Gebethbuchs stecken, und — was auch Lavater sagt — Menschengesichter sind nur Larven der Seelen! und die Sterne sind — Erscheinungen. Das ist das Urim und Thumim! über dem schon manches hochwürdige Schäflein ein Spezimen seines blöden Verstandes edirt, und, ohne sein Wissen, den richtigsten Gegenbeweis wider die unmittelbare Inspirazion geführt! Das der Stein der Weisen! um den schon manch Rittergut und manche Mühle durch die Esse gegen den Mond gedampft. — O, du! der du mir mit mathematischer Gewißheit jede Quelle charakterisirst, aus der ich meinen jedesmaligen Bedürfnissen entsprechende Materialien schöpfe; du ver-

dienst Kronen! wenn Kronen dir dann noch ein Preiß sind; du bist der Mann, den ich anbete! der wahre Prometheus, mit dem die goldene Zeit zur Erde zurückkehrt, wo wieder Schuhputzer Schuhputzer, Gelehrte Gelehrte, und Narren Narren sind.

Aber es muß so seyn! die ewige Vorsehung hats weislich so geordnet; und so lange Tage gezählt werden, wird kein endlicher Sinn diese glückliche reguläre Unordnung unterbrechen. Wie gut und väterlich hat sie hier für uns gesorgt! Mit halbblinden Augen müssen wirs erkennen, und anbetend ihr danken. O, dann könnten ja die Großen alles selbst übersehn, alles selbst ordnen! wären nicht mehr in der für uns so glücklichen Nothwendigkeit, sich auf Diskretion an uns und unsern Verstand und Herz überlassen zu müssen; und wir wären im eigentlichsten Verstande dann ihre Maschinen; dürften keinen Willen haben als den ihrigen, keinen Verstand als den ihrigen, kein Gefühl als das ihrige; Elend! und dreimal elend! -- Wir scheinen ihnen ohnedem jetzt, da wir doch, Gott sey tausendmal Dank! noch dieses alles für uns in Sicherheit haben, kaum die Sohlen unter ihren Füßen zu seyn; wie würden sie uns dann so verächtlich kaum als Staub von ihren Kothurnen schütteln? —

Zwölftes Kapitel.

Schleicher unter den Höflingen.

Schleicher schien nach und nach auch in den umliegenden Gegenden keine überflüssige Person mehr; und je ernster das Spiel um die Gräfin Aurora wurde, je tiefer suchte man ihn von allen Seiten hinein zu verwickeln. „Denn,“ sagten die Klugen des Landes, „der Fuchs hat sich nun einmal durch seine Launen in das Herz des alten Jericho, und, der Teufel weiß w o d u r ch? in das Herz der schönen Aurora, zu schleichen gewußt; für wen der sich erklärt, dessen Spiel steht gewiß nicht schlecht! wenigstens hat er immer einen, der ihm die Karte verräth.“ — Diese Analogie war richtig; nur die Anwendung erlahmte am Starrsinne dieses Antihöflings. Er hatte sich bereits erklärt; und für wen er sich einmal erklärte, war er unerschütterlicher, als die Grundsätze unsrer modernen Philosophie. Das ganze Gebäude des Gegners konnte einstürzen, er schob ihm um Millionen kein Sandkorn unter. Er hatte sich erklärt für das Jerichosche Haus, und in diesem besonders für die Gräfin Aurora. Indeß thaten doch jene an ihm was sie konnten. Er hatte Ambizion, das wußten sie; brauchte als ein Reisender Geld, das glaubten sie; und wußten und glaub-

ten wirklich nicht falsch. Wenigstens von Seiten der Ambizion, oder, um es beim rechten Namen zu nennen, von Seiten des Stolzes war ihm am besten beizukommen; denn Geld kümmerte ihn, außer im Augenblicke da ers brauchte, wenig oder nicht. Aber sein Stolz war auch kein Bauernstolz! er gründete sich bloß auf das Bewußtseyn seines innern und äußern Werths, und wo er denn sah, daß dieser bemerkt und jener geschätzt wurde, so war er im Stande, seine ganze Thätigkeit, ohne, und oft wider sein eigenes Interesse, mit der unerschütterlichsten Treue aufzuopfern; davon hatte man Beweise in der Geschichte seines Lebens. Nur war er dabei auch eben so klug, daß er aufs Haar zu entscheiden wußte, was reelle Achtung und interessirte Schmeichelei war; sonst wärs vielleicht möglich gewesen, daß die klugen Höflinge ihn in dieser Schlinge gefangen, und den Stolz zum Kuppler seiner Ehrlichkeit gemacht hätten. Denn jetzt wurde der General und Aurora zu keiner Fete auf die benachbarten Landgüter des Kammerherrn Zedro, des Stallmeisters Hengst, und selbst des dirigirenden Ministers Windings, und andrer Großen vom Hofe geladen; Schleicher mit. Der alte Jericho ließ es sich deutlich merken, daß dieses selbst ihm gefalle, und schwur Millionen Donnerwetter, daß es ein Kerl sey, der den Teufel aus der Hölle spekulire; aber Schleicher

wußte sich so gut in die gnädigen Gesichter zu finden, daß man ihm selbst nicht die mindeste Veränderung ansah. Er war artig, aber nie kriechend; er schien die Gnade schätzen zu wissen, aber staunte die illuminirten Säle nicht an, in die er produzirt wurde. Er drang nie naseweis vor; trat aber auch nie mit der scheuen Miene eines Bürgerlichen, der bloß unter den Nobeln g e d u l d e t wird, zurück. Er neigte sein Haupt vor dem gnädigen Lächeln des Ministers; aber wie dieses verschwand, war auch sein Nacken wieder steif. Er bewunderte die kostbaren Aufsätze ihrer schwelgerischen Tafeln; aber es schien ihm nichts neues zu seyn. Er trank den edeln Tokaier aus vergoldeten Pokalen mit eben der Gelassenheit, wie Landwein aus Stutzgläsern. Er wurde neben Stabsoffiziers, wurde neben Kammerjunkers gesetzt; aber er schiens nicht zu bemerken. Kurz, er schien der biegsamste Höfling, und war der starrsinnigste Schweizer; sprach mit einerlei Miene vom Hofe zu Westmünster und Petersburg, wie von der Einrichtung des Waisenhauses zu Halle, und blieb immer sich gleich; gleich beim Lächeln des Ministers, und der wichtigen Miene des Kammerherrn, mit der er vom Gleichgewicht in Europa und von seinem schweren Dienste bei Hofe sprach. „Das sind Menschen!“ dacht' er oft, wenn er so unter dem goldnen Schwalle saß; „das sind Men-

schen!“ dacht' er, und das Spiel mit einer allegorischen Devise verbarg kaum das schelmische Lächeln in seinen lichtblauen Augen; „sie sehn dich für einen Papen an, und geben dir Zucker, daß du schwatzen sollst!“ — Er sprach viel, denn er wurde viel dazu aufgefordert, wurde viel gefragt, und gab allemal die bündigste und erschöpfendste Antwort, bis auf einen gewissen Punkt; da blieb er ein: und allemal, auch unterm gnädigsten Lächeln, vertraulichstem Händedruck und schmeichelndstem Achselklopfen, bei seinem alten: das weiß ich nicht! —

Dreizehntes Kapitel.

Schleicher blickt in das Herz des alten Jericho.

„Nun darf man doch wohl nicht mehr zweifeln, daß unsre Gegend die Leimruthe sey, auf der Du kleben bleibst?“ sagte am Abende nach solch einem Tage Jericho zu Schleichern, da sie um die letzte Flügelecke des prächtigen Schlosses des Ministers fuhren. Sie waren allein; denn Harras hatte endlich einmal die Gräfin überredet, daß seine Spanier nicht so wild wären als sie schienen, und sie war mit ihm schon voraus. Schleicher lächelte, und schien auf eine hieroglyphische Antwort zu sinnen; es war ihm heute viel ge-

schmeichelt worden. „Du, der Günstling der ersten unsers Hofs, der Scharwenzel der Damens — fuhr Jericho fort, bald werde ich selbst Dir schmeicheln, und an Dich mich adressiren müssen, wenn ich einen Kornett poussiren will.

Schleicher. Hofluft, Herr Graf! wer von der zu leben gedenkt, stirbt an Blähungen. Ich glaube so wenig daran als an den goldnen Wetterhahn dort, der heute seinen funkelnden Kamm nach Süden, und der Himmel weiß wo morgen hinwendet.

Jericho. Aber es liegt doch wirklich jetzt bloß an Dir, das Eisen zu schmieden, und Dein Glück zu machen! Es war beinah überflüßig, daß ich Dich dem Minister zum Baue der Wasserkünste empfahl; er versicherte, daß man schon längst auf Dich Rücksicht genommen, und verlangte nur einen schriftlichen Anschlag, um ihn dem Fürsten vorlegen zu können.

Schleicher. (ernst) Ich werde morgen hinaufreiten, Herr Graf, wenn Sie mir ein Pferd erlauben, und mir das Werk besehn; aber geben Sie acht! jetzt kann ich angeben was ich will, es geht durch! kann den Fürsten um Tausende bestehlen wollen, sie drücken die Augen zu; aber vielleicht, indem ich den letzten Schritt zu thun habe, stolpre ich wieder über den Stein, über den ich in meinem Leben schon so oft gestolpert bin!

Jericho. Du hast ja Kopf! mußt Dich in acht nehmen, und die Gedanken belauern, wie die Schiffer den Wind.

Schleicher. Da gilt kein in acht nehmen, kein Belauern der Gedanken, wenn auf einem Augenblicke, auf einem Worte steht: ein ehrlicher Kerl zu bleiben, oder ein Hundsfott zu werden!

Jericho. Du bist nicht gescheid! fängst Mücken für Langerweile, wie mein Solimann, wenn er nicht ausgeschlafen hat.

Schleicher. (lächelnd) Sollten Sie denn gar nichts merken? Herr Graf! nicht, daß sie mich zu einem Schröpfkopfe an das Aerarium Ihrer Gesinnungen, zu einem metaphysischen Vampir am Herzen der Gräfin Aurora, und zu einem Sprachrohre machen wollen, das von Weidenburg bis nach Palmira schallt?

Jericho. Das wär' etwas! aber ich wüßte nicht, was das just jetzt ihnen helfen, und sie kümmern sollte? da ich so wenig mehr mit dem Hofe in Verbindung stehe; und meine Tochter —

Schleicher. (ihn unterbrechend) Eben diese, Herr Graf! glauben Sie denn nicht, daß eben diese Gräfin Aurora, schön wie ihre Namensschwester am schönsten Maitage, vortreflich wie das Herz ihres Vaters, und die einzige Erbin der sieben fetten Güter des neunundsiebzigjährigen Grafen von Jericho; daß diese Aurora das Problem

sey, das jetzt allen witzigen Köpfen in Palmira und ganz Sommersett Schweiß auf die Stirnen und das Blut nach dem Herzen treibt? — (Jericho wird aufmerksam, und Schleicher fährt lächelnd fort) Keiner scheint es wagen zu wollen, eine Linie zu attakiren, die keine Lücke giebt, und nichts zu hoffen, ohne einen getreuen Spion; und der soll ich seyn! O, ich merks recht gut, wie immer einer um den andern sorgsam mich anschielt, wenn einer irgend freundlich mit Ihr spricht! denn jeder wünscht Terrain zu gewinnen, um seinen Aufmarsch sicher zu formiren; aber die Gräfin behandelt jeden mit zuvorkommender Güte, keinen mit Vorzug; wie können sie sich das erklären?

Jericho. Ja, und ich selbst nicht! Unter uns gesagt, Schleicher, mir gehts oft mehr im Kopfe herum als ihrs vielleicht glaubt. Das Mädchen ist doch so ganz Feuer und Liebe, und doch wollt' ich wetten, daß von alle denen, die, wie ich wohl merke, jetzt Jagd auf sie machen, ihr einer so lieb wär' als der andre. Bei den meisten zwar wunderts mich nicht; denn die windigen Brausemoste und abgehurten Sperlinge, mit all ihrer nichtigen Herrlichkeit, die, wie es scheint, selbst vom Ansehn des Fürsten unterstützt werden soll, müßte ich ihr geradezu abrathen, so fest ich eigentlich entschlossen bin, ihr völlig freie Wahl zu lassen; aber daß sie weder den Ritter noch meinen Horst

zu unterscheiden scheint, das wundert mich! und es sind doch beides Männer, brav wie ihre Degen; Männer, zum Donner! die doch allemal das erste Mädchen im Lande verdienen?

Schleicher. Das sind sie! aber wer entscheidet über den Geschmack eines Mädchens.

Jericho. Ob ihr Herz noch am Stuart hängt? Er hat Dir vielleicht erzählt, daß er einst in meinem Hause war wie Horst, und bloß um ihretwillen, bloß weil er ihr Günstling schien, von allen beneidet und unterdrückt wurde, daß ich ihn, zu meinem größten Verdruß, mit meinem damals noch großen Einflusse, selbst nicht heben konnte, und er endlich in einer unglücklichen Stunde den raschen Entschluß faßte, und den Hundsfott drauf setzte: in unserm Dienste keinen Degen mehr zu ziehn. —

Schleicher. Ich weiß alles! weiß, daß er den Teufel geküßt hätte um die Gräfin Aurora; aber daß ihr Herz noch an ihm hangen sollte, glaub' ich eben so wenig, als daß Alexander im Reiche der Todten noch über die Eroberungen seines Vaters Philipp weinen sollte. Wie leicht vergißt ein Mädchen, wenn das schmachtende Auge des Geliebten sie nicht mehr erinnert; selbst ein Mädchen mit so königlichem Herzen wie Gräfin Aurora! Lassen Sie ihr Zeit; sie wird schon wählen!

Jericho. (ungeduldig) Sie wird schon wählen! ja, wird schon wählen! wenns einmal über

mich kommt, bin ich weg wie's Amen in der Kirche! und da mögt' ich doch nicht gern, daß hinter meinem Sarge her eine trostlose Zukunft sie angraußte. Meine ganze Freundschaft ist gestorben und verdorben; ich der letzte Jericho. Am Hofe habe ich wenig Freunde mehr, und unter den wenigen keinen einzigen, von dem ich ihr sagen könnte: auf diesen verlaß dich! Wenn sie nun den letzten Jericho zu Grabe tragen, so wünscht' ich doch, daß ein Mann da stünd', seinen Arm über meine Dörfer ausstreckt' und sagte, das sind die Güter, die seit zweihundert Jahren die Jerichos sich, mit dem Degen in der Faust, erwarben!

Schleichern wurde brühheiß bei diesen letzten Worten des wackern Jericho; denn ihn grauste schon jetzt die trostlose Zukunft an, und er war im Begriff, ihm ein Geheimniß zu eröffnen, das wahrscheinlich jetzt in der ganzen Gegend noch er allein wußte; ein Geheimniß, das ihm zwar Auroras Betragen enträthselt, aber Bitterkeit des Todes in die süßen Stunden seiner Vaterfreuden gemischt hätte; denn er war wirklich aufrichtig bewegt über die süßen Hoffnungen, die der gute Alte sich machte, und hielt es für eine Sünde, sie mit täuschen zu helfen; aber er schwieg! Ein guter Genius schien ihm die Zunge zu binden; er schwieg, wog schnell die schreckliche Zerstörung, die diese Entdeckung im ganzen Hause verursachen

mußte, gegen seine Schuldigkeit, und den warmen freundschaftlichen Händedruck der Aurora; wog, und schwieg! schwieg, und schwur: auf ewig zu schweigen. „Wer weiß, wie kurios sich noch das Rath des Schicksals dreht! dacht' er; könnte nicht jetzt deine Voreiligkeit einen Streich machen, den dir die Vorsehung selbst nicht vergäb? Und wenn sichs nicht noch zum Vortheil dieser guten Seele dreht, und dieser ehrliche Alte entschläft, eh' dieses verworrene Knäuel sich abgewickelt — wem frommts, daß du ihm noch die letzten ruhigen Stunden vergällst?" — So dacht' er, und warf sich mürrisch neben den mürrischen General in den Wagen zurück, daß sie da saßen wie zwei Philosophen, die eben einen Streit über die Vereinigung des Leibes mit der Seele vollendet, wobei jeder fühlt, daß er nicht recht hat, und es doch nicht gestehn will.

Freudig hüpft' ihnen am Thore Aurora entgegen; ihr Gruß und Kuß schien Todte erwecken zu können; aber heute war er nicht fähig, diese Wolken von den Stirnen zu verscheuchen; und sie schlich traurig an der Hand ihres Vaters über den Hof. „Hab' ich Sie beleidigt? Vater Jericho!" fragte der Ritter Harras mit seiner natürlichen Biederherzigkeit! „hab' ich Sie beleidigt?" — „Ritter!" sagte Jericho, und drückte ihm die Hand, „die Jerichos und Harrasse beleidigten ein-

ander nie! bei meinem letzten Schritte zum Grabe werden sie nicht noch anfangen?“ —

Harras. Oder hat Sie sonst jemand beleidigt? laut, Vater! laß nicht die Wolken von der Stirn da ins Herz ziehn; laut! ehre meines Vaters Asche in mir! — Sieh, da hab' ich so eine nagelneue venetianische Klinge mitgebracht, die möcht' ich ohnedem gern probiren.

Jericho. (lächelnd) Alter Haudegen! da sprängst Du nun gleich fort, und jagtest vielleicht einem schwindsüchtigen Kammerjunker die kalte Degenspitze durchs letzte Restchen Lunge, wenn ich Dir sagte, daß er mir ein schief Gesicht gezogen hätte; ich danke Dir! meine Knochen sind morsch, und doch würde diese zitternde Hand wohl noch rasch genug eine Pistole abdrücken können; aber, nichts von Beleidigung! auf Ehre, nichts! es fuhr mir nur so eine Grille durch den Kopf, und die hat, wie ich merke, auch meinen Schleicher angesteckt.

Harras. Und sie wär' nicht zu überwinden? Vater! nicht zu überwinden, durch unsere Liebe?

Jericho. (wendet ihn von sich) Gute Nacht, Ritter! Deine Spanier stampfen mirs Pflaster zu Schanden. Wenn Du morgen mit mir essen willst, so bist Du gebeten; auf heute gute Nacht!

Gehorchend warf sich Harras, mit dem herzlichsten Lebewohl, dem Vater Jericho um den Hals; aber wider seine Gewohnheit höchst unru-

hig in den Wagen. Schleicher führte ihn mit dem Coralli schweigend die Treppen hinauf, und der guten Aurora stand eine Thräne im Auge. —

In dieser Nacht schrieb Schleicher einen Brief nach Rußland, an seinen Stuart; aber ich bins der Geschichte schuldig, ihn noch zurück zu legen. Denn nicht wie ich sie schon jetzt übersehe, sondern wie sie sich zutrug, und damals nach und nach bekannt wurde, sey ihr Gemälde für die Welt aufgestellt.

Ueberhaupt bitte ich meine Leser um Geduld, wenn sie bis jetzt mehr Präliminarien als Geschichte gelesen haben; aber es gehört alles zum Ganzen, und am Ende bin ich auch darüber meiner Verzeihung gewiß.

Vierzehntes Kapitel.

Schleicher, überschüttet von Gnade.

Kaum graute der kommende Morgen, als schon der Laufer des Kammerherrn Zedro an der Thür war, und das Haus des Jericho, auf den folgenden Tag zu einer Fete, auf sein Lusthaus Unstern, an der Wimmer, einlud. Der General fertigte ihn im Bette, mit „Ja!“ und einem Empfehl ab; aber er hatte noch Aufträge an Herrn Schleicher, und schlich eine Treppe höher. Schleicher erstaunte, da er einen Brief mit zwanzig

Louisdor erhielt, wollte Lange fragen: wie? und wozu? und wenigstens antworten; aber der Laufer versicherte, daß er Eil habe, und der gnädige Herr hätten gesagt: es sey keine Antwort nöthig, und verschwand. Noch war Schleicher nicht das erstemal mit dem Briefe zu Ende, und hatte kaum angefangen zu lächeln; noch flog auf der Brücke der Staub von den leichten Füßen des eleganten Merkurs, als ein Reitknecht klopfte, und ihm ein Billet nebst zwei goldnen Uhren überreichte. Nun lachte er laut! und sein fester Vorsatz war, beides bei der nächsten Gelegenheit, mit der freien Miene eines Britten, zurück zu geben, und zu sagen: Schleicher verkauft seine Redlichkeit nicht! Er warf Uhren und Geld indeß in seinen Schreibeschrank, und gieng nach dem Stalle. Wir wissen, daß er nach Palmira reiten wollte; aber indem er sich zu Pferde setzte, fragt' am Thor ein Bereiter nach Herrn Schleicher. „So heiß' ich!“ sagte Schleicher; und ich habe also das Vergnügen, Ihnen diesen Brief und diese silbernen Sporen von meinem Herrn, dem Oberstallmeister Hengst, nebst viel Empfehlungen, zu überreichen! So der Bereiter. Er erwartete kaum ein lahmes flüchtiges Gegenkompliment, und flog von hinnen. Das war Schleichern zu toll! Er gab das Pferd auf eine halbe Stunde zurück, raffte Briefe, Sporen, Uhren und Louisd'or auf seiner

Stube so unordentlich zusammen, wie der hochselige Friedrich sein überfallenes Heer bei Hochkirchen, und wanderte geradeswegs damit zum alten Jericho.

„Guten Morgen, Schleicher! rief ihm dieser aus seiner Federmütze und Tabaksdampfe entgegen; ich denke, Du bist lange fort! was bringst Du denn da für Wirthschaft?

Schleicher. Erst meinen herzlichen guten Morgen; und dann (er legt alles in Ordnung vor ihm hin) hier die Bestätigung von dem, was Sie mir gestern nicht so ganz zu glauben schienen. Wollen Sie die Gnade haben, und lesen?

Jericho machte einen langen Hals, brummte einige unverständliche Donnerwetter in den Bart, und nahm dann den ersten Brief, und las:

Mein lieber Schleicher!

„Ich habe schon letzthin mit Ihnen gesprochen, daß ich einige Abänderungen in meiner Mühle zu Ypsilon machen zu lassen gedächte; gestern waren die Gewerken in meiner Abwesenheit bei mir gewesen, und hatten gemeldet, daß sie, wider alles Vermuthen, schon heute damit anfangen würden. So lieb es mir nun ist, daß es jetzt, da wir noch klein Wasser haben, noch gebauet wird, so unangenehm ist mirs auf der andern Seite, weil ich, dringender Geschäfte wegen, unmöglich heute dabei seyn kann, so sehr ich es wünsche. Freund! Sie wis-

sen meine ganze Absicht, die ich mit diesem Baue habe; Ihnen wärs ein leichtes, mich aus dieser Verlegenheit zu reißen, wenn Sie heute, da Sie ohnedem, wie ich vom Minister hörte, nach Palmira zu reiten gedenken, den kleinen Umweg über Ypsilon machten. Sie übersehn die ganze nöthige Einrichtung mit einem Blicke besser als ich selbst, und wären so gut, mir morgen, wo ich doch auch das Vergnügen haben werde, Sie bei mir zu sehn, davon Nachricht zu geben. In Hoffnung der Erfüllung dieses meines Wunsches, habe ich bereits Befehl gegeben, daß ein Wort von Ihnen wie das meinige respektirt werden soll; und überhaupt würden Sie mich außerordentlich verbinden, wenn Sie so freundschaftlich wären, und, bei etwanigem Spazierenreiten, während dieses Baues, dann und wann hinunter sähn. Ich lege in dieser Rücksicht einige Louisd'or bei, bloß als eine kleine Auslösung bei diesen Geschäften, nicht aber etwa als eine Belohnung für den freundschaftlichen Dienst, den Sie mir dadurch erzeigen, wofür ich sie anzusehn ausdrücklich verbitte. Es wird von Ihnen abhängen, ob Sie so freundschaftlich seyn und mir Gelegenheit geben wollen, Ihnen zu zeigen, wie sehr Ihr Wunsch auch der meinige sey; der ich, mit wahrer Achtung gegen Ihre Person und Verdienste, bin

Ihr Freund

Victor Comte de Zedro.

Jericho. (zieht bei der Unterschrift seine Mütze) Ei, unterthäniger Diener, Herr Windbeutel! Deine Louisd'or sind besser als Du selbst mit Haut und Haar. (zu Schleichern) Aber, siehst Du! Du darfst ja nur sagen, was Du wünschest; Dir kanns nun und nimmermehr fehlen! 's ist ja schon so gut als wärst Du's. Gratulire!

Schleicher. (mit einer wichtigen Miene) Ich werde ihm morgen sagen: ich wünschte Landbauinspektor zu werden!

Jericho. O, mit dem Charakter als Hofrath oben drein; natürlich! (er übersieht nochmals den Schluß des Briefs) Es hängt ja bloß von Dir ab, ob Du so freundschaftlich seyn und ihm Gelegenheit geben willst, Dir zu zeigen, wie sehr Dein Wunsch auch der seinige sey, der er mit wahrer Achtung, gegen Deine Person und Verdienste ist, Dein Freund Victor Comte de Zedro. — Krieg' du doch gleich die Schwerenoth!

Schleicher. Ei, das sagen Sie ja nicht! So ein Mann! Aber wollen Sie nicht weiter, Herr Graf, wenn der Faden Ihrer Geduld noch hält? —

Jericho. (besieht die Unterschrift) Ei, sieh da! sieh da: Mons. Windig! und zu diesem Briefe gehören die zwei Uhren? Der hat wohl gar ein Narrenhaus zu bauen, und will Dich zum Inspektor darüber machen. Laß doch sehn! (Er liest.)

„Liebster Freund!“

Ich rechne auf solide Freundschaft, die den festen Druck Ihrer Männerhand nicht Lügen strafen kann, und beginne meine Bitte ohne Vorrede. Sie erhalten hier zwei Uhren. Die kleine mit Perlen kaufte ich an der letzten Messe um vier und zwanzig Louisd'or, und bestimmte sie schon damals zu einem Präsente für meine Schwester zu ihrem Geburtstage; aber sie ist mir, wie Sie sehn werden, beinah schon verunglückt. Durch einen fatalen Sturz mit meinem jungen Pohlen, ist sie an verschiednen Orten verbogen, und vielleicht auch am Werke selbst manches ruinirt. Wollten Sie mir sie wohl so viel als möglich wieder aufputzen? denn ich möchte meiner gesund und geraden Schwester doch nicht gern ein krumm und lahmes Präsent machen. Aber die große mit Steinen habe ich gestern das letztemal in meine Tasche gesteckt. Wissen Sie wohl, daß ich um Ihretwillen gestern Abend noch zur guten Nacht einen Verweis von meinem Vater hören mußte? Ich sagte ihm im Diskours, daß Ihnen diese Uhr gefallen, daß Sie den Meister kennten, und den Wunsch geäußert hätten: eine von ihm zu haben; „Und Du machtest ihm nicht auf der Stelle ein Präsent damit?“ sagte er; und die Miene, mit der ers sagte, war wahrer Unwille. „Einen solchen Mann bekommen wir

nicht alle Tage in unsern Zirkel! setzte er hinzu; nur wünschte ich, daß er nicht so zurückhaltend gegen uns wäre, und daß man ihn überzeugen könne: daß er nicht im Hoftone, wie er vielleicht glaubt, sondern mit wahrer Freundschaft bei uns aufgenommen sey.“ So mein Vater; und er befahl mir, sie Ihnen mit anbrechendem Tage zu überschicken. Nicht aber allein auf Befehl meines Vaters, sondern auch aus eignem Antriebe, mich Ihnen auch durch solch eine Kleinigkeit gefällig zu machen, überschicke ich sie Ihnen, mit der herzlichen Bitte: kein Wort darüber zu verlieren. Vielleicht wär' ich gleich gestern darauf gefallen; aber wer konnte auch gestern denken? wie kann ein Sinn an was anders haften, wenn man die Gräfin Aurora sieht? Lieber Schleicher, was sind das für glückliche Menschen, denen täglich eine solche Morgenröthe lächelt! Ich wollte meinen Degen mit der Hacke, und die Güter meines Vaters mit den Strohhütten der Bauern vertauschen, wenn — Leben Sie wohl, Seelenfreund! ich habe beinah die ganze Nacht nicht geschlafen, habe nur von ihr geträumt, und träume noch. Wenn der Kammerherr Wort hält, so sehen wir uns morgen; aber ja kein Wörtchen von der Uhr; destomehr aber von der göttlichen Aurora! O, es ist so angenehm, nur von ihr was zu hören, daß ich mich mit der Bibel ausgesöhnt habe, seit mir

unser Hofmeister versichert: es stünd' auch von ihr was darinnen! Ewig

Ihr Freund
Louis de Windig.

Jericho. (wirft den Brief unwillig weg) Der Kerl ist ein Narr! Sein Bischen Menschenverstand, so recht dem lieben Herrgott zur Sottise, zu verstümmeln, und an den Pranger des Unsinns zu stellen, ist doch, zum Donner! eher des Zuchthauses werth, als die verunglückten Spekulazionen eines banquerouttirten Kaufmanns!

Schleicher. O, dann hätten die Felsen nicht Eingeweide genug, welche zu bauen! Die Alpen würden abgetragen und die Pyrenäen geebnet werden müssen!

Jericho. Ist der dritte Wisch auch so? so mag ich ihn nicht lesen.

Schleicher. Dem Sinn nach, ja! aber die Worte stehn auf feinern Schrauben. Er ist vom Stallmeister.

Jericho. Dem hab' ich eigentlich immer noch den meisten Verstand zugetraut; aber seit er Liebling des Fürsten ist, haben sie ihn auch verdorben. (er liest)

„Mein Herr!“

Sie beschrieben mir vor einiger Zeit eine Art Sporen, wie sie die Gardeoffiziers in England

tragen, und da ich meinen Goldschmidt vorige Woche welche machen sah, fiel es mir wieder bei. Ich beschrieb sie ihm, wie Sie mir sie beschrieben, überließ meinen Wunsch auf Diskrezion seinem bekannten Geschmacke, und bestellte einige Paar. Ich glaube, sie sind gut gerathen, und freue mich, wenn ich Ihnen mit diesem Paare einen Spaß machen kann. Ich war Ihnen ohnedem noch ein Biergeld schuldig; denn Sie hielten mir ja einmal, ehe ich das Vergnügen hatte, Sie zu kennen, meinen Gaul; und das wär' denn zugleich dadurch mit abgemacht. Wie sehr wünscht' ich, Ihnen weit mehr schuldig zu seyn, um Ihnen zeigen zu können, wie dankbar ist

Ihr

Freund

Hugo Freiherr von Hengst.

Jericho. (sieht Schleichern lächelnd an) Und was denkst Du davon?

Schleicher. Erstlich denk' ich, bei der nächsten Zusammenkunft jedem das Seine wieder zuzustellen, und ihm in reinem Deutsch unter die Nase sagen: daß ich noch nichts verdient, auch in diesem Falle von ihnen nichts zu verdienen gedenke, und unverdiente Dinge mir zuzueignen nicht gewohnt sey.

Jericho. Da wärst Du wohl ein ganzer Narr! stirbt denn ein tugendhaftes Mädchen

vom Kuß eines Schurken? oder verdorret das Gras, über welches eine Schlange schleicht? Du bist ja sonst so ein gescheider Kerl, und wolltest da so einen Eselsstreich machen! da den Britten spielen zu wollen, wo keine brittischen Pulse den Takt zum Fluge des Geistes schlagen, wär' eben so thöricht, als einen Kikrihahn mit Rosinen zu füttern. Die Sporen schnallst Du an, die Uhr steckst Du ein, und die Louisd'or hebst Du auf, bis zur Zeit der Noth.

Schleicher. (mit bedenklicher Miene, langsam, und mit Nachdruck) Und dann, Schleicher, nimm Deinen Stab, und wandre! —

Jericho. Weil Du silberne Sporen, eine goldne Uhr, und zwanzig Louisd'or hast? (lachend) Das hätte ich Dir auch geben können, armer Schelm! wenn ich gewußt hätte, daß es Dir bloß daran fehlte, um weiter als nach Sommersett zu kommen.

Schleicher. Nein, Herr Graf! sondern weil ich nicht glauben kann, daß Sie mich, wenn ich solche Präsente nehme, länger für einen ehrlichen Kerl halten, und mir trauen können!

Jericho. (bitter lachend) So? das war also zum andern, was Du dabei dachtest? zum ersten war nicht viel Gescheides, und (auffahrend) das andre war gar dumm! (fährt vom Stuhle auf, und geht heftig auf und nieder) Bin ich denn ein Junge, der so dumm denken könnte? — geh!

Schleicher. (in Verlegenheit) Gehn? mit der ersten ungnädigen Miene von Ihnen gebrandmarkt?

Jericho. Geh! sag' ich; geh! 's war der erste dumme Gedanke, den ich von Dir gehört habe; aber auch so hagelsdumm, daß ich Dir ihn wenigstens in vier und zwanzig Stunden nicht vergeben kann!

Schleicher. Ich dachte Sie nicht zu erzürnen!

Jericho. Geh! sag' ich; jetzt hab' ich nun einmal den Wurm! Du kennst mich noch nicht. Geh! Und wenn ich erfahre, daß Du nicht in der Mühle gewesen, so soll Dir der Donner in den Magen fahren!

Schleicher gieng das erstemal unruhig von seinem alten Jericho; schwang sich, mißvergnügt über die unangenehmen Augenblicke, die er wider seinen Willen ihm gemacht, auf den Gaul, und ließ ihn, so gemächlich er nur wollte, nach der Mühle hinunter schleichen. Der Tag lächelte ihn so schön an, aber er war ihm fatal; denn Schleicher wollte nie einen Menschen beleidigen, vielweniger einen so durchaus braven Mann, wie die Erde nur wenig hat. Und er rechnet noch heute diesen Streich unter die dümmsten seines Lebens.

Funfzehntes Kapitel.
Schleicher ist nicht ihr Mann!

„Wenns denn seyn soll!“ dachte Schleicher mit einem mürrischen Blicke, da er die goldnen Sterne der Thürme Palmiras über den Wald her schimmern sah, und im Thale herauf die Mühle klappern hörte; „Wenns denn seyn soll! so will ich euch auch mit Winde füttern, daß eure Lungen fauchen sollen, wie die Windbeutels!“ — Er hielt den Gaul an, rückte den Hut aus den Augen, und in fünf Minuten war der Plan seines künftigen Betragens besser und fester entworfen, als Tausende seiner löchrigen Brüder. Ein Seufzer, über das höchstverworrene Schicksal der guten Aurora, drängte sich schwer aus seinem Herzen, und schloß sich ans Ende dieser ihm ganz neuen Entwürfe; aber hell, wie die Sonne durch Herbstnebel, funkelte ein Strahl unbekannter Hoffnungen durch die Schatten der Traurigkeit, die sich mit dem Seufzer auf seine Stirn schleichen wollten, und sie wurde heiter, licht sein Blick, wie das Gold des ihm entgegen wogenden Morgens; und jetzt hielt er an der Mühle. Zwanzig Gewerken, Meister und Gesellen, die mit entblößten Häuptern, als eines Orakelpriesters, seiner harrten, waren wetteifernd bemüht, ihm die Bügel

zu halten und vom Pferde zu helfen, warfen mit Unterthänigkeit um sich, wie Sirach mit Sittensprüchen, und schienen bereit zu seyn, auf seinen Wink mit dem größten Vergnügen die Sterne vom Himmel zu reißen, und die Gassen der Hölle damit zu pflastern. „Die Sklavenseelen!“ dachte er; „das der Einfluß der Großen, für deren Creatur sie dich halten?“ — Er übersah in wenig Augenblicken die ganze Einrichtung und Abänderung, nach den Absichten des Kammerherrn, und sagte ihnen kurz und bündig darüber seine Meinung, die sie denn richtiger finden mochten, als mancher die Rechnung mit seinem biegsamen Gewissen, und mit der strengsten Genauigkeit zu befolgen versprachen; aber wie mochten sie staunen, als er ihnen eben so kurz und richtig berechnet, hinzu setzte: wie viel sie von den bereits herbeigeschafften Materialen, als Kalk, Steine, Pfosten, Breter rc. dazu brauchen würden, und binnen wie viel Tagen sie höchstens damit zu Stande seyn könnten! So staunt der Bauer den Philosophen an, der ihm weißmachen will, daß sich die Erde um die Sonne, und nicht, wie seine Mutter und Großmutter glaubten, die Sonne um die Erde drehe. Noch standen sie da mit weit aufgerissenen Augen; noch hatte mancher vom letzten freudigen „Ja!“ her das Maul zu schließen vergessen; als Schleicher diese schnelle sonderbare Verände-

rung, nebst deren Ursachen entdeckte, und mit einem lächelnden: Adje! sich auf den Gaul schwang. Sie hatten sich also so schrecklich in ihm betrogen, wie mancher Mann im unschuldigen Auge seines Weibes, und standen nun da, wie ein erbärmliches Chor Dorfmusikanten, die das fehlgeschlagene Tempo so aus aller Fassung gebracht, daß keiner mehr weiß, woraus der Gassenhauer gieng. „Das ist unser Mann nicht!“ schien jeder ihm nachschielende Blick zu sagen; und doch kam er unter der Autorität des Kammerherrn! wie konnten sie das zusammen reimen? Sie wußten recht gut, daß alle diese Materialien und alle Tage, die sie hier arbeiteten, sich unter den fürstlichen Baurechnungen mit fortschlichen, wie seine verschlagenen Dreier, und doch wollte dieser Gehlschnabel ihnen sagen, wie viel Zeit und Materialen sie brauchen müßten *)? das war ihnen zu hoch! Wußte denn der Maulaffe das lange verjährte Recht in Sommersett nicht: daß, wenn für den Fürsten ein Kackhäuschen gebaut wird, sich von den Ueberbleibseln die Großen Paläste und die Gewerken Landhäuser bauen dürfen? — Sonderbar war es indeß, daß diese Einrichtung nie mit der geprießnen Maxime von Oekonomie, als der einzi-

*) Schloßbau zu Ll.. von 1779 — 1791 und so weiter, bis vielleicht ins folgende Säculum. Kinder und Kindeskinder werden es belachen, oder — beweinen.

gen Stütze der Wohlfahrt des Landes (wie es hieß) in Kollision kam, und man nie gehört hat, daß sie darin irgendwo eine Diversion gemacht; ja Leute die es verstehn, haben sogar das Gegentheil behaupten wollen, daß sich nämlich diese beiden Maximen mit einander vertrügen, wie Bruder und Schwester. Freilich reicht da unsereinen sein schlichter Menschenverstand nicht hin, sagt Schleicher, aber wenn mans bei Lichte betrachtet, sinds auch nur Kleinigkeiten; wahre Kleinigkeiten! Wenn nur den guten Herrn auf seinem lieben Allegro niemand im Angeln störte, oder sonst was Verdrüßliches vorsagte, das ihm den Magen verderben und übel launen konnte; so schrieb er: „Albert“ und die Kammer zahlte. — Der Uebersetzer sieht sich hier genöthiget, zwei volle Lagen Schleicherscher Bemerkungen theils ganz zu kassiren, theils nur bis auf bessere Konstellation aufzubewahren. Denn meine Leser kennen vors erste die Leutchen jetzt noch nicht genug, um sie wahrscheinlich zu finden, und zweitens würde es hier eine unangenehme Lücke in der Schleicherschen Geschichte machen, wo sich eben jetzt viel verworrene Dinge zur Entwickelung qualifiziren. Nur im Betreff dieser Mühle, die von nun an in dieser Geschichte ein Unding seyn möchte, merkt er noch an: daß es mit ihrer Verschwindung ganz natürlich zugehe, und sie nicht etwa ein von

ihm nur so obenhin mit angebrachtes unbedeutendes Geschichtchen, sondern ein wirklich, wiewohl sehr schnell, abgelaufnes Rad des Ganzen sey. Sr. Exzellenz, der Herr Kammerherr, waren zwar außerordentlich scharmirt, da ihm Schleicher nach der Hand seine Rapports davon abstattete, über die herrlichen Anstalten, die er zu diesem Bau getroffen, wie er von den Gewerken gehört und selbst mit Augen gesehn; versicherten aber: daß die Leute ihre Sachen ganz vortreflich, völlig von seinem Wunsche und Schleichers Anordnungen machten, daß seine Bemühungen, wenn er dann und wann hinunter reiten und nachsehn wollte, (mit einem süßen Hoftone) wirklich beinah überflüßig seyn würden. Schleicher war zu klug, als daß er nicht hätte merken sollen, was damit gesagt war; versicherte gleichfalls: daß es ganz vortrefliche Leute wären, und er also völlig überzeugt sey, daß ihre Arbeiten dem Wunsche Sr. Exzellenz vollkommen entsprechen würden; vergaß die Mühle selbst, und wenn ihn auch irgend einmal sein Weg da vorbei trug, so that er gar nicht, als ob er sie jemals gesehn hätte; denn der Gedanke: für den Baumeister davon gehalten zu werden, graußte ihn an, wie der größte Bubenstreich. Man hatte so viel Zeit und Materialien dazu gebraucht, daß man wenigstens einen kleinen Edelhof hätte bauen können. —

Sechszehntes Kapitel.

Schleicher spricht wie ein Buch.

Unter den guten und bösen Bemerkungen, vom Steigen und Fallen des Wassers und des menschlichen Verstandes, die er diesen Tag über zu machen Gelegenheit gehabt, hatte Schleicher wirklich vergessen, daß er früh den ersten zornigen Blick seines Vater Jericho gesehn! jetzt, da er schon den getreuen Solimann bellen und die Hengste des Ritter Harras wiehern hörte, und mit einem leichten Athemzuge sich recht herzlich freuen wollte: daß er nun in fünf Minuten wieder bei ihm seyn, und ihm erzählen werde; — jetzt fiels ihm wieder ein! und eine finstre Wolke flog über seine Stirn. Es blitzte schrecklich unter seinen Augenbraunen hervor; und wenn Donner diese Blitze begleitet hätten, so würde es mißlich um die Genicke der Höflinge gestanden haben, weil sie doch immer die Ursache, ohne welche nicht, von dem dummen Streiche waren, den er der Galle des Alten und seiner eignen monopolischen Ruhe gespielt hatte. Er trabte mit einer scheuen Armensündermiene um die Gartenmauer herum, nach dem Thore zu; denn Schleicher war keiner von den leichten heitern Menschen, welche denen, die sie beleidigt haben, dennoch mit der lachendsten

Gelassenheit unter die Augen treten können. Er trug eben so schwer Beleidigungen, als das ihm höchst unangenehme Gefühl, beleidigt zu haben, und eine gewisse, vielen Menschen ganz unbekannte Beunruhigung, machte ihm das letzte beinah noch unerträglicher. In dieser Lage war er jetzt, obgleich die Art, wie er den alten Jericho beleidigt, ihm eigentlich mehr zur Tugend als zum Laster angerechnet werden konnte, und er hätte den Stallknecht für Freude küssen mögen, der ihm versicherte: daß der alte Herre schon lange nach ihm gefragt. Er sprang mit vogelleichtem Herzen die Treppe hinauf, und hielt, nach kaum drei Athemzügen, schon so fest und freudig die Hand des Vater Jericho in der seinigen, daß dieser glaubte, er sey wenigstens Hofrath worden.

Jericho. (lächelnd) Du glühst ja von Freude, wie ein Geschwindschuß von Traubenhagel! hast Du bei Hofe solche Avansen gemacht, oder in Amseleck?

Schleicher. (mit beiden Händen die Hand des Alten fassend) Sie haben mir vergeben? O, da mag der Hof Kabale und Amseleck Liebesgötter mir entgegen speien! mir gilts eins! Sie haben mir vergeben? Ich ersaufe in Freude, wenn ich aus Ihrem Munde das höre, was mir Ihr gnädiger Blick, wie Abendroth der Welt einen schönen Tag, verkündigt!

Jericho. So darf ich Dirs wohl nicht sagen! denn ich glaube beinah, Du hast einen Kanal in dem fürstlichen Weinkeller gefunden, und bist schon besoffen!

Schleicher. O, so weit sind wir noch nicht! ich habe ein einziges Quart im Gasthofe getrunken; aber die Freude, daß ich nicht mehr wie ein armer Sünder vor Ihnen stehn muß, jagt mir den Spiritus so nach dem Gehirn, daß es so konfus darin unter einander geht, wie in einer Dorfschenke voll politischer Bauern.

Jericho. Laß das gut seyn! Ich hieß Dich dumm, wo ich Dir hätt' eine Eloge machen sollen, und vergab Dir, eh' Du noch über die Brücke warst; aber nun? Herr Röhrmeister! wie stehts sonst?

Schleicher. Just so, wie ichs vermuthete und Ihnen voraus sagte: eine jährliche Zwickmühle, oder eine Kindskopfsarbeit! Stellen Sie sich nun vor: sie haben einen Hügel gescheut vom schönsten Kies, der ihnen zum Steigen und Fallen des Wassers hätte willkommen seyn sollen, und davor einen Umweg, von wenigstens zwei Tausend Ruthen, durch sumpfige Thäler gewählt, wo natürlich das Röhrwerk faulen und das Wasser verderben muß! Ich werfe das ganze elende Plumpwerk auf dem Schloßhofe zum Teufel, wenns dahin kommen sollte, und will mich mit meinem Wasser so in die Höhe schwindeln, daß es, wie am natür-

lichen Quell, unterm Schloßthore aus dem großen Eckſteine ſprudeln ſoll.

Jericho. Das wär' der Donner! aber mit den Koſten, wie hoch wirſt Du Dich da hinauf ſchwindeln?

Schleicher. Nicht ſonderlich! denn ich habe für mich nichts neben an zu bauen. (er zieht ſeine Schreibtafel heraus, und rechnet ihm Punkt für Punkt ſeinen Plan vor) So kommt es alſo fünf und ein halb Tauſend Thaler! und wenn ich dann, am ſechs und neunzigſten Tage, nicht am Eckſteine, oder wo ſie es ſonſt auf dem Schloßhofe wollen ſpringen laſſen, Abends um ſechs Uhr das erſte Glas Waſſer ſchöpfe, und es dem Fürſten präſentire; ſo wird doch wohl ein Nagel und ein Strick übrig geblieben ſeyn, um mich unmittelbar daran aufzuknüpfen? —

Jericho. Je nun, das letzte ausgenommen, ſcheint der Plan ſo halsbrechend nicht; denn ich erinnre mich, daß man wohl eher jährlich einige Tauſend bloß daran verflickt hat, und konnte doch niemand mit gutem Gewiſſen eine Suppe daraus kochen.

Schleicher. Das iſt zu toll! Eine wahre Lehrjungenarbeit. Ich trieb künſtlicher in meinem zwölften Jahre, durch verborgne Röhren, unſrer Magd das Waſſer ins Bette; ja, und ich wette meine Naſe gegen ein Schwalbenneſt: der Fürſt,

Gott geb' ihm die Tage des Methusalah! darf keine Hauptreparatur daran erleben. Aber freilich darf ich die Aufsicht darüber nicht einem finstern phlegmatischen Amtsverwalter, und dieser wieder dem Röhrmeister, und dieser wieder dem Zimmermeister, und dieser wieder einem besoffnen Gesellen sie übertragen! von jedem Gepfropfe, das eingeschnitten, von jedem Knie, das angesetzt wird, muß ich Rechenschaft geben können, und es gesehn haben; sonst kann ich nicht wetten auf die Dauer; jeder Arbeiter muß ein Mann, und jeder Arm thätig seyn, sonst kann ich nicht wetten auf den sechs und neunzigsten Tag. Fröhner dürfen sie mir nicht dazu stellen, wo einer drei oder vier Groschen an den Straßenmeister bezahlen und wegbleiben kann; wie am Baue der Straße von Almenstroh nach Winzerau, von deren Schneckengange mir heute ein Bauer, für ein halb Pfund Brandwein, die Ursachen richtiger vordemonstrirt hat, als mancher Pfarrer seinen Zuhörern die Ursachen des allgemeinen Verderbens. „Wer dem Straßenmeister 3 Gr. zahlt, sagte er, kann heim bleiben; nun darf er die, die kommen, auch nicht antreiben, weil sie sonst räsonniren; und so macht jeder was er will. Das Pferd kriegen sie täglich mit zwölf Groschen bezahlt, und fahren kaum sechsmal, und laden obendrein nicht einmal was rechts auf. Warum? der Straßenmeister kriegt

die Woche auch seinen halben Gulden, und des Amtsverwalter seine Pferde, die eigentlich auch mit als Tagelöhnerspferde bezahlt werden, sind allemal die letzten auf dem Platze, und die ersten wieder fort, wenn sie ja da sind, denn sie dürfen freilich nicht abgetrieben werden. Darnach richten sich denn die andern, und der Straßenmeister, der übrigens bei den Pferdebauern der Reihe nach gefüttert und beherbergt wird, muß Augen im Kopfe haben wie ein Blinder, und eine Zunge im Maule wie ein Schaaf." Ich fand diese Schlüsse eben so richtig als den Schluß jenes Schulmeisters, durch den er seinen seine Gelehrsamkeit anstaunenden Bauerjungen das Wesen der Sünde begreiflich machen wollte: die Sünde ist das Unrecht; folglich ist alles Unrecht Sünde. Und wundre mich nun nicht mehr, daß, wie er sagte, jener Hügel, an dem sie nun schon seit fünf Jahren wie Mäuse wühlen, seinen Tag noch nicht erlebt hat, von dem sie mir, eh ich ihn sah, so viel herkulische Arbeiten vorerzählten, als wenn sie den Kaukasus abzutragen hätten.

Jericho. Deine Lunge dauert mich, so wie die vergeblichen Arbeiten der armen Bauern; denn, wie man sagt, so soll doch nie ein dauerhaftes Werk daraus werden.

Schleicher. Natürlich! denn wo ist das möglich, wenn man Leute dazu stellt, die immer

auf Fraß und Soff, aber nie auf Ehre des Werks selbst, und nie auf den wahren Nutzen des gemeinen Wesens denken? und der majestätische Aufseher, der wohl einen guten Korporalsstock, aber einen herzlich schlechten Straßenbau zu führen verstehen mag, höchstens aller acht Tage einmal in eigner hoher Person, mit einer wahren Cäsarmiene, darüber hin galloppirt, als ob, blos durch seine hohe Gegenwart dazu qualifizirt, das Werk der Ewigkeit trotzen müsse. Freilich könnte man sagen, wenn es kein Werk für Jahre, vielweniger, was auch die große Miene des wohlgenährten Ritters verspricht! — ein Werk für die Ewigkeit wird: die Kammer ist Schuld! denn sie hat den Anschlag auf die möglichst niedrigste Summe herunter gesetzt; und von diesem wenigen so viele beian noch mit zu sättigen, was bleibt da zum Werke selbst übrig? Wohl! aber ich denke immer: es wär mit einer zehnmal größern Summe auch nicht mehr daraus geworden; denn: haben sie viel, so fressen sie viel.

Er würde noch lange so der Aufgeklärtheit unsers Jahrhunderts panegyrirt haben; denn in diesem Tone war er so unerschöpflich wie der Ritter, wenn er von Pferden, und wie der General, wenn er vom siebenjährigen Kriege sprach; — kein Mann für Sommersett! — Er würde noch lange so panegyrirt, im Eingeweide der Sommer-

settschen Moralität gewühlt, und in Deklamazionen übers große prächtige Nichts ihrer Anstalten und Entwürfe seine Galle losgewickelt haben, wenn ihn die Dazwischenkunft des Ritters und der Gräfin nicht in die Verlegenheit gesetzt hätte, schweigen oder allein reden zu müssen; denn diesem war ein übelentworfner Straßenbau und die schönsten Wasserkünste eine eben so große Kleinigkeit als ihm, Schleichern, eine Erzählung des Ritters von seiner Juno (der Name eines Pferdes), der er heute ein Leder stecken lassen. Auf der Stirn des Ritters schwamm eine Wolke, und Auroras Auge schien schüchtern dem Blicke des Alten auszuweichen. Schleicher unterhielt sich noch einige Minuten mit der Aurora von verschiednen weiblichen Angelegenheiten, die er für sie in Palmira zu besorgen gehabt, indeß der Ritter mit dem Alten von einer Reitbahn sprach, die er auf seinem Schlosse anlegen lassen, und wär beinah, durch ihren elegiischen Blick angesteckt, in seine gestrige Melancholie zurück gesunken. „Gräfin! sagte er, Sie sind die Schwungfeder der Seelen Ihrer Freunde! Wenn Sie lachen so springt man wie ein besoffner Affe; sind Sie aber traurig, so sind Youngs Klagen und Nachtgedanken Eulenspiegelhistörchen gegen die Gefühle, die einem das Blut so nach dem Herzen treiben, daß die Fingerspitzen absterben möchten.“ — Sie drückte ihm lächelnd

die Hand, und er schlich sich fort, um den Anschlag zu Papiere zu bringen, und ihn, wie er versprochen, morgen dem Minister zu übergeben.

Siebzehntes Kapitel.

Schleicher eine Kanaille.

Wieder ein Tag, an dem die Köpfe mehr Weingeist als Verstand zu verarbeiten hatten! Aurora war heute prächtig und heiter. Schleicher erschrack über ihre Schönheit, da sie Coralli an den Wagen brachte. Der Wind schien lieber in den braun und weißen Federn auf ihrem Hute zu wehn, als in einem Dornstrauche, und die Morgensonne mit Vergnügen ihr Bild in den Diamanten seiner funkelnden Agraffe multiplizirt zu sehn. Es war Zufall! denn auf ihren Anzug zu studieren pflegte sie nicht. „Und sollt ich dich verrathen? dachte Schleicher, da sie ihm zum guten Morgen die Hand drückte; ich könnt' eine Seligkeit zu verdienen wissen, und du wärst sicher vor mir als Friedrich einst vor den in seine Ketten beißenden Trenk." — Wer mußte ihn nicht beneiden, da diese prächtige Aurora sich, an den marmornen Stufen des Zedroschen Lusthauses, nachlässig und mit schwesterlichem Zutrauen, aus em Wagen ihm in den Arm warf? Jeder ver-

goldete Höfling fühlte sich über und über elektrisch, wenn ihre Fingerspitzen ihn ohngefähr berührten, oder nur das Rauschen ihres seidnen Gewands bis zum Zwergfelle seines gellenden Ohrs wogte; und diesem hölzernen Fremdlinge schien es so ganz einerlei zu seyn, ob er einen Wagebalken oder diese Aurora im Arme hielt. Aber dieser Fremdling war heute ein wahres Camäleon, bei dem alten Liede, das sie ihm bis zum Ekel wieder vorsorgelten; versteht sich, nach Grundsätzen! denn seine Gedanken haschte Niemand im Fluge, und sein Sinn war die unveränderlichste Einheit, die je am Gewebel eines menschlichen Schatten das Ruder führte. Jetzt sprach er in einem geheimnißvollen lakonischen Tone, und die Gegenpart spannte schon in aller Freude sein bestes Paar Ohren, um zu hören; dachte mit jedem Athemzuge: jetzt, jetzt wird sich endlich was loswickeln von diesem fatalen Orakel! aber er drehete sich um, und wußte nichts mehr. Jetzt schien er sich in die vertraulichste Freundschaft zu ergießen, sprach von unendlicher Dankbarkeit, die er schuldig sey, versicherte hoch und theuer: daß E. E. das innigste Zutrauen verdienten, und E. E. streckten bereits die Arme aus, ihn mit Judasküssen vollends zu betäuben; aber er nahm eine Priese Tabak, und sprach vom Schillerschen Trauerspiele: Kabale und Liebe. Jetzt sprach er mit dem jungen Windig vom für-

treflichen Herzen der Gräfin Aurora, schwindelte sich in überspannten Ausdrücken durch alle Prädikate weiblicher Schönheit, von der Spitze ihres seidnen Schuhes bis zum dunkeln Bogen ihrer Augenbraunen hinauf, daß das Lieutnantsherzchen aus seinem Kämmerlein hüpfen, und auf ihrem milchflornen Halstuche mit der braunen Locke ein Duett hätte tanzen mögen; und wenn er ihn nun schon in seinen Arm schloß, und bei allen Teufeln und Liebesgöttern schwur: daß er sein bester Freund auf der Oberfläche der Erde sey; so fand er den herrlichsten Uebergang von ihrer letzten Spazierfahrt auf die angrenzende Viehseuche. Hätten sie es bei kaltem Blute, und wie ein natürlicher Mensch den andern betrachtet, so hätten sie ohne Algebra berechnen können, daß sie Schleicher alle übersah, und im eigentlichsten Verstande zum besten hatte. Aber so waren sie von der Hitze, mit der einer dem andern zuvor zu kommen suchte, verblendet, konnten unmöglich sichs denken, daß ein Mensch so undurchdringlich von Gewinn und Schmeicheleien sey, wie Schleicher, den sie nun einmal für die Thür zu Auroras Herzen hielten, wirklich es war, und gaben also, jeder für sich, die Hoffnung noch nicht auf: ihn zur Reinthalerschen Brille ihres blöden Verstandes, und zum Miethgaule ihrer Seufzer zu machen. Windig und der Stallmeister glaubten jetzt den untrüglichsten Weg

einzuschlagen; sie hetzten Weiber an ihn. Windig seine Schwester, und der Stallmeister seine Cousine, die Baroneß Eichberg. Beide waren selbst nicht wenig dabei interessiret. Louise Windig wegen ihres Bruders, und Karoline von Eichberg weniger um ihres Onkels willen, als weil sie selbst die Hoffnung: den Baron, den man durchgängig für Auroras Liebling hielt, noch zu angeln nicht aufgab; und sie nahmen ihn so in die Flanke, daß er nur mit Mühe entgehn, oder, durch einen für ihn höchst vortheilhaften Akkord, wenn es ihm darum zu thun war, sich an eine von beiden, oder in zwei verschiedenen glücklichen Stunden, an beide zugleich ergeben konnte. Laß sehn, Erasmus! wie du da herauskommst. Louise war ein schönes Mädchen! von Figur zwar etwas klein, aber nach dem schönsten Ebenmaaße gebaut; und in diesem Körper wohnte ein Geist, den man nicht unter den gemeinen Hofgeistern verlieren konnte. Sie spielte die erste Rolle unter den Damen bei Hofe, wie ihr Vater unter den Männern, und schien unbedingt über Männerherzen zu tirannisiren, wie jener über die famöse Kabale, die auch ihm umsonst manchen Streich zugedacht hatte. Sie konnte in einem Augenblicke schmachten und drohn, und beides war unwiderstehlich; konnte bitten und gebieten, und man mußte gehorchen *).

*) Anm. Hierdurch allein kann man sich den sonderbaren

Wenn ihr Vater verschiedne Schleifwege brauchte, um einen Finanzrath für sich zu intressiren, so intressirte sie sie alle für sich durch einen Händedruck. Brauchte er Jahre, um eine Diversion in diesem oder jenem Departement zu machen, so war ihr eine Viertelstunde genug, um Verfügungen zu bewerkstelligen, die ihn oft in Staunen setzten; und das that sie alles mit so einer leichten unbescholtnen Miene, ohne das mindeste Geräusch, als hätte sie nichts gethan. Schleicher unterhielt sich gern mit ihr, denn er konnte mit ihr von mehr als Bijouterien reden, und heute besonders war er viel um sie gewesen; denn sie beide waren außerordentlich bei Laune. Es ward pokulirt, was nur ehrliche Männer pokuliren konnten, und manchem drehte der Weingeist die Augen in die Runde, und das heiligste Geheimniß aus dem Herzen. Jetzt faßte diese Louise Schleichern auf einem einsamen Spaziergange im englischen Garten, am Eingange einer natürlichen Ahornlaube, mit aller Macht der weiblichen Ueberredungskunst, und schien beschlossen zu haben, es koste was es wolle, den Sieg an sich zu reißen. Sie warf sich nachlässig unter die dunkeln Ahornzweige auf eine Rasenbank, und Schleicher hätte mit Gewalt seine

Zufall erklären, wie Anno 1789 — bei den intrikaten ***schen Händeln, Herodes und Pilatus auf einmal Freunde wurden. — Ein Beispiel ohne Gleichen! —

Hand der ihrigen entreißen müssen, wenn er nicht hätte folgen wollen. Der warme Tag schien ihr beschwerlich, und sie machte sich leicht, um jedes kühle Lüftchen aufzufangen, das, mit tausenderlei Düften verschiedner Holz- und Blumenarten, sie hier anhauchte. Schleicher sah, und wünschte sich tausend Augen, fühlte das Feuer in jedem Pulsschlage der glühenden Hand, und ein schwerer Athemzug wollte ihn verrathen. Er war ein Mensch! mit einem Jahre von seinem Leben hätte er diese Augenblicke erkauft, die jetzt vor ihm zu schweben schienen; dieser Preiß allein, auf den, wie er wohl merkte, es abgesehn war, war ihm zu hoch. Es flimmerte ihm vor den Augen wie einem jungen Kandidaten, der jetzt das erstemal die Kanzel besteigen soll, und sein Blick schien jedes Haar in ihrer lichtbraunen Locke zu zählen. Sie war zu klug, als daß sie diese krampfartigen Bewegungen seiner Menschheit nicht hätte bemerken sollen, und glaubte schon im Hafen zu segeln. „Nun Herr Philosoph! sagte sie lächelnd, und zog seine Hand auf ihren Schooß (sie hatten auf dem Wege schon von der Aurora gesprochen) kann man sie mit einem einzigen Worte so ganz aus ihrer Fassung bringen? haben Sie keine Miene mehr vorräthig, mit der Sie meine Behauptung läugnen und zugleich wahr finden können? Sie dürfen mir ja nur sagen: ich weiß es nicht! so

halte ich Sie für einen Dummkopf, und ich glaubs!“ — Schleichers Ehrlichkeit zappelte wie ein Aal im Netze. Ein Wort, eine Miene war hinreichend, dieser schlauen Louise alles zu verrathen; aber er trommelte schnell seine schweigenden Sinne aus dem Meere der Leidenschaft zur Fahne der Standhaftigkeit zusammen, und — der Aal schlüpfte durch. „Sie sprachen von der Gräfin Aurora?“ fragte er in einem Tone, als ob er sich eben mit Mühe aus einer angenehmen Zerstreuung sammle.

Louise. Ja, von der Gräfin Aurora! von der Preißfrage der Akademien des Verstandes und Witzes; von der Gräfin Aurora! die alle unsre Assembleen todt, und die schlafenden Lebensgeister unsrer alten Hagestolze lebendig macht; davon sprach ich, aber Sie noch kein Wörtchen!

Schleicher. (schmeichelnd, mit einem sehnsuchtsvollen Blicke) O, ich möchte jedes Wort von diesen Lippen haschen, schöne Louise! (ihre Hand an sein Herz drückend) mein Herz hat keine Zunge für das Blendwerk, mit dem eine Seifenblasenhoffnung mich narrt!

Louise. Schleicher! erst Ihre Gedanken lassen Sie mich haschen; und dann — ich muß Beweise sehn eh' ich glaube (mit einem langen schweigerischen Blicke ihn betrachtend; langsam und mit Nachdruck) Verdienst, eh' ich belohne.

Schleicher. (mit verstellter Unruhe) O, daß die Welt nicht außerhalb diesem Sonnenwirbel läg, in der ein simpler Mensch, mit Mark und Herz, das Glück eines Königs verdienen könnte! —

Louise. (schmeichelnd) Nicht außerhalb dieser Laube! (Schleicher stiert sie mit ungeduldiger Erwartung an) Schleicher! hat die Gräfin Aurora gewählt?

Schleicher. (als ob er mehr erwartet hätte; ganz gelassen) Wer dringt in die Labyrinthe der Weiberherzen?

Louise. Ein Dummkopf nicht! Ich mag keinen Gedanken denken, den Sie nicht wissen dürfen, wenn Sie mir ins Auge sehn; und Sie sollten in sieben Monaten noch so ein Fremdling im Jerichoschen Hause, und im Herzen der Aurora seyn? Seit Jahren schon ist uns allen die Geschichte dieses Hauses ein Geheimniß. Männer von den ersten Verdiensten gehn noch heute mit eben der Miene da aus und ein, wie vor drei Sommern, Aurora scheint keinen zu unterscheiden; und doch sagt ihr ruhiges Lächeln, mit dem sie über uns alle weg sieht, der kalte freundschaftliche Ton, in dem sie mit unsern jungen Eroberern spricht, und mancher halblaute Seufzer laut genug: ich habe gewählt!

Schleicher. (ernst) Der freundschaftliche Ton ist wirklich ihr ganz eigen, denn er kommt aus dem Herzen; und, bei Gott, das ist gut! Der

halblaute Seufzer — Ein Mädchen ohne Seufzer (lächelnd) eine Genie ohne Thorheit! — (launig) Aber den Blick, schöne Louise! den Blick der das sagen soll, dem muß ich auflauern, und mir mahlen! Ich danke Ihnen herzlich für diesen prächtigen Gedanken! er muß ein Meisterstück der Kunst werden. (treuherzig) Und sollte man sich wirklich in ihm nicht irren können?

Louise. (schlägt ihn lachend aufs Maul) Affe! wenns mit Schwabacher Lettern drinnen stünd': wer! so braucht' ich ihn nicht zu fragen!

Schleicher. (dummköpfig) Nicht? und da meinen Sie denn, ich sollts Ihnen so wie deschiffriren? so ein Belialspländchen erfinden, wie man in der Untiefe Gefühle fischt, und Gedanken angelt? (wie in tiefes Nachdenken versunken, indeß ihn Louise schlau beobachtet) Die Patroullen des Verstandes um ihr Busentuch schleichen, und die schlauesten Vedetten der Herzensphilologie sich in die Winkel ihrer Augen auf die Lauer stellen lassen? —

Louise. Schurke! das hat dich der Teufel gelehrt! und ich glaube der witzige Lehrmeister selbst konnte seine Maßregeln nicht besser kalkulirt haben, als er die schwache Seite der Eva zu belauern gedachte. (vertraulich) Und die Rapports?

Schleicher. (als ob er das nicht gehört hätte) Aber wenn sich die Patroullen besaufen, und die Vedetten einschlafen?

Louise. (ihre Hand auf seine Achsel) Sollten Sie nicht die Kunst begriffen haben: die Gegenpart einzuschläfern, und selbst wach zu bleiben? —

Schleicher. (sie fest anblickend) Weiber! Weiber! wenn man tausend Schritte von euch ist, so scheint Salomo gegen uns ein Kesselflicker, und Solon ein Gassenbube; aber (in Gefühl versunken) blickt man euch so ins Auge, fühlt man so fein unordentlich die bebenden Pulse eurer Menschheit mit den unsrigen homogen schlagen, und die willige Phantasie schwindelt sich zum höchsten Ziele der Wünsche eines Sterblichen — (mit einem schweren Seufzer) Weiber! da flammte das ewig ruhige Auge des Sokrates auf, und seine Welt voll Verstand hüpfte um eure Busen, wie ein Irrlicht!

Louise. (halb laut, in merklicher Zerstreuung) Davon schien ich eben jetzt nicht die sonderlichste Erfahrung zu machen! (laut) Lügner! ich dächte Sie hätten mir heute bald das Blaue aus den Augen gesehn, kein Pulsschlag meiner Hand wär Ihnen entwischt, und ich wette Sie sind so gescheid als wenn Sie bei einer Pfeife Tabak hinter Ihrem Ofen säßen, und die Welt die Mustrung passiren ließen. (mit niedergeschlagnen Augen, an ihrer Busenschleife spielend) Oder macht der Stern meines Vaters zwischen mir und Ihnen eine Ausnahme?

Schleicher. (wie Louise, mit niedergeschlagnen Augen und unterdrücktem Gefühl) Ich habe nicht die Ue-

berredungskunst Ihrer melodischen Paladins, nicht das gefällige Lächeln Ihrer Ischariotsaugen, nicht die reizende Kühnheit der flatternden Sommervögel ihres Palmira; Louise! und Sie verkennen mich! (Louise betrachtet ihn schlau; er scheint es nicht zu bemerken, und fährt fort) Oder ziemt es einem Manne: ein löchriches Sieb zu seyn? Würden Sie mir trauen, oder den Schurken verachten? und meinen Sie denn, daß es mir so gleichgültig sey: von Ihnen verachtet zu werden? (mit aufwallendem Gefühl, und in vertraulichem Tone) Wenn irgend in einem der geheimsten Winkel meines Herzens was für Sie Merkwürdiges schläft, schöne Louise! lassen Sie mir Zeit — (unruhig) meine Natur scheint eine sonderbare Crisin zu machen!

Louise. Schleicher! Wenn Sie ehrlicher wären als ich glaube! es sollte Sie nicht reuen sich für unser Haus interessirt zu haben, das, wie sie sehn, sich in Ihr Zutrauen drängt; aber die Zeiten fliegen, und vielleicht der vorige Augenblick war schon unersetzlicher Verlust! (warm und schmeichelnd) Freund! wie kann ich Ihr Vertrauen binden, und Ihre Zunge lösen?

Schleicher. (mit einem Blicke voll Sehnsucht) Louise! — (ihre Arme verwirren sich, und er sinkt an ihren Busen)

Eine lange Pause, die der Verfasser lieber nachmacht als schildert. Man hörte in der Entfernung sprechen, und Louise fuhr auf.

dem, warum vielleicht Fürsten umsonst flehten, meine Zunge zu binden suchen, und die Stunde verwünschen, in der sie sichs einfallen ließ, der Treue deines Freundes die härteste Probe abzufordern! Das alles soll sie, wenn sich nicht zwischen hier und Mitternacht das Weltgericht stellt; aber ich will siegen!" —

So dachte Schleicher; das Sprechen kam näher, und er sprang über eine natürliche Buchenhecke davon.

Achtzehntes Kapitel.

Schleicher in der Verdammniß.

Das ist er gewiß jetzt, nach dieser getreuen Kopie seiner damaligen Gedanken, besonders bei mancher Leserin; tief in die Hölle geworfen, und verabscheut! — Freilich war es ein ganz verfluchter Streich, den er der Louise spielte, und noch zu spielen gedachte; aber überlegen Sie nur, an wem die Schuld eigentlich lag. An Schleichern? behüte der Himmel! O, meine Herren, wer von Ihnen, unter solchen Aspekten, nicht in mizraimischer Finsterniß nach der Gartenthür zu Pinsen getappt wär, und ohne ein Beote zu seyn, ihn zu verurtheilen es wagt, der werfe den ersten Stein auf ihn! — Und, meine Damens! wie behan-

deln Sie manchen ehrlichen Kerl? und wie behandelte Louise Schleichern? — Schleicher war jedem Mädchen, und überhaupt jedem Menschen das, zu was es, oder er ihn haben wollte, oder das, für was sie ihn hielten, und behandelte jeden Menschen, wie er von ihm behandelt wurde; konnte er mehr? Aurora und ihr Vater hielten ihn für einen guten Kerl, behandelten ihn so, und brauchten ihn zum Vertrauten und Freunde; und keine Zunge lallt Worte, die nur die geringste zweifelhafte Handlung gegen dieses Haus von ihm aussprechen könnte. Louise und die Höflinge hielten ihn für einen Fuchs, und in gewissem Betracht für einen Schurken, gaben sich alle Mühe, seinen Schurkensinn zu benutzen; und siehe da: er wars! aber — nur gegen sie selbst! gegen die, die gegen seine Freunde ihn dazu zu machen gedachten. Ihre Kabale wagte es, sich mit seiner Klugheit zu messen; und die Kabale verlor. Aber Schleicher würdigte sich dennoch nie zu Bubenstreichen herab; auch wo er minder ehrlich behandelt wurde, als ers zu verdienen fühlte. Ich könnte vielleicht viel Menschen zu Zeugen anrufen, deren Namen in diesen Schleicherschen Blättern vor mir dastehn; Männer von Würde, die ihn damals in jeder Art seiner Camäleontischen Verwandlungen gekannt haben, und sie würden sagen! du hast recht! — Selbst diese Louise, die

ich auch ihrem wahren Namen nach, und sogar, seit sieben Tagen nun, von Person kenne; selbst diese Louise, wenn ich sie heute noch um ihr aufrichtiges Urtheil über ihn fragte, würde lächeln und sagen: Er war das Unglück meines Hauses, war eine feine Kanaille, nie ein nichtswürdiger Bube; und im Grunde doch ein guter Kerl.

Ich übergehe die übrige Geschichte dieses Tags; denn in den Schleicherschen Originalen sind von nun an hier so viele rothe Kreuze, daß ich glauben muß, er habe sie selbst nicht für sonderlich merkwürdig gehalten. Es betrifft bloß die Attaque der Baroneß Eichberg, die er, unmittelbar nach diesem jovialischen Duett mit der prächtigen Louise, desto leichter aushielt, und einige unbedeutende Bekanntschaften, die er machte. Ein einziges Mädchen fiel ihm besonders auf; schön und sittsam wie Aurora, und, wie jene, ihm, durch einen ganz besondern Zug von Unschuld und Gutherzigkeit, interessant; und doch schien sie von niemanden sonderlich bemerkt zu werden. Er schlich um sie herum, und bemerkte mit Vergnügen, daß auch ihre Blicke ihn verfolgten. Aber beinah in eben dem Augenblicke, da er ihre Bekanntschaft zu machen gedachte, war sie verschwunden; und niemand wollte ihm mehr Nachricht von ihr geben zu können wissen, als daß sie die Tochter eines unbedeutenden bürgerlichen Regierungsraths sey

— „ein Gänschen, setzte Louise hinzu, das sich meistentheils auf dem Lande aufhält, und Käse machen lernt!“ — Aber es währte lange, ehe Schleicher das schöne Gänschen vergessen konnte. Indeß ließ er sich das nicht hindern, sein gegenwärtiges Glück zu nützen, beurlaubte sich, um die Zeit des Abschieds, bei der Aurora und dem alten Jericho noch auf einige Stunden, empfahl sich dem Minister und seiner Tochter zu Gnaden, und setzte sich an einen Spieltisch. Die Sonne neigte sich zum Horizonte. Schleicher schielte mehr nach der untergehenden Sonne als nach der Kör Dame, die ihm eben mit drei Dukaten schlug, und — — trabte nach Mitternacht, sehr zufrieden mit seinem Verstande, nach Weidenburg hin.

Neunzehntes Kapitel.

Schleicher erwacht.

Und nicht ein Wörtchen von der schönen Mitternachtsstunde zu Pinsen? das wär' zu grausam die Erwartung der jungen Herren getäuscht, die so etwas mit mehr Heißhunger verschlingen als ein Kapitel aus der Taktik, oder aus der Geschichte Eugens oder Ludewigs von Baden, und sich schon innig auf die nächste Gelegenheit freuen, es mit möglichstem Fleiße zu imitiren; aber ich werde

mich hüten, die verstumpften Gefühle eines zwanzigjährigen Greises mit Schilderungen zu kitzeln, an denen der Spiritus der Mannheit unnützer verfliegt als der Balsam an einer Leiche. Schleicher befand sich wohl! und welchen Einfluß diese Nacht auf die ganze Geschichte hatte, kann nicht verborgen bleiben; denn wir werden ihn einst auftreten und etwas von dieser Louise fordern sehn, wozu nichts in der Welt, als diese Nacht, ihn berechtigen konnte. Alle Menschen werden dann staunen, über das, was er allein durch die Erinnerung an dieser Nacht durchsetzt; aber die Ursache von der, ohne sie, beinah unbegreiflichen Wirkung nie erfahren; denn Schleicher ist kein Schurke. Daß wir es nun wissen? — Jene Zeit ist vorbei, Schleicher beinah vergessen, und Louise zu weit jetzt von jenem Tummelplatze entfernt, als daß jemand auf sie rathen sollte.

Schleicher erwachte; seine Vernunft schwamm nicht im Strome der Leidenschaft hin, wie Louise wähnte; sie merkte es leider zu spät, und ängstliche Thränen flossen, unter ihrer letzten Umarmung, auf seine glühenden Wangen. „Ich bin kein Bube! Louise!“ sagte er, drückte, dankbar für diese schöne Nacht, sie noch einmal an seine Brust, und schwang sich auf den Gaul. Aber!

— — miseri quibus

Intentata nites! — —

schrieb er den folgenden Morgen unter ihr Bild, das er sich aus der Gallerie des Kammerherrn kopirt hatte, und machte aus der unschuldigen Rose in ihrem Haar einen prächtigen Diamant.

Zwanzigstes Kapitel.

Schleicher im Antichambre.

Schleicher war nach Hofe beschieden, um dem Fürsten, wie dieser es ausdrücklich verlangt, vorgestellt zu werden, und stand zur bestimmten Stunde, voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, im Vorzimmer. Es herrschte eine tiefe Stille, wie im Reiche der Todten, daß man hätte eine Taschenuhr picken und das Herz eines Bösewichts schlagen hören können. Das Klirren der Sporen des wachthabenden Reiters war das einzige Zeichen vom Daseyn menschlicher Geschöpfe. Er stand eine Viertelstunde, zwei — drei — es wollte ausschlagen, und noch war niemand weder zu hören noch zu sehn. „Ists doch so todt auf Eurem Schlosse, sagte er zum Reiter, daß es beinah scheint, als bewachte Er sich selbst!" — „Hum! sagte der Reiter, und sein schwarzer Bart verzog sich in ein Lächeln; dahinten sind Leute genug, — (er zeigt auf den Audienzsaal) wenn die reden dürften, wies ihnen ums Herz ist, so

sollts Spektakel gnug geben!“ — Schleicher verstand ihn: die Ritterschaft und Stände waren versammelt. Ein Mensch mit rother Nase und entsetzlichem Bauche kam endlich über den Saal gewogt. Schleicher hätte ihn wenigstens für einen Prälaten angesehn, wenn ihn der Rock nicht signalisirt hätte. „Wer ist Er?“ fragte der rothnasige Quadratmensch, und schien sich kaum die Mühe zu nehmen, ihn über die Achsel anzusehn. Schleichern fuhr das „er“ ganz infam in die Nase. „Und wer ist denn Er? fragt' er eben so impertinent, daß ich erst höre, ob Ers zu wissen nöthig hat.“ — Der Quadratmensch machte schreckliche Augen, und die Nase wär' gewiß noch einmal so roth geworden, wenns möglich gewesen wär, daß sie noch röther hätte werden können. „Ich bin Affe! sagte er, und schlug auf seinen Bauch, Sr. Durchl. erster Kammerdiener.“

Schleicher. Und ich der Mechanikus Schleicher; mein eigner Herr.

Affe. (mit einer verächtlichen Miene) Mechanikus, hum! hum! Mechanikus! — ich dachte wunder was heraus kommen würde. (besieht ihn von allen Seiten) Doch nicht etwa eine Supplik?

Schleicher. (aufgebracht) Ich dachte gar einen Bettelbrief!

Affe. Nun! nun! nur gnädig, Herr Patron! so spricht man nicht im Vorzimmer des Fürsten.

Schleicher. Freilich wär' mirs auch lieber, wir sprächen uns eben in einer Schenke! aber wenn Ihm meine Unterhaltung nicht nach Geschmack ist, so hat Er die beste Gelegenheit sie abzubrechen, wenn Er so gut seyn und mich bei Sr. Durchl. melden will.

Affe. (höhnisch) Melden? Was hat Er denn eigentlich hier zu suchen?

Schleicher. (ärgerlich) Ich nicht das geringste! Der Fürst hat befohlen, daß ich um zehn Uhr hier seyn soll, weil er mich sprechen will; und es hat schon geschlagen.

Affe. (aufmerksam) Wirklich? aber da müssen Sie doch wohl was anzubringen haben?

Schleicher. Nein! sage ich; wenigstens finde ich keinen Beruf dazu, es ihm hier zu erklären. Will Er mich melden?

Affe. Wollen sehn, ob Zeit da ist! denn wir haben eigentlich heute einen sauern Tag. (Affe ab) —

Der Reiter. Das war recht, Herr! 's ist der impertinentste Fuchsschwänzer am ganzen Hofe, der Affe, und hat schon manchem ehrlichen Manne Verdruß genug gemacht! denn zum Unglück steht er außerordentlich gut beim Fürsten.

Schleicher. Das kümmert mich nichts! Ich werde seine Grobheiten nicht mit Höflichkeit erwiedern, ihn nicht Sie nennen sollen, wenn er mich Er nennt? In Rücksicht seines Bauchs und

unmittelbaren Bedienung beim Fürsten, hätte ichs denn doch gethan, wenn er höflich gewesen wär; aber überhaupt scheint mirs bei Euch mit dem Livreestolze weit gekommen zu seyn; bei mir zu Lande heißt der Herr Sie, und der Bediente Er. *) —

Der Reiter. Ja wohl! 's thät Noth man betete sie an wie die lieben Herrgotte, mehr als die Herrschaften! aber das machts wohl auch, weil sie alle nach und nach Herrschaften werden. Gott erbarms! Bei mir zu Hause haben die Leute ein Sprichwort: 's ist kein Messer, das ärger schiert, als wenn ein Bauer ein Herre wird! da trifts recht ein. In Izenbliz ist ein Amtsschreiber **) — ich habe ihn recht gut noch auf die Kareten hüpfen, und die Frau mit der Putzschachtel laufen sehn — Er war Bedienter beim Graf Kalbskopf, und sie Kammerkätzchen; jetzt weiß er nicht, wie er die Bauern genug turbiren, und sie nicht, wo sie Armesünderhaare genug hernehmen soll, um sich recht groß 'raus zu machen; kurz, sie kennen sich nicht für Hochmuth! Und der da — ich kenne ihn auch noch als Küchenjungen! — Der soll,

*) Anm. Ein trauriges Schauspiel! — Wenn der Fürst nicht allein der Sklave seiner großen, sondern sogar auch seiner kleinen Bedienten ist. — O, Fürsten! Ihr wißt nicht, wie sehr Ihr das seyd! — Alles tyrannisirt Euch! und macht Euch gehässig bei Euren Unterthanen, die Euch, wie Kinder einen Vater, lieben würden.

**) unus ex multis. 3. 9. 2796356. — Sapienti sat! —

wies heißt, Steuereinnehmer in Darmsbach wer- den; da gnade Gott den Bauern! denn er weiß schon jetzt nicht, wie er dumm gnug thun, und die Leute schikaniren soll; wenn er nun vollends —

Die Kabinetthür' ging auf, und gleich stand der Reiter wie ein Koloß, ohne eine Augenbraune zu verzucken. Es war der Minister. —

Minister. (höchst freudig) Aha! Schleicher. (Schleicher macht seine Verbeugung) Mechanikus! — (in vollem Entzücken) Mechanikus! wenn ist deine Kunst aufs höchste gestiegen?

Schleicher. Wenn ich mit der mindesten Kraft die größte Last, nach meinen Endzwecken in Bewegung setze.

Minister. (ihn auf die Achsel schlagend) Bravo! Kamerad, bravissimo! — Was sind ein Paar goldne Knöpfchen wie die Zuckererbsen, gegen einen Fond, der jährlich eine Million trägt? — Nicht wahr? — Du staunst? kannsts nicht begreifen? Desto besser! es ist ohnedem nichts für deinen Republikanerkopf.

(Der Kammerherr Zedro kommt)

Zedro. (zum Minister) Wie stehts? mein Gu- ter! —

Minister. (ihm entzückt entgegenfliegend) Herr- lich! alles herrlich! — Geschrieben, besiegelt, und bereits an die Kollegia gegeben *)! (sie sprechen das

*) Generale: die — — betreffend. Gegeben zu *** am 11. Mai 1782.

übrige, in einiger Entfernung von Schleichern, französisch, und sehr schnell.

Zedro. Und der Graf Heuschreck?

Minister. O, der schrieb heute, mit seinen neuen Knöpfchen hinter der Tasche, wie der beste Viertelsmeister! — hahaha!

Zedro. Hahaha! — Das hätt' ich nicht gedacht! aber freilich, eine gnädige Miene des Fürsten ist solchen Mistjunkern so neu, so hinreissend —

Minister. Die besten Opiate für Republikanerköpfe! Mögen doch die Bauern nun brummen; hören wirs doch nicht!

(Beide durch eine Seitenthür ab)

Der Reiter. Das mag der Teufel verstehn! 's war wohl lateinisch? — Die könnten einen zehnmal in einem Athem einen Hunsfott heißen, und man wüßt's nicht! Verstanden Sies?

Schleicher. Ja! — So lange er diesen Rock trägt, gehts ihn so viel nicht an.

Der Reiter. Aber, wenn ich ihn ausziehe, und den Dreschflegel in die Hand nehme; dann destomehr, wollen Sie sagen, nicht wahr?

(Der Finanzrath Hamster kommt, und der Reiter schultert. Eine Heiduckenfigur, mit einem hämischen groben Bauergesichte *).

*) Ein blühendes Land unter der rechten, und die weinende Menschheit unter dem linken Fuß; in der rechten Hand eine Geisel, in der linken ein Stutzglas voll Bauernschweiß, der wie Champagner mußiert, und im Auge einen Basiliskenblick — so würde ich sein Bild für die Ewigkeit mahlen.

Hamster. (zu Schleichern) Wer ist er?

Schleicher. Der Mechanikus Schleicher.

Hamster. Aha! von dem wir den Anschlag zum Baue der Wasserkünste bekommen haben. (nach einer Pause, unter der er ihn vom Kopf bis auf die Füße betrachtet) Hat er auch berechnet, was wir jährlich plus machen?

Schleicher. (lächelnd) Wenigstens das Flikkerlohn!

Hamster. (mit einem grimmigen Gesicht und Schulmeistertone) Laß er das den Oberbaumeister nicht hören, junger Mensch! sonst mögt' er die Interesse vom Flickerlohne mit der Haut bezahlen müssen. Es ist gar ein braver Mann, der gewiß sein Fach so gut versteht als mancher Gehlschnabel, der so in der Welt herum lummert!

Schleicher. Das kann seyn! und doch ist die Wissenschaft von solch einem Wasserbau außerhalb der Hemisphäre seines Verstandes liegen geblieben; das zeigt's Werk!

Hamster. (mit einer höhnischen Miene) Wie alt ist er denn?

Schleicher. Beinah zwei und dreißig.

Hamster. Jung! blutjung! und so viel Menschenverstand? — und denkt hier zu bleiben; wie lange?

Schleicher. (pickirt) Vielleicht nicht um eine Viertelmetze Salz zu brauchen.

Hamster. Das scheint mir selbst so — (ab)

Schleicher. (verdrüßlich) Das ist mir doch zu toll! Ich stehe da als wenn ich herbestellt wär, um mich von jedem examiniren, und mir Grobheiten sagen zu lassen. Ich werde gehn!

Der Reiter. Gemeldet werden Sie nicht vom Kammerdiener, das will ich Ihnen nur sagen; wenn Sie sonst nicht vorkommen können, so stehn Sie, meine Seele, umsonst! —

(Die Stände gehn aus dem Conferenzzimmer über den Saal. Die Gesichter der meisten sind mit sichtbarer Traurigkeit oder auffallenden Mißvergnügen überzogen; und aus einigen spricht Spott und auffkämpfende republikanische Größe. — Unverständliches Gemurmel unter ihnen, wie das Gesumse einer Bienenrepublik, wenn sie Raubbienen wittert, die die süßen Früchte ihrer Arbeiten verprassen. Zuletzt zwei reife Greise. Sie bemerken Schleichern nicht, weil er in einem tiefen Fenster lehnt, und sprechen folgendes mit einander im Vorbeigehn italienisch.

1. Alte. Ach, Sie hätten nur gestern da seyn sollen, Herr Gevatter! Da sprach er noch so fest und pathetisch, wie sein braver Großonkel vor vierzig Jahren! und ich glaube, er hätte den Minister so gut getrumpft, wie jener.

2. Alte. That er das wirklich, der seel. T...?

1. Alte. Und das so, daß uns allen oft angst und bange dabei wurde! Denken Sie nur: einmal fuhr ihn der Gr. H... übers Maul, und sagte mit seiner gewöhnlichen Tyrannenmiene: was er

noch reden wollte! — „O, sagte der alte T..., der bisher in seinem alten grünen Rocke ganz hintenaus gesessen hatte, und stand auf; O, ich habe hier gesprochen, und bin Sie genennt worden, als er lange noch auf die Karreten hüpfte!“ —

2. Alte. Alle wetter! Herr Gevatter, das war Deutsch! und was wurde denn draus?

1. Alte. Was wurds! Der neue Graf war wie weggestoben, der alte freie Landstand blieb, und die ganze Sache war beigelegt. Aber freilich durfte heute der neue Kammerherr das nicht mehr sprechen, was gestern der freie Landstand dachte; das wußten sie recht gut.

2. Alte. Und lullten so meisterlich den wachsamen Hofhund, Biedersinn, in den Schlaf! kützelten das Ohr mit den Schwindeleien der süßen Harmonika des Hoftons, und machten so jeden Organ zur Nachtwächterstimme der Wahrheit erschlaffend; daß nun der Fuchs freien Lauf hat!

1. Alte. (traurig) Die schönen Waizenähren meines Elbingen! wie sie der Hamster untergräbt, und ihre Wurzeln rüttelt, daß sie vor der Zeit bleichen, und die Köpfe hängen! — Und am Ende ist doch der Vorsprung noch fein! und die Spreu kommt an den Herrn. (beide ab)

Schleicher befand sich in einer höchst fatalen Lage. Sein warmes Blut, das ihm in seinem

Leben schon so manchen dummen Streich gespielt, drängte sich so mächtig nach Herz und Hirn, daß die Adern hätten springen mögen; und er knirschte wie der ernste Bär gegen seinen Beißkorb, wenn der monarchische Führer ihn lächelnd in die Ribben stößt, weil er nicht so recht nach der Pfeife tanzen will. Es schüttelte ihn wie Fieberfrost; denn in seinen äußern Gliedern war kein Tropfen Blut. Das Elend jener armer Leute, und die Kabalen der Großen, die ihr Mark saugen, schwebte so fürchterlich hell vor seinen Augen, und wühlte so fürchterlich heiß in den Grundbegriffen seiner Moral, daß er nicht wußte, in welche Klasse von Uebeln ers werfen sollte. Tiefe, tiefe Trauer beugte sein Herz; denn alle Menschen waren von jeher seine Brüder. Finster und ernst stierte sein Blick den Fußboden an, und auf seiner Stirn stand eiskalter Schweiß.

Der Reiter. Sie stehen ja da als wenn Sie sich mit der ganzen Welt gezankt hätten; ich glaube gar Sie machen Verse.

Schleicher. (ohne ihn anzusehn mit einem fürchterlichen Lächeln) Verse?

Der Reiter. Ja! unsern Pfarrer sein Sohn, zu Hause, geht auch immer just so um die Gärten herum, und spricht: guten Morgen zu einem, wenn gleich die Sonne schon lange zu Rüste ist; und da sprechen die Leute, er macht Verse.

Schleicher. (wie zuvor) Verse? — Der Dichter muß noch gebohren werden, der meine jetzigen Gefühle in erbärmliche Reime kneipt, und ums liebe Brod sie, an den Gassenecken oder Gottesackerthoren, von der bemahlten Leinwand aborgelt! — Verse! von denen das Kind in Mutterleibe weinen, und die Gans, mit deren Kiel man sie schrieb, noch zehn Jahr darnach am Gallenfieber krepiren müßte! — Kammerad! (seine Hand fassend) Kammerad; was giebts für Menschen in der Welt! Krieg, Pest, Hungersnoth, und alle Plagen des zürnenden Himmels, sind Sprühregen gegen diese Hagelwetter. Hu! mich friert wenn ich daran denke, Hu! — in der strengsten Winternacht an einem Stück harten Bettelbrod nagen, ist Delikatesse gegen ihre schwelgerischen Tafeln! —

Es wurde laut im Schlosse. Bediente liefen pfeifend umher, und neckten sich mit den Mädchens. Der Fürst ist ausgefahren, hieß es; ausgefahren? fragte Schleicher; ausgefahren! war die Antwort, und speißt diesen Mittag auf dem Jagdschlosse Perle.

„Desto besser! sagte Schleicher zum Reiter; ich war ohnedem schon in eine zu kritische Laune gestimmt, um vor Sr. Durchl. ein Altagsgesicht zu machen. Dein Name, ehrlicher Mann!“ —

Der Reiter. Zu dienen: Heinrich Isenbarth! von der Leibeskadron.

Schleicher. Ich möchte ihn vielleicht zu einem Zeugen brauchen, daß ich zwei Stunden hier gestanden habe, und mich habe narren lassen müssen. (reicht ihm die Hand) Leb' er wohl!

Der Reiter. Danke, gleichfalls! (Schleicher ab)

Er konnte nicht schnell genug zu Gaule kommen, und hetzte zur Stadt hinaus, als wenn er gestohlen, oder, bei der unvermutheten Ankunft des eigensinnigen Herrn Gemahls, im Kleiderschranke einer Dame, oder unter dem Heerde ihrer Köchin gesteckt hätte; denn Kopf und Galle hatten völlige Ladung. Er schöpfte nicht eher wieder frei Athem als bis er sie einige hundert Schritte in den Rücken hatte, und dankte, in diesem ersten freien Athemzuge, mit wahrer Inbrunst seinem Schöpfer: daß er ihn weder zum Haupte noch zur Fußsohle solcher Menschen gemacht. Jetzt erst ärgerte es ihn: daß er diesen Tag, so um nichts und wieder nichts im Vorzimmer lehnen, und sich examiniren und Grobheiten sagen lassen müssen, den er mit seinem alten Jericho und der prächtigen Aurora, auf einem seiner andern Güter, bei der Uebergabe desselben an einen neuen Pachter, so vergnügt hätte zubringen können. Er sah nach der Uhr, und war beinah entschlossen noch nachzureiten; aber rings aufsteigende Donnerwetter, vereinigt mit noch einer zweiten

soliden Ursache, machten, daß er nicht weiter kam als bis — Amseleck.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Schleicher in Antoniens Rosenlaube.

Antonie, dieser Altar der Liebe, wo gewiß selbst der orthodoxeste Götz Opferpriester zu seyn gewünscht hätte; Antonie war ausgeritten gewesen; aber die brennende Sonnenhitze hatte sie bald zurück getrieben! Sie warf sich in ihr leichtstes Sommergewand, von Farbe der Unschuld, und suchte Schutz in den dunkeln Buchengängen ihres Gartens. Das wilde Blut war einmal in Wallung, und das kühlste Lüftchen schien ihr ein Feuerstrahl. Ungeduldig warf sie sich endlich auf ein französisches Ruhebettchen in einer bedeckten Rosenlaube, und entschlief.

Am Eingange dieser Laube stand jetzt unser Schleicher.

Lieber Leser! hast du ein schönes Mädchen schlafen gesehn? Hast dus? o, so berausche dich in der süßen Erinnerung, und denke: wie's Schleichern seyn mochte. Hast dus nicht?— Und wenn du den Rheinfall, die Sonne über Gewittern, auf den Alpen, und die St. Peterskirche zu Rom gesehn hast, so hast du doch noch immer viel im Reiche

der Schönheiten der Natur verloren! Aber dir bleibt doch noch die Hoffnung dazu. Und wenn du es nun einst siehst, und es ist dir möglich zu denken! so bitte ich dich! denke an Schleichern! Antonie! — Wer wär von diesem Schauspiele wegzubringen? — Schade! daß, da die Natur einst die Gaben zu Meisterwerken unter ihre werdenden Menschen, und Szepter unter ihre Tyrannen austheilte. — Schade, daß mir diese Stiefmutter nicht van der Werfts Pinsel gab! Ich mahlte vielleicht in meinem Leben tausend Madonnen; aber nur eine einzige Antonie. — Antonie schlief. Das leichte weiße Gewand schien mehr ein Nimbus als eine Decke ihres schönen Körpers zu seyn, und nur darum Reize verbergen zu wollen, um sie dem Auge desto interessanter zu machen. Mit dem rechten halb entblößten Arme hatte sie vermuthlich den Hut zurück geschoben, und war darüber eingeschlafen; der linke lag neben ihr ausgestreckt, in seiner ganzen natürlichen Schönheit. Die schönsten Rosen bogen von allen Seiten sich über sie her, und schienen mit der Farbe ihrer Wangen zu wetteifern; aber — und wenn Kronen zur Wette gestanden hätten — Antonie gewann. Welche Pracht! und zwei schwesterliche Locken schattirten wogend, mit der Farbe der Dämmrung, den blendenden Busen, in dessen tiefster Mitte zwei aufbrechende Rosenknospen die





Leipzig

Sie schien süſs aber unruhig zu träumen.

letzten süßen Minuten ihrer kurzen glücklichen Blüthe verschwelgten. So schlief Antonie! — Hannibal hätte die Vortheile seines Siegs bei Canna und den Marcell, und der große Friedrich, auf der Flucht von dem ihm fatalen Kollin, die vereitelt scheinenden Pläne seines Adlersflugs, und seine schönen Potsdammer, über diesem Anblicke vergessen; sollte Schleicher nicht die erste Hälfte dieses fatalen Tags über der zweiten vergessen? — Sein Verstand glich einer vernagelten Kanone; und ob er noch ein Herz hatte, wußte er beinah nicht mehr. Er wischte sich die Augen — nicht etwan als ob er geweint hätte; denn er pflegte nicht leicht, am wenigsten aber bei solchen Gelegenheiten zu weinen; aber es war ihm immer als säh er nicht hell genug, und doch hätte er seit dem ersten Blicke, den er auf die schöne Schlafende that, Millionen auf jeden Athemzug wetten können; so fest hieng sein Blick am steigenden Busen. Und so schlief Antonie! Die Pulse der Natur schienen stille zu stehn, und ihre Ruhe zu feiern; kein Lüftchen bewegte ein Blatt, kein Vogel hüpfte von der Stelle, oder wagte einen Laut, um sie nicht zu stören; der Donner allein brummte von fern, zu dieser prächtigen Szene, sein majestätisches Solo. — Sie schien süß aber unruhig zu träumen; ein unbeschreibliches Lächeln schwamm zuweilen um ihre Lippen, die

nach Küssen zu dursten schienen; und der junonische Busen kämpfte so mächtig wider die leichten Fesseln, daß von der wellenförmigen Bewegung seiner pompösen Hemisphären, eine Rosenknospe nach der andern zwischen ihnen heraus und herunter purzelte. Die letzte dieser Knospen kollerte über ihren bloßen Arm; darüber schien sie zu erschrecken, und schlug die Augen auf. Schleichern fuhrs durch Mark und Bein, so überraschten ihn diese zwei Augen, und ihr Blick; aber das waren auch ein Paar Augen, und ein Blick, auf die gewiß selbst Cäsar Verse gemacht, über die Kato gelächelt hätte! Und in dieser Zusammenstimmung mit den reellsten weiblichen Reizen, auf der anthropologischen Wage, der Ausschlag von sokratischem Gleichsinn zum menschlichen Julus. „Willkommen Schleicher! rief sie lächelnd, und reichte ihm die Hand; wie stehts bei Hofe?“ — Schleicher zog schrecklich los, so wenig er im Augenblicke zuvor mehr an den Vormittag gedacht hatte, und erzählte es ihr so kurz als möglich.

Antonie. (indem sie sich nachläßig aufrichtet, und Schleichern, der noch immer ihre Hand fest hält, neben sich aufs Ruhebett zieht) Was ihr für Männer seyd! keinen Hund könnt ihr aus dem Ofenloche locken, ohne uns. Da hast du nun deinen General, deinen Minister, deinen Kammerherrn, und was das Geschmeiß deiner Kreaturen all mehr ist, dem du

so lange schon, um ein lumpiges Plänchen, den Hof machst! Lauter goldne Berge! melodische Windbeuteleien, und stelzfüßiges Spiegelgefechte leerer Worte! nicht wahr? und da es nun zum Streichen kommt, zieht der treuherzige Erasmus Schleicher mit einer langen Nase ab. Wettst du? giebst du mir ein gut Wörtchen? und morgen sind alle deine Sachen gemacht.

Schleicher. (der mehr gesehn als gehört zu haben scheint) Ja, wenn der Fürst eben jetzt so neben Ihnen säß, wie ich; dann möchts freilich leicht seyn, aus mir einen Hofrath zu machen!

Antonie. (höhnisch) Der Fürst? — Wenn ich mich erniedriegen möchte, ihn noch einmal um was zu bitten — ja! — Schleicher! wenn ich Leuten, die ich verachte, hätte schmeicheln können; wenn ich meine Freiheit den Hoflaunen unterjochen, und bei sehenden Augen mit Blindekuh hätte spielen mögen; dann könnte ich dir jetzt, so gut wie ein Uhrband, so ein Nest wie mein Amsfleck ist, zum Präsent machen! Aber weißt du nicht, daß der Stallmeister erklärter Liebling des Fürsten ist? Ich erwarte ihn diesen Abend; und wenn du mir ein gut Wörtchen giebst, so soll morgen der Fürst so begierig auf dich gemacht werden, daß er nicht zu Stuhle gehn kann, ohne dich gesehn zu haben!

Schleicher. (schmeichelnd) Antonie! jetzt hab' ich keinen Wunsch, der aus dieser Laube fliegt!

Antonie. Schurke! und ich wette, wenn du heute um mich einen Dukaten versäumst, so ärgerts dich morgen (er will antworten, aber sie schlägt ihn lächelnd aufs Maul) Stille! daß ich dich nicht unter eine Klasse werfen muß, wovon ein Schock solch einen Kerl nicht aufwiegen, wie du eigentlich bist! (lächelnd und schlau ihn ins Auge fassend) Alles in der Welt hat sein Intresse! O, ihr seid so elend philosophisch phlegmatisch, wenn ihr wider den Eigennutz eifert, daß man euch Spanischfliegenpflaster auf die Herzen legen, und die Gehirne frottiren möchte. Ich interessire mich für dich; und du bist mein Schuldner.

Schleicher. (feurig, an ihrem Halse) Ein Schuldner, Antonie! der seine Schuld in jeder Minute zu zahlen, und doch so langsam abzutragen wünscht, daß über der letzten Zahlung erst das letzte Körnchen Sand in seinem Stundenglase knisterte!

Antonie. Schwärmer! dann erst, wenn unser wechselseitiges Intresse so in einander verwebt ist, daß keins mehr weiß wer borgt oder zahlt; dann erst wirst du sehn, daß ich nicht so unbillig bin wie andre Mädchen, die nur divertirt seyn wollen, ohne selbst zu divertiren; nur da sitzen, ruhig ihr Strümpfchen stricken, und höchstens mit einem gefälligen Lächeln euch zu belohnen ge-

denken, indeß ihr mit durstenden funkelnden Augen ihnen eure Faxen vormacht; aber dafür haben sie auch an euch elende Halbmänner; Flüchtlinge, die heute träumen und morgen wachen; heute vergöttern und morgen schimpfen. Wehe dem Mädchen, das die Kunst nicht versteht: euch weder satt zu machen, noch eure Geduld zu ermüden! nicht wahr?

Schleicher. (unruhig) Ich weiß nichts! nichts vom Vergangnen, und nichts von der Zukunft! Haben meine Sinne nicht mit dem Gegenwärtigen volle Arbeit?

Antonie. (schmeichelnd) Armer Junge! ich glaube, es wird Dir recht sauer, mich zu mustern! — Siehst Du: das ist eine Hand, das ein Arm, das ein Ohr, das eine Nase, das ein Mund, das ein Hals, das eine Locke, das ein Halstuch! —

„Antonie!“ rief Schleicher, und warf sich mit allem Feuer der Liebe in ihren Arm. Aber ich müßte wohl ein Thor seyn, mich und meine Leser, ohne eine Antonie, länger mit idealischen Spiegelfechtereien zu äffen; und also: Punktum!

Das Wetter war vorüber, und mit ihm die drückende Sonnengluth. Die lieblichste Kühle floß über die Natur, und ein sanfter Regen schien die Durstende mit aller Fülle des Himmels zu erquicken. Jedes Gräschen strotzte von neuer Kraft; prächtiger öffnete jede Blume den duftenden Kelch;

und tiefer ins dunkle Gebüsch hüpfte zum mürrischen Gatten die zärtlich girrende Nachtigall.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Schleicher unterm Kanapee.

Aber, wie in aller Welt kam er denn darunter? Da spielte gewiß einmal der Zufall seinem Glück einen dummen Streich, und machte diese unterirdischen Gegenden zum einzigen Zufluchtsorte seiner Renommee. Falsch gerathen! — So weit hatte es, danks seinem guten Genius, sein Unstern mit ihm noch nie gebracht; und auch jetzt hatte er sich, bei der wirklich früher als vermutheten Ankunft Sr. Exzellenz, des Herrn Stallmeisters, bereits in der besten Ordnung zurückgezogen. Aber die Nacht war eine der merkwürdigsten seines Lebens. Er wollte sich noch vor dem Abendessen empfehlen, weil er wirklich, trotz des anhaltenden Regens, seinen alten Jericho zurück vermuthete; aber daraus wurde nichts! Es sey nun, daß Antonie sich gegen ihn eine gewisse Unbescholtenheit, in Rücksicht ihres Verhältnisses mit dem Herrn Stallmeister, habe geben wollen, welche Sorgsamkeit um ihren guten Ruf doch eigentlich ihre Sache nicht war, oder daß seine Gegenwart dem Herrn Stallmeister, aus wichtigen

Gründen, nicht sowohl als sein nun Dablei-
ben wirklich so angenehm war als er's ihm ver-
sicherte; kurz, er mußte bleiben! besonders da
Bruder Carl, wie sehr gewöhnlich, nicht nach
Hause kam.

Es war schon gegen die Mitte der Nacht, da
sie sich in der größten Ordnung beurlaubten, und
ihre Schlafstellen suchten. Schleicher leuchtete
dem Stallmeister zu Bette, und schlich dann ruhig
eine Treppe höher nach dem seinigen. Er warf
sich hin; aber er konnte nicht schlafen. Es sey
nun, daß die abwechselnden Leidenschaften dieses
fatalen und prächtigen Tags sein Blut so in Wal-
lung gebracht, oder eine wirkliche Indigestion,
wie er sichs überreden wollte, daran Schuld war;
kurz, er konnte nicht schlafen, und warf sich lan-
ge, in einer angenehmen Unruhe, in den Federn
herum. Endlich fing seine Seele an ruhig und
solide zu denken, und das erste, was ihm da ein-
fiel, war der eigentliche Endzweck seiner heutigen
Einkehr in Amseleck. Er hatte eigentlich einige
altdeutsche Rüstungen und Waffen, aus dem
zwölften Jahrhunderte, im Rüstsaale des seligen
Atlas besehn wollen, weil er sie, zu einer Zeich-
nung für den Stammbaum des Ritter Harras,
nöthig hatte, und wollte schon verdrüßlich wer-
den, daß er nicht ans zwölfte Jahrhundert
gedacht; „aber noch ists ja Zeit!" dacht' er;

und aufspringen, den Ueberrock überwerfen, und sein Licht wieder anzünden, war das Werk von einer Minute. Eine tiefe schauerliche Stille herrschte durchs ganze Schloß; auch die alte Tante, die sonst immer wie ein Gespenst umher schlich, wiegte der bleierne Schlaf, und ihm war recht wohl, so allein zu seyn. Er gieng, ruhig wie ein Zauberer, (alle Ratten und Mäuse flohn um ihn her) und gelangte glücklich, durch die alte Thurmtreppe, herunter in den Rüstsaal, der nie verschlossen zu seyn pflegte. Kaum war er einige Minuten hier, als er ein leises Zischeln und Fußtritte zu hören glaubte; eine beinah unwillkührliche Bewegung seiner Hand löschte das Licht aus, ob er sich gleich selbst die Ursache nicht zu erklären wußte: warum er just jetzt nicht hier getroffen werden mochte, wo er doch schon so manche Stunde zugebracht. Schleicher kannte keine Furcht, sonst möchte, in diesem an sich selbst so schauervollen Winkel dieses alten Raubnests, um Mitternacht, dieses zweideutige Zischeln und dumpfes Getöse von Fußtritten, wohl leicht fähig gewesen seyn, seine Knochen wie Fieber zu rütteln; aber er horchte, und erwartete ruhig, mitten unter den Rüstungen so manches entschlafnen Helden aus dem Hause Atlas, was daraus werden würde. Das Zischeln kam näher, und immer näher; er glaubte die Stimme zu kennen — eine Ahn-

dung! — und jetzt waren sie an der Thür. Es blieb ihm kein Zufluchtsort übrig, als unter dem Kanapee, welches sich der selige Großvater hierher setzen lassen, um darauf, in seinem fünf und neunzigsten Jahre, bei einer Pfeife Tabak, sich recht in Ruhe an die glücklichen Tage seiner Jugend zu erinnern. Der Mond schien so hell, daß man die Spinnweben an den Rüstungen erkennen konnte. Jetzt öffnete sich die Thür, und — Antonie, in ein leichtes griechisches Gewand gehüllt, schlüpfte mit Sr. Excellenz herein. Es war seit langen Zeiten schon dieser Ort ein gewöhnliches Asyl der Liebe, wie Schleicher nach der Hand aus der Geschichte des weiland blühenden Hauses der Atlasse, vom alten Gärtner erfuhr; und wenn einst die Seele der stiftsfähigen Maus, die seit Flotho Atlas Zeiten in dessen Pickelhaube logirte, die ihm die Hunnen aus der Form gebracht, in einen Anekdotenkrämer wandert; so möchten wir vielleicht noch manch Geschichtchen dieses Heldensaals in unsern Taschenbüchern zu lesen bekommen. Antonie riß, so bekannt, dem in völliger Rüstung an der Thür paradirenden Schweizer die Helleparde aus der Hand, die der selige Großonkel gewiß nicht dazu mit aus dem Felde gebracht, und stieß sie mit so viel Leichtigkeit durch den krummen Schwanz des meßingnen Drachen, der eigentlich bloß da war, um die Thür damit zu

zu ziehn, und diese paßte so gut zu einem Riegel quer vor die Thür, daß man, um am billigsten davon zu urtheilen, die Macht des Zufalls nicht genug bewundern konnte. „Es ist ein wahres Elend mit der alten Frau! sagte die allerliebste Nachtwandlerin zu ihrem schulgerechten Siegwart, dessen liebedurstende Blicke wie Johanniswürmchen im heiligen keuschen Mondstrahle funkelten; „ein wahres Elend! weil sie keinen Schlaf hat, so schleicht sie die ganze Nacht im Hause umher, und belauscht jeden Athemzug.

Hengst. Aber daß sie sich hierher gewagt hätte; davon hat man kein Beispiel?

Antonie. Keins! — Hier ist man so ruhig und einsam, wie die Todten in den Gräbern; denn sie und jedermann flieht am hellen Tage, besonders aber in der Nacht, diesen Winkel meines Raubnests, weil sie glauben, als hätten die Geister dieser Entschlafnen noch Gemeinschaft mit ihren Rüstungen; und auf den äußersten Fall — (sie zeigt lächelnd auf die verriegelte Thür)

Hengst. (sich ihr in den Arm werfend) Antonie! die guten Leute da hätten mir also im Leben keinen größern Liebesdienst erweisen können, als sie mir heute in ihrem Tode erweisen?

Antonie. Schäcker! laß die Redlichen schlafen! — aber hier müssen wir nun bis drei Uhr verweilen (ein Donnerschlag für die Geduld des armen

Schleicher) denn dann singt die Tante das Morgenlied, und hält ihren letzten Umgang.

Hengst. Drei kurze Stunden, Antonie! aber ihren Werth entscheidet der Genuß. Wir müssen geizig seyn mit der flüchtigen Zeit! —

Unter allerhand Schäkereien, bei denen es Schleichern oft schwarz vor den Augen wurde, drehten sie sich noch einige Minuten im Saale herum, und endlich — aufs Kanapee. Welche Phantasie ist im Stande, sich das Schleichersche Mißbehagen darunter vorzustellen? Es ist nöthig, daß man in gleichen, oder wenigstens höchst ähnlichen Fällen gewesen sey, wenn man glauben soll, daß es ihm nicht anders war als wenn er zehn Tassen Fliederthee getrunken hätte, und bis über die Ohren in den Federn stäck. Wenn eine zurückgeschlagne Transspirazion ihm noch so tief in den Gliedern gesteckt hätte; so mußte sie jetzt gewiß heraus! besonders da er mit jedem Augenblicke in der Gefahr schwebte, wenn das alte wurmstichige Kanapee zusammen krachen sollte, in allen Freuden wo nicht gar erdrückt zu werden, doch wenigstens, als der unschuldigste tertius interveniens, eine höchst erbärmliche Rolle zu spielen. Er suchte sich endlich, so gut unter solchen Umständen möglich, in christlicher Geduld zu fassen, hatte die schönste Gelegenheit und Muse, über die verschiednen Lagen, in denen man sich

auf der Welt befinden könne, seine speculativen Betrachtungen anzustellen, und zog aus seiner jezigen, die für ihn und jeden, der nicht behorcht zu werden wünscht, so heilsame Lehre: sich nie, besonders im Dunkeln, auf ein Kanapee zu setzen, oder zu legen, ohne zuvor darunter geleuchtet oder gefühlt zu haben. Eine wirklich höchst wichtige Regel der Klugheit! die ihm doch bis jezt eben so wenig eingefallen war, als es den beiden Zärtlichen einfallen mochte: wie möglich es sey, daß sie von zwei so gesunden Ohren belauscht werden könnten, denen, troz dem rythmischen Akkompagnement des seufzenden Kanapees, keine zweideutige Bewegung der Luft, vom gewaltsamsten Athemzuge bis zum geheimsten Seufzerchen entgieng; denn, nachdem, bei wiederkehrender Ebbe, der Gang ihrer Zärtlichkeit eine andre Wendung genommen, machte erst das intressanteste Gespräch Schleichern diese Farce zu einer der wichtigsten Epochen seines Aufenthalts in diesen Gegenden. Es verbreitete über vieles, besonders was den Hof und die Machinazion an demselben betraf, helles Mittagslicht, wo es bisher in seinen Gedanken nur gedämmert hatte. Vieles, was nicht unmittelbar hierher gehört, übergehe ich jezt, und bitte nur meine Leser: sich in Zukunft, wenn Schleicher mancherlei von den geheimsten Angelegenheiten des Hofs, vom Einflusse der Mini-

sters und ihrer Kabalen unter einander weiß, sich an diese Kanapeegeschichte zu erinnern; nur das, was zur jetzigen Machinazion gehört, kann ich nicht übergehn; und dieses betraf die Falbenhengste, die der Fürst vom Ritter Harras gekauft, und Schleichers Wenigkeit selbst. Das Gespräch kam zuerst auf die Falbenhengste; da denn Antonie den feurigen Wunsch ihrer stolzen Seele, deren Glückseligkeit von Jugend auf in schwelgerischer Pracht bestand — den Wunsch: mit vier solchen Hengsten zu fahren! nicht bergen konnte; nur vermochte leider ihre Kasse die wenigsten ihrer Wünsche, und besonders diesen nicht zu realisiren. „Sie sollen sie haben! schöne Antonie, sagte Hengst; o, ich müßte ein Schurke gegen mich selbst seyn, wenn ich nicht, um mein selbst willen, Ihnen diese schöne Nacht so merkwürdig als möglich machen wollte! Es sind die Lieblinge des Fürsten; aber Sie sollen sie haben! Die prächtige Antonie von diesen wiehernden Rogallen gezogen — Welch ein Anblick!" —

Antonie. Sie schmeicheln zur Unzeit! — „haben" wenn ich die Möglichkeit dieses Gedankens fassen könnte, Stallmeister! „haben" Aber wie?

Hengst. Sie haben mein Wort! und das: wie — was wär mir unmöglich, wenn sich der Gedanke an Sie und an diese Nacht damit verbindet?

Antonie. Ich ehre Ihr Wort; aber das: wie, Freund! das: wie, würde mich unendlich trösten, wenn ich es wüßte und begreifen könnte.

Hengst. (nach einem kleinen Nachsinnen) Morgen, oder vielmehr heute noch, bekommen sie die lüderlichsten Stallknechte unter die Hände; Kerls, die zwei Drittel von ihrem Hafer versaufen, und die Seife, womit sie täglich sollen gewaschen werden, den Menschern geben; es kann nicht fehlen, daß sie auf diese Art binnen höchstens drei Monaten so verlieren, daß es dem Fürsten auffallen muß, und ein zweifelhaftes Achselzucken, in Betreff ihrer Gesundheit, wirkt mir dann leicht den Befehl aus: sie zu verkaufen. Sie thun dann gleich ein gut Gebot auf viere davon, ohngefähr hundert Dukaten, und erhalten sie von mir, nebst Quittung. (Am Knistern des Kanapees merkte Schleicher hier eine solide konvulsivische Umarmung.) Der Zug ist dann zerrissen, und ich verhandle dann die übrigen drei auf meine Rechnung, an einen Freund von mir nach Haberfeld, der mir schon manchen braven Gaul gut ins Geld gesetzt hat.

Antonie. Aber, Freund! Ihre Kasse —

Hengst. (lachend) Die Gäule sind fest und unverwüstlich, wie ihr ehemaliger Herr! und ich müßte mich sehr irren, wenn sie nicht in einigen Monaten wieder so ausgefüttert und ausgeputzt seyn sollten, daß zwei von den meinigen Ihren

ganzen Zug bezahlten. Der Dritte, der ohne-dem etwas zu licht und zum Zuge zu fein ist, giebt ein herrliches Reitpferd für mich, kommt, nach etwan einem halben Jahre, englisirt in einer Kuppel meines Freundes unerkannt zurück, und ist noch obendrein mein Profit.

Antonie. Herrlich! meisterhaft herrlich! — O, gebe doch der Himmel den Stallknechten rechte durstige Lebern! —

Nun kam es, durch eine zufällige Wendung, auf das Jerichosche Haus, und auf Schleichern. Antonie hielt ehrlich Wort, und empfahl dem Stallmeister seine Angelegenheiten aufs nachdrücklichste. „O, ich weiß recht gut, daß es den Minister sowohl als den Kammerherrn reut, sagte Hengst, daß sie ihm schon solche Avancen in ihren Häusern und beim Fürsten gemacht haben! denn natürlicherweise haben sie es blos darum gethan, um ihn, als einen erklärten Freund und Vertrauten des Jerichoschen Hauses, für sich zu interessiren; da er nun aber dazu in keiner Rücksicht ein Ohr hat, so suchen sie ihm wieder tausenderlei Hindernisse in den Weg zu legen, und es ihm so schwer als möglich zu machen an den Fürsten zu kommen, um ihm zu zeigen, mit wem er's zu thun hat, und ihn vielleicht auf diese Art zu gewinnen. Uebrigens befürchten sie gewiß nicht ohne Grund, daß er ihnen gar leicht

gefährlich werden und großen Schaden thun könne, wenn es ihm gelingen sollte, sich, nach seiner festen zutraulichen Art, die der Fürst außerordentlich liebt, bei ihm merkwürdig zu machen; denn so einer pfiffigen Kanaille, wie Schleicher ist, entgeht gewiß nicht leicht eine ihrer Kabalen, durch die sie sich, in der scheinbarsten Unterthänigkeit, die größte Gewalt, und, indem sie seinem Hange zur einst nöthigen Oekonomie schmeicheln, Schäze in die Hände spielen. Seine neue Bekanntschaft mit dem Regierungsrath Hammer, dem alten Murrkopfe, ist ihnen höchst fatal — Wetter! wenn er das Zutrauen des Fürsten gewinnen sollte, daß er frei mit ihm reden dürfte — wie sollte da so mancher einen Bocksprung machen! — Schleicher war ganz Ohr, um keine Silbe zu verlieren. Aber wenn Sie es wünschen, Antonie! fuhr Hengst fort, so soll er, troz aller Kabale, morgen beim Fürsten introduzirt seyn. Antonie hielt ihn beim Worte. Ich selbst habe zwar umsonst diesen deutschen Starrkopf an mich zu bringen gesucht, fuhr er fort; Sie, Antonie! mein erster süßester Wunsch." —

Antonie. (lachend) O, pfui! inkommodiren Sie sich nicht, Herr Stallmeister! Sie wollen mir eine Schmeichelei sagen, über die ich herzlich lachen muß. Ich kenne Sie, und Sie mich, Sie meine und ich Ihre Umstände zu gut, als

daß — ha! ha! ha! — fahren Sie fort, ich bitte Sie! aber aus einem andern Tone.

Hengst. Wenn ich nicht ganz meine Güter zum Teufel gehn, und mich in der Verlegenheit sehn will, mein Glück einzig und allein auf die Launen und schwankende Gnade eines Fürsten zu stützen, so muß ich bald einen Schritt thun — Und sagen Sie selbst, Antonie! wär mir nicht mit der Aurora geholfen?

Antonie. Allerdings! aber nun, woran fehlts?

Hengst. Ich weiß gar nicht: wo? womit? oder wider wen ich zu miniren habe! Ob dem Alten mit der Direktion der Generalkriegsgerichte, oder mit dem Generalat übers ganze Corps gedient ist; ich könnte vielleicht eine glückliche Stunde des Fürsten dazu benutzen — Ich habe schon einigemal an ihm hören wollen; aber freilich will er vielleicht nicht so gerade mit seinem Wunsche heraus — Oder wer bis jetzt bei Aurora das meiste gilt, daß man ihm etwan einen Haken schlagen, oder ein Ueberbein machen könnte; das alles dachte ich von der Kanaille, dem Schleicher, zu erfahren, und durch ihn im Jerichoschen Hause zu agiren, aber er ist über diesen Punkt so stumm wie ein Fisch.

Antonie. O, das will ich bald von ihm erfahren; es hat mich nur wirklich bis jetzt zu wenig interessirt.

„Sonst Etwas sollst du erfahren!“ dachte der Arrestant unterm Kanapee.

Hengst. O, wenn Sie das wollten, herrliche Antonie! wenn Sie das wollten! dann wüßte ich doch wenigstens: wo und wie ichs anzufangen hätte. Bis jetzt scheint mir keiner gefährlich zu seyn als Horst.

Antonie. Wirklich, glauben Sie das?

Hengst. Wenigstens hat es den größten Schein! und auch seine ganze Einrichtung ist mehr für eine Familie als eine einzelne Person.

Antonie. Eine Konfidenz ist der andern werth! — Wissen Sie wohl, daß ich auch auf ihn Jagd mache? Ich habe ihm durch meinen Bruder wissen lassen: ich wär gesonnen, mein Amseleck, an dem ich wenigstens noch mehr Theil habe als mein Bruder, zu verkaufen, und wieder in die Stadt zu ziehn; nicht als obs mein Ernst wär, behüte der Himmel! sondern nur um ihm Gelegenheit zu machen, daß er mich mehr besuchen müsse. Warte, Horst! da hast du Blöße gegeben. Es muß was dran seyn mit der Aurora! denn er hat gleich meinem Bruder nur hundert Louisd'or blos für die Facon geboten, wenn der Handel an ihn käm; und der Alte drüben rührt sich auch nicht. — Sollte ers an einen Fremden kommen lassen? Da geht mir ein Licht auf! — So? da wär doch fein die ganze Pflege von fünf

Stunden einst sein, und er durch mein Amseleck indeß schon gleichsam in der Familie, und der Aurora da auf der Nase — Aber warte! warte! (sie schlägt mit dem Stallmeister ein) Topp, Stallmeister! wenn ich ihn auch, wie mir nun wahrscheinlich wird, nicht angle, so will ich ihn doch so an mich zu ziehn suchen, daß er gewiß bald bei der heiligen Aurora verlieren, und Ihnen nicht mehr gefährlich seyn soll.

Es war eine lange Pause, versteht sich in der Unterredung; aber aus der Gefahr seines Lebens, oder wenigstens seiner gesunden Gliedmaßen, war Schleicher immer noch nicht; denn das alte Kanapee knisterte wieder gar schrecklich. Indem schlugs endlich. — „Dem Himmel sey Dank!" seufzte Schleicher — es schlug drei Uhr; und seine Belagerung machte sich sachte zum Aufbruche fertig. „Horch!" rief Antonie — Kein Mäuschen zwischte im ganzen Schlosse, da Antonie „Horch!" rief, und Schleichern versetzte das Schrecken die Luft! denn er glaubte nichts gewisser als jetzt verrathen zu seyn; aber seine Besorgniß war ungegründet. Gräßlicher als das Gekrächze von ein Dutzend Eulen schallte vom andern Flügel das Morgenlied der alten Tante; und das nur hatte Antonie hören wollen. „Hören Sies? jetzt müssen wir aufbrechen, sagte sie, oder wir kommen ihr gerade in den Weg." Unter den zärtlichsten

Umarmungen wurde nochmals alles jetzt Verabredete und Versprochene versichert: die Falbenhengste von Seiten des Stallmeisters, und von Seiten der Antonie: Nachricht von Schleichern über die Lage der Sachen im Jerichoschen Hause. — „Sorgen Sie nicht, sagte Antonie; das will ich alles erfahren!“ — und somit verschwanden sie durch die Thür. Aber: „Sonst Etwas sollst du erfahren!“ sagte Schleicher, indem er sachte seinen Kopf unterm Kanapee hervor streckte; renkte dann seine Knochen wieder in Ordnung, suchte Licht und Leuchter hinter den alten Panzern hervor, und schlich sich, durch die alte Thurmtreppe, zum Schrecken der Ratten und Mäuse, nach seinem elastischern Lager zurück. —

(Gute Nacht.)

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Schleicher macht ein Meisterstück der Standhaftigkeit.

Der Herr Stallmeister waren mit dem Schlage sechs Uhr abgeritten, weil sie natürlich beim Aufstehn des Fürsten seyn mußten; aber Schleicher stack noch tief in den Federn, da gegen acht Uhr Nanettchen ihn zur Baroneß zum Kaffee rief. Nanettchen war eins der artigsten Kammerkätzchen in Sommersett, und lächelte ihm ihren guten Mor-

gen so freundlich hinter die Gardinen, daß schon einer hätte den Morgensegen darüber vergessen können. Sie hatte wohl nicht leicht einem jungen Herrn den guten Morgen ins Bette gebracht, ohne so und so bei der Hand genommen, und so und so in die Backen geknippen, und so und so — zu werden; um destomehr mochte sie das kalte: wie viel hats geschlagen? und: ich werde gleich die Gnade haben! befremden, und sie kam mit so einem Alltagsgesichte zu ihrer Gebieterin zurück, daß diese nicht unterlassen konnte, sie lachend zu fragen: wie der Gast geschlafen habe? — „Im Gesichte wenigstens vermuthlich nicht sonderlich! sagte Nanettchen; ich kenne seine Launen zwar eben noch nicht (sie war erst seit vierzehn Tagen in Amseleck) aber wenn das Gesichte immer so sieht, hu!“ — Antonie hatte, wie sie nach der Zeit Schleichern selbst bekannte, ihn mit Nanettchen auf die Probe zu stellen gedacht, und war sehr zufrieden mit ihrem Alltagsgesicht und: hu! Jetzt erschien er, und Nanettchen fand sein Gesicht, mit dem er der Baroneß seinen guten Morgen bot, so himmelweit von jenem unterschieden, mit dem er sie fragte: wie viel hats geschlagen? daß sie sich alle Gewalt anthun mußte ihren natürlichen Verdruß darüber zu verbergen. Ihr Kammerkätzchenstolz fühlte sich schrecklich beleidigt; denn sie erinnerte sich doch auch, den Fall gehabt zu haben, daß sie

das Heldengedicht, und ihre Herrschaft nur die Episode] gewesen. Der klugen Antonie entgieng dieser Zug von beleidigtem Stolze, zwischen Nanettchens Stumpfnäschen und den schwarzen Augenbraunen nicht, und sie machte sich, zu ihrem größten Verdruß, einen Spaß daraus, mit Schleichern öffentlich darüber zu schäkern. Nanettchen erhielt dann einen Wink sich zu entfernen, den sie um desto williger befolgte, je mehr sie sich von den beißenden Anmerkungen dieses Dummkopfs, als wofür sie Schleichern anzusprechen beliebte, beleidigt fand. Antonie versicherte nun Schleichern: daß sie — noch diesen Morgen mit dem Stallmeister seinetwegen gesprochen, und von ihm das Versprechen erhalten: ihn auf jeden Fall beim Fürsten zu produziren, und gab ihm übrigens noch hie und da einen Wink: was er sich von diesem und jenem Hause zu versprechen habe. Schleicher hatte alle Ueberwindung nöthig, um ihr nicht gerade ins Gesicht zu lachen, da er so viel neues erfuhr; er erkannte es wie er sollte, und gab ihr die heiligsten Versicherungen: daß er ihr fürtrefliches Herz gegen ihn, und ihre Sorgsamkeit um sein Glück nie verkennen, und alle seine Kräfte auffordern werde, sich ihr gefällig zu machen. — Sie hielt ihn beim Wort, um nun auch das Versprechen zu erfüllen, welches sie dem Stallmeister gethan. Er war schrecklich in der Quetsche! Sie

suchte alles hervor, alle Ueberredungskünste eines reizenden Mädchens, seine Sinne zu betäuben, worinnen ihr das verrätherische Negligee, und ihr heute überhaupt mehr als jemals schmachtendes Wesen, mächtig zu Statten kam; aber Schleicher stand im Feuer wie ein Deutscher. Er schien so ganz ihr zuzugehören, so ganz mit jedem seiner Sinne in ihren Reizen zu schwelgen, daß es ihr unmöglich schien, noch eine Falte seines Herzens, noch einen Kanal seiner Gefühle nicht eröffnet zu haben; und doch wußte er in dem Augenblicke, da er so ganz von ihr hingerissen zu seyn schien, ihre Neugierde mit so schönen Worten zu füttern, so seine Antworten um ihre Fragen herum zu biegen, daß sie am Ende selbst nicht mehr wußte, was sie gefragt, und was er geantwortet hatte, und doch nicht mit ihm unzufrieden seyn konnte. Kurz er machte ein Meisterstück in der Standhaftigkeit! und dabei sah er so schuldlos, so offen und unbefangen aus, daß Antonie beinah selbst fest überzeugt war: er wisse nichts! und seine Erklärung: daß er sich für niemanden erklären, sich in nichts mengen, und nie wider oder vor jemanden, wer es auch sey, in solchen Familiengeschichten machiniren werde, weil er auf diese Art immer am besten durch die Welt gekommen sey, und auch in Zukunft so am besten mit den Menschen wegzukommen gedenke, gelten lassen mußte. „Schleicher! sagte

sie, ich ehre dein Schweigen! auch wenn du mich hintergehst, indem du mehr vielleicht weißt als ich dich fragen kann; denn: wer mir niemanden verräth, verräth auch mich an niemanden!" Er hatte seinen Arm um ihren Nacken geschlungen, und sich indeß nach und nach bis über die Nase unter ihr Busentuch gestohlen. Es war eine schöne Pause. „Pfui! rief sie endlich, und drückte ihm, mit einem Blicke voll Seele die Hand; pfui! ich glaube, wir könnten alle beide schwärmen lernen! Gehn sie und spielen mir was vor, ich will mich frisiren lassen; dann können Sie reiten, und ich fahre nach Biele zur Gräfin Elster. Nanette." — Nanette kam, und Schleicher schlich an den Flügel. Es wollte ihm nichts von der Faust; er fieng diesen und jenen Ton, diese und jene Bewegung an; aber nichts war der Ton, nichts die Bewegung seines Herzens. Endlich, da die Frisur schon vollendet und das Mädchen weg war, fieng er an zu phantasiren; gieng dann in den Romanzenton über, und spielte und sang:

Als ich mal thät spazieren gehn,
Von Sorgen unbefangen;
Da sah' ich, wie ichs nie gesehn,
Ein Finkenhähnchen wunderschön
In einer Schleife hangen.

Ha, Näscher! rief ich, hast wohl flink
Dich oft schon durchgelogen?

Eh Beerchen schön das kluge Ding,
Dems immer flott zu Schnabel gieng,
Doch endlich mal betrogen?

Wer hieß dich kleinen Naseweis
Nach süßen Beerchen naschen? —
Hast ja den ganzen Himmel preis,
Und konntest sicher, Schaarenweis,
Da leichte Mücken haschen!

Da sah mirs kläglich ins Gesicht
Und seufzte: meiner Schmerzen,
Grausamer Spötter! spotte nicht.
Sieh wie mein dämmernd Auge bricht,
Und nimm es dir zu Herzen!

Sang, frei wie du, noch gestern da
Mein Liedchen auf dem Zaune,
Und hüpft' und pickte, fern und nah,
Wo ich ein reifes Beerchen sah,
So recht nach meiner Laune.

Wähnst immer frei, o Thor! dem Glück'
Im Schooße du zu liegen? —
Da dacht' ich an Elisens Blick
Und letzten Händedruck zurück,
Und — ließ den Finken fliegen.

„Hahaha! lachte Antonie; ich glaube, er will mir weiß machen: ich wär Elise, und ers gefangne

Finkenhähnchen? — Ein Narr ist er! — Schleicher empfahl sich, und kam glücklich, mit dem Puder auf der Nase, zu Weidenburg an.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Schleicher leidet und tröstet.

Sein Jericho und Aurora trafen beinah in der nemlichen Stunde mit ihm ein; Jericho traurig, und Aurora nicht vergnügt. Zwar wollte sich ein ruhiges Lächeln unter den Wolken des Trübsinns auf Auroras Wangen hervorschleichen; aber es war wie Dezembersonne. Es mußte was vorgefallen seyn! und Schleicher rieth nicht fehl. Der Ritter Harras war mit in Imburg gewesen, hatte seine Absichten dem Alten förmlich entdeckt, und die gute unglückliche Aurora war in der höchst unangenehmen Verlegenheit gewesen, ihrem guten Vater den Wunsch: daß sie den Ritter, als einen der bravsten und angesehensten Männer in Sommersett, wählen möchte, vereiteln zu müssen. Daher die Wolken auf der Stirn des redlichen Greises! Daher die Thränen des besten unschuldigsten Mädchens, die aller Welt Liebe verdiente, und — sie doch nur einem einzigen erwiedern konnte! Daher diese bittern Thränen des edelsten Schmerzes, mit dem sie jetzt Schleichern die Hän-

de drückte, daß er für wehmüthigem Mitgefühl hätte vergehen mögen, und ihn bat: zum Ritter zu reiten, und ihn zu beruhigen; weil ihr Vater glaube, er müsse beleidigt seyn. „Sie kennen mein Herz, Gott! bis auf die unglückliche Falte, die ich mir selbst gern verbergen möchte, (Schleicher kannte, ohne daß sie es noch wußte, auch diese) wissen was ich diesem edeln fürtreflichen Manne nicht gern sagen möchte, und doch sagen muß; denn — ich kann ihn nicht lieben! — Schleicher, wenn Sie mich auch aus dieser Verlegenheit retten — die glücklichsten Stunden der Liebe verdienen Sie um mich, (mit einem Strome von Thränen sich von ihm wendend) die ich nicht mehr zu hoffen habe!“ — Schleicher raffte seine ganze Beredsamkeit zusammen, sie zu trösten. „Schleicher! rief sie, Schleicher! Ihre Worte sind schön; aber (indem sie, mit dem Ausdrucke des heftigsten Schmerzes, seine Hand fest an ihren Busen drückt) hier klopft eine Hölle! — Mein Vater muß mich hassen, und der Ritter mich verachten!“ — O, was fühlte Schleicher! da dieses beste unschuldigste weibliche Herz, in der fürchterlichsten Bewegung gegen seine Hand arbeitete! — „Sie sind der einzige Freund, fuhr sie weinend fort, den ich unglückliches Mädchen habe; von Ihrer Vermittlung wird alles, alles! meine Ruhe, und vielleicht mein Leben abhängen! — Eilen Sie, Schleicher! ein Augenblick versäumt, ist

ein Augenblick Höllenangst mehr für dieses Herz!"
— Das war freilich die legitimste Ursache: den so geliebten Fuchs, der mit so viel Artigkeit seinen Zucker aus Auroras schöner Hand, und zum Dessert die Rosen oder Veilchen von ihrem Busen speißte, heute zum Schimmel zu reiten. Aber er betrog sich nicht in seiner Hoffnung, die er sich von den biedern Gesinnungen des Ritters machte; denn kaum hörte dieser die Präliminarien von dem, was der Nachsatz ihm eigentlich, mit aller Macht der Schleicherschen Ueberredungskunst, ans Herz legen sollte, so war er schon entschlossen mehr zu thun als Schleicher hatte zu bitten gedacht. „Es will was sagen: die Ursachen solcher Thränen zu seyn! unschuldig zwar, und höchst unschuldig! aber immer doch die Ursache." — So sagte der Ritter, ergriff Hut, Handschuh und Spießruthe, und gieng, ohne sich weiter zu erklären, nach dem Stalle, Schleicher schweigend beiher. Der Spitz und der Vogel standen schon gesattelt, weil er eben hatte ausreiten wollen. „Du kommst mit dem Fuchse da in ein Paar Stunden, wenn er kalt ist und gefressen hat, nach Weidenburg!" sagte er zu seinem Persico, (so hieß sein Leibreitknecht) und „hier!" (indem er auf den Vogel zeigte) zu Schleichern; so nahmen sie beide die Pferde bei den Köpfen, saßen auf, und waren, ohne ein Wort weiter zu sprechen, nach kaum funfzehn Minuten, in Wei-

denburg. Aurora hatte sich aufs Bett geworfen; sie dachte kaum, daß Schleicher in Hohburg seyn könne, da hörte sie Pferde über die Brücke sprengen. — Sie fuhr auf, und ans Fenster. — Der Ritter und Schleicher sprangen an der Thür ab. Und kaum hatte sie so viel Zeit, ihre derangirte Frisur nur einigermaßen in Ordnung zu bringen, so waren sie schon in ihrem Zimmer, wohin der alte Jericho, den die unvermuthete Ankunft des Harras nicht wenig befremden mochte, ihnen auf dem Fuße folgte. „Nein, gutes Mädchen! sagte der edle Ritter, und schlang seinen starken Arm fest um sie; bei meinem Eid! das wollt' ich nicht! Können Sie mir vergeben? mir, der ich die unschuldigste Ursache dieser Thränen war, deren traurige Spuren ich deutlich gnug noch in diesen Augen sehe, die ewig zu lächeln verdienen; können Sie mir vergeben? bei Gott, es müssen die ersten und die letzten seyn, die ich Ihnen verursachte!“ —

Aurora. (mit unterdrückter Wehmuth) Ich Ihnen vergeben? O, Ritter! setzen Sie mich nicht so schrecklich herab mit Ihrer Großmuth. Ich, die ich Sie so schrecklich beleidigen mußte, indem ich Ihre Hand ausschlug, die jedem deutschen Mädchen verehrungswürdig seyn, und sie stolz machen muß; ich soll Ihnen vergeben?

Harras. Jetzt ists nicht Zeit zu Schmeicheleien! aber: mich können Sie nicht beleidigen,

und haben mich nicht beleidigt! denn Sie sind Ihr eigner Herr; aber nicht so der Herr Ihrer Liebe, daß Sie sie an den Meistbietenden verauctioniren könnten; dafür steht mir Ihr vortrefliches Herz, und giebt mir davon eben jetzt den unumstößlichsten Beweis. So klingt meine Philosophie über diesen Punkt, gute Gräfin! und — ich gestehe es Ihnen frei — auch nicht einmal gekränkt oder unruhig gemacht haben Sie mich! bis mir Schleicher die Nachricht von der Ihrigen brachte. Zwar war Ihre Hand und Ihr Herz mein innigster süßester Wunsch; aber (auf sein Herz zeigend, und mit Nachdruck) dieß Herz ist nicht mein Herr; ich bin der seinige! — Sie haben sie doch nicht etwa beunruhigt? Herr Graf! fuhr er fort, und faßte die Hand des Alten; es wär' ein kurioser Fall, daß ich mich über Ihre Freundschaft gegen mich beklagen müßte.

Jericho. (mit unterdrücktem Unwillen sich von ihm wendend) Ich dachte ruhig mich einst aufs Ohr zu legen, wenn ich wüßte, daß Sie der Beschützer meiner Herrschaften wären! — Ritter! ich habe Feinde, das wissen Sie, mächtige Feinde; besonders am Hofe! und glauben Sie denn nicht, daß die Grafen von Albi, die auf Kuhm und Imburg prätendiren, mit jedem Posttage auf Nachricht von meinem Tode lauern? (zur Aurora, mit Wehmuth) Mädchen, Mädchen! meine Stunden

laufen schrecklich bergab; wer wird Dich dann schützen?

Harras. (schnell einfallend) Ich? (nach einer langen Pause. Aurora weint, und der Alte scheint die Fensterscheiben zu zählen) Ist Ihnen mein Wort nicht gnug, so geben Sie einen Bogen Papier her, und ich setze Ihnen eine Tonne Goldes Unterpfand für das Stückchen Holz, das, so lange ich lebe, Ihre Feinde aus einem Ihrer Zäune knicken sollen. Aber ich dächte, Sie kennten die Harrasse lange genug, hätten so manchen warmen Tag mit ihnen in Freund und Feindes Lande gefochten, als daß Sie mich, den letzten vielleicht, verkennen sollten. Ruhig, Vater Jericho! (er schüttelt ihm die Hand) Ruhig, Aurora! gutes, liebes Mädchen! verderben Sie sich Ihre schönen Augen nicht mit solchen unnöthigen Thränen! Sie wissen, ich kann die Gottsackergesichte nicht leiden. – Sie kennen die Harrasse nicht! Oder können wir denn nicht sonst Freunde seyn, wenn wir auch just nicht in einem Bette schlafen? Schlagen Sie ein! Schlag' ein Vater Jericho! (Jericho reicht ihm die Hand) — Und dann kein Wort mehr davon.

Jericho. Aber eine Rasse so fortzupflanzen, wie ich und Dein Vater, mein Vater und Dein Großvater war; Ritter! das war ein Gedanke; — Daß die jetzigen Buttermilchsgesichter vor ihnen sich in die Mäuselöcher verkriechen möchten,

und der Name Jericho in den Streichen der Harrasse noch manchem Feinde um die Nase pfiff! Ritter! ich wollte, mein alter Kopf stäck in einer Kanone, und flög gegen die Belgrader Mauern.

Harras. Vielleicht thät er beßre Wirkung als die *** schen Kugeln? — Aber laß das, Alter! die Welt kann ohnedem die Jerichos und Harrasse nicht mehr verdauen, und scheint bei den Butterbemmengesichtern sich besser zu befinden. Wollen wir nicht ein Gläschen machen? —

Heiterkeit wollte, wie Maieserwachen, auf jedem Gesichte wieder anbrechen. Aurora schellte; Coralli kam, erhielt Befehl, gieng, und brachte Wein; aber niemand als Schleicher und Aurora bemerkten: daß dieser Coralli bleich wie ein Toder einhergieng, und beim Weggehn, in der Thür, sich eine Thräne vom Auge wischte.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Schleicher ein ominöser Maler.

An einem schönen Morgen saß Schleicher auf seiner Stube, und malte. Es war nichts Ungewöhnliches, daß Aurora zu jeder Stunde des Tags zu ihm kam; jetzt kam sie auch. Er sah erschrocken sich um, und warf schnell etwas unter seine Papiere. Das fiel ihr auf, und sie drang

in ihn: es ihr zu zeigen. Er wollte eine Kleinigkeit daraus machen, und suchte sie davon abzubringen, indem er ihr verschiedne neue Zeichnungen vorlegte; aber sie sah es ihm am Gesicht an, daß er in Verlegenheit war, und bestand darauf. „Es war ganz dunkel, sagte sie, und es sey nun bedeutend oder unbedeutend, ich will nun jetzt einmal meinen Willen haben!“ — „Gräfin, sagte er ernsthaft, ich muß den Augenblick verwünschen, in dem mir der erste Gedanke dazu einfiel, wenn Sie darauf bestehn; ich will es in dem Augenblicke vor Ihren Augen vernichten, und Ihnen heilig schwören: es nie wieder zu malen! nur sehn, gute Gräfin! nur sehn dürfen Sie es nicht!“ Schleicher fehlte schrecklich, daß er durch diesen Ernst ihre Neugierde aufs höchste trieb; denn sie war nun nicht abzubringen, bat, drohte, befahl, und er mußte nachgeben. „Wenn ich denn muß, sagte er; aber wenn Sie mich von nun an hassen, so schaffen Sie mir auch eine andre Gräfin Aurora!“ So sagte er, zog das Stück unter seinen Papieren hervor, und gabs ihr. Es war ein Nachtstück, in italienischem Geschmack. Eine wilde Gegend; den Vordergrund machte eine Gruppirung von Herren mit Sternen und Ordensbändern, reitend und fahrend, unter denen sich besonders ein Offizier in bekannter Uniform, und ein Ritter, mit dem *** Orden auszeichne-

ten. Ueber diesen allen wars dunkle Nacht; aber der schönste Strahl der schön aufsteigenden Morgenröthe fiel auf einen, im perspektivischen Hintergrunde, an der Ecke eines Waldes, an einem abgehauenen Baumstocke lehnenden Jäger. — Geht Ihnen nicht hier ein Licht auf? meine Herren Leser! Haben Sie nicht mit Schleichern das todtenbleiche Gesicht des glücklichen Coralli, beim Schluß des vorigen Abschnitts, bemerkt? nicht die Thräne, die dieser unglückliche Glückliche, beim Weggehn, in der Thür sich vom Auge wischte? Ich habe mit Fleiß nur selten einen Wink auf diesen schönen Jäger gegeben, um ihn beinah ganz unbemerkbar zu lassen; denn so war es gerade beim wirklichen Vorgange dieser Geschichte. Wer konnte auch einen Gedanken auf diesen schönen Schwarzkopf haben? Und es bleibt auch jetzt noch ganz unter uns; denn niemand weiß eigentlich ein Wörtchen davon, als Schleicher; der sich bald über die Art, wie er dahinter gekommen, näher erklären soll. Jetzt hielt also Aurora dieses unglückliche Nachtstückchen in der Hand; ihre Blicke schienen die Gegenstände darauf zu verschlingen; denn die ganze labyrinthische Geschichte ihres guten liebevollen Herzens lebte in den todten Farben, und lag hell vor ihr da. Kein Zug von Schreck, dem untrüglichen Zeichen einer Schuld, zeichnete sich in ihrem Gesichte; denn

ihr Herz war rein, und keine lichtscheue That machte ihr dieses Bild zu einem schauervollen Spiegel; aber ihr ungleicher Stand, ihr Vater, der auf der ganzen bewohnbaren Erde, und allen befahrnen Meeren, bekannte Graf von Jericho, und die Welt — darüber wurde doch die natürliche Unruhe, die sie so gern einzuschläfern suchte, nach und nach wach, und fing an, in ihren zerstörten Blicken sichtbar zu werden. Sie blickte schnell auf, und sah Schleichern an, als ob sie Spott oder sonst was ähnliches an ihm zu bemerken fürchte; aber er schlug kein Auge vor ihr nieder, und sein offnes Gesicht, mit dem er sonst vor ihr zu stehn pflegte, war um nichts verändert. Sie rollte das Bild zusammen, und steckte es ein. „Hast Du geliebt? Schleicher!“ fragte sie, mit einer gefaßten ruhigen Miene seine Hand fassend.

Schleicher. (mit ernstem unverändertem Gesicht) Ja!

Aurora. Glücklich, oder unglücklich?

Schleicher. (wie zuvor) Unglücklich!

Da schlang Aurora ihre beiden schönen Arme fest um seinen Hals, und drückte, mit einer Thräne im Auge, den feurigsten Kuß auf seine Lippen. „Freund! rief sie, und ein unbeschreibliches Lächeln schien durch die Thräne hervor, indem sie „Freund“ rief; Freund, Du kannst mich nicht verrathen!“

Aurora war fort, ehe Schleicher ihr antworten konnte. Schleicher verrieth sie nicht! —

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Schleicher im Eifer.

(An den Hauptmann Stuart, nach Petersburg.)

Lieber Stuart!

Wenn, von hundert kanonisirten Tagedieben, einer auf der glühenden Wagschaale der Religion, das Hinterkastell nicht verbrennt, so ist das Wunder so groß nicht, als wenn ich jetzt, umlagert von Schmeichlern und Weiberliebe, ein ehrlicher Kerl bleibe: und ich bleibe es doch so gewiß, als euer Markis von Oha ein Narr. Du allein siehst in mein Herz! ich versprach Dirs, und jetzt spreche ich für Deine Ruhe. Stuart! winde einen Flor um Dein Herz; Aurora ist todt. Todt für Dich und jeden, der sich noch Hoffnung auf ihre Liebe macht: du mußt sie vergessen! — Ich fand sie oft in Gefühl versunken vor Deinem Bilde, oder wenn sonst von Dir die Rede war, und war unzufrieden, daß diese Gefühle nicht aufflammen wollten, ich suchte der widerstehenden Ursache nachzuspüren, und nur ein Haar breit den Vorhang weg zu ziehn; ein Zufall riß ihn ganz weg, und — Du mußt sie vergessen!

Du weißt doch das große Glockenspiel im obersten Saale? In dem stack ich ehgestern, um seine Irrgänge zu belauschen, und es zu verbessern; da flog Aurora durch den Saal, Coralli von der andern Seite ihr entgegen, und fiel ihr, ohne Vorrede, um den Hals. Mir vergieng bald Hören und Sehen! Und wenn ich den großen Friedrich im Eulenspiegel hätte lesen sehn, es wär' mir nicht so kurios vorgekommen als dieses. „Das ist einer von den Augenblicken, die so sparsam uns die Liebe giebt:“ rief Aurora, und mein Glockenspiel spielte: „In allen meinen Thaten“ dazu. Hast Du gnug? Stuart: oder willst Du noch hören, wie sie sich in den feurigsten Umarmungen einmal übers andre das versicherten, worauf ich, in meinem Glockenspiele, im ersten Augenblicke dieser Zusammenkunft, schon einen körperlichen Eid geschworen hätte? Stuart, was giebts im menschlichen Leben für schreckliche Labyrinthe: Das herrlichste Mädchen, schön wie der schönste Maitag, mit einem Herzen voll Liebe: — Ein Mädchen, das den ersten Liebling des Himmels glücklich machen sollte — ein unglücklicher Augenblick, und Schönheit und Liebe werden ihr zu eben so viel Ursachen einer Hölle auf der Welt. Und ein so guter rechtschaffner Mann, wie Coralli, der so manchen, der hoch über ihm stolzirt, an Geiste weit übertrifft; Coralli, unter allen schönen Män-

nern, die ich kenne, der schönste, muß die unschuldige Ursache wahrscheinlicherweise zum Ruin dieses herrlichen Mädchens seyn! denn, ich mag mirs denken wie ich will; ohne Zeichen und Wunder, giebts hier ein Unglück. Du weißt, daß ich einst auch so ein Labyrinth durchwadete, vor dem mir noch jetzt die Haut schaudert, und kannst also glauben, daß mir nicht sonderlich zu Muthe ist, wenn ich mir dieses denke. Laß auch den Alten sterben, denn so lange der lebt, schlägt gewiß die Stunde nicht, die sie sich in mancher schlaflosen Mitternachtstunde träumen mögen, so weißt Du das Verhältniß, in dem seine Güter mit den Grafen von Albi und selbst mit dem Hofe stehn, kennst seine Feinde! sprichst Du nicht beinah in jedem Sommersettschen Von einen aus? unter denen er freilich der reichste Fremdling ist? Aber freilich sieht das alles die Liebe nicht, in der Stunde des Taumels! träumt sich Rosen am Dornenstocke, und Harmonikas in der Judenschule, und ist überhaupt so sinnreich sich selbst zu betrügen, und oft wirklich in den deutlichsten Begriffen der Wahrheit konfus zu machen, als wenn sies recht darauf angelegt hätte, unglücklich seyn zu wollen.

Freund, ich bin traurig! traurig komme ich eben, indem ich dieses schreibe, von einer Unterredung mit dem alten Jericho, über diesen Punkt;

er wars, und steckte mich an. Ich muß sagen, der alte Mann dauert mich herzlich! er war so aufrichtig bewegt über seinen Liebling Aurora, daß sie ihm, schon seit Jahren, jede Hoffnung zu einer Vermählung vereitelt; auch Du kamst in Erinnerung. O, welch ein schreckliches Licht hätte ich ihm hier können aufgehen lassen! aber ich thats nicht. Ob ich wohl recht that? Jericho! Jericho! dein Frühling und Sommer waren blutig, schön und ruhig der Herbst; wenn nur nicht noch ein trauriger Winter dich erwartet! —

Er hat sich in den Kopf gesetzt, mich hier zu fixiren; aber mir ists nur zum Lachen; nicht Dir auch? Es gehört Schafsgeduld dazu, die Somersettschen Thorheiten mit anzusehn; und sie zu verdauen — wahrlich, dazu gehört der Magen eines sechsundvierzigribbigen Unau! Ich werde ihm indeß den Willen thun, und mich zu diesem und jenem gebrauchen lassen, wo er sein Augenmerk hat mich zu heben; aber nur um nicht ganz auf der Bärenhaut zu liegen. Mein Genie zwar und meinen Magen halten die Höflinge und ihre Feten in Aktivität; in mein Herz theilt sich Aurora mit ihrem Vater. Für meine Laune sorgt Antonie! — So denk' ich denn nicht leicht zu faulen; aber wenn nützlich seyn der Zweck des Daseyns ist, so muß ich bekennen, daß ich so gut als nicht bin, denn ich habe noch nichts hier gethan als ein

Paar Uhren und eine Plumpe kurirt, und zu lernen habe ich leider auch noch nichts gefunden. Ich nannte Antonien, als die Besorgerin meiner Laune; fiel Dir das etwa auf? Ich habe für Dich kein Geheimniß; und so versichre ich Dir denn: daß sie mir manche vergnügte Stunde macht. Das Mädchen ist gut und brav, hat nicht weniger willens als jemanden Böses zu thun; und ich glaube immer, Du thatst ihr zu viel, da Du sie mir schildertest *). Mich deucht, sie hat die herrlichsten Anlagen zu jeder Vollkommenheit, nur sind sie bei ihr so übel arangirt, daß keine von allen zur Reife kommen kann, als die Vollkommenheiten ihres Körpers; und die sind doch, beim Zevs, so, daß ich kein plus ultra kenne; denn selbst Aurora hält ihr hierin kaum die Wage. Die meisten dummen Streiche mögen ihr wohl die ökonomischen und physischen Bedürfnisse spielen: das erste that die Erziehung, und das andre das Blut; sie macht also in beiden nur die Leidende. Hätte sie ihr Vater weniger brauchen gelehrt, so wär' sie reich; rauschte ihr Blut nicht so rasch durch die Adern, so spielte ihr Wille nicht mit dem Verstande Haschemännchen. Aber, wehe dem, der ihr zuerst

*) Anm. Man hat Antonien kennen wollen — Dem Körper und der Jovialität nach? — ja! Da hatte man recht; aber — Antoniens Herz war nicht schwarz! — Bruder! der du einst am Altare dieses schönen Götzen knietest; opfre den guten Göttern einen Hahn!

weis machte, was dazu gehört, von einer Stunde der Liebe sagen zu können: da war ich glücklich!

Du weißt, wie tolerant ich in solchen Dingen denke, so lange sie sich mit der gemeinen Glückseligkeit des Ganzen vertragen! Jeder liebt und jeder betet nach seiner Art; und wohl ihm, wenn er sich wohl dabei befindet! Denn am Ende treffen wir doch wohl alle in einem Punkte zusammen, und finden daß wir nie anders als in Worten, und in der Art und Weise, von einander gewichen waren. Ueberhaupt, scheint mir, sind solche abstrakte Begriffe zu schwankend, als daß ich mich nicht scheuen sollte, sie jemanden als absolute Wahrheiten vorzutragen, vielweniger darunter, als unter Gesetze zu jochen; und sie werdens bleiben, so lange diese menschliche Schattenheerde nach Träumen jagt. Antonie hat noch keine Bedrückungen, keinen Verfall des Kredits oder der Moralität im Staate, keine Gährung oder verderbliche Fakzionen unter seinen Gliedern, keine Zerrüttungen in der Kirche verursacht, und befindet sich so wohl, daß man sie als Glückseligkeit mahlen könnte; daß sie mitunter manchen Beutel gebrandschatzt, und manch Rittergut in Kontribuzion gesetzt haben soll, — ist erstlich noch die Frage; und gesetzt, es hätte seine Richtigkeit, so frage einmal die Herrn der Beutel und Rittergüter: ob sie nicht glücklicher waren, da sie

von ihr gebrandschatzt und in Kontribuzion gesetzt wurden, als da das Wetter ihre Felder verhagelte, und der Donner in ihre Scheunen schlug?

Lebe wohl, guter Stuart! die Mitternachtstunde kommt, und da pflegts, wie du siehst, hinter meinem Schreibtische zu spucken; und die Mitternachtstunden sind wirklich einzig und allein Schuld daran, wenns mich noch einmal aus der ganzen Christenheit hinaus spuckt. Morgen will ich nach Palmira reiten, und mir die Wasserkünste besehn; ich soll einen Anschlag darüber in die Kammer liefern, und — wenns wahr wird! sie bauen. Ich denke, mich dabei nicht lange aufzuhalten, und auf dem Rückwege in Amseleck einzukehren, und Antonien zu mahlen. Unsrer Aurora habe ichs versprochen, und sobald diese beiden Prachtstücke fertig sind, erhälst du von jedem die erste Kopie. Es wird ein trauriger Augenblick für mich seyn, indem ich das einzige traurige Denkmal aller abgeschiednen Glückseligkeit auf Sommersettischen Grund und Boden an meinen Stuart einsiegeln werde; und daneben Antonien, die ihre Freundin um jeden Blick beneidete, ohne sie zu hassen, weil sie es fühlte, daß sie verdiente, von dir geliebt zu werden! Stuart! noch jetzt umzieht Antoniens Flammenauge ein melancholisches Wölkchen, wenn sie Dich nennen hört; Stundenlang steht Aurora vor Deinem

Bilde, und nennt dich ihren guten Stuart; — Stuart! und keine war Dein? Zanke Dich mit dem Himmel, der die eine für Dich, und Dich für die andre verloren machte; nur grolle mit mir nicht, der ich, traurend um beide, Dich bitte: vergiß die eine, wie Dich die andre vergessen mußte! — Ewig

Dein

Schleicher.

Dieses ist der Brief, den ich meinen Lesern im dreizehnten Kapitel mit Fleiß schuldig blieb, um sie nicht gleich so ganz mit der Geschichte des Herzens der guten Aurora bekannt zu machen. Nun ists geschehn! wir wissen nun alle, warum weder Stuart, noch Horst, noch der edle Ritter Harras, mehr von ihr gewinnen konnte als die herzlichste Freundschaft; und ich wende mich wieder zur Geschichte selbst, und zu Schleichern, den ich beim Schluß des vorigen Kapitels, mit versiegeltem Munde, verließ.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Schleicher ein leidiger Tröster.

Kaum war der erste Schreck über diese Entdeckung des Schleicher bei den Liebenden vorüber, so freuten sie sich, daß sie doch nun jemanden hatten, in dessen freundschaftlichen Schooß sie ihre

Herzen ausschütten, und von dessen kalter Beurtheilung der Lage der Sachen sie Trost und Beruhigung finden könnten. Sie täuschten sich nicht! Er war der Mann des Gefühls den Liebende brauchen, um nicht ihre Freuden und Leiden auf die traurigste Art in sich selbst verschließen zu müssen; und es gab wirklich Stunden, in denen er sich an ihrem Glück weidete, und durch seine heitre Stirn ihnen das unaussprechlich süße Doppelgefühl gab, das nur diejenigen kennen, die unter dem Drucke der Welt, nur mit einem einzigen, oder wenig Edeln vertraut, liebten; aber was den Trost betraf, da sah es windig bei ihm aus. Wär er gewohnt gewesen, leichter über Dinge zu denken, die das unvermeidliche Signal zur Attaque ganzer Heere von Uebeln sind, oder hätte ihm die Ruhe des alten Jericho, und die Blüthe seines Hauses weniger am Herzen gelegen, so würde es ihm eine Freude gewesen seyn, mit glänzenden Worten ihre Sorgen zu betäuben, und den süßen Hoffnungen ihrer unglücklichen Liebe zu schmeicheln; aber er war keiner von den immer frölichen Gauklern, die einem schönen Mädchen nichts als Süßigkeiten vorsagen können, und so gabs denn freilich auch Stunden, wo er mit einer ernsten Miene vorüber gieng, und ein Achselzucken sein ganzer Trost war. Doch sie kannten sein redliches Herz, und sein Achselzucken machte sie nicht kälter gegen

ihn, vielweniger zurückhaltend. Jezt lernte er den Coralli bis auf die geheimsten Falten seines Herzens kennen, entdeckte mit jedem Tage an ihm neue Vollkommenheiten, und ihre Herzen wuchsen zusammen in die festeste Freundschaft. Schleicher bat ihn einst um eine getreue Erzählung von der ganzen Geschichte seiner Liebe; denn davon versprach er sich, unter Tausenden, was besonders; „Freund! rief Coralli, und drückte ihm die Hand, meine Erzählung würde von zu viel Ausrufungen unterbrochen werden, daß Ihre Geduld ermüden müßte! Sie wissen überhaupt noch wenig von der Geschichte meiner Jugend, die eben so verworren ist, wie die Geschichte meiner Liebe; vielleicht habe ich diesen Abend oder morgen eine ruhige Stunde, so wills ichs Ihnen lieber schreiben.“ —

Er hielt Wort; und einige Tage darauf drückte der glückliche Coralli ihm, im Vorbeigehn, folgenden Brief in die Hand:

Freund!

Das Glück, einen Freund zu haben, ist mir zu neu, als daß ich mich nicht mit ganzem Herzen, und all seinem Glück und Elende, an ihn hängen sollte; verräth er mich — O, wer die Gräfin Aurora verrathen könnte, wär nicht werth ein Mensch zu seyn! Aber ich muß eilen, denn der

Augenblicke meiner Ruhe sind wenig; also zur Sache. Seit ich mich meines Daseyns zurück erinnere, befand ich mich zuerst auf den Gütern des Obersten Tyrconell, ohnweit Wien. Man sagte mir damals, ich sey fünf Jahr. Ich hatte meinen Hofmeister, einen gewissen M. Jonas, und noch überdies in den Sprachen, Mathesi und Musik, meine besondern Maitres, an deren Fleiß ich nicht sowohl, als an ihrer Nachsicht gegen meine Ungezogenheiten, merkte, daß sie gut bezahlt wurden. Der Zuschnitt schien also gemacht, aus mir keinen mittelmäßigen Gelehrten zu bilden; besonders als nach meinem neunten Jahre sich der M. Jonas zu Tode geliebt hatte, und ich einem reformirten Prediger, dem mir ewig unvergeßlichen Eßner, übergeben wurde. Dieser lehrte mich Sachen, und von Sachen urtheilen, da ich zuvor nur Worte, und Worte nachsprechen gelernt hatte. Geschichte war meine Lieblingsneigung, weil sie meinem feurigen Geiste mehr Nahrung gab als die todten Wissenschaften; aber auch jene vernachlässigte ich nicht, da er mir versicherte: daß sie unumgänglich nöthig wären, um diese gründlich zu lernen, und richtig anzuwenden. Ich hätte mit dem Alexander weinen mögen, wenn ich von den Eroberungen der nordischen Adler hörte, und mit Karl dem Zwölften in der Schlacht bei Pultawa gewesen zu seyn, war damals mein sehnlichster

Wunsch. Ich war ein Knabe. Eßner that mir in allem Gnüge, nur nicht auf meine Frage: wer ich sey? und wo der Mann wohne, den ich Vater zu nennen habe? Da tröstete er mich allemal mit der lieben Zeit, und ermahnte mich: nur recht fleißig zu lernen, damit ich einst meinem Vater eine rechte Freude machen möge. Ich thats; aber, Gott! ich habe den Vater nie gefunden, dem ich Freude zu machen dachte. Zwar kam einst zum Obersten Tyrconell ein Mann, dem ich mich gleich hätte in die Arme werfen und ihn Vater nennen mögen; der Mann war auch gegen mich sehr gut und zärtlich, schenkte mir viel Geld, und ein sehr schönes Porträt; aber er war nach einigen Tagen wieder weg, und ich habe nie erfahren können, wer er gewesen. Kurz drauf blieb der Oberste in einem unglücklichen Duell; seine Freunde, aus Ungarn, kamen, von seinen Gütern Besitz zu nehmen, und mich, als ein fressendes Kapital, wollten sie in ein Kloster stecken; aber dawider appellirte mein Blut aufs feierlichste, an meine zwei gesunden Beine. Ich suchte Zuflucht bei meinem Eßner, und fand sie redlich, wenigstens so lange, bis mich das allsehende Auge der Kirche ausgewittert, und das Kloster, dem ich schon zugesagt war, seine noch damals beinah unumschränkte Gewalt anwendete, mich in seine von schwelgerischer Armuth entheiligten Mauern zu bekommen.

Etzner wendete alles an, was er konnte; wollte mich, weil ich lutherisch erzogen, an niemanden als an die lutherische Gemeine abgeben, und ich erinnere mich noch gar wohl eines harten Wortwechsels zwischen ihm und dem Prior, indem dieser drohte, meinen Aufenthalt bekannt zu machen, da es denn gewiß um meine gänzliche Freiheit, wo nicht gar um mein Leben gethan seyn würde. Ich verstand nicht was der Prior damit sagen wollte, und kann mirs auch jetzt noch nicht erklären; aber so viel weiß ich, daß mein guter Etzner von diesem Augenblicke an gelindere Saiten aufzog, weinend mich noch einmal umarmte, und ihm übergab. Aber ich hatte bereits einen zu hellen Begriff von Freiheit, als daß ich mich hätte sollen in öde Mauern lebendig begraben lassen, und sann nur desto dringender auf die beste Art fort zu kommen, je näher wir dem Kloster kamen, das ohngefähr eine halbe Meile von der Stadt liegt. Das Glück, oder vielmehr die Besoffenheit unsers Fuhrmanns, Dämmerung, und die Unbehülflichkeit meines in geistlicher Armuth wohlgemästeten Begleiters, kamen mir mächtig zu Statten; denn als wir schon das fürchterliche Horaglöckchen klinkern hörten, und der heilige Mann neben mir sich zu kreuzigen anfieng, warf uns der besoffene Fuhrmann in einen Graben, und ehe mein zweiklaftriger Prior seinen gesegneten

Leib wieder auf die heiligen Gebeine stellen konnte, hatte Gebüsch und Dämmerung bereits auf immer den flüchtigen Coralli seiner Sorgfalt entrissen. Wenn meine Absicht wär, Ihnen einen Knabenroman zu schreiben, so hätte ich hier den herrlichsten Stoff dazu; denn, denken Sie sichs nur, Freund! Sie verlassen mich hier ohnweit dem Kloster E... bei Wien, von Gott gleichsam und allen Menschen verlassen, in Nacht und Gebüsch, und finden mich im Augenblicke drauf in Hinterpommern, beim Oberförster Hez in Wilbach, als Lehrburschen. Aber wie ich dahin gekommen? das ist eine Frage, die allein einige Bogen Antwort bedarf. Kurz der Oberförster Hez fand mich an einem Morgen so ruhig unter einem Baume in seinem Walde schlafen, daß er, wie er hernach oft versichert, mir gleich kein böses Herz angesehn, und mich lieb gewonnen. Auch mir kostete es wenig Ueberwindung, ihm, wie ers verlangte, zuförderst an seine Geschäfte, und sodann nach Hause zu folgen; denn sein eisgrauer Kopf flößte mir Ehrfurcht und Vertrauen ein. Er hatte keine Kinder; bei seinem Weibe, einem guten ehrlichen Hausmütterchen, erweckte meine Erzählung: daß ich darum flüchtig werden müssen, weil ich hätte sollen katholisch werden, das vollkommenste Mitleiden, und ich wurde gehalten wie Kind. Hez mogte wohl keinen Jägerburschen gesehn haben, der fertig

französisch und italiänisch, und beinah auch eben so gut englisch sprach, und überdies von der Mathematik in seinem dreizehnten Jahre bereits mehr vergessen hatte, als er, mit aller Anstrengung, in fünf und sechzigen davon begreifen können. Ich sprach oft mit ihm von meinem Etzner, als von dem ich das, was er an mir bewunderte, gelernt, und er versprach mir, durch seinen Oberforstmeister, Gelegenheit zu verschaffen, an diesen zwischen Salomo, für den er ihn wenigstens, wo nicht gar für einen Hexenmeister, halten mogte, schreiben zu können; aber es verzog sich leider von einem Monate zum andern, und als es doch endlich das Jahr darauf geschah, kam mein Brief mit der traurigen Nachricht zurück: Etzner sey todt! — O, so verwaist habe ich mich in meinem Leben nicht gefühlt, als damals! Etzner, der einzige mir damals auf Gottes weiter Erde merkwürdige Mensch; mein Etzner, todt! — ich war untröstlich. Aber mein Muth kehrte bald zurück, und ich arbeitete in meinem neuen Fache was brav war. Es konnte nicht fehlen, daß ich bald unter der pommerschen Jägerei ein merkwürdiges Subjekt wurde, und, zu meines Lehrherrn größten Verdrusse, nahm mich, gleich nach Verfluß der Lehrjahre, sein Oberforstmeister Ahorn, von ihm, und in seine Dienste. Bei diesem lernte mich unser alter Jericho kennen, und da er, nach dem letzten Kriege, wegen

der Ihnen bekannten Verdrüßlichkeiten mit dem Grafen H... von dort weg und in diese Dienste gieng, ließ er nicht nach, bis mich Ahorn ihm abgab. Ich war achtzehn Jahr, da ich in dieses Haus kam; Aurora noch nicht achte. Ich sah sie aufblühn, jede Schönheit aus der Knospe sich entwickeln; schon damals war sie ganz Liebe, und wer konnte anders als mit ganzem Herzen an ihr hangen? Sie saß oft auf meinem Knie, und weinte über die Strenge ihrer Gouvernante; ich suchte sie so gut ich konnte zu trösten, ihr dann und wann einige Freiheit zu verschaffen, und mit dieser und jener Kleinigkeit eine Freude zu machen; Gott! wer hätte gedacht, daß dieser Funke, der damals vielleicht in ihrem guten gefühlvollen Herzen entglomm, dereinst in eine so unglückselige Flamme auflodern sollte! — Sie wuchs, und mit ihr unsre Liebe. Das merkte ich, und faßte in einer glücklichen Stunde den Entschluß, mich zu entfernen. Der Leibschütze des Fürsten hatte den Hals gestürzt, und man machte mir Hoffnung zu seiner Stelle. Aurora hatte es gehört, und war traurig. Mit einer Thräne im Auge fragte sie mich: „Du willst fort? Coralli!" — Ich konnte ihr nicht antworten. Weinend drückte sie mir die Hand, da ich nach Palmira gehn, und mich dem Fürsten vorstellen lassen wollte, und kehrte sich von mir; damals wars noch Zeit, dem

reißendem Strome einen Damm vor zu ziehn; ich sollte gehn! Die Zeit, dieses bewährte Heilmittel aller schwindsüchtigen Moralisten und kranken Herzen, hätte auch das ihrige geheilt, und sie wär glücklich gewesen! aber welcher Mensch ergreift unter den Augenblicken, in denen er handeln sollte, allemal den glücklichsten? — und ich blieb. Aber das ist ja das unbiegsame Fatum, dem, mit den festesten Entschließungen und weisesten Entwürfen, kein Sterblicher auszuweichen vermag, weil es die erste selbstständige Ursache aller Bewegungen, und die Seele des großen Ganzen ist. Die Bestätigung davon liegt jedem vor Augen in der großen Geschichte der Menschheit, und — der meinigen; zu deren Schluß ich eile. Zum Schluß? o, ich fühle mit Schrecken, daß davon der Anfang kaum gemacht ist, und das traurigste mich noch erwartet! Zum Schluß meiner Erzählung, wollte ich sagen; denn diese allein steht in meiner Gewalt.

Es verstrichen noch drei volle Jahre, ehe was entscheidendes zwischen mir und der Gräfin Aurora vorfiel. Wir liebten, ohne es uns zu sagen; wenn wir auf eine Stunde schieden, so war uns als wenn wir auf eine Ewigkeit scheiden müßten, und jedes hoffte mit gleicher Sehnsucht auf das glückliche Wiedersehn: sahn wir uns wieder, so wars als ob wir uns wer weiß wie lange nicht

gesehn hätten, und jedes freute sich mit gleicher Lebhaftigkeit.

Noch hatte ich ihre Lippen nicht geküßt; so sehr betrachtete ich sie, bei aller unsrer Vertraulichkeit, mit Ehrfurcht! da kam Stuart ins Regiment, und bald drauf, als beinah täglicher Gesellschafter, in dieses Haus. Seine Figur, Ahnen, und übrige fürtrefliche Eigenschaften, machten bald, daß am Hofe und im ganzen Lande nichts gewisser war als er der Schwiegersohn des General Jericho. Wie er schon im voraus darum beneidet und befeindet wurde, wissen Sie: aber daß er der Grund unsrer nähern Verbindung gewesen sey, werden Sie wohl nicht glauben wollen; und doch war es so. Stuart hatte wirklich die Gräfin Aurora zuerst fühlen gelehrt was Liebe sey; die lebendige Gluth in seinen großen blauen Augen, der hinreißende Ton seiner Unterhaltungen, und seine angenehme Dreustigkeit, spannten ihre Einbildungskraft, und machten in ihr Gefühle rege, die sie zuvor wenigstens nicht so lebhaft, und mit so süßer Ungeduld gefühlt hatte. So viel ist gewiß: ich fand sie nie zärtlicher gegen mich, als wenn Stuart dagewesen war, und entdeckte bald alle Kennzeichen der Liebe in ihrem ganzen Betragen, da zuvor alles noch für jugendliche Spielerei, Gewohnheit an einander, höchstens für Freundschaft gelten können. Ein süßes Schmachten schien

den einst so lachenden sorglosen Blick zu umnebeln, stille Melancholie schlich um ihre sonst so heitre Stirn, und eine vielleicht ihr damals noch selbst unerklärbare Ungeduld, schien oft ihrem Busen den leichtesten Flor zur ungeheuersten Last zu machen. Kurz, Aurora war nicht mehr das frohe lachende Mädchen. Da faßte Stuart den vielleicht zu raschen Entschluß: der Kabale zum Trotze, Dienst und Land zu verlassen. Dieser Entschluß schien kaum noch jemanden glaublich, so war er schon ausgeführt; Stuart fort, und ich wieder mit ihr allein. O, wär er geblieben! Er war auf dem glücklichsten Wege, ihr den Coralli, und sie mir vergessen zu machen; denn ich erlaubte mir nie zu denken: ich sey ihrer würdiger als er, und hätte mich beruhigen müssen. Der englische Gesandte gieng damals gleich von Palmira nach England zurück, und hätte mich gern gehabt, weil er wußte daß ich englisch sprach. Mein Entschluß, mit ihm zu gehn, war beinah fest; aber Stuart gieng, und nun war alles umsonst. —

Auroras Schönheit stand jetzt in der vollsten Blüthe; sie verlor nicht durch den traurigen schmachtenden Blick ihrer himmelblauen Augen, ja sie mußte dadurch bei jedem gewinnen, der durch ihn in ihr fürtrefliches Herz sah. So hatte ich sie täglich, ja beinah stündlich um mich! mit jedem Tage schien sie wärmer den Druck meiner

Hand zu erwiedern, länger und leidender ihr Blick auf den meinen zu verweilen; und meine Standhaftigkeit war dahin! ich hätte kein Herz haben müssen, wenn ich länger hätte kalter Zuschauer bei diesen Wunderwerken weiblicher Reize bleiben können; und mit diesem Herzen voll reiner grenzenloser Liebe fasse ich sie in meinen Arm, und trete mit ihr auf vor jedem Richterstuhle der Welt, und vor dem Richterstuhle Gottes, und frage: wer verdammt mich? —

Am 17. August, vorigen Jahrs — ich werde ihn nie vergessen, den prächtigen unglücklichen Tag; es war als ob er dazu geschaffen wär, zwei Herzen zu vereinigen; still und feierlich. Ich traf sie früh, bei meiner Zurückkunft aus dem Walde, schon im Garten! tief in sich gekehrt saß sie in der kleinen Laube am Tische, und schien im Rousseau, der neben ihr lag, gelesen zu haben. Sie war ganz Gefühl, und eine Thräne glänzte ihr im Auge. Richter der menschlichen Handlungen, sagt, ob ich kalt bleiben konnte? Ich wagte keine Frage; denn mir war nicht anders als ob ihre Antwort mich angehn müßte, und setzte mich schweigend gegen ihr über. Ihr Auge wollte sich aufheitern; mit einem unbeschreiblichen Blicke voll Wehmuth und Liebe gab sie mir die Hand; ich küßte sie, und rückte näher. Ich fieng von verschiednen an zu sprechen; aber es war nichts,

der Ton ihres Herzens und ihre Antworten blie- ben kurz und kalt. Es lagen Blumenblätter auf dem Tische umher; ich nahm eins nach dem an- dern, und schrieb mit einer Nadel Verse oder an- dre Einfälle darauf; sie las, und legte sie lächelnd hin. Endlich — o, es war der unglücklichste Einfall in meinem Leben! — der Traum des Voltaire, an eine hohe Prinzessin, fiel mir ein. Sie hatte Orangeblüthen an ihrem Busen; ich brach ein grünes Blatt davon ab, und schrieb: „Oft mischt sich ein Schein der Wahrheit unter die gröbsten Lügen; im Irrthume eines Traumes war ich diese Nacht bis zum Range der Könige ge- stiegen; ich liebte dich, und wagte nun es dir zu sagen. Die Götter haben mir beim Erwachen nicht alles geraubt: ich habe nichts als mein Königreich verloren!“ — Ich warf ihr das Blatt hin, und floh. Wie hätt' ich auch bleiben, und jetzt mein Urtheil erwarten können? — Es war schon weit über Mittag da ich mich recht besann, wo ich war, und was ich eigentlich gethan hatte; und als ich dann zum Walde herauskam, und das schöne Weidenburg so friedlich vor mir liegen sah — Freund! es muß ein gräßliches Gefühl seyn: einen Mord begangen zu haben, und den Gemordeten vor sich zu sehn; aber mehr dächte ich doch nicht, daß einem das Herz dabei zittern könnte, als es mir jetzt zitterte, da ich mir so lebhaft den alten

braven Jericho, seine schönsten Hoffnungen, Aurora, und mich zusammen dachte. Doch: Liebe ist ein Fels im Meere, an dem die muthwilligen Wellen sich die Köpfe zerstoßen. Sturm mischt heulend die Wogen mit den Wolken; aber er steht! Blitze kreuzen an seiner ewig ruhigen Stirn herab, und zischen sterbend zu seinen Füßen; aber er steht. Die Erde bebt, und Welttheile versinken; aber er bewegt kaum sein Haupt, und steht. Die Welt geht unter; und allein ihre Ruinen begraben ihn ins ewige Chaos. —

Das erfuhr ich noch diesen Abend, und blieb ruhig. Die Sonne wollte schon untergehn, da ich ihr am Schneckenberge begegnete. Ihr Auge war ruhig und heiter: sie reichte mir lächelnd die Hand, und wir giengen mit langsamen Schritten nach der Laube zurück, in der ich sie diesen Morgen gefunden. Ich bemerkte, daß sie das Orangeblatt, mit meinem unglücklichen Bekenntnisse, tief in ihrem Busen verborgen trug; sie merkte es, und schlug die Augen nieder. Da schlang ich das erstemal meinen Arm um ihren junonischen Hals, und — aber was winde ich mich da mit kalten elenden Worten herum! ich müßte weniger gefühlt haben, wenn ich mehr davon wüßte, als daß sie „Coralli!“ rief, und mit einem seelenvollen Blicke in meinem Arme lag. Das war die Vereinigung unserer Seelen! Keine Worte, keine

Schwüre binden uns; aber, beim dreimal heiligen Gott, schwöre ichs Ihnen, Freund! keine fromme Seele hängt seit Ewigkeiten fester an der Seligkeit, als mein Herz, seit dieser Umarmung, an ihr. Sie schlug die Augen auf – denken Sie sich Auroras Auge — und nannte mich das erstemal ihren Coralli. Welch ein Gefühl in diesem Mein! Es war als ob sich eine Weltlast von meinem Herzen wälzte; und selbst Gott konnte gewiß nicht zürnen, denn ich athmete so frei und ruhig, wie ich mich noch nie geathmet zu haben erinnern konnte. Aber, nicht wahr, Freund! Ihnen bangt, wenn Sie sich an meine Stelle denken? mir nicht! das Beil wär doch nur die größte Strafe, wenn sie eine Königin wär; und für diese Hand voll Blut bin ich schon lange schadlos gehalten. Nur Aurora dauert mich. Sie verdient das erste Glück der Welt; und ich wars, unter den vielen edlen Männern, die sie glücklich machen konnten, ich, der ihr Unglück machen muß! Freund, das ist eine Hölle, die dem Himmel in ihren Umarmungen just so die Wage hält, wie die Verdammniß der Seligkeit! Ein Gefühl, an das vielleicht der Schöpfer nicht dachte, da er Menschensinne und Organe schuf: verdammt und selig zugleich zu seyn! — Und ich habe keinen Vater! — Aus der ganzen menschlichen Gesellschaft herausgerissen, bin ich eine Null

in ihren Geschlechtsregistern! weiß meinen Anfang nicht; aber wohl mein Ende: das Grab! — O, daß ich schlief, in irgend einem verborgnen Winkel der Welt, und das Vieh auf meinem Hügel graste! wenn nur Aurora glücklich wär. — Freund! ich habe lange geschmachtet nach einem Manne wie Sie; aber umsonst streckte ich hier nach allen vier Winden meinen Arm aus; ich fand keinen! Seit mein Etzner starb, war ich auf der ganzen großen Welt so allein, wie das erste elementarische Theilchen im ewigen Nichts; jetzt bin ichs nicht mehr! Der feste Druck Ihrer Hand, und ein Blick von Ihnen in Auroras Auge, steht mir dafür, daß ich mir von Ihnen alles zu versprechen habe; aber ein einziges nur liegt mir am Herzen. Nicht mich zu unterstützen im Sturme, den ich voraussehe, und sich des Verderbens theilhaftig zu machen, das über meinem Haupte zusammen schlagen wird; nein, Freund! das bitte ich Sie nicht. Es wär schurkisch von mir gedacht, wenn ich so Ihre Freundschaft mißbrauchen wollte. Ich, ich allein will dastehn, wie der Fels im Meere, wenn nun der Sturm losbricht! ich allein will leiden; denn ich allein war ja glücklich. Aber, Freund! ich weiß Sie vermögen viel über das Herz meiner Aurora; kümmern Sie sich nicht um mich; nur jene trösten Sie!

Coralli.

Schleicher saß in seinem Lehnstuhle, da er gelesen hatte, und rieb sich die Stirn. Er sah tiefer in diese verworrene Geschichte als Coralli selbst. Es war ihm von jeher unmöglich gewesen zu glauben, daß er zum Jäger geboren sey, und was er jetzt von der Geschichte seiner ersten Jugend gelesen, trieb seine spekulativen Geister umher wie der Ostwind die Kraniche. Tyrconell — Eßner — hoch flammte schon das Licht ihm entgegen, das diese ihm geben konnten; aber: „tief ist der Schlaf der Todten! welche Stimme einer sterbenden Kehle schallt durch jene stillen Gefilde? zu gebieten dem Schlummrer: erwache! Wo bläßt der gelbröckige Schwager, mit Depeschen aus der langen Nacht? — Unsre Rosettis, Haydens, und Cosbots, wagen sich nicht an die eiserne Pforte, durch den Zauber ihrer Harmonien sie zu öffnen! Ramler Horaz, Naso Wieland, Maro Blumauer, und der dithyrambische Schiller, halten kaum mehr der Lebendigen Augen wach, und erzwingen höchstens von unsern Göttern ein unbedeutendes Lächeln — denn sie verstehn leider keine Sauen zu hetzen; — wie sollten sie sich schmeicheln, vom alten mürrischen Monarchen des Schattenreichs einen Freipaß heraus zu singen?“ — So rief sein Genius, der eben auf dem Dintenfasse seine Nothdurft verrichtete, lächelnd ihm zu, und er warf sich mür-

risch in seinen Lehnstuhl zurück. „Wer doch der Mann seyn mußte, der so zärtlich mit dem Coralli that, und ihn so beschenkte!“ — Da war er wieder beim Etzner, und Tyrconell — o, die mußtens wissen! und er grollte mit dem Tode, und hätt's beinah verschworen, sich je mit dem Bärenhäuter, der ihm so dumme Streiche gemacht, einzulassen. „Aber der Prior, im Kloster E...!“ das fuhr ihm wie ein Lichtstrahl durch die Seele. „Nach Wien also! rief er, und sprang auf; nach Wien!“ — und er wär lieber schon dort gewesen; ob er gleich nicht wußte ob nicht vielleicht indeß den feisten Prior der Schlag gerührt; oder, wenn auch der Himmel seine geistliche Armuth so gesegnet, daß sein Schneider jetzt zwei Ellen Tuch mehr zu einer Kutte für ihn brauchte; ob er sichs würde gefallen lassen mit ihm von mehr zu reden als von Verachtung des Irdischen? Das alles wußte er freilich so eigentlich nicht, aber er hatte sichs nun einmal eingebildet, daß es nicht so seyn mußte, und schlug sich den ganzen Tag mit Gedanken von Wien. Er legte sich schlafen, und träumte vom dicken Prior. —

Acht und zwanzigstes Kapitel.
Schleicher, nicht in Wien.

Er erwachte; und ein Feldjäger stand vor seinem Bette, mit der Order, sich sogleich zu

Sr. Durchl. auf das Lustschloß Perle zu verfügen. Er war höchst verdrüßlich; denn sein ganzer Sinn stand jetzt nach Wien. Aber einige Donnerwetter des alten Jericho machten eine beßre Diversion in seinem System, als die glänzenden Hoffnungen des Hofs; und er mußte unmittelbar mit dem Jäger abreiten, er mochte so sauer dazu sehn als er wollte. Jetzt fielen ihm die rigorösen Examen wieder ein, die er, bei seiner ersten Anwesenheit im Vorzimmer des Fürsten, hatte aushalten müssen, und der arme Braune hatte unter ihm seine liebe Noth. Trabte er, so sollte er galloppiren; galloppirte er, so sollte er traben; und der Feldjäger, hinter ihm, mochte wohl denken: ich möchte auch lieber König in Pohlen seyn, als dein Pferd! — Aber er fand es in Perle ganz anders als in Palmira *). Da war der Fürst nicht so von Schranzen umlagert, die jeden seiner Blicke, und die Blicke jedes belauschen, der ihm zu nah kam, ohne zuvor die Schule bei ihnen durchgemacht zu haben! Zwar war auch hier fleißig dafür gesorgt, daß er ja nicht etwan was unangenehmes erfahren, oder ihn jemand, in den Er-

*) Gesegnet sey Perle! gesegnet mit den besten Segen des Himmels! Hier fruchteten einst die Thränen der Wittwen, und die Seufzer der Armen. Hier wurde Albert ihr Bruder! — und hier setzte die gute Sache der Kabale den Fuß auf den Nacken. O Perle! Perle, wenn wirst du deinen Namen verwechseln! —

holungsstunden von seinen Arbeiten, stören möge; aber es fiel doch ein großer Theil des unseligen Nimbus, durch den ein Monarch nie die Wahrheit sieht, und das steife Zeremoniell weg, das ihn in seinem eignen Lande, unter seinen Unterthanen, zum größten Sklaven macht. Er selbst schien hier das furchtbare Pathos, und die große zurückschreckende Miene abgelegt zu haben, von der man ihm vielleicht von Jugend auf weis gemacht, daß sie zur Regierung eines Landes eins der nothwendigsten Erfordernisse sey, und konnte im eigentlichsten Verstande hier Vater seiner Kinder seyn, wenn man nicht schon dafür gesorgt gehabt hätte: ihm den Weg zu ihren Herzen, und ihnen zu dem seinigen, zu versperren.

Schleicher war kaum angekommen, so öffnete sich schon die Flügelthür des fürstlichen Saals, und er mußte hinein treten. Er war nicht gewohnt vor Fürsten zu erschrecken, da er sich nie hatte angewöhnen können vor Gott zu zittern; und so machte er denn seine Verbeugungen in der größten Ruhe. Der Fürst entließ sogleich den Oberjägermeister, und andre Kavalliers, die bei ihm waren, bis auf den Oberstallmeister; und wendete sich dann, mit einer heitern gefälligen Miene zu ihm. „Er ist also der Mechanikus Schleicher, sagte er, der sich bei meinem General Jericho aufhält?“

Schleicher. Zu höchstem Befehl, Ew. Durchl.

Der Fürst. Ich erinnre mich, daß man mir ihn schon vor einiger Zeit hat vorstellen wollen; aber er ist gewiß indeß wieder auswärts gewesen?

Schleicher. Nein! Ich war zur bestimmten Zeit, am 16. Jul. im Vorzimmer; aber —

Der Fürst. Nun? und warum ist es mir nicht gemeldet worden?

Schleicher. Ew. Durchl. waren vermuthlich überhäuft; denn Dero Kammerdiener Affe trug Bedenken —

Der Fürst. (ihm einfallend) Und war gewiß impertinent? nicht so? — (Schleicher zuckt beinah unmerklich die Achsel) Ja, ja! ich sehs ihm an, ob er gleich so bescheiden ist, und es nicht sagen will. (er schellt, und Affe tritt herein) Ist dieser Mann nicht am 16. Jul. im Vorzimmer gewesen, und hat gemeldet seyn wollen?

Affe. (in Verlegenheit) Ich kann mich nicht erinnern.

Schleicher. Der Reiter Heinrich Isenbarth, von der Leibeskadron, hatte die Wache, und überdieß haben selbst der Minister Windig, Kammerherr Zedro, und Finanzrath Hamster mich gesehn.

Der Fürst. (den Stallmeister ansehend) Noch sonderbarer! (zu Affen, schnell und zornig) Affe! es laufen täglich Klagen über eure Grobheiten ein, obgleich dieser Mann zu fein denkt, als daß er mich mit

Erzählungen davon unterhalten sollte; wollt auch ihr sogar anfangen darüber zu entscheiden, wen ich sprechen soll, oder nicht? Aber, das ist die letzte! bei der ersten, die ich wieder über euch höre, habt ihr auf der Stelle eure Dimission.

Affe trat mit einem Schaafsgesichte ab, und der Fürst gieng mit starken Schritten auf und nieder. Schleicher schöpfte kaum Athem; denn so hatte er sich den Fürsten nicht vorgestellt. Hammer, Hammer! dachte er, du hast recht; er hat seine Stunden! o, wenn ich wüßte was du weißt; jetzt wärs vielleicht Zeit!

Der Fürst. Er mißbraucht meine Gnade, der Bube! wie sie mancher noch mißbrauchen mag, weil er weiß, daß ich ihn brauchen kann; aber —

Der Stallmeister nahm eine Prise, und Schleicher dachte ans Kanapee. Der Fürst gieng noch einigemal auf und nieder. „Es ist keine Lust, ein Fürst zu seyn!“ sagte er zu Schleichern, und kehrte sich unruhig wieder von ihm.

Schleicher. Wie nun die Stunden in der Welt sind, Ew. Durchl., gut und böse! Aber es giebt auch schöne Fürstenstunden, die kein Unterthan haben kann.

Der Fürst. (ihn aufmerksam betrachtend) Meint er? und zum Beispiel?

Schleicher. (feurig) Wenn die Nachbarn ein Land ihre Kornkammer nennen; wenn die Bauern jauchzen, und der Fürst sagen kann: das ist mein Werk!

Der Fürst sah wechselsweise den Stallmeister und Schleichern an; jener lächelte, aber dieser veränderte keine Miene.

Der Fürst. Wie ich höre, so ist er ein ziemlich Stück von der Welt durchstrichen; ist er vielleicht auch in Y... gewesen?

Schleicher. Ja!

Der Fürst. Hat er meine Schwester gesehn? sie wird wohl alt?

Schleicher. Mit jedem Pulsschlage fliegt der Menschen Zeit! aber Ihro Hoheiten Gesicht straft wirklich den Kalender Lügen.

Der Fürst. (mit einem halb lauten Seufzer) Sie ist keine Regentin! — (er geht ans Fenster, und kommt nach einigen Minuten, zurück) Und von hier denkt er nach Wien? hat er dort Aussichten?

Schleicher. Nein! aber es giebt doch dort für unser einen immer noch Gelegenheit was zu sehn, und zu lernen.

Der Fürst. Wer schon so viel gesehn hat, wie er, der könnte, dächt' ich, ausgelernt haben.

Schleicher. O, das Leben eines Menschen ist zu kurz, um auszulernen! Der klügste Greis stirbt als Stümper.

Der Fürst. Er hat recht! besonders ein Fürst lernt nicht aus; aber in seinem Fache, dächte ich doch, daß man es zu einer gewissen Vollkommenheit bringen könnte.

Schleicher. Vollkommenheit? die gehört in eine andre Welt! Wenn ich sage, daß ich vollkommen sey, so können sich Ew. Durchl. die sicherste Rechnung darauf machen, daß ich der größte Stümper bin.

Der Fürst. (lachend) Von dem Stümper möcht' ich doch eine Probe sehn! Hengst, meinen Sie nicht auch?

Hengst. Wenigstens glaube ich, daß an andern Orten seine Probe nicht schlecht ausgefallen ist.

Schleicher. Freilich rafft man sich zusammen, wo man Meisters neben sich hat.

Der Fürst. Ich verstehe euch nicht! (zu Schleichern) Es bleibt doch dabei, daß er die Wasserkünste in Palmira baut?

Schleicher. Wenn es Ew. Durchl. mir gnädigst anvertrauen wollen? Ja!

Der Fürst. Muß ich mich nicht an jeden auf Diskrezion überlassen? Er kann also im Bauamte eingeben, was er von Materialen und Gewerken zu brauchen denkt, und ich will sogleich Befehl geben, daß man seine Anordnungen respektirt, und ihm alles liefert; vielleicht ists möglich, daß es bei diesen schönen Tagen noch fertig wird.

Schleicher. Ich hoff's!

Der Fürst. Und aufs Frühjahr meine Fontänen, in Allegro; nicht wahr? Man hat mir gesagt, er hätte sie sich auch besehn wollen.

Schleicher. Noch hab' ich sie nicht besehn; und überhaupt säh ich sie lieber erst springen.

Der Fürst. (lachend) Ja, lieber Mann, wenn sie sprängen, was hätt' es für Noth! einige zwar sind noch ganz passabel, aber die besten sind ganz hin; wir können sie einmal anlassen.

Ein Bedienter kam, und meldete, daß vorgefahren sey. „Ich fahre jetzt auf die Jagd, mein lieber Mechanikus, sagte der Fürst mit der herablassendsten Freundlichkeit; er kann sich indeß noch im Schlosse und im Thiergarten umsehn, und einige Erfrischungen zu sich nehmen; (zum Bedienten) hört ihrs? von mir ist er auf heute entlassen."

Alle Bedienten und Officianten, und selbst Affe, wetteiferten nun sich Schleichern gefällig zu machen, und keine Schönheit des schönen Perle blieb ihm unenthüllt. Die schönen Bildergallerien, die Naturalien- und Münzkabinets rc. waren schon sehenswerth; und Zuckerbäcker, und Koch, und Kellermeister, suchten ihm die thätigsten Beweise ihrer guten Gesinnungen gegen ihn zu geben.

„Was doch der freundliche Blick eines Fürsten vermag!" — dachte Schleicher, und schwenkte sich, mehr berauscht von dem Weine des Fürsten,

als von seiner Gnade, wieder auf den Gaul — Lange noch roullirten bei den Mädchens und Spieltischen der Hofbedienten Schleichersche Dukaten; denn er mochte ihnen durchaus keine Verbindlichkeit schuldig seyn, und wollte zeigen: daß er nicht nach dem Gelde ihres Fürsten, sondern nach Ehre trachte.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Schleicher wird überrascht.

Schleicher hatte an eben diesem Tage noch eine wichtige Unterredung mit dem Regierungsrath Hammer. Wir werden einst einen Schlag sehn, von dem eben diese Unterredung die erste Ursache war; aber die Klugheit befiehlt mir davon nur das her zu setzen, was jedermann wissen kann. Was einige wissen sollten — darüber muß ich leider einen Vorhang ziehn. Doch, sie können es wissen, auch ohne mich; sobald sie nur wollen. Hammer war ein Mann, der an der lahmen Karre der Sommersettschen Glückseligkeit noch vor den Schwang hielt. Er arbeitete mit dem Kabinetsekretär Eckstein, der eben darum nicht stieg, weil er es noch einzig mit ihm hielt, umsonst schon lange in der größten Stille an einem Plane, wie sie jener, der ungleich größern Partei, einmal den

Wind abgewinnen, und ihre Redlichkeit wieder in ihre alten Rechte einsetzen möchten, und thaten indeß, einer durch den andern, oder gemeinschaftlich, zum Besten des Landes was sie konnten. Sie saßen zu fest im allgemein guten Rufe beim ganzen Lande, waren zu durchgängig anerkannt als unentbehrliche Leute für in- und ausländische Geschäfte, als daß sie bei kleinen Diversionen, die sie dann und wann machten, etwas hätten von ihren Gegnern zu befürchten haben sollen; auch waren jene zu klug, als daß sie, durch eine öffentliche Befeindung oder Unterdrückung, sich hätten wider sie erklärt, weil das nicht ohne Aufsehn abgehn konnte, und wer vermeidet das sorgfältiger als ein politischer Schleichhändler? Kurz, man duldete sie aus Politik; ließ ihnen auch dann und wann, als patriotischen Kindern, den Willen, um desto sichrer im Ganzen machen zu können, was man wollte. Aber mit etwas Ganzem kamen sie nicht durch. Schleicher kam ihnen recht, wie ein Deus ex machina, an den Hof. Frei, wie ein Gott, ein Mann mit Kopf und Herz; so war ihr Ideal von einem dritten, den sie sich bei mancher Gelegenheit umsonst wünschten; und das schien ihnen beim ersten Anblicke Schleicher. Aber die Gegenpart schien ihn schon mit aller Macht der berauschenden Hofluft übertäubt zu haben, Weiberblicke ihn zu leiten; und so gaben sie ihn für

ihre ernsten Absichten verloren. Denn er schien kaum den ernsten Hammer und biedern Eckstein zu bemerken, wenn Louise Windig, die Monarchin aller Herzen, aus einer Schaar sie belagernden Bänderherren, sich zu ihm drang. Sie drangen zwar durch, und machten seine Bekanntschaft; aber er machte den Hofmann eben so gut gegen sie als gegen andre; denn noch dachte er sie alle von einem Schlage. Sie beklagten schon herzlich, auch an ihm einen Alltagsmenschen gefunden zu haben, als auf einmal bekannt wurde, daß er drei Stunden im Vorzimmer gestanden, und nicht vorgekommen; da wehte neue Hoffnung in die Flagge ihrer Wünsche. Der redliche Hammer stellte sich, bei nächster Gelegenheit, ihm noch einmal in den Weg, und es konnte nicht fehlen, nach kaum einer halben Stunde war Schleicher sein.

Jetzt kam er in größter Freude von Perle nach Palmira daher galoppirt, und hätte wahrscheinlich heute nicht an den ehrlichen Hammer gedacht, wenn dieser nicht den Bedienten in die Thür gestellt, und ihn ersuchen lassen, auf einen Augenblick anzusprechen. Schleicher war unerschöpflich in Lobeserhebungen von der herablassenden Güte und vortreflichen Herzen des Fürsten, daß seine Suade, wenn sie wär' aufgeschrieben worden, vielleicht seinen Biographen einst nicht aus der kleinsten Verlegenheit hätte reißen können; Hammer

ließ ihn ausreden, und stand ganz kalt vor ihm. „Jetzt also mußte ich Sie haben, sagte er dann, um Sie nicht auf immer zu verlieren! Er hat seine Stunden, sagte ich Ihnen; Sie haben eine von diesen getroffen, und schließen zu hitzig auf die übrigen. Ein gutes vortrefliches Herz hat er; wer ihm das abspricht, ist sein Feind, und auch der meinige. Er hat die besten redlichsten Absichten, sein Land glücklich zu machen; o, ich weiß noch die Zeit, daß er nicht schlafen konnte, wenn er wußte, daß es irgend wo fehlte! aber, ob er den rechten Weg dazu einschlägt, ist eine andre Frage. Jetzt glaubt er, sein Land ist glücklich, weil man es ihm sagt, und mit hundert Augen alle Zugänge bewacht, und ihm jede Gelegenheit abschneidet, sich eines andern überzeugen zu können; und das vollendet sein Unglück. O, daß man bei uns nie die goldene Mittelstraße, zwischen Verschwendung und übertriebner Oekonomie, treffen konnte! Beides entnervt einen einzelnen Menschen, wie viel mehr einen Staat. Denn wer hat Lust zu arbeiten, wenn er Ueberfluß hat? und wer, wenn er keinen Verdienst sieht? oder höchstens der saure Verdienst, wie mit Mühe bergan getriebenes Wasser, im Augenblicke wieder in die Quelle zurück rinnt? — Aber, wer darf es ihm sagen? er ist der Unannehmlichkeiten zu ungewohnt, als daß er sie sollte gelassen anhören, und ruhig dar-

über denken können. Er hört es an, ja! aber scheut und flieht den, der es ihm sagte, wie den Urheber der Unannehmlichkeiten selbst; ist das eine Fürstentugend? Das wissen sie recht gut zu benutzen, schmeicheln seiner Lieblingsneigung, und suchten, wo möglich, jedes übelklingende Wort aus der Sprache zu verbannen. Aeffen mit Spielereien seine Aufmerksamkeit herum, machen Wunder aus Kleinigkeiten, und auf der Hauptsache ruht kluge politische Stille. Dienste werden eingezogen, wovon mancher ehrliche Mann leben könnte, und unsre besten Köpfe wandern aus, weil ihnen Leute vorgezogen oder über sie gesetzt werden, die vor einem Monate noch Schuh putzten. Und das alles weiß oder sieht er nicht ein! — Sein zu strenges Mißtrauen und seine zu gutherzige Ergebenheit gegen manche Menschen, ist gleich gefährlich. Das erste schreckt manchen ehrlichen Mann von ihm zurück, und beim andern sichert keine Prüfung seine Wahl. Wenn eine glückliche Wahl in eine seiner glücklichen Stunden fällt, o dann ists was anders! und dann ist auch der ganze Fürst umgekehrt; und es fallen ihm Dinge ein, wo man gar nicht glauben sollte, daß er darüber gedacht hätte. Heute, zum Beispiel, hätten Sie in einer Stunde mehr ausrichten können als ich den ganzen Rest meines Lebens über; denn ich habe mich nun einmal durch Unannehmlichkeiten,

zur unrechten aber höchst nöthigen Stunde gesagt, verhaßt gemacht; aber (mit Ernst und Würde) wer sind jene Vertrauten, die uns Redlichen sein gutes vortrefliches Herz, und dem Lande seinen Vater stehlen? und wie machen sies mit ihm; und mit der ihnen anvertrauten Gewalt? (mit innigster Rührung) wie vereiteln sie seine redlichsten Absichten, und drehn und wenden sie nach ihrem Intresse? Das sollen sie hören!“ — Er führte Schleichern an einen Schrank, schloß auf, und nahm ein Buch heraus. „Hier steht aufgezeichnet von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat, von Woche zu Woche, von Tage zu Tage, auf der einen Seite: was ich hintertreiben konnte, und hintertrieb; und auf der andern: was ich nicht hintertreiben konnte, und sie thaten; aber —“ Ein Bedienter kam mit Kaffee und Pfeifen; Hammer schickte ihn damit in sein Kabinet — „man möchte uns hier mehr so überraschen; hinter kommt zu mir niemand, bis ich schelle.“ —

Fort waren sie also, meine Herren! und was dort weiter abgehandelt wurde, muß ich wirklich jetzt schuldig bleiben. Vielleicht lesen wir es einst auf den Trümmern der zerbrochnen Gesetztafeln Mosis, oder auf Bileams Esels Haut. Hammer dachte Schleichers Geist anzufachen, und jetzt hatte er Mühe, sein Feuer zu mäßigen. Er sah so wild und zerstört aus, da sie aus dem Kabinet zu-

rück kamen, als wenn er magnetisirt wär. „Hammer! rief er bittend, Hammer, nur eine Viertelstunde — nur fünf Minuten laß mich schreiben aus Deinem Buche!“ „Jetzt nicht! sagte Hammer, und schloß es wieder ein; jetzt mußt Du bauen, und Dich erst fest in seinem Vertrauen setzen. Man wird Dich befeinden, und es Dir so schwer als möglich machen; Du wirst Mühe haben durchzudringen; aber laß Dich das nicht aus Deinem Gleichgewicht bringen, und spiele den Hofmann. Ich werde keinen Theil an dem allen zu nehmen scheinen; denn wessen Freund ich bin, der hat alles wider sich; aber in der Stille will ich Dich unterstützen. Du kennst mich nicht, von nun an; gnug, daß unsre Herzen sich kennen, und unsre Seelen, dem Richter unsrer Handlungen allein sichtbar, schwesterlich einander umarmen. Kalt, wie Eis, und gefühllos, wie ein hölzerner Heiliger, mußt Du scheinen, wenn Du nicht alles verderben willst. (seine Hand fassend) Es wird eine Zeit kommen; eine Zeit, wo ich meine Kapitale einziehn, und mein politisches Testament machen werde; dann will ich sehn, ob Du der bist, den ich mir unter Dir dachte!“ — Er schellte; und ein Mädchen trat herein — ganz schwarz gekleidet, daß man es beinah hätte für Trauer halten können. Ihr schönes blondes Haar floß in natürlichen Locken um ihren griechischen Hals und ana=

kreontischen Busen. Schön und unschuldig war ihr himmelblaues Auge, und schien sich seines Blicks voll Liebe zu schämen; wie kaum gefallener Schnee war ihre Haut, daß man jedes blaue Aederchen sich darunter hinschlängeln sah. Schleicher erschrack vor ihrer Schönheit! und das schöne Roth ihrer Wangen schien sich merklich zu heben. Er erkannte sie sogleich. Es war das Mädchen, das ihm einst, auf dem Lusthause des Kammerherrn Zedro, so schnell aus den Augen kam.

»Das ist meine Tochter!“ sagte Hammer. Schleicher war wie desorganisirt, da er ihre schöne Hand küßte, und ihr sanfter Druck ihm zu sagen schien: ich liebe dich! — „Ihr Herz ist zu gut, fuhr Hammer fort, als daß ich es unserm Hofschwarme preis geben sollte, und sie hält sich meistentheils bei meiner Schwester, auf dem Lande, auf; eben ist sie im Begriff, wieder dahin abzugehn.“ — Auf seinen Wink war Auguste wieder verschwunden, und Schleicher stand wie eingewurzelt. Hammer betrachtete ihn noch einige Augenblicke, mit tiefem Ernste; dann stand er auf, und schloß ihn warm und väterlich in seine Arme. „Geh nun! rief er, und trat zurück, geh! Mann mit dem Feuergeiste und redlichem Herzen, wie ich sie liebe; geh nun! und werde, wenn Du kannst, im Ernste, was Du scheinen mußt: Freund meiner Feinde!“ —

Dreißigstes Kapitel.

Schleicher baut, duldet, und schreibt sich hinter die Ohren.

Jetzt war eine kuriöse Mixtur in Schleichers Herzen. Freude, Grimm, Spekulazion und — Auguste. Man wußte gar nicht, was man aus ihm machen sollte; denn sein Gesicht paßte oft so zu seinen Worten, wie ein Sterbelied zu einem Schleifer. Er sprach von seiner Audienz beim Fürsten, und dachte vielleicht eben an die Hammerschen Kabinetgeschichtchen; wie konnte da sein Gesicht mit den Worten stimmen? Er saß zu Stunden, als wenn er mit allen Freuden der Welt quit wär, und jedermann gieng ihm aus dem Wege; auf einmal sprang er auf, und tanzte mit den Stühlen eine Quadrille, wenn sonst niemand mit ihm zu springen Lust hatte. Aurora mußte oft herzlich lachen, wenn sie ihn die schmelzendsten Adagios spielen hörte; und doch war dieses jetzt der Hauptton seines Herzens. Man rieth hin und her, welch Mädchen eine Eroberung an ihm könnte gemacht haben; Antonie fiel endlich, nicht unnatürlich, auf sich selbst, und suchte ihn so viel als möglich zu trösten; aber ihr Trost, ob er ihn gleich zu schätzen wußte, war ihm jetzt gleichgültiger als jemals, und so vorübergehend, daß seine

Untröstlichkeit manchem jungen Ehemann zu wünschen gewesen wär.

Indeß war bei der Kammer alles in Richtigkeit gebracht, und er baute. Meine Leser werden wohl keine weitläufige Geschichte darüber vermuthen; kurz, der Bau war höchst wichtig für Stadt und Hof. Harras entschied die hin und her bestrittne Frage: ob Schleicher, während des Baues, in Palmira bleiben, oder jeden Abend zurück kommen sollte, dadurch, daß er ihm ein Präsent mit seinem Pohlen, dem Vogel, machte; und so brachte er die Abende, nach so manchem verdrüßlichen Tage, in Gesellschaft seiner Lieben hin.

Man suchte ihm wirklich diesen Bau so schwer als möglich zu machen. Erstlich wollte man ihm Fröhner zu Handarbeitern geben; dawider aber appellirte er aufs feierlichste, und drang endlich durch, daß er bezahlte Leute bekam, von denen er Genauigkeit und anhaltenden Fleiß fordern konnte. Sodann bekam er schlechte Materialien und dumme Gewerken; die Materialien verwarf er, und schaffte selbst welche herbei; die Gewerken schickte er nach Hause, und nahm andre an, wo er sie fand. Und das alles gieng ihm, zu jedermanns Verwunderung, so für gut hin. Schleicher schluckte die Galle in sich, und schrieb sich alles hinters Ohr.

Der Bau gieng nun mit aller Macht im Schwange, und alles lebte von Arbeitern, wo Schleicher war; da schlichen hämische Gesichter, erkaufte Schurken von seynsollenden Kunstverständigen drum herum, lächelten, zuckten die Achseln, flüsterten einander ins Ohr, und sprengten die infamsten Dinge davon aus; daß es bald allgemein hieß: der Fürst werfe da so viel Geld weg, und werde sicher nichts draus; und ehe man sichs versehn werde, würde Schleicher einmal bei Nacht und Nebel, über alle Berge seyn. Aber Schleicher ließ sich nicht aus seinem Gleichgewicht bringen, und schrieb sich alles hinters Ohr. Dem alten Jericho selbst wurde bange, weil das Gerede zu arg wurde, und er nahm ihn darüber vor; aber Schleicher lächelte, und gieng.

Endlich wars vollendet, und sein Wasser sprang, hell wie Kristall. Der Jubel der Bürger war allgemein, und seine Feinde und Tadler giengen, knirschend und beschämt, jeder seine Straße. Der Fürst war außerordentlich gnädig gegen ihn, befahl dem Baukassirer: ihm, über seine tägliche Auslösung, noch hundert Dukaten zu zahlen, und machte ihm auf der Stelle ein Präsent mit einer goldnen Uhr, die beinah eben so viel werth war. „Sehe Er sich in meinem Lande um, sagte er (es war öffentlich auf dem Schloßplatze) nach einem Posten, wie Er ihn wünscht, und wenn Er ihn ge-

funden, so wende Er sich unmittelbar an mich.“ — Schleicher dankte für die höchste Gnade und Beifall unterthänigst; „aber, setzte er hinzu, gnädigster Fürst! ich habe noch eine unterthänigste Bitte. Haben Sie die höchste Gnade, mir jetzt auf frischer That eine Kommission von Kunstverständigen zu ernennen, die das Werk besichtiget, und mir ein schriftliches Zeugniß darüber ausstellt. Ich habe Feinde! fuhr er, lauter und mit einem ruhigern Lächeln, fort; Undank war bisher immer der Lohn meiner Arbeiten, nie Tadel; aber heute haben Ew. Durchl. mich mit Gnade berauscht, und doch fand ich Tadler in Menge. Diese könnten denn doch vielleicht einst meinen Namen zu brandmarken suchen; ob ich sie gleich heute beschämt zu haben denke.“ —

Der gnädige Fürst that auch dieses; und Schleicher trug in einigen Tagen auch schriftlich den Ruhm davon, den ihm jetzt der laute Jubel der fröhlichen Menge zujauchzte *).

Ein und dreißigstes Kapitel.

Schleicher einmal der Geschäftsträger seines eignen Herzens.

Im Jerichoschen Hause herrschte indeß eine große Ruhe; aber sie schien Schleichern eine

*) Gegeben, **en am 17. Sept. 1781.

Windstille vor dem nahen Sturme; denn er konnte nicht mit der Aurora glauben, daß sich der Minister und Kammerherr, so freundlich und gefällig sie auch immer noch schienen, über ihre, zwar höchst feinen und angenehmen, aber immer doch Körbe, die sie, während seiner Bauerei, auf ihr höchst kriechendes Ansuchen, in aller Stille davon getragen, so edel beruhigen würden, wie der Ritter und Horst, die jetzt noch immer so freundschaftlich wie vormals, beinah täglich ihre Gesellschaft waren; und die Zeit, die entscheiden wird, ob er recht glaubte, eilt mit schnellen Schritten nach ihrer Entwicklung. —

Er hatte seinen Entschluß, eine Reise nach Wien zu machen, zwar nicht aufgegeben; aber seine neue Verbindung mit dem Regierungsrath Hammer hatte das ihrige dazu beigetragen, daß er sich entschlossen, wenigstens den Winter noch hier abzuwarten. Er schmeichelte sich: Liebe sey lange schon ausgebrannt in seinem Herzen; aber Auguste — so wenig er sie gesehn, und sich, in seiner jetzigen Lage, Hoffnung machen konnte, sie jemals sein zu nennen; denn unter andern Umständen wär' er vielleicht im Stande gewesen, noch kühner zu hoffen. Er war ein Mann, hatte Kopf und Herz; und so achtete er sich jedes Mädchens werth — Auguste, sein täglicher Umgang mit zwei unglücklich Liebenden, und die jetzige Ruhe, deren sein

feuriger Geist, durch langes Umherstreichen, ganz entwohnt war, weckten Gefühle in seinem Herzen auf, denen er im Geräusche der Welt entflohn zu seyn glaubte, und wirklich bisher glücklich entflohn war. Oft, wenn er an Auroras Seite saß, und sie mit aller Macht ihrer Harmonieen am Flügel, und Liebe und Freundschaft in ihrem Lächeln und Händedruck, Heiterkeit auf jeder Wange, und Ruhe in jeder Seele schuf, überzog tiefe, tiefe traurige Nacht seine Stirn, und schwere fürchterliche Seufzer drängten sich aus seinem Herzen. Oft, wenn er, an Antoniens Hand, ihre Pulse pochen, und die gewaltige Gluth in ihren vollen Adern einher rauschen fühlte; wenn ihr fesselfreier Busen an seinem aschgrau seidnen Westchen wogte *), ihr ewig durstendes Auge seine Blicke verschlang, und die Lippen ihn schmerzten von ihren Küssen; fuhr ein Gedanke ihm durchs Herz, wie schneidende Dolche, und seine Sinne waren wie gefroren. „Antonie! rief er, und drückte ihr die Hand, daß sie hätte schreien mögen; Antonie! seit diese Sonne brennt, bin ich der Unglücklichste, den ihre Strahlen beleuchten!“ — Umsonst rief sie dann alle in ihrem Solde stehende Liebesgötter

*) Anm. Damals stand es in seiner Gewalt, der glücklichste Bube zu seyn, oder der ehrlichste Dummkopf. Er wollte das Glück seines erhabnen Freundes nicht untergraben, und — wählte das letzte. — Nicht wahr? Entschlafner! dein Schatten liebt ihn noch? —

zusammen, im glücklichsten Rausche seine Hölle in einen Himmel zu verwandeln! umsonst schlang sie den mediceischen Venusarm um seinen Nacken! er riß sich los, warf sich auf seinen Pohlen, und jagte ein Stück in die Welt hinein, als wären Spahis hinter ihm. Antonie war aufrichtig um ihn bekümmert, und scherzte nicht mehr darüber; denn seine Traurigkeit und Unruhe wurde ihr zu ernstlich. Sie glaubte jetzt im Ernste: sie, und der Unterschied ihres Standes, sey die Quelle seiner Leiden, und man wollte an ihr bemerkt haben, daß sie sich zu was hätte entschließen können, wozu sie, ihren besondern Maximen nach, nichts als die Rettung aus ihrem ökonomischen Derangement, zu bringen im Stande war; aber sie fehlte, um eine Erdferne, den Punkt, wo die Schleichersche Laune stockte. Am glücklichsten war er jetzt unter Männern.

An einem einsamen Tage — Jericho war mit dem Coralli zu seinem Regimente geritten — saß Aurora seinem Tische gegenüber; er hatte die lebendigsten Farben gemischt, und lange schon auf einen solchen Tag gehofft, um recht ungestört sie — ein Meisterstück — zu mahlen. Aber ihr leidender Blick drang zu mächtig in sein Herz, und er warf den Pinsel weg. „Ich kann Sie nicht mahlen, gute Gräfin! wahrlich, heute nicht, sagte er; denn just so saß einst meine Bianka! — Es ist

viel, jemand mit Ihnen zu vergleichen, ich fühl' es, wahrlich, viel! aber just so — diese große Ruhe auf ihrer Stirn, diesen leidenden Blick, diese stille Klage — (er griff in seinen Busen, riß ein Portrait von einem Bande, und gab es ihr) da, sehn Sie sie!" —

Aurora. (lächelnd das Bild betrachtend) Sie liebten unglücklich, sagten Sie mir einst? hat dieses Mädchen Sie vergessen? das sollte ich nicht glauben!

Schleicher. (kalt) Sie ist todt.

Aurora. (fuhr zusammen, und verlor sich, unter Betrachtung des Bildes, in tiefes Nachdenken) Sie litten viel, ehe sie starb!

Schleicher. Viel!

Aurora. Und schied mit diesem Lächeln in eine beßre Welt!

Schleicher. (fürchterlich kalt) So, daß niemand glauben wollte, daß sie todt sey, bis die Fliegen ihr unter die Nase schmeißten, und sie nach Menschen roch!

Aurora. (faßte lächelnd seine Hand) So will ich auch sterben!

Schleicher. Sie haben einen Menschen zum Vater; Bianka nicht! Biankas Thränen flossen auf harte Steine; die Ihrigen fließen in den Schooß der Freundschaft! —

Aurora. Freund! Ihre Worte können die Haut schaudern machen, und ins Leben zurück rufen; erzählen Sie mir Ihre Geschichte!

Schleicher. Sie möchte jetzt Ihrem Herzen nicht wohl thun; denn der Anfang davon hat viel Aehnlichkeit mit der Ihrigen.

Aurora. Mags das Ende auch haben; was kümmerts mich!

Schleicher. Meine Geschichte ist eigentlich kurz und traurig; denn, wie sich zwei gleichstimmende Herzen finden und lieben, können Sie sich selbst hinzu setzen.

Ich besuchte vor fünf Jahren den Graf Heideck, mit dem ich einst studirt hatte, auf seinen Gütern in Westpreußen. Als ich einst, aus dem Kabinet des Grafen, ins Tafelzimmer trat, trat diese Bianka zur andern Thür herein. Sie erschrack. Eine unglückliche Aehnlichkeit zwischen mir und ihrem Bruder, den sie bis zur Schwärmerei liebte, und jetzt in zehn Jahren nicht gesehn hatte, weil er um lumpiger zwei tausend Thaler willen, die der Vater für ihn bezahlen müssen, ihm nicht vor die Augen kommen durfte, machte mich ihr gleich intressant: und diese Aehnlichkeit, Gräfin! die ich damals für Schwindelei hielt, ist wirklich unter uns beiden so groß, daß, da wir einander vorm Jahre in Rußland trafen, und ich überdies noch auch just seine Uniform trug, jeder von uns

glaubte: er erschien sich als Geist. Ich wagte es nicht, meine Wünsche zu ihr zu erheben, denn ihr Stand und Vermögen setzten mich zu weit zurück; aber, wo lebt der Mensch, der sagen kann, er habe der Liebe getrotzt? und nach fünf Tagen war sie mein.

An ihren Vater zu kommen, und mir seine Gewogenheit zu erlangen, war umsonst; denn Stolz, Geiz, und heilige Schwärmerei waren nicht die schlechtsten Züge seines Karakters. Wir mußten also das Licht scheuen, so wenig es unsre Handlungen Ursache hatten.

Ihr Guth lag kaum eine halbe Stunde vom gräflichen Schlosse; Biankas Zimmer giengen in den Garten, und — Sie glauben doch wohl nicht, daß ich in den neun Wochen, die ich dort war, eine Nacht versäumt habe, bei ihr im Garten zu seyn? (Aurora lächelte) Lange — denken Sie nur, neun schöne Wochen! — lange waren wir glücklich! oft weckte sie mich aus dem süßen Taumel in ihren Armen, und rief: brich auf, Franz, der Morgen kommt! Aber wie meynen Sie wohl, daß mir wurde, da mich einst gegen Abend mein Graf zum Alten hinüber schickte, und dieser, in meiner Gegenwart, seinen Gerichtshalter fragte: ob er fest schlafe? wenn er ihn etwa diese Nacht wecken sollte? Bianka erblaßte; aber mich schreckte das noch lange nicht. Ich em-

pfahl mich sehr höflich, und war nach kaum zwei Stunden, wieder im Garten; versteht sich, auf eine lebhafte Attake gefaßt. Kein Mäuschen rührte sich, und diese Nacht war eine der glücklichsten. Im Gebüsch, durch das ich mußte, lagen Kerls, und lauerten mir auf; aber sie waren gewiß knickrig bezahlt, denn sie ließen mich ruhig passiren, da ich ihnen, um allen Lärm zu vermeiden, eine Hand voll harte Thaler in den Weg warf. (Aurorens Hand fassend) Ich sagte Ihnen: es wäre dieses eine meiner glücklichsten Nächte gewesen — es war die letzte! Wir waren wirklich verrathen; und in der folgenden fand ich sie nicht mehr. Unter meinen Nebenbuhlern war ein Herzog; an den hatte sie der Alte so eben verhandelt, da ich dazwischen kam, und man hielt mich für die Ursache, daß sie zu nichts zu bewegen sey. Sie war also weit weggebracht; und mich verfolgte nun die Rache des Herzogs und ihres Vaters. Mein Graf konnte mich nicht mehr schützen, und ich mußte fliehn. Ob ich sie nicht aufsuchte? — Meinen letzten Rock verkaufte ich, auf dem langen Wege nach den Gegenden, wo man mir sagte, daß sie wahrscheinlich stecken müsse, machte Bekanntschaft mit Räubern und Mördern, um ihren Aufenthalt zu erfahren; aber umsonst: „Sie mag dich vergessen, und glücklich seyn!“ dachte ich endlich,

und gieng zerlumpt, wie ein Bettler, auf die Akademie zurück. Zwei volle Jahre verstrichen, eh ich was von ihr hörte, ob ich gleich alles that, meinen Namen und Aufenthalt in allen Gegenden bekannt zu machen, und ich glaubte wirklich, ich sey vergessen. Im ersten Viertel des Dritten bekam ich Briefe; aber, ach! keine Hoffnung, sie jemals wieder zu sehn; so sehr sie es wünschte; denn jeder ihrer Schritte wurde von Kreaturen des Herzogs und ihres Vaters bewacht; und nicht einmal schreiben durfte ich ihr, denn sie erhielt keinen Brief. Die Worte des ihrigen waren größtentheils von Thränen verwischt. Dennoch machte ich mich auf den Weg. Oft schlich ich als Bettler, als Fuhrmann, als reisender Handwerker, um ihr Haus; ein einzigesmal sah ich sie am Fenster. Gott, welch ein Anblick! die Farbe des Todes auf ihrem Gesicht. Aber freilich suchte sie mich nicht in diesem Anzuge, und ich blieb unbemerkt. Als Jude kam ich einst bis an ihr Zimmer, aber zu sehn bekam ich sie nicht; sie lag krank. Der Pastor im Orte war ein ehrlicher Mann. Ich entdeckte mich ihm, er traf mit ihr Abrede, lieh mir einst Abends seinen Ornat, und ich hatte einige glückliche Stunden. Sie hatte ein einziges treues Mädchen; aber diese zum Unglück einen Liebhaber. Wir waren verrathen; der Pastor wurde abgesetzt,

(aber mein Graf versorgte ihn, auf mein Bitten, weit besser) und Bianka, die arme kranke Bianka! weiter — o, weit ans Gestade der Nordsee gebracht."

Ich mußte lachen! — Als ob die Liebe den Weg nach der Nordsee nicht finden würde? — Bianka schickte mir das Porträt ihres Bruders; ich ließ mir seine Uniform darnach machen, und umarmte sie bald dort öffentlich, als meine Schwester. Selbst den Herzog sprach ich dort, bei seiner Durchreise, auf sein Bitten, als Hauptmann von N... Er war außerordentlich herablassend gegen mich, versprach mir, unter den vortheilhaftesten Bedingungen, mich mit meinem Vater auszusöhnen, und noch verschiednes, dessen ich mich nicht mehr erinnre, wenn ich meine Schwester überreden heifen würde, an seinen Hof zu kommen. Da wollte meine Galle überschießen; aber ich erinnerte mich eben noch Zeit genug an die Thränen, mit denen Bianka mich bat, meines Lebens zu schonen, und versprach alles. Ich war lange glücklich; aber mein bester Freund hatte mich, um zwanzig lumpigte Dukaten, verrathen! Hätte ers aus Schwachheit gethan, warlich! ich hätte nicht eine Stunde mit ihm grollen können; aber, um elende zwanzig Dukaten, einen Freund und eine Bianka zu

verrathen, das war eine That nur für den Ausschuß der Menschheit; und ich verachte ihn.

Mörder drangen ins Zimmer, da sie einst Abends, in der süßesten Ruhe, auf meinem Schooße saß, und fielen mich an; ich ergriff meinen Degen, und schlug sie zurück. Aber eine Wunde blutete hart unter meinem Herzen; Bianka erwachte aus ihrer Ohnmacht, und verband mich. Mein Tod war unvermeidlich; denn der Hof wimmelte von Mördern. Sie rang die Hände, setzte sich, und schrieb. Es war an den Herzog. Sie versprach ihm alles, unter der einzigen Bedingung meines Lebens, und meiner Freiheit; aber ich zerriß den Brief, schnallte meinen Degen um, umarmte sie, und gieng. Sie sank in Ohnmacht. Ich trug sie auf ihr Bette, schnitt ihr eine Locke ab, und wand sie um meine Hand, überließ sie Gott und ihrem Schicksale, drückte noch einen Kuß auf ihre todtenblassen Lippen — (mit einem Drucke der Hand) den letzten! — und gieng.

Aurora weinte laut, und Schleicher schwieg. Ich gieng, fuhr er endlich fort, wahrscheinlich zu meinem Tode; aber Verzweiflung und Liebe stählten meinen Arm, und was sich mir widersetzte, mußte weichen oder bluten. Sie hatten mein Pferd schon in ihrer Gewalt, auf das ich noch meine Hoffnung gesetzt hatte, um damit im

Garten durch den Fluß zu schwimmen; und ich mußte also nach dem verschloßnen Thore. Zwei Kerls fochten hier wüthend, und meine Arme fiengen an zu sinken; indem stürzte der eine, und dem andern sprang die Klinge vom Heft. Ich warf ihn ans Thor, setzte ihm die Degenspitze aufs Herz, und befahl ihm zu öffnen. Er fluchte; und rang verzweifelnd; aber jetzt mochte er meine Degenspitze auf dem Brustknochen fühlen, und er öffnete. Nun war ich also frei, rings umlagert von dickem Seenebel, und tiefer fürchterlicher Nacht. Wo sollte ich hin? Noch wäre mein Schicksal zum verzweifeln gewesen, wenn mein Geist die Kraft gehabt hätte, es zu begreifen; aber seine und die Kräfte des Körpers waren so erschöpft, daß ich kaum eine Viertelmeile von Umbuli, wo ich entsprungen war (wie ich am Morgen fand) unter einem Baume, auf freiem Felde, nieder gesunken, und, wie mich däucht, ruhig eingeschlafen war.

Ich erwachte; Gott, welch ein Anblick! wie ich mich so über und über blutig, und den blutigen Degen, und Biankas blutige Locke neben mir, und dort, gegen mir über, durch die Nebel, die goldnen Thurmfahnen von Umbili, wo meine Bianka vielleicht jetzt mit dem Tode rang, in der Morgensonne flimmern sah! — Beinah war ich entschlossen noch einmal zurück zu kehren, ihr

die Augen zuzudrücken, und wenigstens mit ihr zu sterben; denn daß ich mein Vaterland wieder sehn würde, glaubt' ich ohnedem nicht, da jetzt, so entkräftet ich war, jeder Knabe mich würgen konnte; aber, ich weiß nicht, welcher Gedanke mich zurück hielt! wars ein Schimmer von Hoffnung, die auch den Elendesten nicht verläßt, oder die Sorge: Biankas Leiden nicht, durch meinen nun unvermeidlichen Tod, zu vergrößern — ich weiß es nicht! Noch einmal sah ich nach Umbili mich um; gieng dann, und kam, nach tausend Gefahren, Hunger und Kummer, und alle Proben menschlichen Elends, wenigstens doch, wie ichs nicht gehofft hatte, lebendig in meine Heimath.

Schleicher sank hier in ein tiefes trauriges Nachdenken, aus dem ihn Aurora lange nicht stören wollte. „Nun?“ fragte sie endlich, und faßte sanft seine Hand. »Ja so! sagte er, und fuhr auf, ich war noch nicht zu Ende. Auch die Hefen wollen Sie aufrühren!“ —

Es konnte nicht fehlen, fuhr er dann fort, daß ich in eine schwere Krankheit, in ein schleichend Fieber verfiel. Ich war noch nicht davon hergestellt; da erhielt ich diesen Brief.

Er gab den Brief der Aurora; und hier ist er für meine Leser.

„Lieber Heinrich!“

(Ihr Bruder hieß so, und daher war sie gewohnt, auch ihren ihm so ähnlichen Schleicher so zu nennen.)

„Meine Leiden neigen sich zum Ende, wie meine Kräfte. Seit jener schrecklichen Nacht habe ich mich kaum so viel erholt, dir dieses schreiben zu können. Ich sterbe! aber, um Gotteswillen wage dich nicht etwan, um mich noch einmal zu sehn, wieder in diese Gegenden! Hundert Dukaten bekommt der, der lebendig dich liefert, du bist schon auf die Galeere verhandelt — funfzig, wer dich mordet! — Und du kämst auch wohl ohnedem zu spät; denn vielleicht schon, indem du dieses liesest, verschlafe ich meine Leiden im Grabe. Lebe wohl, guter Heinrich! ich danke dir für deine Liebe. Suche dir ein andres Mädchen, und sey glücklich! — Das ist der letzte sehnlichste Wunsch deiner sterbenden

Bianka.“

N. S.

Noch eins, lieber Heinrich! „Räche dich nicht an unsern Feinden!“ — Am Grabe, wo ich jetzt bin, denkt man heller als je. — „Vergieb ihnen, wie ich ihnen vergebe! — es mögte dir einst diese Stunde schwer machen, die mir so leicht wird; ach, und vielleicht auf ewig dich von mir trennen!“ — B.

Die Thränen der Aurora flossen auf den Brief; aber Schleicher bemerkte sie wirklich jetzt nicht, denn seine Seele war bei den Todten. Sie legte ihn schweigend hin, und stand auf; Schleicher auch.

Glauben Sie wohl, daß ich bleiben konnte? fuhr er fort; o, da kennen Sie Schleichern nicht, wenn er liebt! Galeeren sind ihm Spaß, und der Tod Spielwerk. Ich kaufte mir für meine letzten zwölf Dukaten wieder ein Pferd, und machte mich auf den Weg; ob ich mich gleich, für Schwachheit, noch kaum im Sattel halten konnte. Banditengesichter schmauchten schon um mich her, denen man den Dukatenhunger ansah, und schienen mich für das Ziel der Wünsche ihrer Gaunerseelen zu halten; aber hundert hätten sie wenigstens nicht an mir verdienen sollen! darauf war ich gefaßt. Da begegnete mir ihr zurückkehrendes Mädchen. Sie hatte nicht nöthig mirs zu sagen; denn ihre Thränen riefen mirs schon, über hundert Schritte, laut gnug entgegen: sie hats vollendet!

Ich dachte, mein Pferd hätte auf der Stelle verschlagen, weil es nicht fort wollte; aber die Schuld, merkt' ich endlich, lag an mir! denn ich konnte kein Glied rühren, um dem guten Thiere meine Gesinnungen zu verstehen zu geben;

und jezt hätte einer an mir die hundert Dukaten mit Sünden verdient.

Ich mußte doch wenigstens ihr Grab sehn. Einsam, und wie vergessen, erhob sich in ihrem Garten, dort, wo der Fluß einen Bogen macht, der kleine Hügel, der alles umfaßt, was die Welt von Glückseligkeit für mich hatte; und ein roher Stein, wie sie es befohlen hatte, der vom Werkmeister verworfen schien, lag, als wenn man ihn zu nichts bessers brauchen können, wie von ohngefähr hingeworfen, darüber her. Wie war mir! da ich den Buchengang, der zum Hügel führt, hinunter gieng. Wie, da ich am Morgen (eine lange kühle Nacht lag ich, in Fieberhitze, neben ihm hingestreckt) zurück kehrte? Herbststurm wühlte in den fallenden Blättern um mich her, und in meinem Herzen — Verzweiflung!

Mein Gesicht mochte nicht sonderlich aussehn; denn die Menschen, die ich dachte fliehn zu müssen, flohn mich. — Aber nun wars auch Zeit, daß ich Zerstreuung im Geräusche der Welt suchte, wenn ich mich nicht bald vollends zum Tollhause qualifiziren wollte; denn Fensterscheiben fieng ich schon an zu zählen.

Ich gieng. Beständige Verrätherei hatte mich mißtrauisch und tückisch gegen alle Männer, und ich weiß nicht welch ein unseliges Gefühl

von Herabsetzung des weiblichen Geschlechts, weil meine Bianka, und, in meinen Gedanken, vielleicht keine Bianka mehr unter ihnen war, zum Schurken gegen beinah jedes Mädchen gemacht, das nicht auf ihrer Hut war, und mich in Ehrfurcht zu erhalten wußte; und ich lebte wirklich, besonders die erste Zeit, ziemlich wild in die Welt hinein.

Aurora schien nicht mehr auf seine Erzählung zu merken; er faßte ihre Hand, und fuhr fort: Der letzte Befehl meiner Bianka war: „räche dich nicht an unsern Feinden!" den habe ich ehrlich erfüllt! ich habe keinen ein Haar gekrümmt, da mancher in meiner Gewalt war, und es zu befürchten schien; einen aus der Nordsee gezogen, und mehrere durch andre Liebesdienste schamroth gemacht. Ihr letzter Wunsch war: „suche dir ein andres Mädchen, und sey glücklich!" — diesen glaubte ich nicht erfüllen zu können; denn wo sollte sich ein Mädchen finden, das mich liebte, wie sie? — (lächelnd, und mit Nachdruck) Aber beinah denke ich jetzt anders!

Aurora wurde aufmerksam.

Daß es unter dem weiblichen Geschlechte noch Biankas gebe, fuhr er fort, sah und fand ich an Ihnen; und daß es auch für mich noch eine giebt —

Aurora lächelte. „Schön und schrecklich ist Ihre Geschichte! rief sie, und Sie hofften wirklich jetzt ein Mädchen zu finden, daß Sie liebte wie Bianka?“

Schleicher. Meine Hoffnung ist die Hoffnung eines Lotteriespielers aufs große Loos. — Sie wissen meine Bekanntschaft mit dem Regierungsrath Hammer, kennen seine eiserne Tugend und unbestechliche Gerechtigkeitsliebe, und werden also nicht glauben, daß er mit der sommersettischen Aristokratie zufrieden seyn könne. — Letzthin, nach einer wichtigen Unterredung mit ihm, in der unsre Herzen zusammenschossen, wie die Sonnenstralen im Brennspiegel, schellte er, und ein Mädchen trat herein, Gräfin! ein schönes Mädchen. Ich erinnerte mich, daß ich sie schon einst sah, und lange nicht vergessen konnte. „Das ist meine Tochter!“ sagte Hammer, und das Mädchen verschwand. (ihre Hand fassend) Gräfin! wie elektrische Funken fuhr mir der sanfte Druck ihrer Hand durch Mark und Bein — Gräfin! was wohl Hammer damit sagen wollte?

Aurora. (lächelnd) Was anders, als sey gescheid, und sie ist dein! — Aber, Schleicher! Schleicher! eben dieses Gescheidseyn ist vielleicht halsbrechend!

Schleicher. Das thut zur Sache nichts; ists doch kein Schelmstreich! — Gestern Abend

saß ich dort in meinem Stuhle, überdachte mir so recht, mit ruhigem Geiste, den ganzen Plan, und mir wollte doch graußen; da stand Bianka vor mir. Ich fuhr auf, wollte „Bianka!“ rufen, und rief: Auguste! — da lächelte Bianka und gieng.

Aurora. Mir schaudert! und Sie sprechen davon, wie von der Laterna magika.

Schleicher. (lächelnd) Ich bins gewohnt! — Wir versprachen uns einst im Scherz: einander zu erscheinen; sie hats im Ernste gehalten. O, Gräfin! hier, wo Sie stehn, hat sie oft schon gestanden; oft ist sie dort vorüber gegangen, wo Ihre Zemire spielt; oft wandelt sie an meiner Seite die Stube auf und ab, und mir ist so wohl, wenn sie bei mir ist! Erschrecken? mir graußen? — o, wie könnte ich für meiner Bianka erschrecken! und im Blicke, mit dem sie mich ansieht, herrscht eine zu unverkennbare Seligkeit, als daß mir graußen könnte. Aber gestern, gute Gräfin! gestern, als ich „Auguste!“ rief; was sie wohl damit sagen wollte, daß sie lächelte und gieng?

Aurora. Versteh ich die Pantomimen der Geister? aber mir scheints, als hätte sie sagen wollen: sie ists, die dich liebt, wie ich dich liebte! die dich so glücklich machen wird, wie ich dich machte! —

Schleicher war, unter diesen letzten Worten der Aurora, auf ihre Hand herabgesunken.

„Auguste ist ein gutes fürtrefliches Mädchen! fuhr Aurora fort; und ich bin eigentlich noch jetzt auf den alten Eigensinn böse, daß er sie mir nicht heraus gab, wie ich ihn so herzlich darum bat; da er sie nun einmal nicht am Hofe behalten wollte. —

Schleicher richtete sich jetzt, mit einer Miene voll wahrer innerer Ruhe seiner Seele, von Auroras Hand auf. „Wie sich doch der Mensch in einer halben Minute verändern kann! sagte er; eben bereute ich, auf Ihrer Hand, meine Sünden wider das weibliche Geschlecht. Ich kehre zurück zu meiner vormaligen Hochachtung gegen dasselbe, die ich wirklich größtentheils verlohren hatte, seit Bianka nicht mehr unter ihm war; ich kehre zurück, und hoffe Vergebung. — Auguste muß in guten Händen seyn, dafür haftet mir die strenge Tugend und eisgraue Klugheit ihres Vaters. Sie seys! denn ich muß ohnedem noch viel thun, ehe ich meinen Wünschen den Zügel lassen kann; muß pflügen ehe ich erndte, arbeiten ehe ich genieße; Gräfin, auch für Sie! denn Ihre Freundschaft war eher als meine Liebe; ich darf ihren Vorrechten nichts vergeben. Es knistern Gedanken in meinem Gehirn wie elektrische Funken; o, daß mirs glückte, Gräfin! daß

mirs glückte: eine Wolfshöle zu stürmen, in die manch gutes Schaaf seine Wolle zollen mußte! — (mit Feuer und Herzlichkeit ihr die Hand drückend) daß mirs glückte: auch dieses Herz zu beruhigen! Die Wolken von dieser Stirn, und den elegiischen Blick aus diesem Auge zu jagen! Wie ruhig wollte ich mich dann auch wieder in den Arm der Liebe werfen, und glücklich seyn!“ —

Auroras herzlicher Händedruck, und eine schöne Thräne, die mit ihrem Lächeln kämpfte, sagte ihm schon jetzt den feurigsten Dank für den guten Willen; wie würden sie ihm einst für die That danken?

„Und das sind also die Grillen, fuhr Schleicher fort, die mir oft Stunden vergällen, in denen jedermann um mich her glücklich ist! Das der Druck des Schicksals, unter dem ich wie ein Wurm mich winde, wenn mein böser Geist über mich kommt! Das die Traurigkeit und Unruhe, die Antonie so gefällig auf ihre Zeche schreibt, daß es mich stolz machen könnte! — Sagen Sie, Gräfin! hab' ichs Ursache? Ists Knabensinn, daß ich leide? Weichlichkeit, daß ich klage? Oder müßte ich nicht das Gefühl verloren haben, wenn ich kalt seyn könnte? In ein Mäuseloch kröch ja ein Andrer, der sich auf Wonne schaukelt, wie ein Westwind auf Rosenwölkchen, wenn er in meiner Haut stäck, und

guckte nur bei warmen Sonnenschein heraus! Ich leide, grille, klage; aber lassen Sie es nur gut seyn! Die Spiralfeder ist zusammengedrückt vom Drucke des Elends; und das thut ihr gut. Sobald die Welt ihn braucht, wird der, der jetzt oft dasitzt als wenn er Löcher in die Wände sehn, oder die Quadratur des Zirkels erfinden wollte, dastehn im Sturme, mit freier ruhiger Stirn — ein zweiter Roland. Die Spiralfeder schnellt auf, und er — handelt!

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Schleicher in prächtiger Verdammniß; aber unschuldig.

Sie brauchten ihn bald! — Er hatte nicht falsch gerathen: daß die jetzige Ruhe der Windstille vor dem Sturme gleiche; ob ihn gleich die freundlichen Gesichter der Höflinge hatten zum falschen Propheten machen wollen. Aber der Sturm brach nicht auf einmal los! er rüttelte erst die Segelstangen, um sie locker zu machen, und dann den Mast desto leichter stürzen zu können. Horst kam zuerst zur Akzion. Die Nachricht, daß er im Arrest sitze, alarmirte das Haus, und spitzte Schleichers Ohren. „Was ist das für eine kuriöse Evoluzion, die der Feind

macht!" dachte er, und konnte mit alle seinem Witze nicht begreifen, wo es herkomme, oder wo es hinaus wolle.

Coralli wurde sogleich an ihn abgefertigt, und brachte drei Briefe, von eben so verschiednem Inhalte, mit. Der erste, an den General, war ganz kurz und kalt: er habe eine kleine Affaire mit dem Rittmeister Windig gehabt, die nicht viel zu bedeuten haben werde; und, setzte er hinzu, mags auch ausfallen wie es will! ich werde ohnedem, sobald ich meinen Degen wieder habe, Sie sogleich um Urlaub auf meine Güter bitten, und von dort um meinen Abschied anhalten; denn ich merke, sie fangen es bei mir an, wo sie es beim Stuart gelassen haben; und mich schikaniren zu lassen, dazu fühle ich eben so wenig Beruf als jener. Es würde also überflüßig seyn, wenn E. E., wie ich es von Deroselben väterlichen Gesinnungen vollkommen überzeugt bin, meine Partie nehmen wollten. Ich bin, auch im Civilkleide, oder Pelze, mit der kindlichsten Ehrfurcht" rc. —

Der zweite, an die Aurora, war noch kürzer: „Windig schimpfte meinen Vater einen Schelm, und meine Mutter eine Hure!" — Aber der dritte, an Schleichern — gleich als ob auf diesen alles Fatale der Welt zusammen stürzen müßte — der dritte war der längste.

Lieber Freund!

Ich dachte, nie Ihnen was Unangenehmes sagen zu müssen; aber ich hoffe, es soll Ihnen lieber seyn, es von einem Freunde zu hören als aus dem Gerüchte des Pöbels, oder im heimtückischen Lächeln des schadenfrohen Hofgesindels. Man spricht sehr zweifelhaft von Ihrem Aufenthalte im Jerichoschen Hause, und Umgange mit der Aurora. Eben dieses war die Ursache meiner Schlägerei mit dem Rittmeister Windig; und Sie können daraus sehn, wie vollkommen ich eines andern überzeugt bin; aber mir nach zu arbeiten, überlasse ich nun Ihnen. Der Gedanke: sich zu entfernen, wird wohl nicht in Ihnen aufsteigen; er wär auch, besonders jetzt, sehr unklug; denn so bestärkt man die Welt nur noch mehr in ihrem dummen Wahne. Nur müssen Sie und die Gräfin schlechterdings mehr unter die Menschen. Ich habe lange im Geheim meine Sorge darüber gehabt, und nun ists klar, was das infame Gesindel aus dieser Entfernung von der Welt schließt. Sie muß schlechterdings unter die Menschen! dahin müssen Sie es zu bringen suchen; und der Pöbel wird schweigen. Sie kann ja dann in der Stille so viel über ihn lachen als sie will; wer wirds ihr wehren? Ich aber werde bald nun frei athmen, und ganz heraus seyn! das wird Ihnen vielleicht der General sagen,

und viel dawider einzuwenden haben; aber mein Entschluß ist so fest wie die Freundschaft, mit der ich bin

Ihr

Horst.

Nun merkte Schleicher recht gut, wo es hinaus wollte. Die Tugend der Aurora wollten sie verdächtig machen; das war handgreifliche Rache! und bei der Gelegenheit des ihnen höchst fatalen Schleichers los zu werden — das war ja scharmant! Denn, dachten sie, der alte Haudegen Jericho wird gewiß auffahren, wie eine Rakete, und das Haus rein machen; das war ja scharmant! — Aber diese Kabale war entweder zu jung, als daß sie hier hätte ihre Absicht erreichen sollen, wie sie sie leider an andern Orten erreicht hatte, und probat gefunden worden war; oder die Leute, wider die sie spielen sollte, waren zu klug.

Schleicher hatte nur ein Geheimniß für den alten Jericho, und wanderte also sogleich mit diesem Briefe zu ihm. Jericho sah so hell als irgend ein Sterblicher, ob gleich Kabale nie sein Exerzizium gewesen war; und in kaum einer halben Stunde waren sie einig. Aber Aurora saß untröstlich auf ihrem Zimmer, und weinte, und Coralli schoß, wie unsinnig, bei ihm vorbei.

Jetzt wollte ihm die eigentlich lächerliche Geschichte doch fatal werden.

Aurora saß mit verhülltem Gesicht, und schien in tiefes Nachdenken versunken. Ihr Schmerz drang ihm durch Mark und Bein; und doch wußte er noch nicht einmal, wie schwer die Ursache davon auf ihm lag. Er war eben im Begriff sie zu fragen: wie so ein elendes Gerücht sie so aus aller Fassung bringen könne; da reichte sie ihm schweigend zwei Briefe. Der eine, den sie jetzt eben auch erhalten, war von einer Tante aus der Provinz: „sie sey gräßlich erschrocken, schrieb diese, über das Gerede, das man sich, von ihrem vertraulichen und höchst zweideutigen Umgange mit einem Menschen, in ihrem Hause, in der Residenz einander ins Ohr sage“ ꝛc. — Der andre, vom Baron, war so lakonisch wie ein Delphisches Orakel; und so wußte er immer weiter nichts.

Aurora. (mit verbißnem Schmerz) Waren sie nicht der, der mir einst erzählte, wie unglücklich er geliebt? oder giebts hier zwei Schleicher?

Schleicher. (gelassen) Ich weiß nur einen, der unter den Unglücklichen sich auszeichnet; der bin ich!

Aurora. (laut weinend) Und hat mich verrathen!

Schleicher. (kalt lachend) Seit wenn hätte ich denn meine Sinne verloren?

Aurora. (bitter) Vielleicht ehegestern, bei der Antonie! — Wer wußte weiter um meine Liebe, als Sie? (im größten Schmerz die Hände ringend) Jetzt weiß es der ganze Hof, und vielleicht auch mein Vater!

Schleicher. (läuft schnell die Briefe noch einmal durch) Ja, warlich, in keinem ein Name! (Auroras Hand fassend) Aurora! sehn Sie mich doch nur an!

Aurora. (unwillig von ihm gekehrt) Ich mag Sie nicht mehr sehn! Ihr ruhig ehrliches Gesicht hat mich zu schändlich betrogen!

Schleicher. Nur noch einmal, Aurora! sehn Sie denn gar nichts verändertes an mir? (Aurora sieht ihn an) Ich! bin der Glückliche, den die Gräfin Aurora liebt! — Ich, von dem sich die goldnen Narren und befederten Gänschen einander in die Ohren zischeln! (er giebt ihr seinen Brief vom Baron) Werden Sie diesem mehr glauben, als mir? —

Aurora las, und wurde ruhig: sie las noch einmal, und reichte Schleichern, unterm Lesen, stillschweigend die Hand. Dann stand sie entschlossen auf, und schellte. „Jetzt habe ich Sie schrecklich beleidigt! sagte sie zu Schleichern; können Sie mir vergeben?“ — Sein langer Kuß

auf ihrer Hand war Vergebung; indem trat Coralli äußerst unruhig herein. „Sey ruhig, Coralli! sagte sie; es ist nichts! Aber meinem Vater sag': ich ließ mir diesen Nachmittag den Postzug ausbitten; ich wollte mit Schleichern nach Palmira fahren! — Ich bin der Baroneß Windig, ich glaube seit Jahr und Tag, einen Besuch schuldig, fuhr sie lächelnd fort, da Coralli weg war; und Sie können den armen Baron in seinem Arreste besuchen!" —

Das heiß' ich mir einen raschen herzhaften Entschluß! aber er war gut. O, hätte es manch Mädchen, bei solchen Dummereien des müßigen goldnen Pöbels, so gemacht, sie hätte sich manchen Verdruß ersparen können! Aurora fuhr heute, und von nun an wöchentlich wenigstens einmal mit Schleichern nach Palmira; ließ sich von ihm auf dem Schlitten fahren, daß es schnurrte; und Coralli klatschte voran, daß die Fensterscheiben klirrten. Das war der Kabale zu hoch; und sie schämte sich, und schwieg.

Der Winter war noch nicht halb verstrichen, und auch nicht einmal ein alt Weib sprach mehr davon. —

Drei und dreissigstes Kapitel.

Schleicher ist wieder oben drauf.

Das schrieb sich Schleicher alles hinter die Ohren! aber so klein; o, so klein! sonst hätte er Eselsohren haben müssen; denn es stand schon gar vieles dahinter, und sollte auch noch manches dazu kommen, ehe er die Zeche machte, und das Facit zog. „Hammer! Hammer! seufzte er oft in der Stille; dein Buch!“ — Aber es war noch nicht Zeit. Noch war das Geschwür nicht so reif, daß man es füglich aufstechen, und mit der Wurzel auszurotten hoffen konnte. Indeß waren dieses, was das Jerichosche Haus betraf, nur Blänkers, um zu alarmiren, und etwan bei Gelegenheit diese oder jene Diversion zu machen; sie würden gepeitscht, zogen heim, und thaten gar nicht als wenn sie da gewesen wären. Auroras öftere Gegenwart in Palmira, und sogar jezt bei Hofe, hatte, wie schon gesagt, die Kabale schweigend gemacht; niemand schien wissen zu wollen, daß etwas, irgend ein Gerede, oder dies und jenes, vorgefallen, und man wetteiferte recht, von allen Seiten, ihr mit Hochachtung zu begegnen; gleich als ob man fühle, wie sehr man sie beleidigt, und Ursache habe sie wieder auszusöhnen; und Schleicher war wieder oben

drauf. Denn darin waren sie alle einig: entweder gar nicht in Aktivität mußte er seyn, oder auf ihrer Seite; und nun dachten sie ihn recht fest zu halten. Er wurde zu einer beschloßnen Revision aller Fürstlichen Domänen und Fabriken vorgeschlagen; Hammer war der erste, der ihn verwarf, weil man doch einheimische Sachkundige Männer in Menge habe, und also nicht nöthig sey, es einem Fremden anzuvertrauen." — Ha, dachten sie, dem wurmts, daß sich Schleicher auf unsre Seite wirft! und es wurde ihm übertragen. Aber Hammer hatte seine herzliche Freude darüber; denn bei der Gelegenheit konnte ja Schleicher spekuliren nach Herzens Lust. Er kam zurück, erschien mit diesem und jenem ohnmaßgeblichen Gutachten, bei den Kollegiis; Hammer war der erste, der sie verwarf, und — sie wurden genehmiget; aber Hammer hatte seine herzliche Freude darüber! denn so kam Schleicher in Kredit *).

Indeß verloren sie auch den Hauptzweck nicht aus den Augen; und wer zweifelt, daß er noch immer die Gräfin Aurora war? Ein Höfling vergißt sehr leicht, daß er jemanden beleidigt hat,

*) Anm. Wer kennt diese Revision nicht? — Noch bis diese Stunde segnet das Land den Revisor, ob er gleich nicht alles ausführen konnte, was er zur Sprache brachte. —

und schmeichelt sich, durch ein gefälliges Lächeln, es dem andern eben so leicht vergessen gemacht zu haben; wie sollten sie hier ihre schönsten Hoffnungen sinken lassen? zumal da jetzt Schleicher, den sie immer für ihren größten Widersacher gehalten, ganz der Ihrige schien, und Horst auch schon so gut als weg war? Jeder suchte also seine Minen anzulegen, um sie zu rechter Zeit springen zu lassen; und alle diese hatten für diesmal den alten Jericho selbst zum Augenmerke. Zedro probirte durch die Grafens von Albi, brachte einen Tausch, mit verschiednen von seinen Gütern gegen gräfliche, aufs Tapet, um ihre Ansprüche auf Kuhm und Imburg an sich zu bringen, und so dem Herzen des alten Jericho näher zu rücken; der Minister ließ sich und seinen Sohn in den Reichsgrafenstand erheben, nahm ihn, ehe sichs jemand versah, vom Regimente weg, und setzte ihn ins Kriegskollegium, dem alten verdienstvollen Grafen Hutson beinah an die Seite; aber alle diese Projekte schmeckten zu sehr nach Kabale, als daß sie hätten Behagen beim alten Jericho finden sollen. Hengst, der jetzige Liebling des Fürsten, der überhaupt nur am Unschädlichsten Theil hatte, was in Sommersett von gemachten Uebeln im Schwange gieng; denn die Falbenhengste, die jetzt Hunger und Kummer leiden mußten, weil sie durchaus keine Schindmähren werden wollten — o, das betraf ja nur

die Privatkasse des Fürsten, und sollten oder hatten ihn vielmehr für manche böse Stunde schadlos gehalten, die ihm die fürstliche üble Laune machte, wenn, troß der weisesten Maßregeln des Ministers, ihm irgend was Verdrüßliches zu Gesicht oder Ohr gekommen. — Hengst glaubte ihnen allen den Rang abgelaufen zu haben; denn er hatte den Fürsten dahin disponirt, daß er dem alten Jericho das Generalat über die ganze Armee auftrug, welches seit langen Jahren nur bei der fürstlichen Familie gewesen war. —

Das wär' freilich wohl noch vor zehn Jahren ein Brocken gewesen, mit dem man den alten Fuchs Jericho hätte fangen können; aber jetzt, da er kaum mehr zu Gaule konnte, mußte er nur darüber lachen. „Ein Corps hinter dem Ofen zu kommandiren, war nie meine Sache! sagte er, und im Felde kann ich nicht mehr mit.“ — Man hatte es sehr absichtlich merken lassen, daß der Oberstallmeister die erste Bewegursache dazu sey; und Jericho dankte ihm wirklich aufrichtig für seine gute Meinung.

Indeß war am Hofe ein Plan zur Reife gekommen, der ganz infallibel seyn sollte. Die erste Erforderniß dazu war: den alten Jericho mit seiner Aurora, ganz in die Residenz zu ziehn; und dazu fand sich eben die herrlichste Gelegenheit. Der alte redliche Kriegsminister, Graf Hutson,

nahm, aus handgreiflichen Ursachen, seinen Abschied, und wer war nun im eigentlichsten Verstande für diese Stelle brauchbarer, als der alte Jericho? Ob man nun gleich, bei andern Gelegenheiten, in Sommersett nicht eben ängstlich ums Brauchbare sich zu kümmern schien, so war es doch wirklich jetzt der Fall, und der Abgang des alten Hutson war kaum noch bekannt, so hielt bereits Jericho den schmeichelhaftesten Ruf zu diesem verlassenen Posten, in der Hand. Man versicherte ihm darin: „daß man, bei den jetzigen Gährungen in verschiedenen benachbarten Kabinetten, seinen väterlichen Rath höchst nöthig brauche, und es ihm überlasse, sich noch einige Männer zu seiner Unterstützung zu wählen.“ — Das griff ihm ans Herz, und er wär' entschlossen gewesen, den Augenblick abzufahren; da trat Schleicher, mit einem geöffneten Billet in die Stube. „Rathe!“ rief Jericho, und zeigte ihm seinen Brief.

Schleicher. (mit einer Verbeugung) Der Kriegsminister!

Jericho. (lächelnd) Schurke! hast Du auch in dieses Kabinet geguckt?

Schleicher. (indem er ihm das Billet giebt) O ja!

Jericho las, und seine Pfeife dampfte mächtiger. „Verdammt wär' die Brut! rief er lächelnd,

und las laut: „Lieber Schleicher! Ihr alter Jericho wird Kriegsminister; aber Aurora ist dafür an den Prinz Hanno verhandelt! Das ist das neueste, und hängt so natürlich mit einander zusammen, wie der Tod mit dem Leben. Ich habe teufelmäßigen Respekt für Auroras Tugend; aber wenn sie unter jene Hände kommt, so weiß ich doch nicht. Auch hat man dabei so noch seine besondern Spekulazionen — denn Aurora bleibt allemal noch gut genug für einen neu gebacknen Grafen, u. s. w., welches ich Ihnen schon mündlich erzählen will. Jetzt nur das nöthigste; denn ich weiß, daß Ihnen und dem Hause, das ich, so sehr mich der Alte oft gedrückt, doch nie habe hassen können, viel daran gelegen ist. Sie werden also Ihre Maßregeln nehmen, aber ums Himmels willen nicht verrathen

Ihre

Antonie.

„Sie kann doch ihren Vater nicht verleugnen! rief Jericho; bei allen seinen Thorheiten war er die ehrlichste Haut. Ich danke Dir, Schleicher! und für sie — nimm die zwei Tausend Thaler oben, die Du gestern gepackt hast, löse beim Hauptmann Oxdorf ihre Lehnstammsquittungen ein, um die sie jetzt in Verlegenheit ist, und gieb sie ihr indeß; das hier will ich schon machen!“ —

Vier und dreißigstes Kapitel.

Schleicher streckt seinen Kopf hervor.

Daß er kein schlechtes Trinkgeld von der Antonie bekam, als er ihr, nach einigen Tagen, die Lehnstammsquittungen brachte, nach denen sie so lange geseufzt, läßt sich denken; denn überdies waren auch gestern die Falbenhengste vom Oberstallmeister angekommen, und da war sie denn so ganz wieder a son aise, wie sie es seit langen Zeiten nicht gewesen. Aber er war nicht mehr der alte freie Schleicher, und genoß jetzt nur halb, wo er sonst würde geschwelgt haben. Desto graunvoller war seine Zurückkunft nach Weidenburg. Der Ritter war angekommen; hatte einen grimmigen Spektakel erhoben über seine schönen Rogallen, mit denen er gestern Antonien fahren sehn, und fluchte und schwur noch jetzt, da Schleicher ins Zimmer trat, daß er sie wieder haben müsse, und wenns Köpfe kosten sollte. „Siehst Du Schleicher! rief ihm der Alte entgegen, ists nicht, als wenn man den Krüppel in den Dreck stieß, mit der Antonie? ich dachte sie nun einigermaßen zu retten; und da macht sie schon wieder Narrenspossen! wer weiß, bei wie viel Juden und Christen sie das Geld zu den Falben aufgesungen hat!“ — Aber Schleicher lachte, und schwieg; denn er wußte

recht gut, daß sie ihr keinen Heller kosteten. „Schaffe Rath! rief der Ritter, wie ich meine Falbenhengste wieder bekomme; oder ich erkläre Dich, mit all Deiner abgefeimten Visitatorklugheit, für den ersten Dummkopf im deutschen Reiche!“ — „Da haben wir uns nicht lange zu besinnen! sagte Schleicher lächelnd; der kürzeste Weg, Ihre Falbenhengste wieder zu bekommen, ist: Sie nehmen die Baroneß selbst!“ — „Schurke! rief der Ritter lachend, und Dich dazu? nicht wahr?“ — Aber ein andrer Auftritt machte bald die Gesichter ernst, und die Rogallen vergessen. Ein Feldjäger brachte dem General ein Rescript aus dem Kriegskollegio, dessen Oberhaupt indeß der Minister Windig selbst repräsentirte; Jericho blickte kaum hinein, so zog sich sein Gesicht in ganz andre Falten. Er warf es hin, und rief zum Fenster hinaus; daß man anspannen solle. Was war das? Er hatte ziemlich spitzig auch für diese Gnade: ihn zum Kriegsminister zu machen, gedankt, und sie sich für jetzt und immer verbeten: davon war dieses Rescript die Folge. Was hat ein Höfling, bei vereitelten Planen anders übrig, als Rache? Der alte Verdacht einer geheimen Korrespondenz mit dem *** von ***, in dem man schon vor Jahren den General unschuldig gehabt, mußte wieder aufgewärmt werden, und „um diese recht füglich abwarten, und überhaupt, nach seinem

geäußerten Wunsche, ganz in Ruhe leben zu können, hieß es im gnädigsten Rescripte, hätten Sr. Durchl. gnädigst resolvirt: ihn auch seiner Regimentssorgen vollends zu überheben, und dieses bereits dem bisherigen Obersten Handrock (Jerichos abgesagtesten Feinde) gnädigst anzuvertrauen geruht" — Das war das empfindlichste Fleckchen, wo sie ihm wehe thun konnten! denn sein Regiment, das schönste in der Armee, war noch seine einzige Freude gewesen; und man sah es ihm an, wie er sich kränkte. „Ist das der Lohn dieser Wunden? sagte er, und nahm mit seinem lahmgeschoßnen Arme, die Mütze ab; wenn einer seiner Jagdhunde so zerhauen wär, wie dieser Kopf, ich glaube er gäb Befehl, daß, bei höchster Ungnade, ihn niemand kränken solle!" — Mit einem grimmigen Lächeln stand er auf, und rief den Coralli, ihn anzukleiden. Alle baten ihn, zu bleiben; Aurora warf sich weinend ihm in den Arm; aber umsonst! „Ich muß mich doch wohl bedanken!" sagte er, steckte seinen Degen an, und gieng. Sie kannten seine Hitze, die auch unter dem eisgrauen Kopfe noch nicht verdampft war, und waren äußerst um ihn bekümmert. Harras stand schon mit dem einen Fuße im Wagen, und wollte ihn nicht verlassen, aber er stieß ihn zurück, rief dem Kutscher zu, und rollte allein zum Thore hinaus. Schleichern hätte das Herz und der Kopf

springen mögen; denn nun war seine Zeche bald voll, und der Ritter rannte umher wie verwirrt. Aurora allein, unbekannt mit den Kabalen, die man auch der strengsten Rechtschaffenheit spielen kann, oder vielmehr, weil sie alle andre Sorgen über den ihrigen vergaß, deckte ruhig, mit ihrem Coralli, den Tisch. —

Ihr Vater mußte zu Tische wieder kommen; denn wo sollte Jericho jetzt in Palmira essen? der Jericho in dem Palmira, das er einst mit seinem Blute schützte! — Aber, wer beschreibt den Schreck, der sie alle starr machte, da, gegen ein Uhr, der Postzug leer zurück kam, und der Kutscher zitternd sagte: sein Herr sey im Arrest. „Meine Pferde!“ rief Harras, und noch in der nämlichen Minute saß er auf, und war fort. Aurora — doch, wer denkt sich nicht, auch ohne eine unvollkommene Schilderung, die Leiden dieses unglücklichen Mädchens, die nun ihren Vater, um ihretwillen, von seinen Feinden umringt, und sich verlassen, unter guten, aber ohnmächtigen Menschen sah? — Schleichers Pulse stockten für Grimm. Da stand der Tisch gedeckt, und niemand wollte essen; da stand der Wein, und niemand wollte trinken. Schleicher trank. Andre tranken sich warm; er trank sich kalt, trank seinen Grimm nieder, und mit jedem Glase, das er trank, strahlte ein Gedanke heller in seiner Seele herauf, der ihm, auf

die seltsamste Art, willkommen und verhaßt zugleich war. Er blickte mit Ungeduld nach dem Thore; der Ritter kam nicht! Er lief auf seine Stube, wo er den ganzen Weg nach Palmira übersehn konnte; da sah er Staub auffliegen, sah Reiter, und einen Wagen. „Sie kommen! rief er der weinenden Aurora zu; der Ritter, und hinter ihm her ein Wagen!“ — Aber es täuschte ihn auch diese Hoffnung, wie ihn schon manche in der Welt getäuscht hatte. Der Ritter wars; aber Jericho nicht. „Alles umsonst! rief er, als er vom Gaule sprang, bei Gott! alles umsonst! Gräfin; ohne Zeichen und Wunder bleibt unser Vater Jericho fest! Auf Hochverrath hat ihn die verfluchte Nation angeklagt; und was gilt da die Stimme eines ehrlichen Mannes?“ — Aurora war untröstlich. „Er hat ihnen die Wahrheit gesagt, merke ich, fuhr der Ritter fort, und das deutsch! hat Minister, Kammerherrn, und alle das Gesindel unter vier Augen gefordert — O, der brave Graukopf! — und nun haben sie ihn und sein ganzes Haus, wo sie ihn vielleicht längst hin haben wollen!“ —

Schleicher. Ritter! haben Sie auch alles versucht, ihn — alles?

Harras. Alles! ich habe gebeten, gedroht; habe mich weggeworfen, und der neuen Gräfin Windig die Hand geküßt; alles umsonst!

Schleicher. (kalt) So hole ich ihn!

Harras. Ach was wolltest du holen! — Ich habe, vor dem ganzen Hofe, dem Fürsten versprochen: nie zu heirathen! Eine halbe Million, die ihm dann zufiel, ist doch kein Hasenschwanz; aber alles umsonst! die Kommission folgt mir auf dem Fuße, die seine Papiere und Regimentsgelder in Empfang nehmen soll. Aber, Gräfin! wenn ich Ihnen auch weiter nichts helfen kann, so will ich Sie doch wenigstens rächen!

Schleicher. (lächelnd, indem er seinen Hut und Handschuh zusammen sucht) Entehren Sie Ihren Degen nicht, edler Ritter! Kehren Sie seine Spitze gegen ehrliche Beleidiger; aber Beleidigungen von dieser Art wett zu machen, überlassen Sie mir! Kann ich ihn nicht als ehrlicher Kerl los bekommen, so werde ich heute das erstemal ein Schurke! Um ihn verlohnt sichs doch wohl? —

Er gieng, ließ den Postzug wieder anspannen, und rollte ruhig zum Thore hinaus.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Schleicher macht einen Geniestreich.

Es war schon Abend, wie es im Mai, um acht Uhr Abends, zu seyn pflegt, als er in Palmira ankam. Er ließ den Wagen in einiger Ent-

fernung halten, und schlich sich, durch die Hinterthür, in den Garten des Ministers. Er wollte die schöne Louise sprechen! aber freilich war es ein ernsthafterer Abendbesuch, als einst im Garten zu Pinsen. Ein glücklicher Zufall rettete ihn aus der Verlegenheit, ohne Geräusch an sie zu kommen; denn sie kam eben durch den Garten her geflogen, um einer guten Freundin in der Nähe eine Abendvisite im Garten zu machen; und wie mochte sie erschrecken, da Schleicher, hinter einem Gebüsch hervor, ihr in den Weg trat. „Ums Himmelswillen, Schleicher! rief sie, was wollen Sie jetzt?“ —

Schleicher. (gelassen und kalt, wie er überhaupt alles folgende spricht) Den General Jericho!

Louise. (in Verlegenheit) Doch von mir nicht?

Schleicher. Von Ihnen?

Louise. Das ist unmöglich! und wenn ich ihnen alles zu Gefallen thun könnte, wie ichs wirklich bereit bin; so ist dieses eine von den wenigen Ausnahmen, guter Schleicher! Der alte Starrkopf hat den Fürsten zu grimmig beleidigt, und ist überdies in einem so schrecklichen Verdachte —

Schleicher. Jericho ist unschuldig! das werden sie morgen sehn, wenn sie seine Papiere durchsuchen; aber, und wenn ers nicht wär! ich weiß, Louise Windig hat Kerker gesprengt, und Bösewichter frei gemacht! und Jericho ist unschuldig.

Louise. Nun denn, wenn er morgen nur in diesem Falle unschuldig befunden wird, so will ich alles zu seiner Befreiung anwenden! da gebe ich ihnen mein Wort; (sie reicht ihm die Hand)

Schleicher. Ich kehre nicht von Palmira nach Weidenburg, ohne meinen Jericho!

Louise. Schleicher! sie verlangen zu viel! sie trotzen — Ich betrog mich gewiß, als ich glaubte, sie könnten kein Schurke seyn!

Schleicher. Noch bin ichs nicht! von Ihnen wirds jetzt abhängen, mich dazu zu machen. Es thut mir weh, daß ich diesen Schritt thun muß, warlich! es thut mir weh: von Ihnen verlangen zu müssen, was ich eigentlich kaum bitten dürfte! Bedenken Sie, was vorher gieng: umsonst bot der Ritter dem Fürsten eine halbe Million, indem er versprach: nie zu heirathen; und dann erst gieng ich! —

Louise. So beruhigen sie sich doch nur auf heute, guter Schleicher! sobald es morgen Tag wird, will ich alles anwenden, und ihnen sogleich Nachricht geben.

Schleicher. Ich kann nicht! dort hinter den Palmschen Gärten hält der Postzug, und in Weidenburg habe ich mein Wort gegeben! Noch brach Schleicher sein Wort nie.

Louise. Auch mir haben sie es gegeben.

Schleicher. Und werde es halten, sobald ich in zwei Stunden meinen Jericho im Wagen habe.

Louise. Und haben wohl draußen gesagt: daß sie sich an mich wenden würden? und in welcher Rücksicht? wie? —

Schleicher (ihre Hand fassend) Louise! noch ist Schleicher ehrlich, verkennen Sie seine Vorsicht nicht! Eine halbe Stunde schon schleiche ich hier im Dunkeln herum, um alles Geräusch zu vermeiden; und keine Glückseligkeit der Welt, und kein hitziges Fieber soll se ein Wort von Ihnen über meine Zunge bringen, wenn ich meinen Jericho habe!

Louise. (bittend) Nur heute nicht, guter Schleicher!

Schleicher. Heute! (unruhig) O, Louise! ängstigen Sie mich nicht! Ich möchte gern ein ehrlicher Kerl bleiben, auch gegen Sie; und haben muß ich ihn doch, meinen Jericho; haben! — Und wenn morgen um diese Zeit die Raben auf dem Rade mir das Herz aus dem Leibe, und die Augen aus dem Kopfe hacken sollten!

Louise. (nach kurzem Nachdenken) Schleicher du bist ein Kerl ohne Gleichen! — Du sollst ihn haben*)! — Fahre in einer Stunde vor das Kommandantenhaus.

*) Anm. Es drückte sie auch noch eine andere Sorge! — Die Sorge, es möchte entdeckt werden, daß alles wor-

Freilich war heute, nach dieser seltsamen Unterhaltung in einer Nachtvisite, der Abschied unter ihnen himmelweit von jenem unterschieden, im Garten zu Pinsen. Aber Schleicher war auch heute vollkommen damit zufrieden. Er drehte sich noch mit seinem Wagen eine Weile hinter den Gärten herum, ließ dann, an einer Schmiede in der Vorstadt, für Langeweile, einige Eisen heften, und mit dem Schlage neun Uhr rollte er vor das Kommandantenhaus.

Jericho sas indeß in der süßesten Ruhe! denn seine Galle hatte er losgewickelt. Er saß, und überdachte nicht sowohl sein Schicksal, als den Ausgang desselben. Um seine Freiheit bangte ihn nicht, ob es man gleich hart darauf losspielte, und sie ihm gewiß, ohne eine so natürliche Dazwischenkunft, äußerst schwer gemacht haben würde; denn er war überzeugt, daß sie morgen, bei Durchsuchung seiner Papiere, Briefe vom *** von *** und Konzepte von seinen Antworten finden würden, worüber sich seine Ankläger ihres Verdachts schämen müssen. Das Schrecken, in das er sein Haus, durch die Zurückkunft des leeren Wagens, und die darauf abgeschickte Kommission, versetzt dachte, war seine einzige Sorge. Da trat der Platzmajor her-

der man den alten Jericho zur Rechenschaft ziehn wollte, durch ihren Kopf, und durch ihre Hände gegangen war. —

ein, und brachte ihm seinen Degen. „Sie sind frei! Herr General, sagte er, und ich freue mich doppelt, es Ihnen sagen zu können, weil es mich kränkte, diesen Morgen Ihnen das Gegentheil sagen zu müssen.“ —

Jericho staunte, und fragte natürlich zuerst nach der Ursache dieser schnellen Veränderung, welche ihm aber der Platzmajor eben so wenig zu erklären wußte als er sich selbst. Er zeigte ihm die Kabinetsordre zu seiner augenblicklichen Entlassung, die er eben erhalten, und gab ihm seinen Degen. „Aber ein Nachtquartier werden Sie mir doch wohl noch geben, sagte Jericho, oder mir wenigstens einen Wagen besorgen?“ — „Beides mit dem größten Vergnügen! erwiederte der Platzmajor; aber Ihr Postzug hält schon unten, und ich glaube der Mechanikus Schleicher ist dabei.“ — Das war ihm vollends ein Räthsel. Er drückte den Platzmajor die Hand, und gieng. „Kommen Sie, Vater Jericho! rief ihm Schleicher entgegen; die Suppe wird kalt!“ — Erst da sie ins Freie waren nahm ihn Jericho vor, und wollte wissen: wie er frei worden; aber: „gnug, sagte Schleicher, Sie sind es! sind es, ohne daß eins aus Ihrem Hause dabei in Kollision kommt; aber das: Wie, hängt so fest mit meiner Ehre zusammen, daß ich, wenn Sie, über mein Schweigen darüber, auf mich zürnen könn=

ten, eher mit Ihrem Zorne gebrandmarkt, aus Ihrem Hause gehn, als es sagen werde. Die größte Gnade können Sie mir erzeigen, wenn Sie mich nie wieder darum fragen!" —

O, der Freude, zu Weidenburg, von der Aurora bis zum Küchenjungen! als der Wagen über die Brücke rollte, und der alte Jericho daraus ihnen entgegen rief: „ich bin da!" — Aurora hieng an seinem Halse und weinte Freudenthränen; Harras schwur und fluchte: es gehe nicht von rechten Dingen zu: und Schleicher sollte nun erzählen. Aber er wiederholte was er schon dem Alten gesagt, und auch Aurora, die doch auf dieser ganzen Welt bereits am tiefsten in sein Herz gesehn hatte, erfuhr es nicht. —

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Schleicher fängt an zusammen zu rechnen.

Aber diese Geschichtchen hatten, troz der glücklichen Diversion, die Schleicher gemacht, einen traurigern Einfluß auf das ganze Jerichosche Haus, als es vielleicht die noch einmal betrogne Kabale zu glauben gewagt. Jericho, der edle graue Jericho, sah nun ein, daß er zu schwach sey wider den Strom zu schwimmen, und zog es sich ordentlich zu Gemüthe. Seine Papiere hatte man ihm zurück=

geschickt, mit der Note: daß man sich nicht die Mühe genommen sie zu durchlesen, und in Rücksicht seines Alters wolle man es nicht weiter untersuchen; aber mit dem übrigen allen blieb es beim Alten.

Dieser Undank gegen seine Verdienste kränkte ihn bis zur Schwermuth. Indeß war er doch nicht dazu zu bringen, sich aller traurigen Erinnerungen zu entschlagen: sein liebes schönes Regiment, in dem manch Tausend seines eignen Vermögens stack, wollte er noch einmal sehn, und es selbst übergeben; ob er gleich auch diese Gnade kaum erhalten konnte.

Es war ein trauriger Tag! er setzte sich noch einmal, das letztemal vielleicht, zu Pferde, und ritte hinaus. Schleicher durfte ihn begleiten. Da hielten die langen schönen Reihen, von welchen er wußte, daß keiner ihn sitzen ließ, und wenn er auf den Knien um ihn fechten sollte. Es war eine große Stille; daß man hätte die Herzen an die Küraße pochen hören. „Ich muß euch verlassen, Kinder! sagte Jericho, da die übrigen kalten Komplimente und Geschäfte mit den Officiers vorüber waren; und vielleicht verlasse ich nun auch bald die ganze Welt! Ich danke euch für eure Liebe und Treue, die ihr mir in mancher warmen Stunde bewiesen habt! und wenn ihr mich auch im Grabe noch ehren wollt, so seyd auch in Zukunft so brav, wie ihr es unter mir wart; und verlaßt euer Vaterland nicht! —

Er ritte dann durch alle Glieder; jedes Hand war nach ihm ausgestreckt, und er drückte sie jedem. Manchem Greise, wie er, der mit ihm für Sommersett geblutet, fiel eine Thräne in den Bart, und man wollte sagen, auch ihm. Jetzt war er durch, machte noch ein kaltes Kompliment gegen den neuen General, und übrige Officiers, und ritte, ohne sich umzusehn, davon. Kein freudiges: Adieu, Vater Jericho! schallte jetzt von seinen Reitern ihm nach, wie sonst; denn ihre Herzen und Köpfe waren heute so voll, daß sie, in seinem Angesichte noch, hätten links um machen, und über die Grenze hetzen mögen.

Er kam äußerst traurig nach Hause, und schlich von nun an, meistentheils einsam, und wie von allen Freuden der Welt abgeschieden, in seinem Garten umher, so daß er, mit offnen Augen, schon in seinem Grabe zu schlummern schien. Traurend drückte er seiner Aurora die Hand, und blickte sie sorgsam an, wenn er ihr irgend begegnete, oder sie ihn aufsuchte, um ihn aufzuheitern. Selbst Harras und Schleicher waren ihm jetzt nicht mehr die sonst so willkommenen Zeitvertreiber; denn sein Geist war zu einer fürchterlichen Tiefe gesunken

Coralli glich dem Schatten seines Herrn. Er fühlte sich freilich als die erste traurige Ursache von allen diesen Zerrüttungen, und erlag unter der

Arbeit, aus diesen edeln Schmerzen sich hervor zu arbeiten. Es war ihm jetzt unmöglich, den alten Jericho, den er wie seinen Vater liebte, wenn er einen gekannt, anzusehn, ohne Thränen zu vergießen. Bleich und mit sinkenden Haupte, schlich der einst so schöne muntre Coralli umher, und schien an nichts mehr Antheil zu nehmen, als an den Gegenständen seines Schmerzes, am Alten, und an der Aurora. Man mußte wirklich um seinen schönen Verstand in Sorge seyn; und Schleicher suchte alles hervor, um nur diesen aufrecht zu erhalten.

Am längsten hielt sich, zu aller Menschen Verwundrung, Aurora. Doch es konnte nicht fehlen, ob sich gleich ihr Geist ritterlich hielt, daß doch endlich ihr fester und gesunder Körper, diesen Leiden, die von allen Seiten her ihr Herz bestürmten, unterlag. Der gute Doctor Hyro flickte hier und flickte dort; aber allenthalben umsonst; und Aurora, die sich am längsten gehalten, mußte nun zuerst aufs Lager.

So stands um die Zeit der Lindenblüthe. Harras und Antonie, mit der sich dieser, wegen ihrer treulichen Sorgfalt um die Aurora, beinah über die Falbenhengste ausgesöhnt hatte, waren die einzige Gesellschaft, und die Besorgung des ganzen Hauswesens lag jetzt auf Schleichern; aber wie mochte es in seinem Herzen und Kopfe aus-

sehn? Nichts von allem, was er sich bis jetzt hinter das Ohr geschrieben hatte, war weggelöscht; nichts von allem, was bisher in seinem Herzen geklopft, war erkaltet; nichts von allem, was in seinem Gehirn knisterte, war verflogen; und wenn er nun hier unter an Leib und Seele Kranken umher gieng, hier trösten, dort zerstreuen, und dort Arzneien eingeben sollte — warlich, er wußte oft nicht mehr ob er einen Sinn habe —

Ungestraft durften doch die Höflinge alle diese Zerstörungen nicht angerichtet haben; trostlos sollte Coralli und Aurora nicht einer hoffnungsleeren Zukunft entgegen taumeln; und ein dunkles wollüstiges Gefühl glimmte von beiden in seiner Seele. Nur sah er zu beiden noch nicht den geringsten Ausweg. Dieses Haus jetzt zu verlassen, und dem Strale über Corallis Herkunft nachzuspähn, schien ihm jetzt keine Möglichkeit; und vom Hofe lebte er in einer traurigen zwecklosen Entfernung; das kränkte ihn unendlich!

Er fing indeß an, nach und nach alles zusammen zu rechnen; und ihm wurde oft so wunderlich dabei, als wenn er mit den Füßen in eiskaltem Wasser stände, und auf seinen Kopf der Sonne senkrechte Stralen fielen. Es mußte bald anders werden, wenn noch was mit ihm sollte

anzufangen seyn. „Nur einen Ausweg!“ war sein sehnlichster Wunsch; und — er wurde gestillt.

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Schleicher bekommt volle Ladung.

Er saß einst auf seinem Pohlen, und ließ ihn, um nur einmal den Himmel zu sehn und freie Luft zu athmen, ohne Bestimmung wohin, ein Stück in die Welt hinein laufen. Finstre Wolken wogten um seine Stirn, und sein Auge war so trübe, daß es auch die schöne freie Natur nicht aufheitern konnte, denn Stirn und Auge waren immer ein Spiegel seines Herzens, und dieses Herz drückte jetzt keine gemeine Last. Ohne es gewollt zu haben, ritte er jetzt hart am Fürstlichen Lustschlosse Allegro vorüber. Er blickte kaum auf, so unbedeutend war es ihm jetzt. Die Fontainen im Garten sprangen — bei aller ihrer elenden Bauerei, doch anmuthig gnug; aber was kümmerten ihn jetzt diese Fontainen? und er trabte vorüber. Der Weg führt längst dem Bache hin, um eine kleine Krümmung eines Hügels, und wo diese Krümmung sich endet, liegt eine Mühle. An der Thür derselben stand ein ältlicher Mann,





Brod! lieber Herr!

mit einem ohngefähr halbjährigen Kinde auf dem Arme, und fünf oder sechs andre spielten um ihn im Grase. Die Mühle stand.

Das traurige leidenvolle Gesicht des Mannes fiel Schleichern auf! „was fehlt ihm, lieber Mann?“ fragte er.

Der Müller. (die Achsel zuckend) Brod, lieber Herr!

Schleicher. Das ist freilich traurig! er hat wohl nichts zu mahlen?

Der Müller. O, zu mahlen hätte ich wohl! aber meine Mühle hat kein Wasser, so lange die Fontainen in Allegro springen!

Jetzt erst bemerkte Schleicher, daß der Bach beinah ausgetrocknet war, und eine Schamröthe, in die Seele der Menschen, die das Brod ihrer Brüder einem Spielwerke der Augen aufopfern, überzog sein Gesicht.

„Ich gebe einen schweren, schweren Erbpacht, fuhr der Müller fort: eh das dort unten angelegt wurde, kam ich indeß doch mit Angst und Noth aus; aber seit den zehn Jahren nun ists mit mir bald bis zum Bettelgehn gekommen.“

Schleicher. Er hat es doch wohl angezeigt?

Der Müller. (mit einem grimmigen Lächeln) O, gleich, da sie gebaut wurden, kam ich darwider ein; aber es half nichts! und seit der Zeit habe ich fast alle Jahr, nur um Erlaß an meinem

Erbpachte, angehalten; aber auch darauf nicht einmal eine Antwort erhalten. Die Kinder mehren sich, werden alle Tage größer, und brauchen mehr Brod; Herr, das schmerzt! wenn sie sich an einen hängen und „Brod!“ schreien, und man keins hat, und auch keins schaffen kann! — Ich bin schon oft auf dem Sprunge gewesen, in die Welt hinein zu gehn, wo's Krieg giebt, und mir eine Kugel vor den Kopf schießen zu lassen; aber wo sollten die Würmer da hin? — Freilich kümmert das die Großen nicht! Der Finanzrath Hamster pflegt zu sagen, wenn ein Beamter klagt: daß er, mit Weib und Kindern, nicht von seinem Dienste leben könne; „der Fürst gab dir den Dienst, und auch Brod dazu; aber was kann er dafür, daß du geheurathet hast?“ — *)

Schleichern blutete das Herz. „Elender Tirann! dachte er, ihr straft Mörder am Leben, und ersticktet doch also selbst gern den Keim der Menschheit in Mutterleibe, um nur alles für euch zu behalten, was diesen werdenden Bürgern gehört! Oder ist die Bevölkerung nicht mehr Staatenglück, wie bei unsern dummen Vorfahren?“ —

*) So unsinnig, und gegen alle Menschheit dieses klingen mag — ich sterbe als ein Schurke, wenn es nicht die eignen Ausdrücke eines Mannes sind, dem man die Vatersorgen für ein Land anvertraut. Bei Gott! Nero dachte menschlicher, als er Rom abbrannte, bloß, um sich eine Idee von der Zerstörung Troja machen zu können. —

„Es kann nicht fehlen, fuhr der Müller fort, daß ich nach und nach in Brodschulden gerathen mußte, und da wollen sie mir jetzt noch obendrein die Mühle nehmen; da sey uns Gott gnädig!“ — Schleicher suchte in allen seinen Taschen, und gab ihm was er hatte. „Herr! sagte der Müller, mit einer edlen Großmuth, als er das Geld einsteckte; ich und meine Kinder sollten ihr Geld nicht brauchen, wenn ichs Sommerwasser hätte! denn für Arbeit fürchte ich mich nicht; Gott segne Sies!“

Schleicher. (indem ihm der Müller die Hand küssen wollte) Pfui! — Ein Tropfen Wasser auf einen glühenden Stein! ich habe nicht mehr bei mir; aber ich kann mich doch darauf verlassen, daß er mir Wahrheit gesagt hat?

Der Müller. (mit einem Blick zum Himmel) Ich müßte ja denken, daß mich Gott strafte! o Herr, ich bin nicht der einzige der umsonst seufzt! —

Schleichern schauderte. Er drückte seinen Hut tief in die Augen, und kehrte um. Von Allegro her schallten ihm Trompeten und Pauken entgegen; denn der Fürst hatte einen Feisthirsch geschossen, und hinter ihm her winselte der Hungerton einer um seines Vergnügens willen verarmten Familie; welch ein gräßlicher Kontrast!

„O, daß ich mich jetzt dir zu Füßen werfen, und mein Herz vor dir ausschütten könnte, guter

betrogner Fürst! der du dein Land so glücklich glaubst! dachte Schleicher; aber wer darfs wagen, den Klageton deiner Unterthanen, unter die Jubel über einen erlegten Hirsch zu mischen?" — Sein Blick stierte gerade durch die Ohren seines Polaken hin, und noch nie hatte er so sehnlich „Hammer!" geseufzt; denn nun hatte er völlige Ladung. —

Acht und dreißigstes Kapitel.

Schleicher macht die Zeche.

Es wurde schon dunkel als er nach Hause kam. Er hätte weinen mögen, wenn er daran dachte, wie ihm sonst, und noch vor kurzen, Aurora dort oder dort, heiter wie der schönste Maitag, entgegen gehüpft kam, und mit einem freudigen „Willkommen!" die Hand drückte. Jetzt begegnete ihm meistentheils der Doktor, aus dessen hiroglyphischen Gesichte man eben so wenig klug werden konnte, als aus der Offenbarung Johannis; denn alle diese Krankheiten giengen über seinen Horizont. Er hatte es mit den Körpern zu thun; und hier litten eigentlich die Seelen; und nur zur Gesellschaft die Körper mit.

Aber Coralli brachte ihm heute doch etwas entgegen, das eine Diversiou in seiner Laune machte.

Es war ein Brief vom Oberstallmeister, worinnen ihn dieser, in ausdrücklichen Auftrage des Fürsten, ersuchte: morgen früh um neun Uhr in Allegro zu seyn, weil der Fürst sein volles und leztes Vertrauen, in Betreff der Fontainen, an welchen er wieder umsonst flicken lassen, auf ihn gesezt habe. — Er las; sein Auge fieng wieder an zu funkeln, die große Ader an der Stirn schwoll auf, und er schien ganz wieder Schleicher. Es war nicht anders als wenn ein ganzes Sekulum Nacht vor ihm vorüberrollte, und er in der hellsten Mittagssonne stünd. „Morgen, rief er, morgen!“ Schweigend drückte er dann dem bleichen Coralli die Hand, warf sich wieder auf seinen Pohlen, und klopfte, nach funfzehn Minuten, am Gartenhause des Regierungsrath Hammer. Er war schon zu Bette. „Hammer! rief Schleicher, Hammer; es ist Zeit!“ —

Hammer. (aus dem Bette) Wes ist die Stimme, die mir mein bischen Ruhe stiehlt? es schläft alles in Sommersett!

Schleicher. Die Stimme eines Mannes, der Kopf und Herz hat! Hammer, es ist Zeit! siegle deine Dokumente ein, und gieb mir dein Buch.

Hammer. Es giebt keinen Mann mehr in Sommersett, guter Freund! narre das Herz eines alten Mannes nicht mit luftigen Hoffnungen;

geh und necke die Wächter! daß mir die Buben nicht meine Kirschen stehlen; geh! du stinkst nach Hofluft!

Schleicher. Verzeih dirs Gott, Hammer! Morgen um diese Zeit müssen die Kissen der Höflinge von Stecknadeln wimmeln; Hammer, es ist die Stimme des Vaterlandes!

Hammer. Die Stimme des Vaterlandes ist heisch; sie kützelt kaum noch das Ohr seines Freundes — laß mich schlafen!

Schleicher. Aber die Hungerklagen eines Vaters mit acht Kindern, dem sie das Wasser von der Mühle stahlen, um damit, weil ihnen unsers Herrgotts Regenbogen zu alt ist, die schwachen Sehnerven ihrer Augen zu kützeln; wecken dich auch die nicht? o, so schlaf, Hammer! schlaf; indeß ich Fremdling auf mein eignes Risiko, morgen, fünf Stunden nach Sonnenaufgang, für dein Vaterland, mit dem Tode ums Leben würfle!

Hammer. (warf den Fensterladen auf) Da bin ich!

Sie saßen eine Stunde, in wichtigen Geschäften. Der Pohle fraß indeß Hammern die schönsten Rosenhecken ab; aber das that nichts! wer weiß ob er morgen Zeit hat seine schönen Rosen zu bedauern, und auf den ungezognen Pohlen zu schimpfen. „Grüsse mir deine Auguste, Alter!“ rief ihm Schleicher noch zu, da er sich aus seinem

Arme auf den Saul warf, und stahl sich, wie ein Fuchs vom Hühnerhause, durch die Gärten davon. Aber Hammer siegelte, aus Vorsicht, seine Dokumente ein, schickte sie auf die Post an seine Schwester, und legte sich dann, ruhig, wie die gute Sache beim Donnerwetter, wieder auf sein Ohr.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Schleichers Spiralfeder schnellt auf.

Er stürzte, wie besoffen, in den Vorsaal herein, als er von Hammern zurück kam; wie Kastor und Pollux funkelten seine Augen, und Freiheit schwebte auf seiner Stirn. „Also morgen! rief er, morgen! — Was ist man doch für ein elendes Geschöpf, wenn man unentschlossen ist! Hab' ich mich nicht gestern hier in diesen Armstühlen noch gekrümmt wie ein Wurm, und an den Nägeln gekaut, wie einer dem Hypochonder in den engen Gedärmen krabelt? und heute! heute — das sind unmöglich diese Wände, in die gestern noch mein Blick Löcher zu sehn drohte! das nicht die Sophas, die gestern noch von meiner unruhig umher geworfnen Last seufzten! — Die ganze Welt hat sich um mich gedreht, oder ich mich um die Welt! — O Gott, wie danke

ich dir diesen Muth, diese Entschlossenheit, und — (ans Herz schlagend) diese Ruhe! Bei deiner Sonne! Monarch; das ist dein Werk! — Aber, wie verträgt sich diese Nacht mit dem Tage in meiner Seele? (indem er die Wandleuchter anzündet) Morgen, also, Morgen! — am großen Neptun dort — o es ist ein Meisterstück der Pfuscherei! — am großen Neptun, soll eure Kabale den Hals brechen. Hahaha! wird sie sich nicht winden, die Schlange! wird sie nicht kriechen im Staube, und schmeicheln, und die Fersen lecken! — Aber, nieder mit ihr! nieder — Sie hat Nationen vergiftet, Fürsten genarrt, und Könige gemordet! — Nieder mit dieser lärnäischen Hydra! und wenn dir die Sennen springen sollten für Arbeit, Herkules! — Jetzt werden sie schwelgen — die Todtenfeier des edlen Feisthirsches; schwelgt, schwelgt! meine Zunge klebt mir am Gaume, für Durst; schwelgt, und taumelt nieder aufs letzte glückliche Lager! Ein Geripp von einem Menschen, und ein elender Mechanikus, den die Welt ausspie, weil sie seine dummen Launen nicht verdauen konnte, haben indeß herrlich gewacht! und morgen — morgen, wenn ihr vom Rausche austaumelt — (der Doktor geht aus Auroras Zimmer, über den Saal) Guter Doktor, deine Pulver sind herrlich! — aber wenn du nicht Herzen zu lariren, und Gefühle zu fegen verstehst; nicht Geister,

aus Himmel oder Hölle, und Geschlechtsregister, aus dem Staube zerfallener Urnen citiren kannst, so möchst du dich wohl hier um deine Renomme kuriren. — (nach einer Pause) Sie kann nicht sterben! — Aurora; sie darf nicht sterben! — und so pülvre nur, Doktor, pülvre! und zwenge deine ganze Kunst zwischen das elementarische Theilchen, wo Leib und Seele grenzt, bis sich das große Rad der Dinge nur noch um einen Strohhalm breit gedreht hat; dann wollen wir dich, auf Ehre! sobald nicht wieder inkommodiren, und du sollst ruhig zu Hause auf deinem Ohr schnarchen, indeß sich hier wacker das Menschengeschlechte multiplizirt. (Coralli kömmt) Höre, Coralli! geschwind, gieb mir das Bild, das dir einst der Mann beim Obersten Tyrconell gab! ich mögts brauchen. (Coralli stiert ihn an) Und schaffe das Gottesackergesicht ab, das sag' ich dir! man möchte bald deinen Kopf hier nöthiger brauchen als jemals. Weißt du nicht, daß Aurora hüpft, wenn du lachst, und stirbt, wenn du leidest? Schlägt kein männlicher Puls mehr in deinen Adern? schwellt kein Fünkchen Hoffnung mehr die erschlaffenden Fibern deines Gehirn? O, Coralli! könnt' ich diese Ruhe mit dir theilen, in der jetzt meine Seele schwimmt! dein sterbendes Auge müßte wieder aufflammen, und glücklicher auf die sinkenden Lebensgeister deiner Aurora wirken, als

alle Pulver des Doktor Hyro. — Jetzt geh und hole mir das Bild! ich will dir dann noch ein Wort sagen, und wenn du davon nicht den Schwindel bekommst, so schwöre ich drauf, daß dein Gehirn schon jetzt zu Wasser ist. (Coralli schlich fort) Ich habe gut reden, meinst du, nicht wahr? Du kannst recht haben; aber wenn ich nur nicht in dieser erbärmlichen Welt hätte bereits alles genießen und entbehren gelernt, und jetzt, auch jetzt, in der ersten Aufblüte meiner neuen Hoffnungen, auf alles resignirt wär, so sollte mirs doch wohl auch kurios gnug ums Herz werden, wenn ich so meine ganze Baarschaft auf den Farotisch des Glücks hinwerfe, und sage: va Bank! (der Ritter kommt aus Auroras Zimmer) Ritter! was macht die Gräfin? ich will ihr alleweile auch gute Nacht sagen. (der Ritter zuckt die Achsel, und reibt sich die Stirn) Die spanischen Fliegen ziehn doch noch? sonst schlage meinetwegen der Donner den ganzen Plunder Welt ins alte Chaos! — Aber, Ritter, eine Bitte! doch, auch dieser bedarf es bei Ihnen nicht, denn es geht dieses Haus an. Hier haben Sie die Schlüssel zum Geldschranke des Alten, und Coralli soll Ihnen auch mein Buch herunterbringen, über Einnahme und Ausgabe, wie ich sie die Zeit daher geführt habe, seit er sich nicht mehr drum kümmert; ich reite morgen früh nach Allegro zum Fürsten, und möchte vielleicht auf den Abend

noch nicht zurück seyn — es könnte doch was vorfallen!“ —

Der Ritter. Du kommst aber doch bald zurück?

Schleicher. Ich hoffs!

Der Ritter gieng in seine Stube, und Schleicher ins Zimmer der Aurora.

Sie war schon im Entschlummern, und Antonie, die seit drei Nächten nun nicht von ihrem Bette gekommen war, winkte ihm: zurück zu bleiben; aber sie hatte ihn schon bemerkt, und reichte ihm die Hand.

Aurora. Wo sind Sie denn so lange gewesen?

Schleicher. Ich habe gearbeitet!

Aurora. Armer Schleicher! —

Aurora schien ruhig wieder fort zu schlummern; er küßte noch einmal, mit einem langen Kusse, ihre Hand, und legte sie sanft aufs Bette. „Gute Nacht, Antonie!“ sagte er — Aber wie hätte er können von einer Antonie scheiden, ohne ihr um den Hals zu fallen? Auroras Bettgardine warf einen vortheilhaften Schatten, und er küßte das schon angefangene: Schlaf wohl! ihr vom Munde weg.

Auch zum alten Jericho schlich er sich noch. Er schien fest und ruhig zu schlafen; „gute Nacht, Vater Jericho!“ sagte Schleicher so leise, daß es kaum sein Schutzgeist hätte hören können, und

küßte sanft seine Hand, die ausgestreckt neben ihm lag. „Gute Nacht, guter Schleicher! sagte Jericho, der nur schlummerte; doch nichts vorgefallen?“ —

Schleicher. Nichts! Aurora schläft.

Jericho. Gott sey Dank! das war ja schon lange dein Wunsch, ehrlicher Hyro! — gute Nacht.

Schleicher. (ihm um den Hals fallend) Gute Nacht, Vater!

Jericho. Du brennst ja wie Feuer! Junge, was ist dir?

Aber Schleicher konnte ihm nichts mehr antworten, zog die Gardine vor, und gieng.

Coralli hatte ihm das Bild in seiner Stube auf den Tisch gelegt, und saß im Lehnstuhle dabei. Sie sprachen noch lange. „Mein Weg ist weit, schloß endlich Schleicher; aber siehst du, daß mich der Abschied von hier eben schmerzt; denn, wahrlich, Coralli! wir sehn uns glücklicher wieder. — In der Stille schleich' ich mich fort, aus diesem Hause; aber nicht so aus Sommersett! Hier würde man ängstlich philosophiren, und Dinge einzuwenden haben, die ich nicht hören könnte; das thät mir weh; und dort würde man sagen: auch der hat seinen Tag gesehn! und das ärgerte mich. Also — du schweigst! bis ein Zetergeschrei der Großen in Palmira, selbst das Ohr

des alten Jericho wieder neugierig macht. Dann kannst du sagen: Schleicher ist auf dem Wege nach Konstantinopel! und alle werden dir antworten — selbst der Ritter und Jericho, die mich gewiß ungern verlieren; — „er hats klug gemacht! denn aus dem Bauer ists besser als im Bauer.“ —

Die große Ruhe, die Schleichern vom Auge flammte, schien sich endlich doch auch dem trauernden Coralli mitzutheilen; er schüttelte zwar zu seinem Schicksale den Kopf, aber versprach doch jetzt mit mehr Festigkeit als jemals: seine ganze Mannkraft zusammen zu raffen, und nur um der Aurora willen, ihr wenigstens eine ruhige Außenseite zu zeigen.

Es war ihm unmöglich jetzt Schleichern zu verlassen, und er entschlummerte endlich auf dem Stuhle. Schleicher wollte auch schlafen; aber wie war das möglich? denn seine Seele war schon beim großen Neptun. Es schlug zwei — drei — „O, der langen traurigen Nacht!“ seufzte Schleicher, und warf sich ungeduldig auf die andre Seite, gegen das Fenster. Da glänzte aus Osten der schönste Morgen ihn an; und er sprang auf. — Er hatte nicht viel, und brauchte nicht viel! — So war seine Verlassenschaft bald in Ordnung gebracht. Die übrigen Schlüssel, und was er sonst noch in dem Hause in seiner

Verwahrung hatte, legte er, nach der Reihe vor den schlafenden Coralli auf den Tisch, warf seinen Ueberrock über, und gieng.

Auch in den Ställen schlief noch alles, nur der getreue Soliman gähnte ihm seinen freundlichen guten Morgen, in einem halblauten: Hauhau! entgegen; er sattelte selbst, und da kurz darauf Coralli erwachte, war er schon auf und davon. —

Vierzigstes Kapitel.

Schleicher handelt.

„Gott! dachte Schleicher, als ihm so die schöne Sonne entgegen flammte, Gott! wie bist du so ganz Vatergüte, im Bilde deiner großen Sonne! und Menschen setzen ihren Brüdern den Fuß der Tyrannei in den Nacken! nehmen ihnen wieder was du ihnen gabst, und niemand darf sie fragen; warum? — Um aller Welt Schätze willen möcht' ich kein König seyn; wenn dieses Gefühl unzertrennlich von den Regalien ist! Aber Vater, auch ohne Krone; Vater dieser originell durch dich und deine Sonne glücklichen Menschen zu seyn, — o, welch ein Abglanz deines Ebenbildes!“ —

Er hatte, seinem Zwecke gemäß, einen weiten Umweg nehmen müssen, um nicht Allegro zu passiren; und jetzt hielt er an der Mühle.

„Müller, heraus!“ rief er, heute oder niemals erhältst du dein Brod wieder! „Wenn dir deine Kinder lieb sind, so kleide sie an, und komm mit ihnen allen, um neun Uhr, hinauf nach Allegro!“ — Der Müller staunte ihn an. Er mochte ihn nun für einen vom Hofe, oder für einen nicht vom Hofe halten, so konnte er in beiden Fällen nicht begreifen, was es mit ihm und seinen Kindern in Allegro werden sollte; aber der Mann hatte von jeher viel Glauben an die Redlichkeit der Menschen gehabt; ob er nun gleich bis jetzt damit immer blind angekommen, und schrecklich hinters Licht geführt worden, so sagte ihm doch sein Herz, und die große feste Miene dieses Unbekannten, daß ers wirklich noch einmal drauf wagen könne; besonders da er just jetzt nichts mehr zu verlieren, folglich alles zu gewinnen hatte; und er versprachs, ohne weiter zu fragen: wie? oder: wozu? — „Aber ich verlasse mich drauf! sagte Schleicher; er kann sich indeß mit den Kindern ein bischen hinter dem Trupp Ellern verborgen halten, bis er sieht, daß ich, an der großen Bildsäule, mit dem Fürsten spreche; dann komme er nur dreist auf uns zu.“ — Dem Müller blieb jetzt das Maul, doch wohl mit einem:

aber, was ꝛc. offen stehen; und Schleicher trabte davon. Jetzt rollte die ganze Welt um ihn dahin, wie ein Traum! Aurora, Coralli, Vater Jericho, Antonie, Auguste — alles, alles rollte dahin ins ewige Leere! denn er trabte jetzt einer Stunde entgegen, die man umsonst weiter in den Nachrichten von reisenden Mechanikern aufsuchen sollte. So muß es einem neuen Bürger Elisiums seyn, wenn er die Schaale der Vergessenheit trinkt! — Er strich sich seine fünf Haare noch einmal aus den Augen, und trabte rasch und ruhig in den Schloßhof hinein.

Ein Reitknecht des Oberstallmeisters, der schon dazu beordert schien, nahm ihm das Pferd ab, und wies ihn in einen Saal, wo er indeß verweilen sollte. Ein Schwarm Jagd- und Kammer — Menschen waren darinnen eben mit dem Frühstücke beschäftiget, und alles jauchzte ihm, schon halb taumelnd, mit vollen Gläsern entgegen. „Hier lebt man ja wie im Himmel!“ dachte er; der Müller fiel ihm ein, und es wollte ihm schaudern zu trinken. „Aber, dachte er wieder, das Glas Wein wirst du doch um Sommersett heute verdienen?“ und trank. Er trank viel, aber nur daß der Verstand das Gouvernement behielt, und blieb so kalt dabei wie ein grönländischer Eisberg. So wollte und mußte er

seyn, um nicht die glücklichste Stunde zu verpfuschen. —

Heute hatte er nicht nöthig dafür zu sorgen, daß er gemeldet werde; der Fürst eilte schon, wie er hörte, ungeduldiger als ihm eigentlich lieb war, sich ankleiden zu lassen, und ihn zu sprechen. Er wollte herunter kommen, und gleich mit ihm in den Garten gehn — o, das war ja erwünscht! — darauf setzte er geschwind noch ein Quartglas Hochheimer. Es hatte kaum acht Uhr geschlagen, so kam er; ein allgemeines Untereinanderlaufen und Gesichter in Ordnung zu bringen, waren die Vorboten. Schleicher hatte nicht nöthig um das seinige bekümmert zu seyn; er war just wie er seyn sollte, weder mürrisch noch lachend, und er stellte sich an die Thür. „Ei, ei, mein lieber Mechanikus! rief ihm der Fürst schon von der Treppe zu, er hat sich früher aus den Federn gemacht, als wir!" —

Schleicher. Mein Gewissen ließ mich nicht schlafen, gnädigster Fürst! ich komme vom Wachen.

Der Fürst. So? und wie gieng denn das zu?

Schleicher. (ganz unbefangen) Ich hatte so eine alte Schuld abzutragen, und konnte es seitdem immer nicht möglich machen.

Der Fürst. Und wenn denkt ers nun zu können?

Schleicher. Heute.

Der Fürst. So wünsche ich ihm künftige Nacht desto besser zu schlafen.

Schleicher. Danke unterthänigst! Ew. Durchlaucht, das hoff' ich.

Die Gesichter aller anwesenden Höflinge waren auf Schleichern gerichtet, und schienen zu sagen: Du, verderb uns diese glückliche Laune nicht! Aber was kümmerte sich Schleicher um Hofgesichter und Fürstenlaunen? er hatte ein gut Gewissen, und gieng ruhig, wie ein examinirter Kandidat aus dem Konsistorio, in einiger Entfernung, an der Seite des Fürsten, nach dem Thore zu.

Gleich am Thore ist eine große Esplanade, von deren Mitte aus man den ganzen, sich gegen den Hügel hinauf streckenden Garten, übersehn kann. Es ist wahr, die Springbrunnen, und wie dann das Wasser von ihnen über die natürlichen Felsen herab stürzte, gab einen herrlichen Prospekt; besonders wenn die Sonne so hinein schien, wie eben jetzt; aber nur bekam der Müller dadurch kein Brod, und seine Kinder würden, wenn sie es auch, von Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang, unverwandt angesehn hätten, doch nicht weniger gehungert haben. Schleicher sah sich sorgsam nach den Ellern um, weil es früher war als abgeredet; aha! dort krabelten ja so ein Paar Würmer im Sande herum — Und

jetzt waren sie auf dem Platze, den sich Schleicher diese Nacht ausgesonnen. Ob ihm wohl das Herz pochte? Es wollte ihm so eine Art von Schauer überlaufen; aber: es sind ja Menschen, wie du! dachte er, und auf alle Fälle steht dort dein Pohle. — Der Stallknecht hielt wirklich mit ihm schon, wie es Schleicher bestellt, den Zügel auf den Hals gelegt, unten im Fahrwege. —

Der Fürst stand, recht als ob er hier stehen müßte, von der Vorsehung hergestellt, just auf dem Fleckchen, das Schleicher sich gedacht, und sah nach dem Garten hin. „Aber nicht wahr? Mechanikus! sagte er, nicht wahr, es nimmt sich herrlich aus? und wenn vollends alles wär wie's seyn sollte; nicht wahr?“ —

Schleicher. Schön! herrlich! vortreflich (wie in den Anblick verloren) Obs nicht sieht, als wenn sich Gottes große Sonne dort in dem Bogen zu Millionen multiplizirte!

Der Fürst. O, sie ist nur noch nicht hoch genug herauf! es spiegelt alle Farben.

Schleicher. (wie zuvor) Als wenn ganze Königreiche von Diamanten und Rubinen, unserm Herrgott zum Schäker, von der Erde gegen seinen Himmel aufsprudelten! — Und wenn nun vollends dort der große Neptun wieder aufwacht — dann muß es nicht anders sehn als wenn die ganze Natur wider ihre Gesetze rebellirte.

Der Fürst. O, es ist wahre Pracht!

Schleicher. (kalt wiederholend) Eine wahre Pracht! aber — (mit einem zutraulichen Blicke auf den Fürsten, und dann gegen den Müller, der sich jetzt mit seinen Kindern nähert) aber, wenn nur nicht das Brod dieses armen Mannes und seiner acht Kinder in diesen prächtigen Diamantenbogen, mit ihren Hungerklagen, zu unserm Herrgott aufsprudelte!

Der Fürst. (betroffen) Was? — Wer ist denn der Mann?

Der Kammerherr Zedro zupfte Schleichern am Ermel, andre warfen ihm Blicke zu; aber er schien es nicht zu bemerken.

Schleicher. (im erzählenden Tone) Er besitzt die Mühle dort unten am Bache, auf einen Erbpacht. Im Winter gefriert ihm der Bach meistentheils aus, und im Sommer sprudelt sein Wasser hier; wenn soll er mahlen?

Der Fürst. (höchst unruhig) Das ist entsetzlich! — Ich kann mich gar nicht erinnern was davon gehört zu haben? (zu seinen Leuten) Was hats denn für eine Beschaffenheit mit der Mühle? — (und, eh jemand antworten konnte, zum Müller) seyd Ihr denn nicht deshalb bei mir eingekommen?

Der Müller. Ach, ich kam gleich dawider ein, wie vor zehn Jahren das da gebaut wurde: daß sie mir doch's Wasser nicht von der

Mühle nehmen sollten; aber's half nichts! nun bin ich auch, seit der Zeit, fast alle Jahre eingekommen, und habe nur an Erlaß an meinem Erbpachte gesuplizirt; aber ich habe niemals eine Antwort, geschweige denn was erlassen bekommen.

Der Fürst. (mit einem grimmigen durchdringenden Blick auf seine Leute) Wovon ich nichts weiß!

Schleicher. O, Ew Durchlaucht mögen wohl von so manchem nichts wissen! *) (er giebt ihm eine versiegelte Schrift)

Der Fürst sah ihn starr an; Schleicher ihn auch, ohne sich zu verwandeln. „Sie glauben, Ihr Land sey glücklich, setzte er hinzu, weil man so eifrig, rings um Sie her, sich bemüht, Dero Wünsche zu erfüllen, und dieses Ihr edelster Wunsch ist? — wofür Sie Gott segne! aber —

Der Fürst riß schnell das Siegel auf, und las, Die Höflinge steckten stutzig die Köpfe zusammen, und zischelten einander ins Ohr; Schleicher allein betrachtete ruhig den ihn gegen über stehenden Herkules, wie er den letzten Kopf des sterbenden Hyder abhieb. Der Fürst verfärbte sich mehr als einmal über dem Lesen; jedes Auge schielte, wie das Auge der Gans nach dem Wet-

*) Anm. Die Familie der Schleicher muß ausgestorben seyn; sonst rührte sich doch wohl jetzt einer. — Höchst Noth thät's! —

terleuchten, auf ihn, und jedes Ohr lauschte, wie das Ohr der Gans, auf den Donner. „Hauet die Röhren ab! rief er entschlossen; und Ihr, Müller! geht nach Hause, und laßt Eure Mühle an! (zum Stallmeister) Es soll gleich vorgefahren werden! (zu einem Ordonanzoffizier) Schicken Sie gleich einen Reiter voraus, zum Regierungsrath Hammer (er wird auf seinem Garten seyn) Ich laß ihn bitten: er möchte sogleich ins Kabinet kommen (zu den Uebrigen) und Sie, meine Herren, trifft man zu jeder Stunde in Ihren Häusern!" —

Schleicher. (mit einer Verbeugung) Und ich — empfehle mich indeß zu höchsten Gnaden!

Der Fürst. (schnell) Und warum? glaubt Er etwa —

Schleicher. Ich glaube nichts, oder glaube alles! — Aber ich habe noch einen nothwendigen Ritt vor; und hier bin ich nun überflüßig.

Der Fürst. Wie Er will! (ihm die Hand reichend) Er ist ein ehrlicher Mann! — (zu den Uebrigen) Und daß sich keins untersteht, ihm nur eine zweideutige Miene zu machen! — (drohend) Bei meiner Ungnade! — (bitter lächelnd) Ihr — Wenigen vielleicht, die Ihr nicht schon völlig hier (an sein Herz schlagend; mit Verachtung) ausgestrichen seyd; — hier! (den Schleicher auf die Achsel klopfend) hier ist der Strichstein, auf dem man das Gold seiner Freunde probirt! —

Aber „aus dem Bauer ist doch indeß besser als im Bauer!“ dachte Schleicher, indem er, mit wahrer Inbrunst, diese gerechte Fürstenhand küßte; warf sich dann, indeß dieser nach dem schon herbei rollenden Wagen eilte, auf seinen Pohlen, und flog mit vogelleichtem Herzen davon. —

Ein und vierzigstes Kapitel.

Intermezzo.

Sage mir, epische Muse! die du Miltons Teufel rezensirtest: wie aus dem Himmel Fürst Michaels Lanze sie stürzte; sage mir: welcher von diesen wohlgemästeten Höflingen heute zuerst fiel, daß das weite Reich der Kabale von seinem Falle wiederhallte, und jeder Fels, auf den er sich stützen wollte, wankte, und mit gräßlichem Krachen ihm nachstürzte! Sage mir: wer zunächst auf ihn folgt', im süßen Gefühl seiner Klugheit jetzt seiner Paläste gedachte, jenseits den Apenninen, erbaut vom Schweiße der sommersettischen Bauern, und lächelnd die Hütten dieser Undankbaren segnete. Aber sie werden nie dich sichern vor der lahmen Reue, jene Paläste! Mann, mit der biegsamen Hofmiene auf der Tyrannenstirn! Umsonst wirst du dort anklopfen, und niemand wird

seyn, der dir aufthue die prächtigen Pforten; denn ihre glücklichen Besitzer werden lächeln und sagen: wir kennen dich nicht! *) — Wie Kajus und Porzius, Knejus und Pompejus sich an die Gurgeln fühlten, sich unter den Perücken kratzten, und mit schüchternen Ischariotsgesichtern einander zuriefen: cura ut valeas! — Und, wie so demüthig die weiland Tyrannin aller Herzen am Hofe zu Sommersett jetzt die Knie des hypochondrischen Hammer umfaßt', und weinend ihn bat: nur heute noch den Verhaftsbefehl ihres Vaters nicht zu unterzeichnen; und der Alte sie aufhob, ihr einen Stuhl und ein Riechfläschchen präsentirte, und schrieb. Wie Eckstein, den sie noch gestern kaum eines Seitenblicks würdigte, jetzt so trocken ihr sagte: daß sie frei sey für ihre Person; nicht als ob man sie für unschuldig halte, sondern weil man sichs für eine Schande achte, wenn die Nachwelt einst sagen dürfe: Hammer und Eckstein hätten sich vor einem Weibe gefürchtet. —

Aber ich wollte ja nicht die letzten Krämpfe eines rekonvalescirenden Staats, nicht die Verzuckungen seiner reducirten Vampire, und deren Ohrenzwang, beim Donnerworte: Festung! erzählen; und so kannst du indeß nur immer wieder hingehn, epische Muse! wer weiß, wo ein sperlingsbeiniger Anakreon, dessen Unze Gehirn von

*) „Wer Ohren hat zu hören, der höre." —

Karnevalsanekdoten strotzt, eben umsonst nach dir seufzt; eile, und hilf ihm bei der Dekoktflasche Dithyramben gebähren, oder auf Rosenwölkchen und geflügelten Drachen, über uns Würmer hin, zur süßen Unsterblichkeit reiten; ich lasse, wie Schleicher, der Sache ihren Lauf, und kehre zu Fuße zurück zu meinem alten Jericho.

Zwei und vierzigstes Kapitel.

Aha! —

„Was?“ fragte der alte Jericho, und streckte seit drei Monaten seinen Kopf das erstemal wieder neugierig aus der Federmütze hervor, als jetzt Coralli dem Ritter und der Aurora diese Nachricht von dem großen Derangement in Palmira ins Ohr zischelte, weil sie glaubten er schlummre. „Je, so und so, hieß es, dieser und jener hat Arrest, und Hammer und Eckstein arbeiten schon seit heute früh zehn Uhr mit dem Fürsten im Kabinet.“

Jericho. Das wär der Donner!

Coralli. Und an dem allen, sagt man, wär' unser Erasmus schuld! er hat heute früh dem Fürsten in Allegro den armen Müller unten am Emsbache vorgestellt, und ihm eine Note übergeben; worauf er, höchst aufgebracht, sogleich

zurück gefahren sey, und noch jetzt untröstlich scheine — worüber? wisse man noch nicht so recht; aber man vermuthe —

Jericho. Nun, da haben wirs! ein elementscher Kopf.

Harras. Er stak wohl immer mit dem Hammer zusammen; und das wars also, was sie da schmiedeten!

Jericho. Natürlich! drum konnte mirs wohl Hammer nicht gnug wiederholen, was für ein brauchbarer Kerl der Erasmus sey; ja, ja! nun macht jener's größte Plus davon, und der treuherzige Schleicher — (zuckt die Achsel) —

Aurora warf lächelnd den Kopf in die hohle Hand, denn jetzt rechnete sie zusammen, was ihr Schleicher von seiner letzten Unterredung mit dem Hammer und der Auguste gesagt, und fand sein Plus noch weit über dem des Staatsmanns. Hier stieg ein langer Seufzer aus ihrem Busen, der auf gut deutsch ohngefähr so viel heißen sollte, als: wozu der Himmel seinen Segen gebe! denn freilich sah es damit jetzt noch windig aus.

„Aber er wird doch wohl machen, daß er bei Tage nach Hause kommt? fuhr Jericho fort; denn die Nächte möchten nun doch wohl für ihn unsicher werden.“

Coralli. O, dafür wird er schon gesorgt haben! Ich dächt' ich wollte wetten: er schlief

schon diese Nacht unter keinem sommersettischen Dache.

Jericho. Nun, nun! von ihm.

Coralli. Immer indeß das Sicherste.

Harras. Da geht mir ein Licht auf! Coralli kann wirklich recht haben. Er gab mir gestern Abend noch ganz spät diesen Schlüssel; ich glaube, er ist zu Ihrem Schranke dort. —

Coralli. Und das Rechnungsbuch habe ich Ihnen auch, wie er mir befahl, auf Ihren Tisch gelegt, edler Ritter! Sie werden finden, daß er jedes Kapitel abgeschlossen, und hinten das Facit gezogen hat.

Jericho. Da ists richtig! Aber so gehts mit solchen Irrwischen; sie haben nicht länger an einem Orte Ruhe, als sie sichs Hemde waschen und die Schuh flicken lassen, und wenn man sie, mein Seele, auf den Händen trüg, sie sind nicht zu halten! — daß dich der Teufel! ich verliere ihn doch nicht gern.

Es wurde dunkel. Ein Stallknecht kam, und sagte: es schlichen Kerls um den Hof herum, und fragten nach dem Mechanikus. „Nun da haben wirs! sagte Jericho, sagt' ichs nicht? so wars denn doch wohl gut, daß er sich ein bischen unsichtbar machte; 's könnt' ihm doch so ein Schurke unversehens eins versetzen, daß er dran zu glauben hätte! (bitter lächelnd) o, man konnts

freilich denken, daß sich diese Politiker ihre Plane nicht umsonst würden verrücken lassen!“

Harras. Ach, wer weiß denn, wer sonst etwan wichtige Heimlichkeiten mit ihm zu verabreden hat! — (zum Stallknechte) Was warens denn für Kerls? wie sahn sie denn aus?

Der Stallknecht. Wie nun die Rasse aussieht, edler Ritter! die alle Nacht von Galgen und Rad träumt. Einer lehnte hinterm Hirtenhause, da ich in die Trenke ritt, und fragte mich; mir fiels damals noch nicht auf, und ich sagte ihm: er wär noch nicht nach Haus, würd' aber vermuthlich nicht lange mehr seyn; jetzt hat alleweile wieder einer den Saujungen am Thorwege, und einer den Gärtner an der Hinterthüre gefragt, die haben aber keinen Bescheid geben können.

Jericho. Geht zum Gerichtsdiener, holt Bauern zusammen, und fangt die Bestien ein; wir wollen sie auf die Folter schmeißen, und bekennen lassen, wer sie gedungen!

Harras. O, das Bekenntniß können wir ihnen ersparen, Herr Graf! aber ich will mir auf meine eigne Hand einen Spaß mit ihnen machen. Es soll gewiß keiner wieder nach dem Erasmus fragen.

Aurora. Pfui, Ritter! der Spaß könnte Ihnen theuer zu stehen kommen.

Harras. Seyn Sie ohne Sorgen, gute Gräfin! hab manchem solchen Leichenhändler in Spanien, Italien und Frankreich die Todesangst in hellen Schweißtropfen auf die Nase getrieben; und diese scheinen mir just das Handwerk nicht sonderlich in Uebung zu haben.

Jericho. So schieß die Kanaillen nieder!

Harras. Auch das nicht, Herr Graf! es macht zu viel Lärm. Nur zeigen will ich ihnen, mit wem sies zu thun haben, und ihren Entreprenneurs meinen Empfehl sagen lassen.

Drei und vierzigstes Kapitel.

Der wird auch nicht wieder nach dem Mechanikus fragen.

Harras schlich lange, verkleidet, um den Hof herum; endlich räusperte sich eine lange hagere Figur hinter einem eingefallenen Backofen hervor, und schlich an ihn heran.

Der lange Mann. Bst! bst!

Harras. Helf Gott! wenns genießt war.

Der lange Mann. He, guter Freund, guten Abend! bist du etwan vom Hofe?

Harras. Was?

Der lange Mann. Ob du vom Hofe da bist?

Harras. Zu dienen! warum?

Der lange Mann. Ist denn der Mechanikus Schleicher zu Hause?

Harras. Ich denke; ja!

Der lange Mann. Höre, da will ich dir ein Biergeld geben, sey doch so gut, und ruf mir ihn heraus! ich bin da von Amseleck, und habe was nothwendig mit ihm zu sprechen.

Harras. So komm doch mit herein! es ist noch kein Hund los.

Der lange Mann. Je, Narr, wenn ich das wollte! 's ist was von der Baroneß, verstehst du mich, und da hat sie mir aufs Leben befohlen, daß ichs ihm allein geben, und mich von niemanden sehn lassen soll.

Harras. Ja so!

Der lange Mann. Freilich! du weißt ja, wies bei solchen Herrschaften ist; hernach heißts gleich Wunder was!

Harras. (faßt ihn schnell bei der Gurgel, und setzt ihm eine Pistole auf die Brust) Hund! was zahlte dir der Minister für den Mechanikus?

Der lange Mann. (ängstlich sich windend) Was? was willst du denn? ich bin doch wohl unter ehrlichen Leuten?

Harras. Du wohl, aber ich nicht! ohne Komplimente, Massette, rede! was gab er dir?

oder, Gott verdamme mich, ich drück' ab, und schicke dich, ohn' ein Vaterunser, zum Teufel!

Der lange Mann. (in der größten Angst) Er — er hat mir nichts gegeben! bei meiner armen Seele nichts!

Harras. Aber geboten? Eher windest du dich von der Hölle los, als von mir; Hund! wie viel?

Der lange Mann. (zitternd) Fünf Louisd'or!

Harras. Ein Lumpengeld für so einen Kopf! aber freilich, weil er nicht nobel ist, so fällt die Taxe. Bube! wo hast du die Pistole?

Der lange Mann. Ich habe keine.

Harras. Oder den Dolch?

Der lange Mann. (mit den Zähnen klappernd) Er ist mir unterm Rocke hier aus der Hand gefallen! da muß er liegen.

Harras. (lächelnd) Armseliger Mörder! o wenns doch Tag wär, daß ich mich an deiner Todesangst weiden könnte! Fünf Louisd'or also hättst du verdienen können? (er läßt ihn los) Hier hast du sie, wenn ich mich nicht vergriffen habe: geh und sag dem Minister: der Ritter Harras ließ sich empfehlen, und glückliche Reise wünschen.

Der lange Mann. (auf den Knien) Um Gottes Barmherzigkeit willen, edler Ritter!

Harras. Die wünsche ich dir unterm Galgen, oder wo dir sonst der Himmel dein Todesstündlein beschert hat! (lachend) Aber so geh doch! ich halte dich ja nicht! weiß nicht, wer du bist, und mags auch nicht wissen! 's stinkt infam um dich herum; ich glaub', es hat dich laxirt. (ihn auf die Achsel klopfend) Höre, guter Freund! ich denke, du wirst an die heutige Todesangst denken, und dieses gefährliche Handwerk aufgeben; denn die Menschen sind, wie du siehst, nicht überein. Wenn du nun, zum Exempel, einmal wieder über einen kämst, wie ich bin, und er verstünd keinen Spaß, und knallte dich nieder; sieh, da führst du ja sonika zum Teufel! wies denn mir ein kleines gewesen wär, ihm deinen Transport zu beschleunigen, wenn ich ihm just zu meinem Geburtstage hätt' eine Freude machen wollen; und vielleicht gewinnst du nun noch Zeit, dich zu bekehren. Ich für meine Person entlasse dich.

Ohne noch einen Laut hervor bringen zu können schlich sich der Bandit fort; Harras wünschte ihm, auf die Mozion, recht wohl zu ruhn, suchte den verlornen Dolch an der Erde auf, und legte sich, nachdem er dieses Geschichtchen mit seinem Alten und der Aurora noch ein Stündchen belacht, vergnügt aufs Ohr.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Ein Sprung, ohne Risiko.

Aber, wo werden wir denn nun unsern Schleicher wieder finden? In den Umarmungen eines schönen Mädchen, in der glücklichsten Epoche zwischen Traum und Wahrheit, zwischen Wunsch und Genuß? oder, umsonst bettelnd um den Lohn seines Verdienstes, an der untersten Stufe des Throns eines Erdengottes, der in seiner Ephemeridenherrlichkeit alle Menschen um seinetwillen geschaffen zu seyn glaubt? Im Hafen der Ruhe, oder in der Ungewißheit offnem Meere? Alle seine Wünsche flott, oder die süßesten derselben von einem feindseligen Sturmwinde getrieben auf die große Sandbank Unmöglichkeit? Ob er flucht oder betet? weint oder lacht? Ob er acht und vierzigribbige Riesen, und Bienen so groß wie ein Schaaf, Ochsen ohne Hörner, und Esel ohne lange Ohren indeß gesehn? Ob er am Ganges mit dem großen Mogul um sechspfündige Diamanten Kegel geschoben, oder mit seinen Damens um Nasenstieber (weil dort der Nasenstieber einer Dame eben das Glück ist, wie bei uns ein Kuß) Karte gespielt? Ob er auf Blanchards aerostatischer Extrapost dem Sirius so nahe gewesen, daß er sich an seinem Flammenhaar eine Pfeife Tabak anbren-

nen können? oder so nah dem Nordpole, daß ihm bei lebendigen Leibe die Augen im Kopfe und der Champagner im Magen gefroren sey? Das alles sind Fragen, aus denen ich mir, wenn ich ein rechter Romanschreiber wär, die beste auswählen, und ihnen, meine Damens und Herren, so viel davon vorlügen könnte, als ich mit Romanschreibergewissenhaftigkeit zu verantworten gedächte; Sie möchten es nun glauben oder nicht, was gienge das mich an. Aber ich habe zu viel Respekt für der nackten Wahrheit, und dem armen in unsern erleuchteten Zeiten ohnehin zum Erbarmen gemißhandelten Glauben, als daß ich einen solchen Blendling auf beiderseits Rechnung hinschreiben sollte; und versichre denn aufrichtig: daß unser Erasmus in dem Augenblicke, da wir ihn hier wieder zu sehn das Vergnügen haben, ohnweit Wien an der Pforte des Franziskanerklosters E... steht und klingelt.

Sein Point de vue war freilich dieses Kloster, seit seinem ersten Sporenstiche in Allegro, und sein süßester Gedanke der dicke Prior; aber durch welche Fatalitäten er, vom drei und zwanzigsten Mai bis zum eilften August, Abends um sechs Uhr, indeß umher geworfen; wie ihm, in einem Wirthshause auf der Grenze von Schwaben, sein lieber Pohle aus dem Stalle geritten worden, und, einige Tage drauf, ihm auf der Streu der Beutel mit

seinen Dukaten so künstlich aus den Hosen geschnitten war, daß er selbst nicht umhin konnte, es zu bewundern; dieses alles müssen ihm selbst keine sonderliche Merkwürdigkeiten geschienen haben, sondern zu alltägliche Ereignisse; denn er bemerkt es in seinen Aufsätzen nur ad marginem. Er erinnert dabei: er sey recht froh gewesen, daß er nichts mehr gehabt, was ihm die Menschen stehlen können, und sie würden ihn nun doch ruhig seine Straße ziehn lassen. Auch dieses hoffte er umsonst! — Dänische Werber hattens ernstlich auf seine Freiheit angelegt, und machten ihm mehr Verdruß, als Pohle und Dukaten; und vielleicht schulterte er jetzt auf der Forteresse Christiansburg in Guinea, wenn ihn nicht ein ehrlicher Mann auf die sonderbarste Weise von ihnen gerettet hätte. Wir lassen ihn indeß an der Klosterpforte klingeln, und machen uns, der chronologischen Richtigkeit wegen, mit diesem Manne bekannt.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Die Natur hat ein Meisterstück verpfuscht.

Einige Tage drauf, als sie Schleichern so künstlich die Dukaten ausgenommen hatten, gieng er (denn der gute Pohle war bereits seit acht Tagen abhanden) ganz mürrisch an einem Walde vorbei; er war

eben den dänischen Werbern das drittemal entsprungen, und grollte, wider seine Art, mit den Menschen: daß sie oft einander das Bischen Leben so sauer machen, da sie sich, nach seinem System, ein Göttervergnügen daraus machen sollten, einander Schöpfer der Freude zu seyn. Traurig hiengen seine Augenbraunen über die Blicke voll edeln Unwillen herab, und die große Ader an seiner Stirn war mächtig angelaufen; da hörte er aus einem kleinen schönen Thale den Klang eines ihm unbekannten Instruments, und eine zwar etwas rauhe, aber nicht unangenehme Stimme herauf schallen. Er horchte, die Stimme wurde lauter, und er verstand jede Silbe.

Im Schatten grüner Bäume
Lieg' ich vergnügt, und träume
  Mich einen Königssohn;
Und wach' ich auf, ihr Thoren!
Was hab' ich mehr verloren?
  Was mehr, als einen Thron?

Denn ob gleich Roß' und Wagen
Mich nicht zur Schaue tragen,
  Kein durstender Poet,
Der nie vor einer Lügen
Erröthet, mit Vergnügen
  Mir zu Befehle steht;

Kein feiles Heer Maschinen,
Das Brod nur zu verdienen,
  Sich immer vor mir bückt,
Und jedes Wort (im Grunde
Wie fad!) aus meinem Munde
  Kein Schmeichlerohr entzückt;

So trieft vom braunen Rücken
Der Pflüger, mich zu drücken,
  Auch nicht ein Tropfen Schweiß;
Und, o! das, was ich habe,
Beseufzt, an seinem Grabe,
  Nicht noch der reife Greis.

Kein Blut, durch meine Würger,
Um Sold erschlagner Bürger
  Schreit mich vom Lager auf;
Drum sing' ich frisch und munter
Die liebe Sonn' hinunter
  Und's Morgenroth herauf.

Und ist gleich meine Flasche
So leer wie meine Tasche,
  So denk' ich: immerhin!
Giebts doch noch spiegelhelle,
So manche frische Quelle,
  Wie eines Weisen Sinn!

Hier schöpf' ich ein, und trinke
Mich satt und froh, und sinke
Dann hin auf weiches Moos;
Und lulle, süßer Schlummer!
Mich, ohne Gram und Kummer,
In deiner Ruhe Schoos.

Und wenn ich dann erwache
Blick' ich umher, und lache
Das große Sklavenhaus,
Und lach' in Sammt und Seide,
Dem prächtigen Geschmeide,
Die großen Sklaven aus!

Was war natürlicher, als daß er diesen Sänger näher kennen lernen mußte? denn dieser Ton und diese Laune war wie aus seinem Herzen gestohlen, wenn nicht eine Lage, wie seine jetzige war, sie überstimmte. Lange schlich er von Baume zu Baume, ihn zu belauschen; aber er hörte keinen Laut mehr, und sah nicht die geringste Spur von einem Menschen. Endlich fand er ihn, an einer Quelle in sorglosester Ruhe schlafend, nachlässig ins weiche Gras hingestreckt. Er hatte, nach Ton und Laune des Gesanges zu urtheilen, einen feurigen republikanischen Jüngling zu finden geglaubt; aber wie staunte er jetzt, als er einen Mann mit eisgrauen Haaren erblickte! Doch das schönste Roth

der Jugend war noch in den edlen Zügen voll Feuer und Muth sichtbar, und kontrastirte fürtreflich mit den grauen Locken. Erasmus dachte an die Feenzeiten, und war sehr geneigt, ihn für einen bezauberten Prinzen zu halten; denn sein altspanischer Anzug unterschied ihn vom gemeinen Haufen, obgleich der Zahn der Zeit ihn sehr merklich angenagt hatte; was aber um ihn her lag, waren größtentheils Insignien der äußersten Armuth, und stimmte so wenig zu Feereien, als die grauen Haare zur Laune seines Gesangs. Es war ein abgeschabter Ranzen von Seehund, der ihm ohne Zweifel zum Tische gedient hatte, denn auf ihm lagen noch einige Rinden hartes Brod und etwas roher Schinken; eine leere Flasche lag daneben im Grase, und quer über seiner Brust eine Cither. So lag der graue Sänger, und schien sich wirklich einen Königssohn zu träumen; obs gleich vielleicht nur in der Einbildung besteht, daß Königssöhne, wie man sagt, glücklicher seyn sollen, als die zufriednen Söhne ihrer Unterthanen. Erasmus scheute sich, ihn in dieser glücklichen Vergessenheit seines vielleicht nicht beneidenswerthen Schicksals zu stören, setzte sich mit der größten Behutsamkeit, einige Schritte gegen ihm über, auf einen umgefallenen Baum, und hatte so, wie gewöhnlich, seine Betrachtungen. Endlich erwachte der glückliche Schläfer: „Guten Morgen, Lands-

mann!" sagte er, ohne seine Lage zu ändern, indem er Schleichern erblickte.

Schleicher. (indem er aufstand, und sich ihm näherte) Gleichfalls! Aber, wer du auch bist, Landsleute sind wir gewiß nicht; denn solche Produkte setzte man bei mir zu Lande in Spiritus.

Der Alte. Sonderbar! also bist du wohl gar aus dem Monde?

Schleicher. O, daß ichs wär! aber so bin ich leider auch ein Eingebohrner dieses Narrenhauses!

Der Alte. (sich halb aufrichtend) Und also doch Landsmann! denn die ganze Welt ist mein Vaterland, und alle gute Menschen (ihm die Hand reichend) meine Brüder! eigentlich aber bin ich ein Schwab.

Schleicher. Und von Nazion?

Der Alte. Ein vazirender Hofnarr; Paul Ysop.

Schleicher betrachtete ihn mit aller Verwundrung, und dachte: da hat auch die Natur einmal ein Meisterstück verpfuscht! Indeß besah Ysop, mit dem Kopfe schüttelnd, die neben ihm liegende leere Flasche, warf sie dann kalt hin, schöpfte mit dem Hute aus der Quelle, und trank.

Ysop. Willst du nicht Bescheid thun? ich habs jetzt nicht besser! Hätten wir uns ohngefähr ein zwölf Jahr vor deiner Geburt getroffen, so hätte ich dir mit Tokaier dienen können. Das

(auf die Quelle zeigend) und's Grab giebt die Welt uns umsonst.

Schleicher. Du irrst dich, ehrlicher Mann! wenn du glaubst, ohne Geld unter die Erde zu kommen! Und was hat nicht, seit die Welt steht, das Wasser für Blut gekostet?

Ysop. Das letzte mag im Ganzen seine Richtigkeit haben; aber wegen des ersten werde ich schon sorgen, daß ich nicht so viel zurück lasse, daß sich ein im Herrn feister Pfaff mit meinem Tode ein fett Maul mache. Wer dann meine Menschheit nicht riechen will, der mag mich einscharren!

Schleicher. Du hast einen guten Glauben, Alter! aber ob er dir natürlich, oder nur ein Palliativ für Herzdrücken und Magenschmerz ist, das möcht' ich wissen!

Ysop. (lachend) Ha! mit mir haben die Menschen schon im Mutterleibe gar wunderlich gespielt! Ich schien's zu merken, wie kurios es mir in dieser erbärmlichen Welt gehn würd', und wollte durchaus nicht ans Tageslicht; da riß mir der Accoucheur, wie du siehst, hier das Ohr ab. Das hätte noch hingehn mögen! aber in den ersten Minuten meiner Zeitrechnung verbrühte mich die Kindermutter im Bade, und zog mir im eigentlichen Verstande das Fell übers andre. Das war doch wohl alles mögliche Malheur für ein Kind von zwölf Minuten, zum gesegneten Anfange? „Was

will aus dem Kindlein werden!" — mogten damals die Menschen denken; und sie hatten recht! denn je größer ich wurde, je kurioser entwickelte sich der Knaul meines Lebens, und hat sich entwickelt immer kurioser, bis auf den heutigen Tag. Ich wuchs auf — wie man nun aufwächst, wenn man sich selbst überlassen ist, und Geld genug hat! — denn, im Vorbeigehn gesagt, ich bin ein Kind der Liebe. Mein Vater, sagte man, sey ein reicher Bürgerlicher, und meine Mutter eine arme von Adel gewesen. Ich habe sie beide nie gesehn; aber die Unterstützung vom Vater erfolgte richtig von Zeit zu Zeit, aus verschiednen Händen, so lange ich sie brauchte. Bei reifendem Verstande sah ich drei Wege vor mir, auf denen was aus mir werden könnte: ein Gelehrter, ein Held, oder ein Narr. Das erste schien mir zu weitläuftig, das andre zu kitzlich — also ein Narr! — Ich fühlte, daß mirs nicht an Kopf und Laune gebrach, und zweifelte nicht, es auf meiner neuen Laufbahn zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit zu bringen. „Ein Narr also! dacht' ich; es giebt ja Narren satt in der Welt, die es sind, und nicht scheinen wollen; so willst du doch lieber einer von Profession werden, und scheinen was du nicht bist!" — Ich wurds! und siehe da, so lange die Großen Wahrheit hören mogten, gieng meine Sache gar herrlich; aber seitdem sie sich nun

Schmeichler besolden, ist unser Handwerk in Verfall gekommen, und wir mit.

Schleicher stand, und war ganz Ohr. „Hier hast du meinen ganzen Lebenslauf im Auszuge! fuhr Ysop fort, willst du Spezialia wissen, so müssen wir wenigstens einen Scheffel Salz mit einander verkonsumiren.“ —

Schleicher. (ihm die Hand drückend) Ich wärs herzlich zufrieden; aber —

Ysop. (ihn betrachtend) Aber mir scheints, als wenn einer von uns just so viel auf der Welt umzugehn hätt', als der andre.

Schleicher. Und doch, guter Ysop! und doch. O, ich habe viel im Kopfe, und mehr auf dem Herzen! —

Ysop. Und wo denkst du denn zu?

Schleicher. Nach Wien.

Ysop. Nach Wien! — Ich komme zwar eben über Wien aus Sardinien, und dachte nach England; aber du gefallst mir, und Topp! wenn du willst, ich kehre um.

Schleicher äußerte seine lebhafte Freude über diesen Entschluß des alten Ysop; Ysop packte seine Habseligkeiten zusammen, trank noch einmal aus der Quell, und sie giengen dann, Hand in Hand, wie mit einander grau gewordne Freunde, und erzählten sich ihre besondern Fata. Schleicher behielt noch jetzt das Merkwürdigste zurück;

besonders den eigentlichen Zweck seiner Reise; denn er konnte doch immer noch nicht drauf schwören, daß Ysop ein ehrlicher Mann sey. —

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Schröpfer.

Gegen Abend führte ihnen ein feindseliger Genius eben die dänischen Werber wieder in den Weg. Sie waren ihnen schon zu nahe, als daß Schleicher hätte hoffen können, ihnen unbemerkt zu entwischen, und er äußerte deshalb seine Besorgniß gegen den Ysop. „Das ist meine Sorge! sagte Paul lächelnd, ich kenne sie schon! Oder glaubst du, daß es so eine große Kunst seyn sollte, solch ein Paar abergläubige Dänen hinters Licht zu führen?“ — Jetzt waren die Werber bei ihnen, und ließen es sich sehr angelegen seyn, sie zu überreden, im nächsten Dorfe mit Abendbrod zu essen, und zu übernachten; Ysop hatte nichts dawider, und Schleicher ergab sich in die Mehrheit der Stimmen. Es wurde gut gespeist und wacker getrunken. Erasmus hatte keine Gelegenheit, nur noch ein Wort über das wahrscheinliche Final dieses Traktements mit dem Ysop zu reden, warf sich, unmuthig darüber, so lang er war, auf die Bank, schickt' einen herzlichen Seufzer an die Schutzgeister

unglücklicher Liebe, und entschlief. „Nun haben wir den Patron auf dem rechten Platze! flüsterte ein Werber dem andern ins Ohr; aber, der Teufel soll mich holen, wenn du mirs wieder versaufst, daß ich dich bei den Menschern zusammen suchen muß, wenns fortgehn soll! — ich sag' dirs, Häsper! wenn ich dir nicht den Hals auf den Rücken drehe!“ —

Häsper. Hast immer Sorge! Ist einer auf den Fang, so bin ichs, und mein Greif. Daß ich nun gestern meiner Adamslaune mal eine Fete gab — aber, Gott verdamm mich, das war auch ein Weib!

Etsch. Ja, und solche Weiber giebts nur immer so viel um uns herum, und deine Adamslaune ist so fazil — Häsper, Häsper! hast du mir nicht schon Verdruß gemacht, mit den elementschen Weibern! —

Häsper. Wer wird sich denn auch über alles so ärgern! Ich kanns nun einmal nicht lassen; wenn ich eine schöne Frau seh, so flimmert mirs vor den Augen, wie Johanniswürmchen. Ich glaube gar, 's ist mir angeboren.

Etsch. Aber, ins Henkers Namen! wie mancher schöner Kerl ist uns, um einer schönen Frau willen, zum Teufel gegangen!

Häsper. Narr! unser Traktement geht ja doch fort. Ich hätt den Tod davon, wenn ich aus

leidigem Diensteifer mein eignes Plaisir vernachlässigen sollte! Trink, Bruder, und laß den Häsper sorgen!

Etsch. Ei, da wärs auch gesorgt. Höllelement! wenn uns der noch einmal entwischte; ich kriegte die gelbe Sucht für Grimm! und dir — kurz, den Hals breche ich dir!

Häsper. (lachend) Ja, da wärst du doch, mein Seele, nicht's Begraberlohn werth, wenn du dich um die Paar Dreier zu tode ärgern wolltest! aber (ihn auf die Achsel klopfend) mein lieber Etsch! was das Halsbrechen anlangt, da sind wir alle noch gesund. — Indeß habe ich schon mehr gethan, als du vielleicht denkst; (leise) ich habe den Wirth vorgehabt, der will uns seine Pferde geben, im Fall er uns Fakultäten machen sollte, und da werden wir ihn doch die paar Stunden bis zu unserm Kommando bringen! nicht wahr?

Etsch. (vergnügt) Hast du das? Häsper! wirklich? Je du Herzensjunge! das war ein Einfall, der noch eine Flasche Ofner verdient. Herr Wirth, he; noch eine Flasche rothen Ofner.

Ysop. (der sich indeß vertraulich genähert) Was habt ihr denn? wenn ichs wissen darf.

Häsper. Amtssachen! nichts für dich, alter Sünder! du kannst selig sterben, ohn' es zu wissen.

Ysop. Ja so! ich dacht', es beträf etwan (auf den schlafenden Erasmus zeigend) den dort.

Etsch. Nun, und wenns wär, was hättest du denn dawider?

Ysop. Ich nicht das geringste! Aber die Menschen sind nicht überein; manchmal kommt man über einen unrechten.

Häsper. Höre, guter Freund, das ist unsre Sorge! lege du dich aufs Ohr, und verschlaf deine Wachsamkeit für unsre Affairen; morgen klimperst du uns den Figaro-Marsch; es marschirt sich herrlich danach!

Ysop. (sorgsam) Nun, nun!

Häsper. Oder glaubst du etwan, daß seine trotzige Miene und jenes Pandurenmesser uns schreckt? o, die Ruder unsrer Frachtschiffe und (an den Säbel schlagend) dieser Solinger haben schon manch deutsches Muttersöhnchen zahm gemacht, das mit unsern Aesern Füchse zu ludern gedachte, und es seine Sünden erkennen gelehrt!

Ysop. (den Kopf schüttelnd) Leider! Aber kennt ihr diesen?

Etsch. Ein Holperstädter, hat er uns gesagt, ein reisender Mechanikus. Solche Leute können wir am besten brauchen! und daß du dichs nicht unterstehst, ihm etwa einen Wink davon zu geben, Alter! —

Ysop. (seinen Ranzen zusammenpackend) Ei meinetwegen macht was ihr wollt! ich bringe den Paul Ysop in Sicherheit.

Häsper. Ob du gescheid bist! Ich glaube, du denkst, er soll dir aus unsern Kalaunen Saiten auf deine Strohfidel spinnen, und mit unsern Köpfen Kegel schieben?

Ysop. (sich schüchtern umsehend, vertraulich, und ganz leise) Habt ihr wohl je was von einem gewissen Schröpfer gehört?

Häsper. Schröpfer? ich kenne so keinen.

Etsch. Meinst du etwan den, der sich im Rosenthale bei Leipzig erschoß?

Ysop. Erschoß? So glaubt es freilich noch bis diese Stunde die ganze Welt; aber die ganze Welt glaubt grundfalsch! (äußerst schüchtern) Das ist er!

Häsper. Bist du toll?

Ysop. Ihr werdet an den Ysop denken, wenn ihr mir nicht glaubt! Ich traf ihn vorm Jahre schon in Italien; er entdeckte sich mir bei einer dringenden Gelegenheit, und — die Haare stehn mir noch zu Berge, wenn ich dran denke! — da sah ich Dinge von ihm, die den Menschenverstand so weit hinter sich zurück lassen, wie der Windhund die Schnecke. Jetzt liegt er dort als Jüngling; wer weiß, ob er nicht als Greis erwacht; denn seine Gestalt ist veränderlicher als

Hoflaunen. Ich habe gesehn, wie er sich die Stiefeln ausziehen ließ, und der Kerl das ganze Bein in der Hand behielt; da schlug er ihn hinter die Ohren, und die Hand blieb auf dem Backen kleben; der Kerl riß erschrocken aus, und er warf ihm den Kopf hinterher — Ihr könnt denken, wie mir da wurde! — In Turin wollte er sich rassiren lassen; aber der Kerl tändelte zu lange; da setzte er ihm den eingeseiften Kopf auf den Tisch hin, und spatzierte indeß in der Stube herum. Es wurde Lärm darüber, und man wollte ihn beibringen; aber die Wache fand ihn nicht! Ein schwarzer Pudel lief ihnen untern Beinen weg, zur Thür hinaus, und sie alle lagen Tags drauf auf den Tod.

Die Werber staunten mit offnen Mäulern ihn an, und in ihren Systemen schien bereits eine merkliche Veränderung vorzugehn.

Ysop verstand die Kunst: durch Weingeist, Opium und andre Schwindel verursachende Dämpfe berauschte Sinne, mittelst optischer Spiegel, zu täuschen; er hatte unbemerkt seine Präparata gemacht, und indem er noch sprach, schwebten verschiedene glänzende Gestalten um den schlafenden Erasmus. Häsper bemerkte es zuerst. „Was „die Schwerenoth! rief er, und fuhr in die Ecke; „sieh, sieh! was giebts denn dort?“ — Etsch wurde Leichenblaß, und rückte ihm nach. „Nun,

„da haben wirs! sagte Ysop; hab' ichs doch ge=
„dacht, daß es so kommen würde!"

Der Schein mochte Schleichern auch im Schla=
fe die Augen blenden, und ihn inkommodiren;
er murmelte, griff und schlug nach den Schatten,
und kehrte sich um.

Häsper. Aber, zum Henker, Ysop! was
ist denn das?

Ysop. Seine Geister! — Helf' uns Gott,
Kinder, nun ist alles verlohren! nun weiß er,
was ihr mit ihm vorhabt, und daß ich meinen
Eid, aus Liebe für euch, gebrochen, und gesagt
habe, wer er ist. Ich gehe! (seinen Ranzen aufhuckend)
Vielleicht ists noch möglich, zu entkommen; denn
wer weiß, in welcher Gestalt er nun aufspringt,
und seine Gewalt braucht. Behüte euch Gott!
ich will lieber unter freiem Himmel übernachten,
als in der schönsten Stube mich mit Teufeln
balgen.

Ysop gieng. „Höre, sagte Etsch, Häsper!
„ich dächts Beste wär, wir giengen auch" —

Häsper, der Poltron, stand bereits auf dem
Sprunge. „Hu! wie Hecheln stehn mir die
„Haare auf dem Würbel empor!" murmelte er
zwischen den klappernden Zähnen, und zog sich
mit aller Behutsamkeit rücklings zur Thüre hin=
aus. Etsch und Greif folgten ihm auf dem Fuße;
und den Bauern, die zerstreut in der Stube her=

um saßen, waren indeß für Zittern und Entsez-
zen die Pfeifen aus den Mäulern gefallen, und
einer nach dem andern schlich sich auf den Zehen
davon.

Der Wirth schlug die Hände über dem Kopfe
zusammen, und betete: sein Haus von der Ge-
walt des Teufels zu erlösen, sich fast außer Athem.
Aber sein Herz hieng zu fest am Zeitlichen, und
sein Glaube war (mocht' er wohl selbst fühlen) zu
schwach; er packte also mit seinem heulenden Weib'
und Kindern (die Frau hätte ihm beinahe in der Angst
alle ihre Sünden bekannt) ihre besten Sachen zusam-
men, und schafften sie zu ihren Befreunden ins
Dorf, durch das sich bald, mit panischen Schrecken
und den fürchterlichsten Zusätzen, diese Geschichte
verbreitete.

Ysop, allein der Ruhige, schlich sich, wie ein
Fuchs vom Hühnerhause, durch die Gärten, und
hörte mit innigster Freude über diesen wohlgelun-
genen Schwabenstreich, „eine feste Burg ist un-
„ser Gott!“ aus allen Häusern, hinter ihm drein
schallen.

Schleicher schlief indeß, unbekannt mit alle
dem, was um ihn her vorgegangen, auf seiner
Ofenbank so ruhig, wie Alexander die Nacht vor
der Schlacht bey Issus; und schlief noch, als be-
reits der schönste Augustmorgen anbrach. Er war

unterm Gezänke von zwanzig politischen Bauern, die nicht mit einander einig werden konnten: ob Cherson in der Krimm, oder die Krimm in Cherson liege, eingeschlafen, und wie mußte er sich wundern, in einer so melancholischen Einsamkeit und tiefen Stille zu erwachen! Lange konnt' er sich nicht überzeugen, daß dieses der Ort sey, an dem er sich schlafen gelegt; hier war kein Ysop, keine Werber, keine Bauern, kein Wirth — hie und da lag ein Hut, eine Mütze, ein Tabacksbeutel, eine Pfeife, offne Bierkrüge und umgestoßne Gläser auf den Tischen umher — Er sprang auf, und rief; aber im ganzen Hause war kein menschlich Ohr, zu hören. „Es muß in der Nachbarschaft irgend ein Unglück vorgefallen seyn, nach dem alles gelaufen ist," dacht' er, und gieng aufs Dorf hinaus, um sich näher davon unterrichten zu lassen; aber wer ihn nur sah, der floh. Er rief, fragte; und die Menschen flohen schneller, ohne ihm eine Antwort zurück zu lassen. Umsonst versuchte er alles, was ihm einfiel, einen Menschen an sich zu locken; er war und blieb allein. „Ist denn in dieser einzigen Nacht die ganze Welt toll geworden? oder hast du ein Jahrhundert verschlafen, und sie verstehn dich nicht? Hat eine Wolke den Ysop aufgezogen, und die Erde die Werber verschlungen? oder bist du in ein ander Welttheil gezaubert?"

So dacht' er, und stand wie eine Bildsäule mitten in dem Dorfe. Kaum die Hunde schienens zu wagen, ihn anzubellen, und wenn er nur eine Hand bewegte, zogen sie die Schwänze ein, und krochen heulend unter den Thorwegen ihrer Herren, in ihre vier Pfähle. Vergebens suchte er in einige Bauerhöfe zu kommen, um da vielleicht nur einen einzigen vernünftigen Menschen zu sprechen; sie waren alle verriegelt, und sein Klopfen an ihnen umsonst. Das war ihm zu toll! auch der feinste Verstand hat seine Grenzen, und hier war die Grenze des seinigen. Er kehrte zurück in den ihm allein überlaßnen Gasthof, und fand alles noch, wie er es gelassen. Nach einigen fruchtlosen Bemühungen, jemanden zu errufen, schenkte er sich ein Glas Schnaps auf den Weg ein, legte seinen Kreutzer in das ausgeleerte Glas, und gieng; aber wohin? — Er zweifelte nicht, doch bald wieder unter vernünftige Menschen zu kommen, die er fragen könnte, stopfte sich sein Pfeifchen, und gieng ruhig den Weg, wie es ihm nach der Sonne der richtigste dünkte, das Thal hinunter. Nur der Verlust seines Ysop that ihm weh, von dessen Bekanntschaft in Wien und allen dortigen Gegenden er sich den größten Nutzen versprach, aber er war ja des Verlierens schon gewohnt! und eh er sichs versah, sprang dieser Ysop aus einem Gebüsch ihm entgegen, versicherte ihm

lachend: daß sichs die Werber nie wieder einfallen lassen würden auf ihn Jagd zu machen, und enträthselte ihm diese ganze sonderbare Geschichte.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Der exakte Mann.

Hier steht also Schleicher am Klosterpförtchen, und klingelt. Ysop war in die Stadt voraus, und machte Quartier. Er hatte bereits eine gute Stunde gestanden, und gelärmt, und seine Hoffnung glich dem letzten zitternden Funken in einem Lämplein; es zittert seinem Nichtseyn entgegen, sammelt noch einmal seine letzte Kraft, und flammt hoch auf, um jetzt auf immer zu verschwinden; da gebot ihm, in heischem Psalterton, eine entfernte Stimme: noch einige Minuten sich zu gedulden, indem die Zeit nur noch um eben so viel entfernt sey, da man die Pforte zu öffnen pflege. Eine traurige Aussicht für ihn! der lieber alle Ordnungen der Welt aufgehoben hätte, um desto schneller an seinem Ziele zu seyn. Aber wo wollt' er hin? Das Ganze fügt sich nicht nach einem einzelnen Theile, sondern der einzelne Theil ist genöthiget, sich nach dem Ganzen zu fügen. Endlich schlugs; mit dem Schlage gieng die Klosterpforte auf, und wo man nur hinsah,

war alles in Bewegung; gleich als ob nicht die Uhr von der Thätigkeit der Menschen, sondern die Thätigkeit der Menschen von der Uhr abhänge. Seine erste Frage an den Bruder Pförtner war natürlich: ob der Prior noch lebe, der vor ohngefähr zwanzig Jahren hier gewesen? und er hätte ihm gewiß das erwünschte: Gott sey Dank! in einer nervösen Umarmung aus dem Munde geküßt, wenn sie nicht ein eisernes Gitter getrennt hätte. „O, daß die gefräßige Zeit lang„sam am Marke seines theuren Lebens arbeiten „möge! setzte der Bruder hinzu; denn er ist so „ganz Freundlichkeit und Menschenliebe, daß wir „oft nicht wissen, ob wir ihn lieber als Bruder „umarmen, oder als Prior die Hände küssen „möchten!" — Eine noch größre Hoffnung für Schleichern! und er wär beinah im Stande gewesen, in dieser Minute noch eine Estafette an den Coralli abzufertigen, mit der fröhlichen Nachricht von seinen Entdeckungen; so schnell loderten seine raschen Hoffnungen, und sein gutes Zutrauen gegen alle Menschen, auch jetzt auf, ob ihn gleich beides schon oft betrogen: „Amen, sagte er, „ehrwürdiger Bruder! ich vereinige meine feu„rigsten Wünsche für das Wohl eures Prior mit „den eurigen; denn von seinem Leben hieng das „Glück vieler guten Menschen ab. Ich kann „ihn doch sprechen?" —

Der Bruder. Das kannst du, und jeder Mensch; denn er verschließt sein Ohr und sein Herz auch nicht den Geringsten; und Menschenglück zu befördern, ist sein Lieblingsgedanke; nur zweifle ich, ob in dieser Stunde, denn es ist eine seiner Feierstunden.

Schleicher. Um desto eher, dächte ich, daß er sich jetzt mit der Sache andrer Menschen beschäftigen könne, wenn seine Amtsgeschäfte ruhn! O, wenn er wüßte, wie theuer, bis zu einem gewissen Ziele, das von ihm abhängt, mir jede Minute ist, ich bin überzeugt, nach deinen Schilderungen von ihm, spräng' er aus der tiefsten Andacht auf, und hörte mich.

Der Bruder. Du irrst dich! er ist in diesen Stunden so ganz mit sich beschäftiget, daß alles um ihn her ihm ein Nichts scheint; oder geht dein Anliegen die Kirche an?

Schleicher. Nein! aber recht denken und edel handeln ist doch wohl der beste Gottesdienst?

Der Bruder. (schüttelt lächelnd den Kopf) Ihr Prediger! ihr Prediger! wenn werdet ihr doch erkennen lernen, was zu eurem Frieden dient! —

Er brachte Schleichern in einen mit viel Geschmack möblirten Saal, und hieß ihn hier seine Zurückkunft erwarten. Indeß wurden ihm aller-

hand Erfrischungen aufgetragen, die ihm gewiß zu einer andern Stunde nicht übel würden behagt haben; aber jetzt, so nahe an der so sehnlich gewünschten Entwicklung, machte ihn sein Herz zu jedem andern Genusse unfähig, als zum Genusse der Freude, die seine Einbildungskraft ihm von seiner Zurückkunst nach Sommersett vorspiegelte. Hundert Arten, wie er das, was er erfahren würde, dort an den Mann bringen wollte, wurden erwählt und wieder verworfen; denn alle schienen ihm zu klein und alltäglich für einen solchen Inhalt, und entsprachen zu wenig dem Bilde davon in seiner Seele. Der Bruder Pförtner erschien endlich wieder, und führte ihn, durch verschiedene prächtige Zimmer, ins Kabinet des Prior. Ein ehrwürdiger Greis von fünf und achtzig Jahren, in einem langen violett sammtenen Kleide, lag in einer weißatlasnen Ottomanne, und ein schöner in himmelblauen Mohr griechisch gekleideter Knabe hielt, auf einer silbernen Ovale, ihm einen goldnen mit Diamanten besetzten Pokal vor, aus dem er, der Prior, wechselsweise, den prächtigsten Capwein in langen Zügen hinunter schlürfte. Schleicher war überrascht, nicht durch diese Pracht, in der er nie einen mit Hintansetzung alles Irdischen allein dem Himmel geweihten Mann zu sehn erwartet hätte; nein! er war solche Kontraste schon gewohnt;

aber der Anblick dieses Mannes rief die traurige Geschichte der Jugend seines unglücklichen Freundes so lebhaft in seine Seele zurück, daß ihm die Thränen in den Augen standen. Der Prior bemerkte es, und betrachtete ihn lange mit tiefer Aufmerksamkeit. „Tritt näher, Fremdling! sag„te er; es ist was außerordentliches, daß ich mich „in dieser Stunde mit was Irdischen beschäftige; „aber die Ferne, aus der, wie ich höre, du kommst, „und der Drang, mit dem du mich zu sprechen „wünschest, lassen mich ganz besondere Dinge von „dir zu hören vermuthen; und die Bewegung, „in der ich dich vor mir sehe, bestärkt diese Ver„muthung. Eile dann, und rede!" — Schleicher entledigte sich in möglichster Kürze seines Gesuchs, der darinnen bestand: daß er Nachricht vom Stande und Aufenthalte des Vaters eines gewissen jungen Menschen, Coralli, zu erfahren wünsche, der nach dem Tode des Obersten Tyrconell in dieses Kloster habe gebracht werden sollen, aber auf dem Wege abhanden gekommen. Wie unvorsichtig und rasch vom sonst so fuchsschlauen Erasmus! Er schloß zwar mit der feurigsten Bitte, die vielleicht jemals über die Zunge eines Menschen, im tiefsten Elende, an das Herz seines Brudermenschen herab floß; aber wo war jetzt seine Kenntniß des Menschen, daß er sich so sorglos auf Diskrezion an ihre Edelmuth überließ;

Sichtbar stieg unter dieser Rede die Aufmerksamkeit im Auge des Prior, und seine gerunzelte Stirn schien sich zu ebnen und aufzuheitern. Er befahl, einen Stuhl zu bringen, und hieß den Erasmus setzen. Er saß wie auf Kohlen im elastischen Polster, und begann zu verschiedenenmalen in den beweglichsten Ausdrücken seine demüthige Bitte; aber ein bedeutender Wink von der Hand des Prior hieß ihn allemal schweigen, und das tiefe Nachdenken, in das er versunken schien, nicht zu stören. „Ich erinnre mich! sagte endlich Pampino, der Prior, nach einem langen Zuge aus dem goldnen Pokale; ich erinnre mich aus der Zeit meiner Jugend einer solchen Geschichte, doch nur, wie man sich eines Traumes erinnert; also mehr dir heute davon zu sagen, als daß es geschehen sey, fällt mir unmöglich; denn das Alter hat leider auch meine Sinne gestumpft, die überhaupt nie von irdischen Dingen in meiner Seele bleibende Eindrücke verursachten; aber es liegt alles, was unter mir geschah, und folglich auch dieses, in unserm Archiv aufgezeichnet, denn es soll keine Schmeichelei seyn, wenn einst die Nachwelt von mir sagen wird: der Pampino war ein exakter Mann! und, Gott zu ehren und meinem Nächsten zu dienen, will ich im nächsten Konvente Befehl geben, daß es untersucht wird, und alle Mühe anwenden, dir die

gründlichsten Nachrichten zu verschaffen." — Erasmus war herzlich vergnügt damit; nur hatte er viel wider die ihm unausstehlige Zögerung und noch mehr dawider einzuwenden, daß es eine so öffentliche Sache werden sollte. Aber „sorge du nicht! sagte Pampino, du bist unter dem heiligen Schutze der Kirche; was es auch sey, es bleibt unter uns! Entferne dich nicht zu weit, und gieb mir Nachricht von einem Orte, wo du jede Stunde zu finden bist; das übrige überlaß Gott und uns." —

Schleicher wollte noch einige Bitten und Erinnerungen anhängen, und sich wenigstens auf einige Fälle sicher stellen; indem schlugs, und Pampino that den letzten Zug aus dem goldnen Pokale. „Gute Nacht, Welt," sagte er, und neigte mit gefalteten Händen seine Knie auf ein seidnes Kissen. Der Pater Pförtner erinnerte Schleichern daß er entlassen sey, begleitete ihn an die Pforte zurück, und schloß schweigend hinter ihm zu.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Schleicher ein Bierfiedler.

Jetzt war Erasmus unruhiger als jemals. Er war in dem Monate, der beinah nun verstri-

chen, einen Tag um den andern im Kloster gewesen, und hatte gefragt, ob bald Konvent sey? war mit jedem Tage freunlicher vom Prior aufgenommen, und langsamer entlassen worden; aber Konvent wollte noch immer nicht werden. Indeß neigte sich auch ihre Kasse zum Ende; oder, er entdeckte vielmehr mit Schrecken, daß bereits von dem Wenigen was darinnen gewesen, nur noch ein einziger Zwanzigkreuzer übrig war, und theilte seine Besorgniß dem Ysop mit Der wußte gleich Rath. „Du hast mich lange gnug ernährt, sagte er, jetzt ist die Reihe an mir, und ich schreite zu dem, wovon ich nur im äußersten Nothfalle Profession mache.“ — „Doch nicht zum Stehlen?“ fragte Schleicher; „Nein! aber zum Stiefgeschwisterhurkinde davon“ erwiederte Paul, suchte aus der Basis seines alten Seehunds eine ganze Menge Taschenspielergeräthschaften hervor, und machte den nächsten Abend in der Schenkstube (sie logirten in einem kleinen Gasthofe) seine Sachen so fürtreflich, daß sie den andern Morgen ein gesoden Hühnel zum Frühstück, und zu Mittag Lammsbraten essen konnten. Aber, alles solch Ding währt seine Zeit! die Leute sahn sich bald an den Ysopschen Künsten satt, und dachten: es wär besser ihre Kreuzer zu versaufen als zu vergaffen. Er strich in andern Kneipen umher; aber auch da nahm der Zulauf nach dem

ersten Tage gleich ab, und in wenig Wochen brachte er, mit einem Tage voll ihm höchst odiöser Arbeit, kaum mehr so viel zusammen, daß sie ihr Logis, und ein Stück Schaafkäse zum Brode, bezahlen konnten. Indeß hob Schleichern die Kunst aus seinem Inkognito; nicht zwar Mechanik, wozu er hier zu verdrüßlich war, und zu wenig an Aufenthalt dachte, um damit zu Brode zu kommen; nein! eine alte Geige wars, die er eines Abends, als er höchst verdrüßlich aus dem Kloster zurück kam, in der Schenkstube fand, sie für Ungeduld ergriff, und den leeren Bierkrügen seine Grillen darauf vorphantasirte. Er mußte im eigentlichsten Verstande phantasiren, weil er nicht bemerkte, daß sich indeß die ganze Stube voll Menschen um ihn, wie die Thiere der thracischen Wälder einst um den Orpheus, versammelt hatten, und legte jezt, da ihm eine Saite sprang, erstaunt über die große Stille des sonst so geschwätzigen Haufens, die Geige weg. Ein Mensch, dem man den Bierfiedler ansah, trat aus der Menge hervor, reichte ihm, als einem Herrn Kollegen, die Hand, und fragte, nach vielen Lobeserhebungen über sein Spiel, ob er sich nicht engagiren wollte? „Wir sind nicht etwan so ein zusammen geraftes Gesindel, sezte er hinzu; o nein Kammerad! wir spielen vor Fürsten und Herrn, wenn sies verlangen; aber

jeßt sind eigentlich so die Gartenplaisirs, und Tabagien in den Vorstädten, unser bester Ertrag. Unser erster Geiger hats Chiragra in den Händen gekriegt, und wenn du also Lust hast, so kannst du heute noch an seine Stelle einrükken." — Schleicher lächelte; denn eben fiel ihm ein: daß er noch vor kurzem ein ganz System eines Landes rebellisch gemacht, und wahrscheinlich umgeworfen, in Allegro vom Fürsten hätte verlangen können was er gewollt, und jeßt — wie er so in der Verlegenheit war sich an einen Bierfiedler zu vermiethen. Eine neue Probe von den verschiedenen Lagen in die der Halbgott, Mensch, ohne sichs träumen zu lassen, kommt! Auch gut, dachte er dann; Ysop wird ohnedem jeßt manch Tröpfchen über unserm Abendbrode schwißen! eins ist besser als das andre; fiedeln besser als hungern! und aus zwei Uebeln erwählt man doch immer das kleinste. So dachte er, versprach sich, unter der Bedingung: daß er jeden Abend seine Bezahlung erhalten, und wenn ers verlange, jede Stunde wieder frei seyn solle, an den Kammerad, und gieng sogleich mit ihm an seine neue Bestimmung, auf ein gewisses Gartenhaus ab. Ysop ärgerte sich, daß er nicht eher auf diese ehrliche Art, ihr Brod zu verdienen, gefallen, packte diesen Abend noch seine Taschenspielereien wieder ein, und gesellte sich Tags drauf

mit seiner Zither auch zu ihnen; daß sie denn bald ein kleines aber honettes Gesellschaftchen ausmachten. Und so giengs denn, bei den jetzigen noch schönen Herbsttagen, alle Tage herrlich und in Freuden! denn seitdem Erasmus, der oft schon mit dem sanftklagenden Tone seiner Flöte Thränen in die Augen gelockt, und der komische Paul Ysop, der zu Intermezzos die Leute mit allerhand schnurrigen Liederchen zu amüsiren wußte, dabei war, wurde ihre Gesellschaft ordentlich gesucht, und geigte sich so viel Geld zusammen, daß sie, außer ihren täglichen Bedürfnissen, auch ihre Kleidung verbessern konnten, welches sie seit Jahren, mit aller Anstrengung, nicht im Stande gewesen. Aber Schleichern wars, als ob er sich vor sich selbst schämen müßte; meistentheils saß er ganz für sich hinten hinaus, sah gerade über seine Geige weg in den Sand oder ins Gras hin, und dachte gewöhnlich an die Veränderlichkeit der menschlichen Schicksale, und des seinigen: wie es freilich so ganz anders gewesen, wenn er neben der herrlichen Aurora, oder neben der prächtigen Antonie gesessen, und ihr accompagnirt hatte. — Doch sein Verfolger Unstern hatte ihn ja schon zu lange — man denke nur, drei volle Monate — ruhn lassen; und ein neues Ungewitter thürmte sich über seinem Haupte.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Seraphine.

In einem gewissen Garten, wo sie jetzt öfters spielten, wohnte ein Mädchen. Sie hieß Seraphine. So wenig Erasmus jetzt auf Weibergesichter achtete, so konnte er doch seinen Blikken nicht wehren, daß sie nicht dann und wann, über die Geige weg, nach der Seraphine flogen; und, was das kuriöseste war — er bemerkte bald daß immer ihre Blicke den seinigen begegneten. Es mag unentschieden seyn, ob ihr sein Spiel, oder die am vollen Schenkel fest anliegenden ledernen Hosen, sein Anstand, und die Festigkeit in seinem ganzen Wesen und Baue seines Körpers, daß wenn er so stand, er ewig so stehn zu wollen schien, am meisten gefiel; denn Seraphine war leider ein Mädchen, bei der man so etwas gar füglich vor der Hand unentschieden seyn lassen konnte, ohne ihre Tugend zu beleidigen. Sie war keine gemeine Schönheit; und wenn sie das Haus ihres Vaters, wo weiland die Freude selbst zu logiren schien, und die große Welt nicht verderbt hätte, so würde sie vielleicht jetzt eine ganz andre Rolle gespielt haben; denn ihr Herz war nicht böse. Der Vater war einst einer der angesehnsten Kaufleute; aber er verschwendete sein schönes

Vermögen, ohne Kopf, im unsinnigsten Luxus, nahm dann seine Zuflucht zu den infamsten Betrügereien, und zog jetzt Schiffe. Seraphine war schon nicht mehr unschuldig, als aus dem Hause der Freude ihres Vaters ein Trauerhaus wurde; sie war gewohnt reich zu seyn, und glänzend zu leben, und diese Leidenschaften mit jenem Verluste vereinigt, verwickelten sie nun vollends in ein Labyrinth, aus dem sie um so weniger zu retten war, je besser sie sich darinnen befand. Sie war gewohnt von Hohen und Niedern Huldigung zu verlangen, und wer verweigerte sie ihr besonders jetzt, da man die süßesten Vortheile davon zu gewarten hatte? So genoß Seraphine, vergnügt, ohne rückwärts und ohne vorwärts zu blicken, ihre schönen Tage in der glücklichsten Sorglosigkeit; denn wer sollte sie aus diesem prächtigen Traume wecken, bei dem sich jeder ihrer Freunde selbst so wohl befand?

Schleicher hatte Gelegenheit sie in verschiedenen Verhältnissen zu sehn; es war ihm allemal als ob er sie beklagen müßte, und doch konnt' er den Wunsch nicht unterdrücken, näher mit ihr bekannt zu werden. Sie schien ihn vor vielen zu unterscheiden, sprach gegen andre außerordentlich vortheilhaft von ihm, und schien ihn doch lange, ohne vielleicht selbst eigentlich zu wissen warum, zu scheuen. Indeß lebten sie, er als Geiger, und sie

als angebetete Göttin, in einer zu großen Entfernung von einander, als daß sie sich ihre wechselseitigen Gedanken hätten entdecken können; denn wenn sie ja einander sprachen, so wars im allgemeinen Rausche der Freude, oder doch wenigstens unter zu viel Augen, als daß ein amoureuser Schleichhandel hätte zur Richtigkeit gebracht werden können.

Einst wurden sie, die Geiger, in den Garten eines gewissen großen Herrn gerufen, um unter den marmornen Säulen, worauf der Palast ruhte, aufzuspielen, indeß er oben — talia non curat praetor — die Grillen über die verlorne Gnade seines Monarchen verschwelgte *). „Es soll ein Flötenspieler herauf kommen!“ hieß es nach der Tafel; und wer konnte das anders seyn als Erasmus? Er kam, und trat zum prächtigen Flügel, an die Seite eines herrlich gekleideten Frauenzimmers, der er auf Befehl akkompagniren sollte; da blickte das Frauenzimmer auf, und — es war Seraphine. Sie schien nicht zu erschrekken, ihn hier zu sehn, und der Blick, mit dem sie ihn ansah, war eine ganze Rede. Schleicher verstand sie, behielt seine Fassung, so sehr ihn die

*) Wer den Sommer 1782 in D. vor dem W. Thore Bekanntschaft hatte, wird diesen Mann und diese Seraphine kennen; und bei diesem bitte ich wegen des geographischen Fehlers um Vergebung.

heute besonders wollüstig gekleidete Seraphine, und der Ort, wo er sie traf, hätten derangiren können, und empfahl sich eben so unbedeutend als er gekommen. Sie lauschte sorgsam einige Tage auf Veränderung in diesem oder jenem Gesichte, aber sie merkte auch nicht das geringste, und hätte von nun an, wie sie kurz drauf gestand, Glück und Unglück mit dem Erasmus getheilt.

Hier — aber ich ziehe bescheiden einen Flor über die Geschichte, worüber sich Erasmus im Originale sehr deutlich erklärt; wie Seraphine durch diesen Abend ihren Vater nach der Zeit vom Schiffziehn erlöst, und ihn von neuem zur Pest des Landes gemacht, u. s. w. Oeffentliche Blätter haben viel Wahres und Unwahres davon in die Welt gestreut, und der eigentliche aus guten Gründen nicht ganz entwickelte Prozeß ist dort famös genug. Aber was geht es mich an? ich denke: je nun, große Leute fehlen auch! hülle das Hauptwerk in den Mantel der christlichen Liebe, und schüttle für mich allein den Kopf. Warum lassen sich Kleine für die Großen gebrauchen! natürlich ziehn sich diese aus den Schlingen, und jene müssen bluten. Hätt's mir einst nicht beinah selbst so gehn können? aber es war nur um mich klug zu machen. —

Kurz, Seraphine war Schleichern Dankbarkeit schuldig, und bezahlte ihn brav.

An einem schönen Herbstabende war er, wie seit einiger Zeit gewöhnlich, früher im bewußten Garten als seine Kameraden, und durchstrich, höchst unmuthig über seinen elenden Aufenthalt in dem prächtigen Wien, die mit ihren letzten Schönheiten prangenden Alleen, die sie sorgfältig zu sammeln, und aus allen Kräften der traurigen Zerstörerin entgegen zu setzen schienen. An einem künstlich der Natur nachgeäfften Wasserfalle lag Seraphine auf ihren schönen Arm gestützt, und schien jemanden aus dem nahen Gebüsche zu erwarten. Es war ihm vielleicht nur in dieser Stunde unangenehm sie zu treffen, und er bog aus dem Wege; sie hatte ihn aber schon bemerkt, und kam ihm, einige Minuten drauf, am Wäldchen entgegen. „Warum fliehn Sie mich?“ fragte sie, und stand, wie hergezaubert, einige Schritte von ihm. „Ich fürchte Sie zu stören, sagte er aufgeheitert, denn Sie schienen erwartend.“ —

Seraphine. Und wenn ichs schien, war es entschieden wen ich erwartete?

Schleicher. (lächelnd) Wollen Sie mein Herz zum Spielwerke Ihrer Laune machen? (mit einer Verbeugung) ich schätze mich glücklich!

Seraphine. Meine Laune spielte nie mit dem Herzen eines Mannes wie Sie sind; aber ein Räthsel sollten Sie mir auflösen, über dem ich schon einige Wochen umsonst sinne; ein Räthsel,

das mir vor der Hand niemand auflösen kann, als Sie.

Schleicher. Die Räthsel sind oft von ganz besondrer Art; einigen bleiben sie es ewig, und andern waren sie es nie; denn jedes Ding in der Welt hat wenigstens zwei Seiten.

Seraphine. Sie weichen aus? noch ehe Sie wissen, daß Sie selbst dieses Räthsel sind — ich habe mich also betrogen, als ich glaubte, Sie unterschieden mich!

Schleicher. (ihre Hand fassend) Seraphine!

Seraphine. Ja, so heiße ich! aber wie es zugeht, daß die Augen der ersten größten Hälfte Wiens auf Sie gerichtet sind, daß jede Tafel ihnen offen, und Tausende zu Befehl stehn, und Sie, um zwölf elende Kreuzer, oft einen ganzen Tag sich als Geiger herum sudeln; (mit Nachdruck) das möcht' ich wissen!

Schleicher staunte sie an. „Ich äußerte bereits verschiedenen Großen mein Bedenken hierüber, fuhr sie fort, und alle sagten mir: es ist Maske! (nach einer Pause, unter der sie ihn durchdringend angesehn) Im Fall Sie irgend Gefahr laufen können, so seyn Sie auf Ihrer Hut; denn jeder Ihrer Schritte wird beobachtet.“ —

Es kamen Menschen, und Seraphine verschwand.

Da stand Schleicher, in seinem Leben das erstemal, wie ein Bauer steht, der vom elektrischen Leiter einen ihm unbekannten Schlag bekommt. Seraphine hatte von ihm das Räthsel aufgelöst haben wollen; jetzt hätte er ihr nachlaufen und sie bitten mögen: es ihm aufzulösen. „Alle Blicke der ersten größten Hälfte Wiens auf dich gerichtet — alle Tafeln stehn dir offen, und Tausende zu Befehl — dacht' er; ein Feenmährchen kann nicht unbegreiflicher seyn!" — Er sann hin und her, und alles, was er ersinnen konnte, kam aufs Kloster. Jetzt erinnerte er sich, daß ihm oft beim Zurückkehren von dort her, in der Abenddämmerung ein Mädchen begegnet, das sich sorgfältig bei seiner Annäherung in ihren Schleier hüllte; Wuchs und Gang war Wuchs und Gang dieser Seraphine; und nun wars am Tage! Sollten sie dich für den Coralli selbst halten, dessen Vater du suchst? dacht' er; und darum wären alle Blicke der ersten größten Hälfte Wiens auf dich gerichtet? darum stünden dir alle Tafeln offen, und Tausende zu Befehl? — Hier lag das Unerklärbare! — Kein Finanzrath hat wohl je tiefer auf Plane gesonnen, dem armen Bauer mit guter Art vollends das Restchen Fell über die Ohren zu ziehn, und ihn ganz unfähig zu machen, des lieben Herrgotts schöne Tage, und die aufgewärmten Traktemente seiner alten Sonne mit freudiger

Dankbarkeit zu genießen, als Schleicher jetzt über dem unbegreiflichen Etwas, das an diesem Gerede seyn mußte, da Seraphine solches nicht aus dem Munde des müßigen Pöbels, sondern der höhern Menschenklasse geschöpft hätte, die sich doch eigentlich nicht mit Dingen beschäftigen sollte, die keinen Grund haben; aber freilich hat's auch hier nicht allemal seine Richtigkeit, und ist nicht, wie es seyn sollte; denn auch diese Menschenklasse unterhält sich, oft mehr noch als der Haufe, zum elenden Zeitvertreibe, mit Dingen, die den unstätesten Meteoren gleichen, und ihren Grund bloß im fruchtbaren Hirn eines Schwätzers haben, der just keine Wahrheit wußte. Er war, wie man leicht denken kann, nicht ganz ohne Verlegenheit; aber eine Festigkeit, wie die Festigkeit des Erasmus, die Gefahren nicht scheut, und, wie die Stahlfeder dem Drucke, den größten Hindernissen nur desto unermüdeter entgegen arbeitet — eine solche Festigkeit ist nicht so leicht zu beugen. Herzhaft arbeitet sie dem aufsteigenden Ungewitter entgegen, und überwindet; indeß der feige Weichling das trübe Wölkchen scheut, sich unter einen Baum verkriecht, und vom Donner erschlagen wird. Der herzhafte Schwimmer erblickt in der hohen See einen Grashalmen, ergreift ihn fröhlich, und trotzt, nicht mit dem Halme, nein! weil er Muth hat, dem Sturme, wirft Wogen über

sein Haupt, zerschmetterte Felsen unter seine Füße, arbeitet sich durch, und entkommt; aber das verzärtelte Muttersöhnchen, das jedes rauschende Lüftchen erschreckt, weil es sich schon ängstlich der seidenen Polster erinnert, auf denen es, ach! vielleicht nun nicht mehr hingestreckt, die süßen Tage verfaulenzen wird, die sein väterlich Erbguth ihm ohne Mühe gewährt; das Muttersöhnchen verliert den Kiel eines Lastschiffes aus der zitternden Hand, und ertrinkt. So vergaß Schleicher in wenig Tagen alles, was ihn jetzt beunruhigte; denn der ehrwürdige Prior versicherte ihn ja bei seiner Würde: daß er ihm nun in einigen Tagen werde die sichersten Nachrichten ertheilen können; und, er hatte ja ein gut Gewissen! Er legte sich ruhig aufs Ohr, und konnte sich nicht überwinden, jemanden anders, als mit offnem geraden Blick anzusehn, oder an seiner Ehrlichkeit zu zweifeln, ehe er vom Gegentheil überzeugt war. Oft rennt man freilich mit solchen Gesinnungen an; aber es ist doch auch höchst unbillig, alle Menschen nach der Maske zu beurtheilen, unter der man einst einen Buben fand. Aber Seraphine kam ihm nicht aus dem Sinn! Nicht zwar als Mädchen der Freude; ob sie gleich Reize genug hatte, um die Sinne eines kraftvollen Mannes auf sich zu fixiren; aber es war ihm nicht anders, als wenn er noch viel von ihr erfahren

müßte, und wenn er sie sah, gabs ihm einen Stich ins Herz.

Er spielte jezt oft mit einem gewissen Althanße, einem Lehrlinge des Ritter Gluck, auf ihrer Stube Konzert; und wenn sie nun da gegen ihm über in der seidnen Ottomanne lag, und jeden seiner Töne, jeden seiner Blicke belauschte, so war ihm nicht anders, als wenn er was höchst merkwürdiges aus ihrem großen blauen Auge lesen müßte. Wenn er schied, hielt sie oft seine Hand so fest, und sah ihn so sorgsam an, als ob sie ihm was sagen müßte, und wenn er sie dann fragte: Seraphine! was ist Ihnen? so kehrte sie sich schnell und unruhig von ihm, und antwortete: Nichts. Seraphine wurde mit jedem Tage unruhiger; ihr Feuer schien zu verlöschen, so bald sie Schleichern erblickte, mit sichtbarer Aengstlichkeit drehte sie ihre Antworten um seine Fragen, und die glücklichsten Abende wurden immer mit tiefen Seufzern unterbrochen.

Das waren Krämpfe der Redlichkeit, die jezt heiligen Schurkereien entgegen arbeitete. —

Funfzigstes Kapitel.

Ein heiliger Bubenstreich.

Schleicher war einst einen ganzen schönen Abend mit der Seraphine allein. Die prächtigsten Weine waren aufgetragen, und er hatte sich außerordentlich heiter getrunken; aber Seraphine war traurig! wars und bliebs, ob sich gleich Schleicher alle Mühe gab, sie aufzuheitern. Ihr Anzug paßte freilich nicht zu dieser Traurigkeit; denn der war so gewählt, daß ein gerütteltes Maas Stoa dazu gehört hätte, dem dadurch unterstützten weiblichen Reize zu widerstehn. Er war nach dem Endzwecke gewählt; und doch machte sie ihr ehrliches Herz ihn verfehlen. Schleicher hatte sich berauscht aus ihrem Arme gewunden, und seine Gefühle durch die Macht der Tonkunst zu ebnen gesucht. Es gieng schon stark auf Mitternacht: da sprang er vom Flügel auf, wie von einer Ahndung erinnert, und sah sich um. Seraphine saß gegen eine Wanduhr gekehrt, und weinte. „Seraphine! rief er, schöne traurige Seraphine, was ist Dir?“ — „Meine Tugend ist lange schon hin! sagte sie, mit einem durchdringenden Blicke voll Schmerz, und eben jetzt lauf' ich Gefahr, auch meine Rechtschaffenheit zu verlieren!“ — *)

*) Daß diese Scenen beinah ein Jahr später, und etliche dreißig Meilen weiter gegen Südost vorfielen — auch

Schleicher. (feurig) Um alles in der Welt willen nicht, liebe Seraphine! jene weibliche Tugend ist ein relativer Begriff, und die Umstände sind nicht zu berechnen, unter welchen ihr Verlust verzeihlich und unverzeihlich seyn, und sie seyn und verschwinden kann, ohne daß das Mädchen im Auge des wahren Weisen verliert; aber diese verloren, ist alles verloren! (ihre Hand fassend) O, Seraphine! wie sollten Sie jetzt diese verlieren?

Seraphine. Nicht? indem ich an einem Manne zur Kanaille werde, dem ich die wärmste Dankbarkeit schuldig bin? — (voll Gefühl sich von ihm wendend) an Dir? —

Schleicher. (schnell) Ist der Herzog von X... hier?

Seraphine. Nein! — hier gewesen ist er, aber nicht mehr.

Schleicher. (betroffen) Haben Sie Bekanntschaft am Sommersettischen Hofe?

Seraphine. Nein!

Schleicher. (froh) Wirklich nicht?

Seraphine. Nicht die geringste! Warum aber dort?

Schleicher. Weil ich dort Feinde habe.

Seraphine. (sorgsam) Dort allein?

überhaupt die glänzende Rolle der Seraphine zu kurz und mit chronologischen Fehlern vorgetragen ist — ist eine Nothwendigkeit, der ich mich sehr gern unterwerfe.

Schleicher. Allein! — O, Seraphine! die übrige labyrinthische Geschichte meines Lebens war so friedfertig für die Menschen, daß sie mich wirklich bloß aus Laune verfolgen müßten. (seinen Arm um sie windend) Ich war einst glücklich! im Traume nur erinnre ich mich dessen oft lebhaft, und — jetzt; aber ich verlor alles! alles, was man nur auf dieser Erde verlieren kann, und zankte mich doch nicht mit den Menschen, die mir alles nahmen! (Seraphine betrachtete ihn mit steigender Unruhe) Und jetzt, jetzt, da ich auf dem Wege bin, alles wieder zu gewinnen —

Seraphine. (ihn unterbrechend) Unglücklicher! ich mag nichts wissen! — Ich war schon lange erkauft, Dir Dein Geheimniß abzulocken, und es hätte vielleicht Stunden gegeben, in denen es mir nicht schwer werden sollen; aber ich konnte mich nie dazu überwinden, weil ein unglückliches Etwas mich hinriß, Dich zu lieben! (im äußersten Schmerz) Ich bin elender, als Du denkst; eile! wenn die zwölfte Stunde Dich bei mir überrascht, so bist Du verloren!

Schleicher. Verloren? im Arm solch eines Mädchens?

Seraphine. Das im Rausche der Leidenschaft versprach: Dich ohne Geräusch in die Hände Deiner Feinde zu liefern. —

Schleicher. (ruhig) Und diese Feinde? —

Seraphine. Weiß ich, wer sie sind? aber es muß ihnen doch viel an Deinem Kopfe liegen; denn sobald Du nur hier erschienst, gieng auch eine Staffette nach ihnen ab, und die ist gestern zurück gekommen.

Schleicher. (erstaunt) Ich höre Dich Dinge reden, die ich bei Gott so wenig verstehe, als die Sprache der Stieglitze; wer schickte denn die Staffette?

Seraphine. (äußerst unruhig) Pampino! — geh nun, wenn Du kannst, und mache mich unglücklicher, als ichs schon bin! —

Schleicher. (in kalter Betrachtung) Also daher! — und das also die guten Nachrichten, die er mir morgen zu geben versprach? — Elender Mönch! — (rasch) Aber nicht wahr, sie halten mich für den selbst, dessen Vater ich suche?

Seraphine. Ja! und seys nun, oder seys nicht; ich mags nicht wissen; eile! denn, bei Gott, es rettet Dich nichts aus ihren Händen, als die schnellste Flucht! — Im Kloster wollten sie Dich nicht fangen, um nicht zu scheinen, als hätten sie Theil daran, und in der Stadt hätt's zu viel Geräusch gemacht; ich also sollte Dich heute bis Mitternacht bei mir aufhalten, — (sie zieht eine Rolle Gold aus einer Kommode) hier ist das verfluchte Geld, um das sie Dich mir abkauften, (indem sie es vor ihm auf den Tisch hinwirft) wenn Du's brauchst. — (man

hört klopfen, und Schleicher springt auf) Schleicher! Horch! Horch! — (es klopft noch einmal, und die Uhr schlägt zwölfe.) —

Seraphine. (ihm um den Hals fallend) Um Gottes willen, eile; sie sinds!

Schleicher. Aber wohin?

Seraphine. Du kennst doch den kleinen Steg im Garten, über den Bach?

Schleicher. Wie soll ich den kennen? und wenn ich ihn kennte, wie in dieser Finsterniß ihn finden? (gefaßt) Fliehn war aber ohnedem meine Sache nie. (er ergreift seinen Hirschfänger, der auf dem Tische liegt, und zieht) Wer wider mich ausgieng, gieng zu seinem Tode! — (ein bekannter Pfiff auf dem Finger, hart am Fenster) Ruhe! das ist der alte Ysop. (er stößt den Fensterladen auf, und Ysop sieht gerade herein; denn er steht auf dem Thorwege.)

Ysop. Guten Morgen! — Höre, Dicker, 's spukt um unser Hotel; ich dächte, wir machten uns auf die Spazierhölzer!

Schleicher. Ich dachte gar! in dieser Finsterniß?

Ysop. Ei freilich glaub' ich, daß Du Dich nicht da heraus sehnst; aber wegen der Finsterniß hat's nichts zu bedeuten, ich weiß alle Schliche.

Schleicher. Hast Du's Herz untern Fußsohlen? ich dächte, du kämst herein, Ysopchen! sieh,

da steht noch allerhand, herrliche Sache für Deinen alten Magen.

Ysop. Spaß bei Seite, Dicker! ich denke, Du sollst bald froh seyn, wenn Du heraus wärst! sie werden nicht lange seyn! denn sie meinten, da sie Dich im Hotel nicht fanden, sie wüßten nun schon, wo sie Dich gewiß träfen.

Schleicher. (launig) Je das wäre!

Ysop. Ja, ja! weiß ich denn, was Du Sappermenter hast? die Kerls sprechen infam naseweis, und wie mir's scheint, ist ein verkappter Mönch dabei.

Schleicher. (zur Seraphine, die ihm indeß das Rolleau unbemerkt in die Tasche gesteckt hat) Der sollte eigentlich die ganze Komödie bezahlen! (zum Ysop) Höre, Paul! ich dächte, wir warteten's ab, und machten einen Attak.

Ysop. Bist Du toll? ich hätt' den Teufel von Deinem Attak.

Schleicher. Je nun, 's wär nur, daß sie sich nicht umsonst inkommodirt hätten.

Ysop. (schnell) 'sst! Licht weg. So wahr der Herr lebt, da sind sie!

Seraphine löschte sogleich die Lichter aus, und Ysop krabelte sich, so leise, als möglich, zum Fenster herein.

Der Abschied war kurz und traurig. Schleicher mußte der Seraphine versprechen, ihr auf se-

den Fall von seinem Schicksale Nachricht zu geben; und sie krochen, indeß Thor und Thüre den ungestümen Gästen geöffnet wurde, durch die Fenster der andern Stube, an den Pfirsichbäumen hinab in den Garten.

Ein und funfzigstes Kapitel.

Schleicher läßt sich Sr. Hochwürden empfehlen.

Schleicher und Ysop tappten im Finstern, wie unsre Dogmatiker. Einer fluchte, der andere brummte, und mit alle dem Fluchen und Brummen wurd's doch nicht helle; denn es war einmal Nacht. —

Schleicher. Aber, zum Teufel! wir sollen wohl noch dem Gesindel in die Hände torkeln.

Ysop. Sorge Du nicht! Wenn wir nur einmal das Stegelchen über den Bach haben, dann hats keine Noth; wir kommen sodann in die große Schanze, schnüren uns um die Wachen, und klettern über die Pallisaden — husch, sind wir ins Freie!

Schleicher. So? weiter nichts? gesagt ists bald.

Ysop. Stille! 's ist hier noch nicht so recht richtig. Horch!

Es kamen Leute jenseits am Bache herauf, mit einem Morgensterne. —

Schleicher. Die suchen gewiß auch den Steg; ich dächte, wir riefen sie an.

Ysop. Bist Du gescheid? Wer um diese Zeit hier herum schleicht, den ist nicht gut anrufen; denn da ists immer mit dem Gewissen nicht richtig.

Schleicher. Also wären wir wohl auch in dem Falle, meinst Du?

Ysop. Natürlich! denn wenns anders wär, so führen wir mit Extrapost zum Thore hinaus.

Schleicher. Ein verfluchter Gedanke! — Ich wollte, wir wären geblieben und hätten uns ehrlich durchgehauen; so müßten wir jetzt doch nicht in Gesellschaft von Schelmen umher schleichen! —

Ysop. Halts Maul! jetzt ists gleich Zeit zu moralisiren; horch!

Man hörte deutlich die Leute jenseits des Grabens die Namen Schleicher und Seraphine nennen.

Ysop. Alle Wetter! merkst Du was? sie sind auch auf uns aus. Haben sich weislich getheilt! der Teufel wird sie doch nicht plagen, daß sie uns hier den Paß verrennen, und's Brückchen abwerfen?

Schleicher. Kann man das?

Ysop. O ja; 's hängt in eisernen Haken. Ich dächte, wir biegten da indeß links aus.

Schleicher. Wozu das? hier drücken wir uns hinter den Baum, und lassen sie vorbei.

Sie drückten sich beide hinter den Baum.

Ysop. Sieh, sieh! der dort mit dem Morgensterne, bei meiner armen Seele, das ist der Mönch!

Schleicher. Je die Kanallle! — Zieh Du Dich nur sogleich nach dem Brückchen, wenn sie herüber sind; ich muß einen Spaß machen.

Ysop. Hat sich da Spaß zu machen, närrischer Teufel! sey froh, wenn sie fort sind.

Indeß kamen die Leute näher, und giengen, etwa zwanzig Schritte von ihnen, über das Brückchen.

Schleicher. (stößt den Ysop; leise) Jetzt passe auf, und nimm Dirs point de vüe recht vom Brückchen!

Ysop. Ich habs schon! gleich dort an der hohen Esche. —

Der Mönch. (zu seinem Gefolge) Sachte nur, Kinder! sachte; daß nicht etwa einer hier verunglückt!

Einer aus dem Gefolge. Hat nichts zu bedeuten!

Sie gehen einer nach dem andern über den Steg; der Mönch mit dem Morgensterne ist der letzte.

Der Mönch. Nun wartet, bis ich wieder vorkomme; ihr könnt ja nicht sehn!

Einer aus dem Trupp. Hat nichts zu sagen, nun haben wir ja geraden Weg!

Ein anderer. Aber 's ist doch ein herrlich Mädel, die Seraphine!

Ein anderer. Ew. Ehrwürden bleiben wohl alsdenn da?

Der Mönch. Ei behüte der Himmel! ich im Hause der Wollust?

Der Eine. Hum! diese Sünde würde doch halter auch noch zu verbeten seyn!

Der Mönch. Ich mußte nur mit Euch gehn, weil Ihr ihn nicht kennt, daß Ihr nicht etwa über einen Unrechten gekommen wärt.

Ein anderer. 's soll halt ein pudelnärrischer Kerl seyn, der Schleicher.

Ein anderer. Und pfiffig, wie ein Aufpasser —

Ein anderer. Hat er auch Kourage?

Der Mönch. Mehr als zu viel, wies scheint; aber das thut nichts, wir sind ja unser gnug.

Der Eine. Je ja wohl; er mag nur muren! —

Indeß waren sie hart an dem Baume, hinter dem Schleicher und Ysop staken, vorbei passirt; da trat Schleicher hervor, und gab dem Mönche von hinten eine Maulschelle, daß er den Morgenstern fallen ließ, und selbst zu Boden stürzte.

Der Mönch. Jesus Maria!

Schleicher. Giebs Deinem Prior wieder, und sage ihm: hiermit empfehle sich Schleicher!

Alle stürmten mit wildem Getünmel auf den Steg hin; aber Schleicher war hinüber, und das Brückchen lag bereits im Bache.

Der Mönch. Ums Himmelswillen, Kinder, macht keinen Lärm! daß nicht etwa Leute dazu kommen. O, wenn man mich in diesem Garten fände, so wär meine ganze leibliche Glückseligkeit und geistliche Renomme dahin!

Der Eine. Sollen wir nicht den Wachen in der Schanze zurufen?

Der Mönch. Nein, nein! um Gotteswillen nicht; der letzte Betrug könnte ärger werden, als der erste. Weh, o weh mir! ich fühle keinen Zahn mehr im Maule. —

Ein anderer. Höllelement, wär der Kerl!

Der Mönch. O weh! und kein Ohr mehr am Kopfe! —

Der Eine. Kopf und Ohr könntet Ihr schon entrathen; aber um die Zähne wärs Schade; die würdet Ihr vermissen aufs Karneval.

Ein anderer. So müssen wir ihn also zur Schwernoth laufen lassen?

Der Mönch. Laßt ihn laufen! Seht nur einer vor nach dem Hause, wies da steht, und Ihr andern bringt mich in Sicherheit; Jesus Maria! ich kann noch gar nicht zu Sinnen kommen.

Ein anderer. Die Galle drückt mirs Herz ab! — Sapperment, er war so gewiß unser, wie der Tod; und hat uns so schändlich abgeführt; er muß doch Wind gehabt haben.

Der Mönch. Laßt es gut seyn; wir wollen ihn schon anderswo wieder ausspioniren. Unser Arm reicht ja durch die ganze Welt.

(Im Getümmel ab.)

Zwei und funfzigstes Kapitel.

Reise von Wien nach Italien.

Laß Dich nicht abschrecken, liebe Leserin oder Leser! von der fürchterlichen Ueberschrift dieses Kapitels. Ich werde mich sehr hüten, Deine Geduld durch Alphabete zu exerziren, und meine Reisenden durch einige Bände nach Italien zu führen. O nein! Meine Helden gleichen einer gewissen Art wilder Enten, die man Tauchers nennt; hier sehn sie die Flinte des Jägers blinken, oder einen Raubvogel über sich hinziehn, husch! sind sie weg unters Wasser, und kommen ganz ruhig einige hundert Schritte davon wieder zum Vorschein, kackern und rudern in der größten Gelassenheit ihren Weg hin, als wenn sie nie was befürchtet hätten. Es ist ja in der Geschichte, sowohl topographischen als biographischen Inhalts, so manche Lücke; so manche

Lücke in unsern geistlichen und weltlichen Kompendien — und ich mag immer diese Lücken lieber leiden, als das eingeflickte Hypothesenzeug; denn hier habe ich doch meine Freiheit, mir selbst in der Stille hinein zu denken, was ich will, dort aber soll ich durchaus meinen Verstand und Glauben nach den Grillen und Begriffen eines andern fügen, der doch eben so gut, als ich, aus Erde gemacht ist. Das ist ängstlich! findet irgend ein Biograph dieses oder jenes Kapitel im Leben seines Helden leer, und völlig ohne Stoff; je nun, so drehe er sich, so gut es gehn will, darum herum, und gehe weiter. Findet irgend ein Lehrer, wes Glaubens oder welcher Fakultät er auch sey, diesen oder jenen Begriff zu mistisch; je nun, so nehm' er sein Mützchen ab, und sage gerade: das ist mir ultra captum! Ich werde lächeln und sagen: du bist mein Mann! — Aber es beleidigt meine Liebe zur Aufrichtigkeit höchst empfindlich, wenn man solchen Leuten bei dergleichen Gelegenheiten die Aengstlichkeit ansieht, mit der sie sich um eine Kleinigkeit herum winden, um nur was zu sagen; oder, wenn ihnen auch das nicht glücken will, unsre Aufmerksamkeit und den Glauben des Pöbels mit ihren prächtigen strotzenden Worten (with their bragging Words, sagt der Engländer) herum zu äffen suchen.

Wenn ein Biograph seinem Pseudoalexander, zum Beispiel, Religion andichten will, und durch einige Bogen hindurch in den schönsten Tropen und Figuren erzählt: daß er einst einen Schulmeister so gut behandelt, und in den größten Kriegstroubeln, sein und seines Hauses zu schonen bei Lebensstrafe verboten habe, den er, wie es am Ende die Sache giebt, gut zu einem Spion gebrauchen konnte; oder ein Dogmatiker, dems selbst zu rund schien, daß Elias mit feuriger Extrapost recta in den Himmel solle gefahren seyn, mit tiefgelehrten Floskeln und wichtiger Miene uns Laien weismachen will: der Donner habe ihn in Gottes Erdboden geschlagen — o vanitas vanitas! quam totus homuncio nil est! — und doch schreit es vielleicht manch unbärtiges Knäblein in vollem Ernste, als eine mathematisch richtige Wahrheit, ihm nach, und schimpft und schmäht auf uns ehrliche Dummköpfe, deren schwaches Senfkörnlein, Glaube, es nicht fassen kann; denn sein αυτος εφα, das er hinzu setzt, denkt er, müsse die ganze Vernunft über den Haufen werfen; ja, und das macht warlich nur die große wichtige Miene, mit der es jener sagte. Doch ich fühle eben, daß ich Dinge schreibe, worüber sich bereits mancher ehrliche Mann geärgert gnug hat, ohne es ändern zu können! wer wird mich hören? Umsonst stemmt sich das schwache Rohr Ehrlichkeit gegen den Sturmwind Schwindel, in

dem die Menschen weder hören noch sehen; der Strom reißt es hin, und es verliert sich in der Menge! — Weiter also.

Daß sich meine Leutchen in jener Nacht, da wir sie das leztemal beim schwachen Schimmer des Morgensterns erblickten, glücklich in der großen Schanze um die Wachen geschnürt, und die Pallisaden erstiegen haben müssen, versteht sich am Rande; denn sonst würden wir sie wohl ohne Zweifel in irgend einem Souterrain des Klerus, oder auf der höchsten Stufe der Gerechtigkeit wieder gefunden haben; nach den Anstalten zu urtheilen, die man für sie getroffen. Jezt hatten sie Geld; denn Schleicher fand eben, als Ysop seine Taschenspielereien wieder auslegen wollte, das Röllchen Dukaten in seiner Tasche, das ihm Seraphine mit auf den Weg gegeben; also sezten sie mit der größten Gemächlichkeit, die kreuz und die quer in der Welt herum, ihren Weg fort, und hörten nur hie und da: ob man nicht etwan von einem besondern Manne spreche, dessen Herkommen man so eigentlich nicht wisse; denn soviel hatte Schleicher aus den unzusammenhängenden Worten der Seraphine, beim überraschenden Abschiede: daß der Mann in Italien, oder wenigstens auf der Gränze davon, im strengsten Inkognito lebe. Diese Hauptsache war also bis jezt noch ein leerer Wunsch, wie viele Hauptsachen in der Welt; und

so glich ihre Reise dem geschäftigsten Spaziergange, daß man sie unter dem Haufen großer und kleiner Spaziergänger gar füglich verlieren konnte. Zwar kommen unsre Taucher hie und da zum Vorscheine; aber nur etwan auf einen Blick, und mit einem Blicke übersieht man ja nicht viel, was nicht ein Sonntagskind ist, das freilich mit seinen zwei Augen auf einen Blick mehr sieht, als wir andern in einem Menschenalter. Hier lehnt Ysop etwan einmal vor dem Bildnisse Ludewigs von Baden, oder Carls von Lothringen, und Erasmus an der Büste des Eugen; stehn, denken, schlagen die Augen nieder, und kommen dann bei Max Emanuel von Baiern, mit dem handbreiten Säbel, zusammen, drücken einander die Hände, und sagen: es sind viel Helden gestorben! — Husch! sind sie wieder weg, und man hört und sieht lange nichts mehr von ihnen. 's sind halter überhaupt ein Paar kuriose Leutchen, man weiß gar nicht wie man mit ihnen dran ist; bald weinen, bald lachen sie, sagen alles nur mit halben Worten, und ziehn Gesichter wie die Affen. Auf einmal sieht man sie wieder auf einen Blick; da sitzt Ysop und mahlt einen Affen, der mit den Klauen einer Katze Kastanien aus den Kohlen langt, und Schleicher rupft einem Adler die Federn aus. Husch! sind sie wieder zerstoben und zerflogen. Der Henker werde aus ihnen klug! In Insbruck zankt sich Ysop mit einem

Küster, der ihm die pseudosimsonischen Füchse für ächt antik aufschwatzen will, und Erasmus lehnt dem Bilde Johann Friedrichs gegen über, und schüttelt traurig den Kopf. —

Siehst du, lieber Leser! ich habe Wort gehalten, und dich nicht mit melodischem Winde von Abend und Morgen herum genarrt. Meine Glückspilze schlichen uns so ganz unvermerkt unter den Augen hin; sahen, hörten, dachten, brummten und schüttelten die Köpfe; wies nun gieng! und sind alleweile, gesund und wohlbehalten, auf der Grenze von Italien angelangt.

Drei und funfzigstes Kapitel.

Der Herzog von Hudrischackschack.

Der Herzog ritt' auf die Jagd. — Es ist hier die Rede von der Grenze zwischen Deutschland und Italien; Historie und Geographie mag auch noch so viel darwider einzuwenden haben, ich leb' und sterbe drauf: es wär dort! Und es wär' ja ein wahres Elend, wenn wir Schriftsteller nicht mehr die Macht haben sollten, einem Herrn, der sich aus einer Hand voll Meilen nichts macht, die Jagdgerechtigkeit zu ertheilen so weit der Himmel blau ist.

Ein einziger schöner Höfling, und ein Jäger, waren seine ganze Begleitung; aber Bauern und Hunde waren genug voraus. Ysop und Schleicher begegneten ihm in einem Walde, traten seitwärts, und zogen ihre Hüte. Der Herzog pflegt, wider die sonstige Gewohnheit großer Herren, alles zu bemerken und so entgieng auch jetzt die Karrikatur Ysop seiner Aufmerksamkeit nicht. „Wer seyd ihr? gute Leutchen!“ fragte er freundlich, und hielt.

Ysop. (auf den Erasmus zeigend) Das ist ein reisender Mechanikus, und ich bin ein reduzirter Hofnarr!

Der Herzog. (lächelnd, zu seinem Höflinge) Eine Antike, Graf! ist mir doch noch kein solch Wunderthier vorgekommen. (zum Ysop) Ich habe geglaubt, eure Rasse wäre ausgestorben!

Ysop. O, nein! man sieht noch täglich welche davon; nur unter andern Namen.

Der Herzog. (zum Höflinge) Da habt ihrs! (zum Ysop) Aber wie bist du denn so vom Brode gekommen?

Ysop. Wie viele meiner ächten Brüder! auf die natürlichste Art von der Welt. Die Großen fiengen nach und nach an, sich Schmeichler zu besolden, und da wurden wir überflüßig.

Der Herzog. Weißt du denn, wer ich bin?

Ysop. Der Herzog von Hudrischackschack.

Der Herzog. Und sagst mir das unters Gesicht?

Ysop. Daraus siehst du, daß ich noch von ächter Rasse bin! aber ich würde mich dennoch hüten, es dir zu sagen, wenn ich nicht wüßte, daß unter diesem Sterne vor vielen deines gleichen ein Fürstenherz schlüg, und dein Ohr, vor den Ohren vieler deines gleichen, nicht für Wahrheit ertaubt wär. Ob du aber allezeit darnach thun kannst — ist freilich wieder eine andre Frage.

Der Herzog. Du scheinst mich sehr genau kennen zu wollen.

Ysop. Und du glaubst doch wohl nicht, daß andre Leute dich weniger kennen? Ich sage dir nur, was jene denken!

Der Herzog. Wären denn jetzt die ehrlichen Leute so rar?

Ysop. Dein hochseliger Großvater hatte noch einen Hofnarren, und da wußte er doch gewiß, daß er einen ehrlichen Mann an seinem Hofe hatte, der's ihm sagte, wie er's meinte.

Der Herzog. Und die jetzigen Hofleute? —

Ysop. Können alle gut seyn, zu dem, wozu ihr sie braucht!

Der Herzog. Aber im Betreff der Ehrlichkeit? —

Ysop. Ehrlichkeit ist ein höchst relativer Begriff, so gut wie jede andre Tugend. Mein Pu-

del ist auch ehrlich, denn er frißt mir meinen Butterweck nicht. Aber warum frißt er mir ihn nicht? weil er so oft ums Naschen Schläge bekam. Wer blos darum ehrlich ist, weil er sich fürchtet, überm Gegentheil gehangen zu werden; wahrlich der ists nicht, sobald die Furcht für dem Gegentheile wegfällt!

Der Herzog. Hör', Alter, ich dächte, du kämst an meinen Hof! ich will dich todt füttern.

Ysop. (lächelnd) Die Sache wär' so unrecht nicht; und ich erkenne es, wie ich soll. Aber was würden denn deine Leutchen dazu sagen, wenn du solch einen Isegrimm mitbrächtest?

Der Herzog. Und was können sie dawider haben, wenn ich will?

Ysop. O Fürst! dein Wille ist herrlich; aber du kannst nur nicht allemal, wie du willst.

Der Herzog. Das wär doch entsetzlich! bin ich nicht Herr in meinem Lande?

Ysop. Das bist du; und der Himmel gebe, daß du es lange seyst! Aber, soll ich dir ein Histörchen erzählen, wo du es doch nicht warst?

Der Herzog. Her damit! wenn's kurz ist.

Ysop. O, deine Sauen entlaufen dir nicht! Erinnerst du dich wohl noch eines Pfarrers, bei dem du einst auf einer Jagdreise einkehrtest, und über Nacht bliebst?

Der Herzog. O, das ist der Fall gar oft gewesen! nun, und der Pfarr?

Ysop. Es war der Pfarr in N... Du versprachst, weil er einen höchst beschwerlichen Dienst hatte, ihn bei nächster Gelegenheit besser zu versorgen, und befahlst ihm, sich unmittelbar an dich zu wenden.

Der Herzog. Nun? ich erinnere michs nicht mehr so recht; hat er's gethan?

Ysop. Er hat's gethan! der Pfarrer in W.. starb, und er erinnerte dich an dein Fürstenwort. Du warst auf der Stelle bereit, es zu erfüllen; aber deinen Zionswächtern war's nicht konvenabel, und du mußtest es nicht können, so gern du wolltest.

Der Herzog. Ja, lieber Mann! nun erinnre ich mich; es trat ein ganz besondrer Umstand hier ein. Man wollte eine ganz überflüssige Predigerstelle in der Stadt eingeh'n lassen, und da mußte der Mann doch erst versorgt werden, der dadurch vom Brode kam; aber ich werde gewiß auch jenem mein Wort halten.

Ysop. Ich würde mich der Sünde fürchten, daran zu zweifeln! aber (lächelnd) da haben deine Leutchen auch was von der benachbarten Oekonomie gehört, und wollen sie sogleich nachäffen! Nimm mir's nicht übel; euch kleidet sie gar nicht, diese ökonomische Silbenstecherei; denn unter uns

gesagt, es kommt mir gerade so vor, wie bei mir zu Lande das Sprüchwort heißt: sie fangen Mükken, um die Elephanten damit zu füttern!

Der Herzog. Es wundert mich nur, daß du so alt geworden bist; denn solche kluge Leute sterben meistentheils früh.

Ysop. Da hast du recht! aber der Tod hat sich vielleicht irre machen lassen, weil er mich immer einen Narren nennen hörte.

Der Herzog. Das kann seyn! (er giebt ihm Geld) Hier trinkt eins mit einander auf meine Gesundheit! und wenn du meinst, Alter, daß wir zusammen stallen, so komm zu mir; ich halte gewiß, was ich verspreche, und noch mehr.

Ysop. Ich kenne nur einen Fall, in dem die Großen mehr halten, als sie versprechen.

Der Herzog. Und der ist? —

Ysop. Wenn sie einander auf eine Butterbemme zum Abendbrode bitten, und serviren zwanzig Schüsseln.

Der Herzog. (lachend) Dein Unstern hat dich gewiß unter lauter Windbeuteln umher geworfen, daß du so mißtrauisch ist.

Ysop. (mit einer tiefen Verbeugung) Ich bin an Höfen grau geworden!

Der Herzog. Alle Wetter, das war stark! aber ich dächte doch, dich auf dein Restchen Tage für die verfloßnen schadlos zu halten! —

Ysop. (herzlich) Ich danke dir herzlich, edler Fürst! so herzlich, wie jemals ein ehrlicher Mann einem ehrlichen Manne dankte; aber ich brauche ja nichts mehr auf der Welt, als sechs Quadratschritt' Erde, um mein Aas für den Raben zu sichern; und das wird sich schon finden!

Der Herzog. (zu Schleichern) Mechanikus! und auch er; wenn er mein Brod essen will, so komm er nach Isteritz; mein Hof ist eine Pflanzschule aller Künste und Wissenschaften.

Schleicher. (macht eine stumme Verbeugung)

Ysop. O, das ist bekannt! deine Kollegia wimmeln von Witzlingen und Schöngeistern, und das Land schreit: Abba, lieber Vater! —

Dort ritte der Herzog hin! — Aber seine Hunde fiengen heute gar herrlich; und auf den Abend war alles vergessen. —

Vier und funfzigstes Kapitel.

Der Geheimerath Luck.

Ohnweit Turin liegt ein kleines Landhaus, dessen schöner Garten sich gegen das Wäldchen hinauf streckt, aus dem Schleicher und Ysop eben heraus traten. Die Thür des Gartenhauses nach dem Walde zu stand offen, und ein muntrer Greis verzehrte darinnen sein Abendbrod in der königlich-

sten Ruh', und trank einen Wein dazu, der vermuthlich älter war, als er selbst. „Hier muß sichs herrlich essen!" sagte Schleicher.

Ysop. Ja, wer was hat.

Ihre Kasse war gesprengt, und sie hungerten wirklich.

Schleicher trat in die Thür des prächtigen Gartenhauses, und bat, mit seiner natürlichen Offenheit, um ein Abendbrod. „Wer seyd ihr denn?" fragte der Alte verdrüßlich, und rückte seine Mütze.

Schleicher. Ein reisender Mechanikus, und mein Kammerad dort ein reduzirter Hofnarr.

Der Alte. (bitter lächelnd) Hum! so gehts allen solchen lockern Burschen, die sich auf nichts solides in der Welt appliziren! und du vollends dort, Alter! ich dächte, du schämtest dich deines grauen Kopfes, daß ers so unter Narrenspossen geworden ist.

Ysop. Ich habe oft diesen grauen Kopf über meine Brüder Menschen geschüttelt; aber nie noch über solch einen bittern Vorwurf! Wahrheit sagte ich einst den Fürsten, jetzt verderben sie die Schmeicheleien ihrer Höflinge. Und wenn ich ja durch irgend einen witzigen Einfall ihnen die Verdauung befördern half, so wars doch wohl besser, als wenn zwölf hundert Bauern ihre Aecker

und Weinberge liegen lassen müssen, um ihnen ein Paar elende Sauen vorzutreiben.

Der Alte. Geht mir, geht mir mit euren modischen Schwindeleien! ihr werdet doch damit die Welt um kein Haar ändern. Hättet ihr was rechtschaffnes gelernt, und eurem Vaterlande redlich gedient, so würde es auch euch Brod geben! (verdrüßlich) Ich mag nicht gern mit solchen Herumläufern was zu thun haben.

Schleicher machte eine stumme Verbeugung, und gieng; Ysop folgte langsam, ergriff seine Cither im Gehen, spielte und sang:

Wohl dem, dem die Götter gegeben
Ein friedliches Hüttchen und Brod!
Denn wer von Belohnung soll leben,
Der fastet sich wahrlich jetzt todt!
Hättst du dir nicht dann und wann eine
Beschnittne Dublone gespart,
So triefte vom rheinischen Weine
Dir nimmer der grauende Bart! —

Der Alte. (nachrufend) Hört, hört! — Alter, wo hast du das Liedel her?

Ysop. (sich umkehrend) Aus meinem grauen Kopfe!

Der Alte. Ich danke, für die höfliche Korrekzion! ich hatte dich beleidigt. Höre! (er sieht ihn starr an) kennst du mich?

Ysop. Graf von Luck! Sr. *** Geheimerath, und vormals Gesandter an den Höfen Madrit, Versailles, Berlin, Petersburg und London ꝛc. — *)

Der Graf. Wahr, alles wahr, ehrlicher Graukopf! Jene Gesandtschaften kosteten mich eben so viel Rittergüter! und wenn ich dann in den letzten zwanzig Jahren, die ich noch bei Hofe in Ruhe lebte, nicht wieder gespart hätte, so gienge mirs, glaub' ich, jetzt eben nicht besser, als euch. — (ruft) He, Heinrich! setze noch ein Paar Flaschen Wein, und mehr zu essen auf! Ich will mir einmal eine fatale Stunde machen, und mich der Zeit meines Hoflebens erinnern.

Unsre Wandrer ließen sichs herrlich schmecken; denn der Wein war gut, und der Mann noch besser, der ihnen ihn gab. So ists! wenn sich nur die Menschen die Mühe nicht verdrüßen lassen, einander kennen zu lernen; wahrlich, sie sind alle Brüder! bis auf den Ausschuß, versteht sichs; und dieser sinkt desto tiefer herab, je mehr die große Brüderschaft die Vergessenen und Uebersehenen aus ihnen heraus sucht.

Ysop und Schleicher zogen satt und reich und vergnügt, erst spät in der Nacht, in Turin ein.

*) Anm. Herr von dem Ritterguthe, wo man die Würste mit Ellen mißt. —

Fünf und funfzigstes Kapitel.

P i s o.

Jetzt war beinah kein Winkel mehr in Italien, den sie nicht ausgestört; keine Residenz und keine Bauerhütte, keine Kirche und kein Gasthof, wo sie nicht bereits ihr Geschichtchen erzählt: von einem Manne, der, abgeschieden von der Welt, ganz sich allein lebe; dessen Abstammung ein Geheimniß, und dessen Stirn ein Gemälde der verworrensten traurigsten Schicksale seyn müsse; aber umsonst gehofft, daß hie und da irgend jemand auffahren und sagen werde: das ist ja wohl der? oder der? — Der Gefühlvolle schwieg, und trauerte mit, und der Leichtsinnige gieng lächelnd vorüber.

Sie kehrten jetzt von der äußersten Seeküste zurück, und kamen in die Gegend der Waldenserthäler. Schleicher war höchst mißvergnügt, daß sie nun wieder den größten Theil Italiens im Rücken, und vor sich keine Hoffnung mehr hatten. Ein anhaltender Regen hatte sie bei ihrem Einmarsche verhindert, diese schönen Thäler genau zu durchstreichen; jetzt konnten sie es mit desto mehr Muse, da der Himmel so schön war, als ob er über einem Paradiese schwebte. Sie fanden den reichhaltigsten Stoff zu einigen Bänden Liedern

von der Pracht der Natur, und zu Zeichnungen, die gewiß die Zeichnungen der fürchterlich prächtigen Schweiz hinter sich gelassen hätten; aber was ihre vereinigte Seele am sehnlichsten wünschte, fanden sie nicht, und waren schon im Begriff, aus diesem Garten Gottes traurig zurück zu kehren. Ysop lag am Abhange eines schönen Berges, und schlief; Schleicher phantasirte sich, in einiger Entfernung von ihm, auf der Flöte seine Grillen vor, und wollte sich eben auch hinwerfen, in den Schoos der Natur, um einige Stunden schlafend glücklich zu seyn, da antwortete ihm aus dem Thale herauf der klagende Ton einer Harfe. Schlaf und Unmuth waren mit diesem Klange wie weggezaubert aus Schleichers Augen; er weckte den Ysop, und sie giengen, und wußten selbst nicht warum so eilig, dem unbekannten Rufe nach. Im Thale fanden sie zuförderst einige ländliche Hütten, die vermuthlich Hirten und Obsthändlern angehörten, und fragten: ob hier jemand auf der Harfe gespielt? aber niemand wollte von einer Harfe wissen: „es müßte denn der alte Piso gewesen seyn, der dort unten wohnt,“ setzte ein munterer Jüngling hinzu, und zeigte nach einem obeliskenartig gebauten Häuschen. Ysop und Schleicher sahn einander an: „der alte Piso?“ sagte Schleicher: „wer ist denn der alte Piso?“ fragte Paul. „Ja das wissen wir

selbst nicht! sagte der Jüngling; es ist ein herrlicher alter Mann, der schon seit vielen Jahren hier bei uns wohnt, und unser aller Vater und Rathgeber ist. Ihr könnt ihn sehn, wenn ihr ehrliche Leute seyd; denn eben jetzt wird er vor seiner Hausthür sitzen, und frühstücken; aber hütet euch, ihm was zu thun! wenn er an seinen Schild schlägt, so sind wir alle dort, und dann kommt kein Gebeine von euch aus diesen Thälern; denn unserm Vater Piso lassen wir nichts thun!" —

Sie giengen, sahn noch immer einander an, und keiner wagte es, dem andern seine Gedanken zu sagen. Schleichern klopfte das Herz ungeduldiger als jemals, aber dieses klopfende Herz hatte ihn schon zu oft mit nichtiger Freude getäuscht, als daß er ihm mehr hätte trauen sollen. Sie giengen und fanden, wie der Jüngling ihnen gesagt hatte, den alten Piso, einen ehrwürdigen Greis, vor der Thür seines Hüttchens unter einer hohen Cipresse, beim Frühstück. Ein Schauer der Ehrfurcht überlief den Erasmus! er zog den Hut, und stand. „Ihr seyd Reisende; rief ihnen der alte Piso freundlich entgegen, kommt! eßt und trinkt mit mir, und seyd guten Muthes; hier, und überm Grabe, sind alle gute Menschen willkommen!" — Sie aßen und tranken. Es war ihnen so wohl und feierlich bange zu Muthe,

als ob sie der abgeschiedene Geist eines Heiligen bewirthete, und keiner schien eine von ihren gewöhnlichen Hauptfragen an ihn wagen zu können, so geläufig sie ihnen auch waren. Er unterhielt sie, mit außerordentlicher Lebhaftigkeit, lange mit Schilderungen seines Glücks in dieser Abgeschiedenheit von der großen Welt, und von der Einrichtung dieser seiner romantischen Einsiedelei; und als er endlich lächelnd bemerkte, daß der alte Ysop, dem der Wein besonders geschmeckt hatte, darüber eingeschlafen war, empfahl er diesen seinem eben so alten Bedienten Anselmo zur Aufsicht, und offerirte sich, Schleichern in seinem Revier herum zu führen. Schleicher glaubte in einem bezauberten Lande zu seyn; denn beinah mit jedem Schritte schien sich die ganze Natur zu verändern. Jetzt giengen sie durch einen Garten voll der schönsten Blumen; und im Augenblick drauf mußten sie sich mit Mühe durch Dornen winden. Hier entzückte der reizendste Gesang der Vögel das Ohr; und kaum hatten sie sich um eine Felsenecke gewendet, als das Gequakse der Unken und Frösche den gräßlichsten Mißlaut übertraf. Jetzt drückten sie sich unter wilden überhangenden Felsen hin, im Augenblicke drauf öffnete sich dem Auge das schönste Thal, und der köstlichste Blüthenduft hüllte sie in einen Nimbum von Ambra. Jetzt wandelten sie über unabsehbaren Abgründen hin, wo

sie der kleinste Fehltritt in den Mittelpunkt der Erde zu begraben schien; und plötzlich standen sie auf einer Anhöhe, wovon sie die ganze schöne Gegend übersehn konnten. Hier nisteten Raubvögel in den Ruinen einer weiland prächtigen Burg, und dort weidete ruhig ein Trupp Wild in einem Thale voll Gräber. Schleicher fieng an zu schaudern; aber kaum waren sie über die Gräber hin, so erwartete sie das schönste Schauspiel. Ein starker Strom stürzte sich brausend vom höchsten Berggipfel durch zerrißne Felsen ins Thal herab, und die Sonne spiegelte in seinem Kristalle die Farben des Regenbogens. Hier stand Schleicher, und wußte nicht, ob er Traum sehe oder Wahrheit; aber sein Führer kehrte ihn lächelnd von diesem hinreißenden Anblicke weg, nach einer dürren Ebene, die ganz einem Schlachtfelde glich. Zerbrochne Schwerter, Trümmern von Wagen, Kanonen und anderm Schießgewehr, zerrißne Kleidungsstücke und Roßgeschirre, Pferde und Menschenknochen, und alle dergleichen Insignien des Elends, auf denen die gefürchteten Erdenherrn einher stolziren, lagen zerstreut darauf unter einander umher, und bildeten jene traurigen Scenen bis zur Täuschung ab. Schleicher stand wie versteinert, und war zweifelhaft, ob er mehr die von der bildenden Kunst unterstützte Natur, oder die von der erhabnen Natur unterstützte Kunst be-

wundern solle. „Alles Erinnerungen an die Tage meiner Vorzeit! sagte Piso lächelnd, und faßte seinen Arm; komm nun, und sieh die letzte.“ Er wand sich mit Mühe ihm nach, durch einen Felsenriß, und, durch verschiedene labyrinthische klippenvolle Wege, kamen sie jenseits in ein kleines rings mit überhangenden Felsen und älter vielleicht als tausendjährigen Cipressen und Eichen umgebnes schauerliches Thal. Aus der einen Seite der Felsenwand entsprang unter duftenden Blumen ein klarer Quell, und schlängelte sich murmeld durchs Moos hin; die andre Seite formte, unter Mirthengesträuch, eine natürliche Grotte. In der Mitte stand, in einem Zirkel von zwölf hohen Cipressen, eine griechische Urne von braunem, auf einem einfachen Fußgestelle von grauem Marmor, und am Fußgestelle die Aufschrift! „meiner Coralli“ — „Meiner Coralli? rief Schleicher überrascht, und fuhr erstaunt zurück; ein Blendwerk!“ — Piso stand in tiefes Gefühl trauriger Erinnerung verloren, und schien Schleichers Erstaunen nicht zu bemerken. „Coralli! rief er, mit einem ruhig klagenden Blicke zum Himmel, o meine Coralli! es war zu viel Seligkeit in deinem Arme für eine Welt wie diese!“ —

Schleicher. (schnell und freudig seine Hand fassend) Hast du einen Sohn?



Schub del

„Meiner Coralli?“



Piso. (mit einem Seufzer) Einen Sohn? ja! —

Schleicher. War er einst beim Obersten Tyrconell?

Piso. (aufmerksam) Ja!

Schleicher. (ihm schnell das Bildniß vorhaltend, das er vom Coralli hatte) Gabst Du ihm dieses Bildniß?

Piso. (wie aus einem Traume aufgeschreckt) Meine Coralli! — (das Bild an sein Herz drückend, zitternd und langsam) Gott! Gott, was geht in deiner Natur vor!

Schleicher. (rasch und ungeduldig) Gabst Du ihm dieses Bildniß?

Piso. (ihn starr ansehend) Ja!

Schleicher. (mit zum Himmel gefalteten Händen, auf die Knie sinkend) Das Ziel meiner Wünsche!

Piso. (taumelnd für überraschender Freude, sich nach ihm herab beugend; mit zitternder Stimme) Mein Sohn!

Schleicher. (aufspringend) Das bin ich nicht! ehrwürdiger Greis; äffe Dein Herz nicht mit zu raschen Hoffnungen! Aber sein Freund bin ich; der sich durch die halbe Welt zu diesem Augenblicke würgte; und glücklich! glücklich, unaussprechlich glücklich wird Dein Sohn seyn! denn, wer Du auch bist, edler Greis! aus dem Staube warst Du nicht geboren; und Dein Sohn nicht zu einem elenden Spielwerke des mißlaunigen Glücks.

Piso konnte sich lange nicht überreden, daß das Gegenwärtige kein Traum sey. Lange schon hatte er nur an seinen Coralli gedacht, wie man eines Todten gedenkt; und jetzt überraschte ihn die Hoffnung des Wiedersehens in ihrer ganzen Kraft. Er taumelte, von Schleichern unterstützt, auf seinen gewöhnlichen Ruhesitz, in der Grotte nieder, und Schleicher, der freilich aus lauter Freude ziemlich verworren erzählen mochte, mußte ihm verschiedenes einigemal wiederholen, ehe er zu Sinne kommen, und es begreifen konnte. „Wenn Rang und Abstammung also, wie Du sagst, meinen Sohn glücklich machen kann, fuhr er endlich fort, so kann ich durch unzählige Scenen des Elends erweisen, daß unsre Vorfahren Alexanders Krone trugen, und er geborner Fürst ist!“ — Schleicher fuhr auf, und wollte seine schuldige Ehrfurcht bezeigen. — „O, laß diese nichtige Ceremonie! sagte Piso, die mir von jeher mehr schadet als frommte; aber, Du nanntest mir unter den Freunden meines Sohns einen Grafen Jericho — weißt Du nicht, ob er einst, im Heere des nordischen Friedrichs, wider das Haus Oestreich diente?“

Schleicher. Ja! im zweiten und dritten schlesischen Kriege. Schon 1757 kommandirte er ein Regiment Kürassier.

Piso. Trägt er nicht die Narbe von einem Säbelhiebe auf dem linken Backen?

Schleicher. Ja! er erzählt noch oft von einem ungarischen Husarenobersten, der sie ihm hieb.

Piso. (lächelnd) Das war ich! — Gott! also auch dieser! — Ich bekam ihn bei Kollin, nach langer braver Gegenwehr, gefangen; aber seine Reiter arbeiteten so hartnäckig auf mich hinein, daß ich ihn ihnen wieder lassen, und auf meine eigne Freiheit denken mußte. Gott! — Aber, laß mich jetzt, guter Mann! ich erliege sonst unter der Freude jener Erinnerungen, und dessen, was vielleicht mich erwartet; sobald ich mich erholt habe, sollst Du mehr hören.

Sechs und funfzigstes Kapitel.

Pisos Geschichte.

»Jeder Schritt meines Lebens, fuhr Piso nach einer Erholungsstunde fort, glich diesem Irrgarten, den Du jetzt durchstrichen hast, und der merkwürdigste wird mich, wie hier, zum Grabe führen. Glück und Unglück, Leiden und Freuden wechselten eben so schnell und unerwartet darin ab, wie hier die Gegenstände. — Mein Vater war regierender Fürst in Asor,

einer der äußersten Provinzen Persiens, gegen den Aufgang. Er hatte, von seinen hundert und siebenzig Weibern, nur zwei Söhne; mich und meinen jüngern Bruder Oby. Oby war ein stiller, schmeichelnder Wollüstling, und stahl mir schon in unsrer ersten Jugend das Herz meines Vaters, durch seine Schmeicheleien, die ich nie leiden, und noch weniger lernen konnte. Wir wuchsen auf; und indeß Oby seine schönsten Tage in einem Zirkel von zwanzig Georgianerinnen verwollüstelte, dürstete mein Feuergeist nach Thaten."

„Im ganzen Oriente war damals Friede; die wildesten Nationen hatten sich an die Weiber gewöhnt, und ihnen graute vor den Waffen. Ich war müde der Ruhe, und ritt zum Zeitvertreibe meinem Vater die besten Pferde todt; da hörte ich vom Kriege der deutschen Kaiserin. Ich brannte vor Begierde den Friedrich kennen zu lernen, der allein wider so viel Mächte stand, und lag zu den Füßen meines Vaters. Der wilde gehaßte Piso erhielt leicht die Erlaubniß in fremde Lande zu ziehn, und seine Mannkraft an Deutschlands Helden zu versuchen, weil man ohnedem vielleicht wünschte, daß er nicht zurück kehren möge. Auch um meinen Bruder bat ich; und der Stolz meines Vaters, der ihm schon vorspiegelte: was der Occident zu den Thaten

zweier orientalischer Prinzen sagen würde? hätte beinah seiner Liebe dieses Opfer abgelockt; aber die Weiber, vom Oby gestimmt, heulten und schrieen, und — Oby blieb. Ich spottete des feigen Wollüstlings, und zog. — "

„In Malta schon schuf ich mich zum deutschen Krieger um; und die günstigen Winde waren meinem Wunsche, mich mit Europas ersten Helden zu messen, nicht schnell gnug; aber Liebe, die schon manche schöne große Plane vereitelte, vereitelte zwar die meinigen nicht, aber hielt mich doch wenigstens einige Monate in Italien auf. (mit einem Seufzer) Ich sah da meine Corallii! Sie reichte mir einen Trunk Wasser, als mich einst dürstete — (seine Hand fassend) Freund! es war ein theurer Trunk! — er kostete mich das Erbreich meines Vaters, und sie das Leben! Ich war vierzig Jahr, und hatte noch nicht Liebe gefühlt; denn mir ekelte vor den Weibern meines Vaterlandes, die mich lieben mußten, wenn ichs befahl. Jetzt ritt ich im flüchtigsten Trabe beim Garten eines einsamen Klosters vorbei, und ein Mädchen trat in die Thür, das mich tausend deutsche Kaiserinnen hätte vergessen machen können. „Mich dürstet, schönes Mädchen! sagte ich; hast du einen Trunk Wasser?" — Der Blick, mit dem sie mir den Becher reichte, war so gut, so ehrlich, und voll

Liebe — sie berührte meine Hand, und mich dürstete nicht mehr! — Ich hatte bereits einen flüchtigen Begriff vom Klosterleben, und mich schmerzt' es aufrichtig, ein solch Mädchen hier zu finden, deren Auge die Liebe nicht verleugnen konnte. „Du bist doch keine Nonne? schönes Mädchen!“ fragte ich, indem ich ihr den Becher zurück gab. „Heute noch nicht! sagte sie mit niedergeschlagnen Augen, und einem halblauten Seufzer; aber morgen werde ich eingekleidet.“ — „O, pfui! sagt' ich; und da willst du die Liebe verschwören?“ — „Ich muß!“ rief sie, mit einer Thräne im Auge, in der sich die grimmigsten Leiden eines zur Liebe geschaffenen Mädchens zu spiegeln schienen; und in diesem: „ich muß!“ schwur mein Herz ihr unzertrennliche Liebe. Du sollst nicht müssen! rief ich, sprang ab, und schloß sie in meinen Arm; ich bin Fürst, habe Geld und Länder, und ein Herz voll Liebe! Blicke mir ins Auge, und sieh, ob ich ein Bube seyn kann; hast du Muth, so spring' auf diesen Gaul, und der ganze welsche Klerus soll eher am Gallenfieber aussterben, als dich einkleiden!“ — Ich fühlte am Zittern ihrer Hand, sah im ängstlichen Steigen ihres Busens, was freilich alles wider einen so raschen Entschluß, sich an einen Unbekannten zu überlassen, kämpfte; aber — morgen eingeklei-

det, und dann auf immer todt für die Freuden der Liebe — das war zu viel für ein Mädchen mit warmen Blute; und die Liebe behauptete ihr Recht: alles zu überwinden. Sie erzählte mir kurz und zitternd: daß sie eine edle Venetianerin, und von ihren Brüdern, um ihr Vermögen unter sich theilen zu können, zum Kloster verurtheilt sey, und ihr Herz schien zu bluten. „Hier ist meine Hand, und mein Herz! rief ich; und flüchtige Gaule die Menge! Schönes unglückliches Mädchen; wenn du frei seyn willst, so komm!“ — Es war ein großer Blick, mit dem sie jetzt mich ansah; ich verstand ihn, schwur, und küßte das zitternde „dein“ von ihrem Munde.“

„Sie warf sich auf einen gelben Araber, und wir flogen davon.“

„Erst auf der Grenze fiel mirs ein: daß es unedel sey, verstohlen eine solche Beute gemacht zu haben; es schmerzte mich der Kampf ihrer europäischen Tugend, und ich fertigte zwei meiner flüchtigsten Reiter nach Venedig an ihr Haus ab; leistete Verzicht auf jenen Anspruch an ihr Vermögen, und man überließ sie mir willig. Ich gab ihr mein Fürstenwort, und sie war ganz mein.“

„Aber jetzt hörte ich, daß, zum Erstaunen der ganzen Welt, Friedrich, gleich einem reißenden

Strome, ganz Sachsen, Schlesien und Böhmen überschwemme, und Oestreichs ganze Macht dem unaufhaltsamen Eroberer sich entgegen werfe; da riß ich mich männlich aus dem Arme der Liebe, und machte vorwärts. Unsre Liebe war zu neu, als daß ich mit Ernste von meiner Coralli hätte verlangen können, mich allein ziehn zu lassen; ich schlug ihr zwar verschiedene Orte vor, wo sie in Sicherheit bleiben könnte; aber sie meinte: der Ort, wo ich sey, wär für sie der sicherste; und hielt ehrlich alle vier Jahr, die ich unter Oestreichs Fahnen diente, bei mir aus; theilte unverdrossen mit mir jeden rastlosen Tag, jede rastlose Nacht; daß ich oft ihre Geduld bewundern mußte."

„In Wien nannte ich kaum meinen Namen, so wurde ich mit offenen Armen empfangen, und gieng noch in den ersten vier und zwanzig Stunden, an meine neue Bestimmung, zur Armee ab. Ich fand eine Macht, der wirklich jede Macht der Welt hätte weichen müssen; nur Friedrichs unermüdbares Heer nicht! — Schweden und Rußland überschwemmte sein väterlich Erbe, und schien es verschlingen zu können; er gieng und schlug! — Indeß waren wir hier vorgedrungen; und er kam und schlug! — Frankreich kam, mit der vereinigten Reichsmacht, und schien ihn, wie der stürzende Fels

eine Maus, unter Ruinen begraben zu müssen, daß auch die Stätte vergessen werde wo er einst war; aber er raffte sein Häuflein zusammen, gieng und schlug! — Indeß hatten wir beinah ganz Schlesien wieder erobert; da kam er, und schlug; und Schlesien war wieder sein! — Es war nicht anders in Schlachten, als ob sich die Hände seiner Leute multiplizirten! Aber freilich — es floß Königsblut! wer sollte da an Schonung des seinigen denken? und so war er unüberwindlich."

„Aber, ich will nicht den Ruhm dieses entschlafnen Helden durch mein Lob profaniren; und kehre zu mir selbst zurück."

„Sieben Schlachten hatte ich gegen ihn mit verloren, eine einzige gewonnen, und, wie ichs wünschte, nun den Friedrich kennen gelernt, der allein wider so viel Mächte stand; da hörte ich die Nachricht vom Tode meines Vaters, und mich Fürsten von Asor grüßen. Ich beurlaubte mich bei der deutschen Monarchin, schloß meine Coralli, sie nun auf einen Thron zu setzen, in meinen Arm, und flog mit ihr übers Meer nach Hause. Gott! hätt' ich doch mein väterlich Erbe nie wieder gesehn! — Ich fand alles wider mich eingenommen; weil man dem Volke weis gemacht: ich sey gesonnen abendländische Gesetze unter ihnen einzuführen; und als ich

vollends erklärte: daß Coralli, mein Weib, Fürstin von Asor sey, und es allein seyn werde; wütheten auch die Weiber. Daß zuweilen im männlichen Deutschlande die Weiber herrschen, ist ein Wunder; aber wer die morgenländischen Wollüstlinge kennt, wird leicht glauben, daß sie dort, zwar im Stillen, aber desto unumschränkter, in jedem Vorfalle den Ton angeben. Ihr Liebling, mein Bruder Oby, saß auf dem Throne."

„Mit Hülfe einiger treuen Vezire, gelang es mir doch endlich in so weit; daß er fliehn, und mir den Thron und die Residenz überlassen mußte. Hätte ich weiter dem Rathe dieser Getreuen gefolgt; es wär wahrscheinlich ganz anders! aber mir graußte für mehr Bürgerblute— denn Coralli hatte mich Menschlichkeit, und Friedrich Großmuth gelehrt; ich wollte geliebt, nicht gefürchtet seyn! — Auch von meinem ärgsten Feinde, von meinem Bruder! — Als ich ihn einst gefangen bekam, und er sich schon zum Tode schickte, umarmt' ich ihn, und ließ ihn ruhig in die ihm angewiesene Herrschaft abziehn."

„Er fühlte sich zu tief erniedrigt, durch diese Großmuth; hielt es für Verachtung, und schnaubte Rache. Doch was kümmerte das mich? jetzt war meine Coralli Fürstin; und noch mehr, sie

gebahr mir einen Sohn! deinen Freund. — Ich ließ es sogleich öffentlich bekannt machen: daß ein Thronerbe gebohren worden; und ihn zur Schaue unter dem Volke herum tragen. Die Redlichen jauchzten mit mir; aber die Niedriggesinnten grollten heimlich, und schickten Boten an Oby. Freilich mußte ers nun ernstlich anfangen, wenn er seinen Söhnen die Thronfolge wenigstens sichern wollte, da jetzt ein Erbe da war; und er säumte nicht. — Ich war drei Monate Fürst, und mein Sohn noch nicht so viel Wochen alt, als plötzlich die Nachricht erscholl: daß ein Heer räuberischer Araber, unter der Anführung meines Bruders, im Anzuge sey. Keine Perser also? rief ich; o, dem Himmel sey Dank! so stirbt doch heute nicht Bürger um Bürger!“ — „Ich lachte der Thoren im Blachfelde, sammelte schnell mein bestes Volk, und bewunderte die Unvorsichtigkeit meines Bruders. Aber meine Coralli weinte, da mir Anselm die Sporen anschnallte.“ „Wir sehn uns nicht wieder! rief sie, Piso! wir sehn uns nicht wieder!“ — „Ich hielt es für übertriebne Sorgsamkeit um mich; aber ließ ihr doch, um sie noch mehr zu trösten, meine zwölf Deutschen, die eigentlich nicht von meiner Seite kamen, in den Zimmern zur Wach', umarmte sie, und zog.“ —

„Ein unglücklicher Zug! — (nach einer Pause) Kaum war ich einige tausend Schritte vom Thore, da sah ich mich um — ach, und mein Haus stand in Flammen! — Ich hatte mehr Feinde hinter mir in der Stadt, als vor mir im Blachfelde! und nur um mich heraus zu locken, hatte mein Bruder mir dieses Blendwerk vorgemacht, und einen Streich auszuführen, der mich mehr schmerzen sollte, als wenn er mein eignes Herz träf." — „Mir nach, rief ich, wer Weib und Kind hat: — und meines Rosses Hufe berührten den Sand kaum. Ich kam zurück; die ganze Stadt war in Aufruhr; Schwert gegen Schwert! daß ich nicht wußte, wer für oder wider mich war; alle Gassen schon besät mit Leichen. An der Burg war die Wache niedergehauen, und mir ahndete das Schrecklichste. Verkleidete Weiber und lächelnde Mörder flohen rechts und links, oder fielen unter meinen Streichen; ich drang durch, ob ich gleich jeden Schritt mit einem Leben erkaufen mußte. Aber, es war zu spät! Weiberrache und Herrschsucht hatte sich bereits ihr schändlichstes Denkmal errichtet — doch nur zur Hälfte! — Gott! als ich die letzten Mörder und Mordbrenner am Zimmer meiner Coralli niederstürzte — Gott, welch ein Anblick! — O meine Coralli! meine Coralli — lag zerstückt von unzähligen

Wunden, in ihrem Blute, vor unserm Bett'; und Bäringer, ein Frank, hatte das Kind auf dem Arme, und focht über ihr in der Ecke, gegegen drei tartarische Scheusale, mit sinkender Kraft. Jetzt war ich kein Mensch! Ein Hieb stürzte zwei, und ein Stoß den dritten zu Boden; ich warf mich neben meine Coralli, und rief alle Götter um Hülf' und Erbarmen; aber da war keine Möglichkeit zum Wiederaufleben! denn ihre Brust war von mehr als zwanzig Dolchstichen durchbohrt.“ „Rache! rief ich, und sprang auf; und du, Sohn, Rache! Siehe, das ist deine Mutter!“ — „Ich riß dem Bäringer den Knaben aus dem Arme; und indem stürzte dieser edle treue Deutsche, verblutet an seinen Wunden, die er in der Hitze nicht gefühlt, todt neben meiner Coralli hin. Das that mir wehe! — war irgend noch etwas in der Welt, was mir jetzt wehe thun konnte, so wars dieses! Aber der gute Franke starb edel, und hat ein herrliches Grab; er liegt neben meiner Coralli! Glaube mir, Freund! hätte ich den Knaben nicht auf dem Arme gehabt, auch ich wär an ihrer Seite gestorben! Er allein machte, daß ich das Knistern des brennenden Fußbodens unter mir hörte, und die zu den Fenstern hereinschlagende Flamme bemerkte; und ich eilte mit ihm mitten durch Flammen hinunter.“

„Noch wüthete Mord und Aufruhr um mich her, und doch suchten einige Getreue wenigstens den noch unbeschädigten Theil der Burg zu retten; aber: verflucht sey der, der einen Tropfen Wasser zum Löschen dieser Flamme schöpft! rief ich; verflucht der, der hier wieder aufbaut! — Die Ruinen von Alexanders Pallaste sollen meiner Coralli Grabmal seyn!“ — „Und sie ließen ab. Ein Bezier stürzte blutend aus dem brennenden Pallaste zu meinen Füßen, und war außer sich für Freude, mich wieder zu finden; man hatte mich todt gesagt. Ich rettete einst seinen Vater von seinen Feinden, und vom Strange, da schwur er: es mir nie zu vergessen, und hatte mich jetzt, mit äußerster Gefahr seines Lebens, mitten unter Mördern und Flammen gesucht. Du hattest eine große Schuld an mich zu bezahlen — ich habe dich nie gemahnt — jetzt bezahle mich! — So rief ich, warf ihm den Knaben in den Arm, und überließ beide ihrem Schicksale; denn mein Blut kochte Rache. Ich warf mich auf den nächsten ledigen Gaul, den ich fand, und sprengte durch die Gassen, um einige Reiterei zu sammeln und meinen Bruder aufzusuchen. Wir fanden seine räuberischen Araber hart am Thore; denn jetzt witterten sie Beute; warfen uns wüthend unter sie, und zerstreuten sie bald; aber meinen

Bruder fand ich nicht! — wenn ich ihn gefunden hätte! Der Regierer menschlicher Schicksale bewahrte mich dafür; denn sonst wär ich jetzt ohne Zweifel ein Brudermörder. Umsonst verfolgte ich jeden fliehenden Trupp, drei Tage und drei Nächte; ohne zu essen und zu trinken; ich fand ihn nicht! — Umsonst durchstrich ich alle Wüsten, und mordete reissende Thiere zum Zeitvertreibe; ich fand ihn nicht! — Meine Rache war abgekühlt, und tiefe Schwermuth trat an ihre Stelle. Ich kehrte zurück; und noch dampften die Ruinen meines Asor in trauriger Stille. Sieben Tage und sieben schreckliche Nächte lang hatte der Aufruhr fort gewüthet, und als er gestillt war, hatten die noch Lebenden ausziehn müssen, für dem Gestanke der Leichen; denn diese zu begraben waren jener zu wenig. Das war doch wohl eine Todtenfeier für meine Coralli? — Mir schauderte; und ich zog traurend vorüber. Es war, als ob aller Muth und Sinn für jedes große Unternehmen in mir erloschen wär; mich verdroß die Mühe, jetzt um ein Fürstenthum mehr einen Gaul zu besteigen, oder ein Schwert zu ziehn; denn die ganze Welt hatte schrecklich in ihrem Werthe bei mir verloren, weil ich fühlte, daß all ihr Gewinn mir meine Coralli nicht ersetzen konnte. Selbst die glückliche Nachricht: daß mein Sohn

in Sicherheit sey, rührte mich damals so wenig, daß ich kaum dem Bothen dankte, der mir sie brachte; meine Veziere dachten, fochten, und bluteten für mich.“ —

„In dieser traurigen Lage verstrichen mir Jahre; mein Bruder machte sich diese Unthätigkeit zu Nutze, und erholte sich völlig. Er sammelte ein unzähliges Heer Araber und Tartarn, überschwemmte das unglückliche Land, und was, aus Liebe für mich, sich ihm widersetzte, mußte bluten. Ich hatte, nach einigen unglücklichen Versuchen ihm Einhalt zu thun, nur noch dreitausend Reiter um mich; aber es war ein schönes muthiges Häuflein! daß ich jeden einzelnen für ein Heer rechnen konnte. Jeder war bereit, sich mit mir in jenes unübersehbare Räuberheer zu stürzen, und zu siegen oder zu sterben. Ich hatte bereits zu dieser letzten verzweifelten That alle Anstalten getroffen, meinen Sohn, um ihn besser für allen Nachstellungen, an denen es nicht fehlte, zu sichern, zu meinem Freunde, Tyrconell, nach Deutschland geschickt, und wartete nur noch auf die wiederkehrende Gesundheit einiger kranken Männer, die gern dabei seyn wollten; da schickte mein Bruder indeß an mich, und ließ mir stolz Leben und Freiheit und ein gut Stück Landes anbieten, wenn ich ihn für den rechtmäßigen Besitzer von Asor erkennen würde.

Mir wärs ein kleines gewesen; denn ich hatte, ohne meine Coralli, keine Lust mehr an Asor; aber dem Sohne dieser Coralli konnte ich kein Fürstenthum vergeben. — Ich that es also nicht; sondern bat ihn nur: daß, wenn das Glück ihn begünstigen würde, den rechtmäßigen Besitzer zu vernichten, und, als Länderräuber, unsrer Väter Thron zu besteigen, er nur die Burg Asor nicht wieder aufbauen möge; und wirklich, Freund, er hats gethan! hat seinen Hof nach Isis verlegt, und die Burg Asor, das Grabmal meiner Coralli, liegt noch heutiges Tags in ihren Ruinen. —"

„Es gelang ihm also, wie du hörst, mich ganz aus der Reihe Asorischer Fürsten zu vernichten; denn in dem Augenblicke, da ich am festesten entschlossen war, noch das letzte Blut an mein väterlich Erbe zu setzen, zwang mich die Menschlichkeit, es auf immer freiwillig aufzugeben. Ich ritt, an der Spitze meiner drei tausend edlen Perser, dem Räuberheer entgegen, um von ihm das letzte Blut für mein Erbe zu fordern, und war wirklich kaum noch ohngefähr eine deutsche Meile davon entfernt, als ich mich, ich weiß nicht von welch einem wehmüthigen Gefühl ergriffen, unwillkührlich umsah; da sah ich alle die schönen Jünglinge mit blühenden Wangen, Männer mit funkelnden Augen, und Greise mit

tiefen Narben und eisgrauen Haaren, so ruhig lächelnd mir folgen, als führte ich sie zum größten Feste der Götter; und sie jammerten mich! — Es ist genug! rief ich, und steckte mein Schwert ein; ganz Asor ist mir zu theuer um das Blut eines eines einzigen von euch — ich mags nicht! Ihr habt alles gethan, was Kinder für einen Vater und Freunde für einen Freund thun können, und wärt auch bereit mit mir zu sterben, das weiß ich; aber ich mag Asor nicht mehr! Eurer Brüder, Väter und Kinder Blut schmerzt mich ohnedem schon tief genug; ich will wenigstens das eurige retten. Zieht hin, heilt eure Wunden, und seyd glücklich! — Sie staunten über meinen so schnell geänderten Entschluß, baten, flehten — aber er stand zu fest, daß ihn nun nichts mehr erschütterte. Die guten, treuen, edlen Perser! Es schien ihnen unmöglich, sich von mir trennen zu können. Sie begleiteten mich bis an die Grenzen Asiens, und — ich mag mich nicht des traurigen Abschieds von ihnen erinnern! — Sie hielten weinend am Ufer, als ich nach Europa mich einschiffte, und keiner von ihnen ist zu meinem Bruder zurückgekehrt. Sie haben sich unter die benachbarten Fürsten zerstreut, und sind noch jetzt seine grimmigsten Feinde."

„Der mit ormusischen Perlen besetzte Gürtel meines Vaters, den ich trug, sein mit großen Diamanten besetztes Schwert, das ich führte, und vielleicht der einzige Diamant in meinem Turbane, wär hinreichend gewesen, einen glänzenden Hofstaat in Europa zu führen; aber mir eckelte für aller Pracht. Ich durchzog unerkannt, nur von meinem getreuen Anselmo begleitet, manches Reich, und baute mich endlich so hier an, wie du mich gefunden.“

„Von hier aus besuchte ich meinen Sohn beim Obersten Tyrconell, und verließ ihn in der größten Sorge, weil ich hörte, daß mein Bruder gesagt: er könne nicht ruhig schlafen, so lange er wisse, daß dieser lebe. Dort nahm ich die christliche, und zwar evangelisch lutherische Religion an — und wenn ich nun noch ihn, meinen Sohn, wieder sehn sollte, erwarte ich desto vergnügter den Tod.“

So schloß Piso; und jetzt gieng Schleichern ein Licht auf, warum er so verfolgt worden; weil man ihn für den Coralli gehalten. Er erzählte es, nebst der ganzen übrigen Geschichte des Coralli: „welch ein glänzendes Glück ihn im jerichoschen Hause erwarte,“ und bat dringend den Alten: sogleich mit ihm nach Sommetsett abzureisen. Aber so sehr auch dieser für Begierde brannte, seinen Sohn zu sehn, so fand er doch

Bedenklichkeiten, und hielt für rathsamer, erst nähere Nachrichten vom alten Jericho und seinem Sohn, auf der Grenze zu erwarten. „Ich setze kein Mißtrauen in deine Worte und gute Meinung! setzte er hinzu; nein, redlicher Freund! ich erkenne dich für den größten Wohlthäter an meinem Sohne und an mir; aber, du bist schon lange von dort ausgewandert, wie ich höre; wie leicht können sich Menschensinne ändern, und wie leicht alle jene Verbindungen aufgehoben seyn, in denen er mit jenem Hause bei deiner Abreise stand? Ists also nicht sicherer, ich warte Gewißheit ab, um mich dann ohne Sorge, den ganzen Weg über, ihm entgegen freuen zu können?“ —

Schleicher hatte viel dawider; aber der Alte blieb bei seinem Entschlusse, gab ihm Reisegeld, und eine Adresse an einen gewissen vertrauten Kaufmann in Turin, durch den Briefe sicher an ihn einlaufen konnten, und er mußte, so fatal es ihm war, allein mit seinem alten Ysop wieder hin ziehn.

Sieben und funfzigstes Kapitel.

Der Himmel bewahre doch jede fromme Seele für dem Arme der Kirche!

Der Mönch, mit seiner Ohrfeige, war indeß nicht müßig gewesen. Die tausend Karolins, die Pampino, mit der Lieferung dieses angeblichen jungen Persers in die Hände seines Onkels, verdienen konnte, machten die Kirche nicht so thätig für das Beste der Menschheit, wie man es nannte, als diese Ohrfeige. Man hätte sich wirklich von Seiten Persiens in dieser Angelegenheit an niemand besser wenden können als an die Kirche; denn die Gerechtigkeit, die zwar auch in Punkto der Inquisizion stark ist, macht zu viel Umstände, und wird so laut; jene hingegen, die Kirche, sobald sie nur einen baaren soliden Grund vor sich hat, untersucht nicht, sondern glaubt; und handelt blos nach diesem Glauben. Das ist nun einmal so ihre Sache seit Menschengedenken, wirds wahrscheinlich bleiben so lange die Welt bleibt, weil sie ihre gute Rechnung dabei hat; und wer das Untersuchen nicht lassen kann, kommt nimmermehr mit ihr zu recht, und ist ihr Mann nicht, er mags auch anfangen wie er will. Der Henker weiß wer das den Morgenländern gesagt

hatte! aber vermuthlich wars bei ihnen auch so; und da schlossen sie richtig von einem aufs andre. War etwas, das bei dieser fehlgeschlagenen Attake den Prior freute, so wars die Ohrfeige, die der Mönch dabei bekam! es war zwar eine höchst unchristliche Freude; denn der Spas kostete dem armen Bruder seinen besten Beißzahn; aber das thut bei der Sache der Kirche zum Ganzen nichts. Kurz, er freute sich; denn nun hatte er doch ein sicheres Werkzeug, durch das er mit uneingeschränktem Zutrauen agiren, und auf dessen lebhafteste Thätigkeit er sich ganz verlassen konnte; weil sein eignes Interesse, nämlich Rache, damit verwebt war; und Rache, weiß man, ist ja der süßeste Gedanke solcher Insekten. Pampino tausend Karolin verdienen — der Mönch sich rächen — o Schleicher! welche Macht, im Himmel und auf Erden, wird unter solchen Umständen dich zu retten vermögen?

Der Mönch war unermüdbar in seinem Geschäfte. Jetzt leuchtete er mit einem andern Morgensterne der Rotte vor — über manches Brückchen, durch manche stockfinstre Nacht — in der der hellste Menschenverstand ihn nicht entdecken und mit Ohrfeigen heimschicken konnte. Schwärmerei, unter dem Schutze und Decke der Religion, und Jesuitenintrike, war dieser Morgenstern.

Alle Minen der Kirche mußten springen, um desto sicherer zum Zwecke zu kommen. Indeß sollte Seraphine, die wahrscheinlich vor der Hand dem Prior die tausend Karolin — wenigstens doch von der Zeit an die Interessen davon — aus den Zähnen gerückt, und folglich auch an der Ohrfeige schuld war, als wie nur zum Präliminar, ihr Theil bekommen, und aus gewissen politischen Ursachen, ganz in der Stille, durch die dritte, vierte Hand ruinirt werden. Nichts ist dem erzürnten heiligen Bösewicht so niedrig und verflucht, das er nicht unternimmt, seine Rache zu sättigen! Das niederträchtigste Gesindel bekam Order und Geld genug, ihre Gesundheit zu zerrütten; aber diesem Plane widerstand schon allein Seraphinens Ekel und Stolz. Sie nahmen Mächtige zu Hülfe, um von einer andern Seite zu wirken! aber zu ihrem größten Erstaunen waren diese zu sehr Seraphinens Eigenthum, als daß sie was Uebels gegen sie hätten unternehmen können. Endlich waren alle geheime Schleifwege der Kirche so gut besetzt, daß sie nicht mehr fehlen, und nichts mehr die gute Seraphine retten zu können schien. Ueberdieß hatten sie das äußerste gewagt, und verschiedene bekannte Geschichtchen, in die sie verwikkelt war, zur öffentlichen Sache des Staats gemacht; und sie zog sich, mit all ihrer Klugheit, durch Hülfe eines unnennbaren Großen, noch just

zur rechten Zeit aus der Affaire. Sie bekam eben um diese Zeit, da sie nicht mehr wußte, wo aus noch ein, Nachricht von Schleichern, wie er es ihr versprochen: daß er, was er gesucht, glücklich gefunden, und im Fluge zurück nach Deutschland sey, machte all' ihre Juwelen und beweglichen Güter zu Gelde, warf sich in Mannskleider, und folgte ihm, weil sie ihn wirklich liebte, und viel Vertrauen auf seine Redlichkeit und Dankbarkeit hatte, wie sie wähnte, nach Sommersett. Erst hatte sie wirklich selbst geglaubt, er sey der selbst, dessen Vater er suche, und, nach dem Aufsehn, das seine Erscheinung machte, durch ihn einst eine glänzende Rolle zu spielen gedacht; darum interessirte sie sich anfangs für ihn. Aber nach und nach wurde wirkliche Liebe daraus; und jetzt — wenn er auch ein Bettler gewesen wär, sie hätte ihr letztes Unterröckchen verkauft, und wär ihm im Hemde, durch die Sandwüsten Arabiens und über die grönländischen Eisberge gefolgt! Seraphine war jetzt ganz umgekehrt. Sie fand, daß sie es bisher mit lauter elenden Buben zu thun gehabt; ihr ekelte für den großen goldnen Puppen, und der rasche muthvolle Schleicher war ihr Taggedanke, war ihr Traum. Wir verlassen sie auf dem richtigsten Wege nach Sommersett; aber obs just der richtige war, den Schleicher zu finden? — das könnten wir ihr wohl jetzt sagen; aber damals

wußte es allein die Kirche, und mit der stand sie in keiner so genauen Konnexion mehr, daß sie es hätte erfahren können.

Alle Maschinen, die angelegt waren, auch Schleichern, als den muthmaßlichen jungen Fürsten Piso Coralli, zu Grunde zu richten, waren in voller Arbeit. Man hatte Banditen im Solde und Priester, Gerichtsobrigkeiten und Aufpasser; und alle waren in der herrlichsten Aktivität, die schönen dreißig Karolin, und den Segen der Kirche zu verdienen. Die Banditen schmauchten mit weitaufgesperrten Augen unter den Menschen umher, und trieben indeß manchen Unfug ungestraft, weil sie die Vollmacht der Kirche schützte, und ein Versehn hierbei leicht zu entschuldigen war; peinlich inquirirte jeder Pfaff in der Beichte, und die Gerechtigkeit that auch das ihrige treulich, um anneben mit zu schmausen; aber einem Aufpasser war das Glück: die dreißig Karolin, und den Segen der Kirche, und den Neid der übrigen zu verdienen, aufbehalten.

Indeß rollte Schleicher, unbekannt mit alle dem, was um seinetwillen jetzt so manches Gehirn beschäftigte, sorglos mit seinem alten Ysop auf der Oberfläche der Erde dahin; denn jetzt war seiner Sehnsucht das Fußwerk seines klugen Narren, und selbst der rascheste Trapp der

schnellsten Hengste viel zu langsam und schnecken- artig, und er wechselte Pferde, so oft es nur möglich. Einst ritt ein freundliches Männchen an den Wagen heran — (es war so eine Krea- tur) ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein, und fragte endlich, nur so wie von ohngefähr, wer sie wären? und wohin sie gedächten? Schlei- cher fand kein Bedenken, ihm beides zu sagen, und fragte, weil dieses Männchen in der Gegend bekannt schien, obwohl im nächsten Orte frische Pferde würden zu bekommen seyn? Das Männ- chen versicherte es, und erbot sich sogar endlich, weil sein Weg ihn auch dahin trage, den Fuß- steg, der eine Viertelmeile näher führte, voran zu reiten, und alles indeß aufs beste zu bestellen, damit sie bei ihrer Ankunft keinen Aufenthalt hätten. Schleichern freute diese Dienstfertig- keit außerordentlich, und er rief ihm noch nach: daß er auch indeß eine Flasche Wein auf seine Gesundheit und Rechnung trinken solle; der alte Paul allein hatte so seine besondern Spekula- tiones über das dienstfertige Männchen, brumm- te, und schüttelte den Kopf. Freilich sah dem Elendsritter der Hunger und Hundsfott aus den Augen, und Ysop wollte gar nicht auf den an- gegebenen Ort hin, sondern lieber einen Umweg machen! aber das war Schleichern, wie gewöhn- lich dergleichen Bedenklichkeiten, nur zum La-

chen! er hatte ja, wie gewöhnlich, ein gut Gewissen, und das beste Zutrauen auf alle Menschen! „O, was thut solch ein Mann nicht um ein Paar Kreuzer? sagte er; und daß ich ihm diese gewiß geben werde, sah er mir gewiß an!“ und so rollten sie, unter noch manchem: „nu, nu!“ des alten Ysop, getrost auf das einsame Dörfchen hin.

Aber Ysop hatte wieder einmal recht! Sie fanden bei ihrer Ankunft alles in der schönsten Ordnung von dem Männchen bestellt; zwei rasche schwarzbranne Hengste wieherten vor einem leichten Kalleschchen, und sie durften nur ihre Sitze verändern, um sogleich wieder abzufahren. Ysop schüttelte noch immer bedenklich den Kopf, und sah sich, wie eine verlorne Feldpost, schüchtern nach allen Seiten um. „Nun, sagte Schleicher, bist du noch immer in der Flucht? wenn wirst du doch aufhören, ohne Unterschied die Menschen alle für Buben zu halten!“ — Er klopfte freundlich das Männchen, das ihm diesen Dienst geleistet, auf die Achsel; und trank ein einziges Glas Wein — aber, indem Ysop, der gewöhnlich die Kasse führte, bezahlte, und Schleicher schon wieder aufstieg, fielen von jeder Seite zwei baumstarke Kerls über ihn her, warfen ihn der Länge lang in den Wagen, banden ihm die Hände — und unter diesem anmuthigen

Geschäfte flogen die Hengste, was sie nur laufen konnten, auf und davon.

Da stand Ysop, den Geldbeutel in der Hand, wie ein dummer Junge, und gaffte ihm nach. Er wollte dem dienstfertigen Männchen, das sich zugleich auch, zufrieden lächelnd, auf seinen dürren Rothschimmel schwang, in die Haare, schimpft' und schmähte, und sprach von Schurkerei und Straßenraub; aber er mußte bald diesen Ton abändern, denn rings um ihn her hoben die Zuschauer schon Steine und Knittel auf, um die Sache der Kirche zu rechtfertigen. Er steckte also seinen Beutel ein, und gieng, so konfus in seinen Rechnungen, wie ein ertappter Zolleinnehmer, seine Straße.

Acht und funfzigstes Kapitel.

Sommerfett.

Dahin müssen wir uns jetzt wenden, wenn wir jemand von unsern bekannten Leutchen antreffen wollen; denn Schleicher und Ysop waren zu Fuß und zu Wagen von der wirklichen Welt wie weggestoben, und von beiden, in beinah sechs Monaten, nichts mehr zu hören und zu sehn. Aber ich dächte, meine lieben Leser! wir

hielten uns nicht lange bei den freilich großen Veränderungen auf, die indeß dort vorgefallen; denn es sind verdrüßliche Sachen, und man verbrennt sich zuweilen bei solchen Gelegenheiten das Maul; sondern zeigten nur den jetzigen Zustand relatorisch an, und wendeten uns dann sogleich zu unsrer lieben Familie Jericho. — Ja, und so seys! Die Ausrufungen, die ich beim Anatomiren dieser fatalen Revoluzion nicht würde unterdrücken können, möchten ohnedem Manchem Migräne verursachen, und das wünschte ich doch nicht; also so kurz als möglich über diese Fatalia weg.

Der Fürst befand sich beinah im höchsten Grade wohl; denn er sah jetzt, reeller als je, seine Lieblingswünsche sich der Erfüllung nähern; seine Bauern fiengen nach und nach an zu jauchzen, und er konnte doch, wenigstens ohne roth zu werden, nun sagen: das ist mein Werk!

Hammer war Minister, und Eckstein erster Regierungsrath *).

Windig war weg, wiewohl wegen seiner Brauchbarkeit bei einem andern Fürsten bereits in eben dem Posten wieder angestellt. — O, wär sein Herz so gut gewesen, wie sein Verstand, er

*) im Jul. 1784.

hätte der erste Wohlthäter eines Landes seyn können *)!

Hamster war noch glücklich durch die Steine der Bauern über die Grenze gekommen, und schrieb jetzt, weil er für sich zu wenig Finanzrath gewesen, in einem kleinen Städtchen den Bogen um 9 Pf. für die Advokaten **).

Hengst, so sehr er auch zu Kreuze gekrochen, hatte doch auch, der ungeheuren Summe wegen, die er jährlich in den Marstall (voll Schindmähren) verbraucht, springen müssen, würgte sich jetzt auf seinem letzten Gütchen mit den Schuldleuten herum, und machte den Roßkamm ***).

*) Er hat sich jetzt ganz umgekehrt! Einer unsrer merkwürdigsten Ministers in Europa schätzt ihn unendlich, und das meiste von dem, worüber unsere Politiker sich zerarbeiten, ist sein Werk. Er hat sich ganz mit dem Redlichen ausgesöhnt; denn sein Fürst denkt und handelt redlich und groß. Ein Beweis: daß leicht ein Offiziant in Versuchung gerathen kann, unedel zu denken und zu handeln, wenn er weiß, er macht dadurch Epoche! — Eben so im Gegentheile.

) In O... an der W... — bis 1789 — Nach den neuesten Nachrichten ist er gestiegen, und jetzt an der * Brücke zu *** Zolleinnehmer. Ein herrliches Avancement!

***) Hat 1788 eine allerliebste reiche junge Witwe betrogen, und befindet sich jetzt auf ihren Gütern in den besten Umständen. Den Ort seines Aufenthalts darf

Zedro, der prächtige Victor Comte de Zedro — war am schlimmsten dran; denn er war beinah völlig auf seinen Ursprung reduzirt, jetzt nicht viel mehr als ein — Bettler. Das war er gar nicht mehr gewohnt! — Wegen seiner inländischen Güter entstanden Prozesse über Prozesse, und er mußte sie mit Schmerzen dem jetzigen Kammerjunker, Grafen von Hirschberg, von dem er sie unter seiner Minderjährigkeit (denn seine verstorbene Gemahlin war die Schwester des Grafen von Hirschberg, und er einst sein Vormund) an sich gebracht, abtreten, und zufrieden seyn, daß die bisherige Nutzung davon, die er gezogen, sich mit der Aussteuer seiner verstorbenen Frau, die sie aus diesen Gütern hätte gezahlt erhalten sollen, aufhob, und er nichts herauszahlen mußte. — Freilich liefen jetzt dergleichen Dinge ganz anders als weiland! — Und seine ausländischen weit beträchtlichern Herrschaften — o wei geschrien! spricht der Jud'. — Er hatte sie, um nicht die Menschen auf sein schnelles Wachsthum aufmerksam zu machen, auf den Namen seines Bruders kaufen, und sie auch

ich auch nicht mit einem Buchstaben bezeichnen. Indeß ist er alle Ostermessen in Leipzig auf dem Roßplatze in Augenschein zu nehmen Seine Figur und Equipage zeichnet sich sehr auffallend aus.

von ihm in Lehn nehmen lassen; jetzt, da er, lächelnd über seinen inländischen Verlust, auszog, um jene in Besitz zu nehmen, war sein Bruder just zur höchst unrechten Zeit gestorben, und die Vormünder seiner hinterlassenen Kinder wußten nichts, oder konnten und wollten nichts von ihm wissen, und wiesen ihm allenthalben die Thüren und Thorwege. Das waren wahre res desperatae! auf deutsch: zum Erschießen. Er nahm seine Zuflucht zur Gerechtigkeit; diese fraß noch obendrein die wenigen Ueberreste seines baaren Vermögens, und er mußte doch am Ende, weil kein Gerichtshof und keine Lehnskurie von jemanden anders, als vom Michael Zodro, seinem verstorbenen Bruder, was wußte, mit einer langen Nase und einer einige Bogen starken von ihm zu berichtigenden Liquidation der Unkosten abziehn, und mit einer höchst mittelmäßigen Leibrente. die ihm, bei ihrer Volljährigkeit, die Erben, auf Vorsprache verschiedner ihm verbundener Großen, auf Lebenszeit, aus Gnade und Barmherzigkeit aussetzten, zufrieden seyn *).

*) Wie wird Sommersett von den Wunden sich ausheilen, die dieser ihm geschlagen! — Ich hatte schon meine Feder angesetzt, ihn hier auszuzeichnen; aber — die verborgenen Richter des heiligen Vehmgerichts treten schon in meine Fußtritte — Rede, wer Macht hat! — Ein Gänsekiel ist zu schwach gegen die Fasces des Lictors!

Das war also das Ende dieses weiland so glänzenden Zirkels von Menschen, unter deren Herrschaft unmöglich ein redlicher Mann aufkommen konnte! wir nehmen auf immer von ihnen Abschied, und wenden uns zu einer bessern Art. — *)

Der gute Fürst hatte nach diesen Aufklärungen ängstlich gesucht, dem alten Jericho das ihm angethane Unrecht vergessen zu machen, war selbst zu ihm hinaus gefahren und nicht abgegangen, bis er nun, seines hohen Alters ungeachtet, die beiden erst ihm angetragenen Posten, nämlich die Direktion des Kriegskollegiums und das Generalat über die sämtlichen Truppen, angenommen; doch unter der Bedingung: daß ihm, in beiden, Männer nach seiner eigenen Wahl untergeordnet würden, und er nur bei besonders wichtigen Vorfällen gegenwärtig seyn solle. Was konnte nun natürlicher seyn, als daß jetzt seine Lieblinge, Stuart und Horst, auf dem Wege waren, in ihr Vaterland zurück zu kehren, und Stuart als Major eine Eskadron, und Horst als Rittmeister eine Compagnie zu kommandiren? Und Jericho befand sich jetzt außerordentlich wohl; weil er nun im Stande war, seine braven Lieblinge, und

*) Der Verfasser spricht hier bloß nach dem damaligen Scheine. In der Folge fanden sich noch viel — Hefen!

jeden braven Soldaten, glücklich zu machen. Aber er machte es nicht etwa, wie einer seiner Vorgänger, der, um verdiente Soldaten in Ruhe zu setzen, sie in jede nur vorkommende Civil-bedienung einschob, ohne zu fragen, ob sie auch die Fähigkeit dazu hatten; da sie denn oft darin sich selbst zur Last und Schande, dem Lande aber zum nicht geringen Schaden, ein elendes Leben hinlebten; nein! er wußte schon seine Cameraden anders zu versorgen. Freilich fielen auch hier verschiedene verdrüßliche Veränderungen vor; denn unter den ungeheuren Summen von Pensionen fand es sich bei vielen Herrens, daß sie bloß zum Spaß, oder aus Gemächlichkeit, oder wohl gar aus Kaprise abgegangen, und manche sogar das sommersettische Geld in andrer Herren Ländern, bei einträglichen Bedienungen, verzehrten, oder selbst Vermögen genug hatten, um diese Unterstützung einem andern überlassen zu können. Alle diese Pensionen wurden eingezogen, und von diesen beträchtlichen Summen ein Haus etablirt, in dem alle im Dienste des Landesherrn invalid gewordene Soldaten, und Weiber und Kinder derselben, Arbeit, Erziehung und Unterhalt, und, nach Befinden, auch ohne Arbeit hinlänglichen Unterhalt erhielten, „daß,“ wie sich Jericho bei Bekanntmachung dieses höchsten Rescripts ausdrückte, „nun doch

jeder Soldat ruhig zu Felde gehn könne, weil er wisse, daß er einst als Krüppel nicht betteln gehn müsse, und, wenn er den edeln Tod fürs Vaterland gestorben, auch sein Weib und Kinder versorgt wären. Denn, — setzte er hinzu, Eure Kräfte, Blut und Leben, seyd Ihr dem Vaterlande schuldig; aber, wenn diese Kräfte aufgezehrt, und dieses Blut fürs Vaterland vergossen ist, auch dann noch Euch, und Euren Weibern und Kindern, Brod zu geben — das ist das Vaterland Euch schuldig!“ — So wars Ordnung; und der Soldat jauchzte! —

Tief im Lande lebte und wirthschaftete schon lange in einem Civilamte ein Mann, über den sich jedermann wunderte; denn er ordnete, baute, riß ein, und schor die Leute, wie er nur selbst wollte; und obgleich alles dieses der gepriesnen Oekonomie schnurstracks zuwider war, so fragte ihn doch niemand: warum thust du das? und alles gieng ihm bis diese Stunde für gut hin. Seine Worte waren herrlich! die Bauern staunten ihn an, und wer ihn nur über sein Fach sprechen hörte, befürchtete sehr, er möge, aus Eifer für das allgemeine Beste, seine Lunge ruiniren, und einst den Heldentod fürs Vaterland sterben; aber einige kluge Leute meinten doch, er vergesse sich auch nicht. Sein Vorgänger hatte ihm aus keiner andern Ursache Platz machen müssen, als

weil er für sich Brod hatte, (eine allerliebste Ursache, um brauchbare Leute zu reduziren!) ob dieses gleich auf die ganz natürlichste Art von der Welt zugieng; denn er hatte von Hause aus Vermögen, lebte ordentlich, und hatte keine Familie. Doch vielleicht hatte ja dieser sich ausdrücklich solch einen Posten ausersehen; und er konnte ja alles durchsetzen, was er wollte — man wollte sagen: er sey ein natürlicher Sohn eines gewissen mächtigen Großen am Hofe. — Das half ihm aber jetzt nichts; und er mußte sich entweder zum bessern Zwecke fügen, oder einem andern Platz machen. Man hofft, er werde das erste thun! *) — **)

Der Fürst lernte nun den Ritter Harras näher kennen, und trug ihm das entledigte Oberstallmeisteramt an. Harras war zwar gar nicht auf Hofbedienungen eingerichtet; aber unter solchen Umständen, und weil er dabei so ganz in seinem Fache seyn konnte, nahm er es an. Er bereiste die beim ehemaligen einträglichern Han-

*) Er hat weder eines noch das andere gethan! und — die Leute müssen also doch recht haben; oder der Henker weiß, wie es sonst zugeht — er wirthschaftet noch! —

**) Zweite Anmerkung. — Er wirhschaftet nicht mehr! hat einem Andern Platz machen müssen, aber — farrt doch nicht!

del so sehr in Verfall gekommenen Stutereien im Lande, richtete sie wieder ein, und zog, ohne sonderlichen Aufwand, in Zukunft dem Herrn die schönsten Pferde selbst. Ueberhaupt war im System des Ritters eine merkliche Veränderung vorgegangen; denn, unter uns gesagt, er war, ohne sichs selbst gestehn zu wollen, unsterblich in Antonien verliebt. Er lief nicht eben mit der Latte; nein! ein Mann, wie der Ritter Harras, hat auch seine besondre Art im Verliebtseyn. Er konnte recht gut einen ganzen Tag reiten und fahren, ohne Antonien zu sehn; eine ganze Nacht von türkischen Hengsten und arabischen Stuten — und nicht von Antonien — träumen; aber er ärgerte sich doch jetzt nicht mehr, wenn er sie mit seinen Falbenhengsten fahren sah; und das war schon alles mögliche! und wenn irgend einmal der alte Jericho auf den Text kam, und über ihre üble Wirthschaft und Lebensart räsonnirte, war Harras ihr eifrigster Vertheidiger, und ordentlich erfinderisch, sie zu entschuldigen.

Antonie war zu klug, als daß sie diese Veränderung in seinen Meinungen nicht hätte merken sollen. Sie zog sich also, so viel es ihr rasches Blut zuließ, zurück, und hielt sich mit möglichster Sittsamkeit zur Auroea; denn daß sie, nach ihrer ebenfalls eignen Art verliebt zu seyn, es bis

zum Sterben in den Ritter und seine schönen Güter war, daraus hatte sie gegen niemanden ein Geheimniß gemacht; nur war es ihr nie wahrscheinlich vorgekommen, etwas über diesen eisenfesten Moralisten gewinnen zu können, indem sie wirklich fühlen mochte, wie sehr sie sich, durch ihr freies Leben, in den Augen jedes solid Denkenden herabgesetzt.

Auguste glich mitten im ersten glänzendsten Zirkel des Hofs einer Nonne. Man hörte und sah beinah nichts mehr von ihr, als daß sie lebe; und wenn sie ja erschien, so erschien sie still und traurend, und verschwand oft in dem Augenblicke wieder. Aurora, die schöne leidende Gräfin Aurora, war ihr liebstes Mädchen unter der Sonne! Wenn sie sich trafen, so fielen sie, wie Schwestern, weinend einander in die Arme, drückten sich die Hände, und sahn einander an, als ob sie sich was sagen müßten; denn auch in dem Herzen der herrlichen Auguste glüht' eine unauslöschliche Liebe, wie in dem Herzen der Aurora. Schleicher wurde einst erwähnt, und bei diesem Namen blickte Aurora ganz in das Herz ihrer Freundin. Ihr traurender Blick sank in den Staub hin, und ihre glühende Wange tief herab auf den steigenden Busen. „Ob er noch lebt? fragte sie, Gräfin!“ — und eine langsame Thräne kam im schönen Auge herauf gezittert.

„Ich habe ihn nicht zu vergessen gesucht, fuhr sie fort, aber alle Männer mit ihm verglichen, und keinen gefunden, der ihm gleich kommt! Er ist nicht schön, aber gut; nicht schmeichelnd, aber brav; o Gräfin! muß ein Mädchen nicht glücklich seyn, das solch ein Mann liebt?" Sie sank an Auroras Busen und weinte. Lange schon hatte Aurora sich nach solch einer Freundin gesehnt, jetzt strömten ihre Gefühle über, und Auguste wurde ganz ihre Vertraute. Das gute Mädchen vergaß ihren eignen Schmerz, und litte jetzt mit ihrer Freundin, die sie in einem noch unglücklichern Labyrinthe sah. „Und um meinetwillen also, fuhr Aurora, beim Schlusse der traurigen Geschichte ihrer Liebe, fort, gutes armes Mädchen! um meinetwillen ist Dein Liebling entfernt! o, ich kann Dir Deine Leiden nie bezahlen; denn ich kann Dich nicht feuriger lieben, als ich schon jetzt Dich liebe!" — „Und ich bin nun ruhig, gute Gräfin! sagte die vortrefliche Auguste, weil ich weiß, daß mein Schleicher für Sie arbeitet. Ich schien ihm nicht gleichgültig zu seyn, als er mich das letztemal sah, und doch gieng er! und doch — Hab' ichs nicht gesagt, daß mein Schleicher brav ist? O, wenn er irgend durch etwas noch bei mir gewinnen konnte, so war es durch diese That! Auch das will ich ihm vergelten, wenn ich kann!" — „Und ich Dir! rief Aurora in ihrem

Arme, Dir und ihm! — (beide) mit unauslösch-
licher Liebe!“ — Die gute Gräfin Aurora kam
außerordentlich heiter von dieser Unterredung zu
ihrem Coralli zurück. „Nun hab' ich auch eine
Freundin! rief sie; Coralli! eine Freundin,
wie ich sie lange vergebens wünschte.“ Coralli
hatte sich jetzt, da der Ritter nicht mehr so oft
hier seyn konnte, beim alten Jericho bis zum un-
entbehrlichsten Bedürfnisse empor geschwungen;
er konnte ohne ihn nicht aufstehn, und nicht ohne
ihn zu Bette gehn, ohne ihn nicht essen und nicht
trinken. Es war also ein anderer Jäger ange-
nommen worden, der unmittelbar unter dem Co-
ralli stand, und dieser machte jetzt den Haushof-
meister, Sekretär, und überhaupt den Oberauf-
seher über alle Jerichosche Güter. Nur wenn
Jericho irgend einmal recht in Gala bei Hofe er-
scheinen wollte, nahm er ihn mit; denn er
konnte wirklich mit ihm Staat machen. Das sah
Coralli gern, und auch Aurora; denn so waren
sie doch, auch mitten im höchsten Glanze des Hofs
nicht von einander getrennt. Auch am Hofe
selbst lernte man ihn bald unterscheiden; denn
seine Verdienste stachen zu merklich hervor, und
niemand vermochte mehr über den alten Jericho,
als wer sich an den Coralli wendete. Aber Co-
ralli verwendete sich auch für niemanden bei ihm,
als von wem er wußte, daß ers verdiente, und

sein Gesuch gerecht war. Uebrigens hatten sie beide, Coralli und Aurora, männlich über ihre Herzen gesiegt. In mancher peinvollen Mitternachtstunde, in mancher trostlosen Umarmung voll ängstlicher Thränen, hatten sie es endlich so weit gebracht, daß sie jetzt lächelnd, wenn sie einander begegneten, sich die Hände drückten, freudig einander, wenn sie allein waren, in die Arme flogen, oft sogar über ihre abentheuerliche Liebe schäckerten, und ruhig den Ausgang erwarteten.

Neun und funfzigstes Kapitel.

Der schöne Tanzmeister.

So stand die Geschichte des Hofs und der Herzen unsrer Lieben, in und um Palmira, gegen das Ende des Frühlings, als auf einmal in der Residenz ein schöner, artiger, junger Mensch erschien, der sich für einen italienischen Tanzmeister ausgab, und in öffentlichen und Privathäusern viel von einem gewissen Schleicher sprach, und nach einem gewissen Schleicher fragte, den er hier zu finden gehofft, weil seine letzten Nachrichten von ihm, aus Italien, so gelautet: daß er im Fluge zurück nach diesen Gegenden Deutschlands sey. Er habe einst mit diesem Schleicher Bekanntschaft gemacht, und hier durch ihn, weil er in den

ersten Häusern Konnexion haben solle, sich Empfehlung versprochen. — So sprach das Tanzmeisterchen! und jedermann interessirte sich für das artige junge Menschchen! „Hast Du den schönen Tanzmeister gesehn? zischelte schon ein Mädchen dem andern ins Ohr; ich nehme Stunden bei ihm!“ hieß es: „ich nehme Stunden!“ — „ich nehme Stunden!“ — „nimmst Du nicht auch welche?“ — „Ja, wenns nur mein Vater — meine Mutter — meine Tante — thät!“ seufzte manches Mädchen, das unter dem Drucke der Grille eines eigensinnigen Vaters, Mutter, oder Tante lebte: „Je Närrchen, so komm zu mir!“ sagte dann ein anderes, das recht uneigennützig und gefällig gegen seine unterm Zwange seufzende Freundin war; „ich habe völlige Freiheit! ei Du, da wollen wir recht — tanzen! Mein erster, ach das war ein finstrer mürrischer Mann! wollte alles so recht aus dem Grunde haben, und machte einen nur müde und verdrüßlich; aber bei diesem artigen Menschen denke ichs bald weit zu bringen; der wird schon gefälliger seyn!“ — Es war kein Pickenick und kein Backhaus mehr, wo nicht von dem schönen Tanzmeister gesprochen wurde; und Schleicher hatte sich merkwürdig genug hier gemacht, daß, indeß Weiber und Mädchen vom schönen Tanzmeister sprachen, die Männer allerhand von dem, den er hier zu finden gehofft,

einander ins Ohr zischelten: „Es muß aber doch was dran seyn, daß er zurück kommt? meinte der eine; wer weiß denn, ob er nicht schon da ist? der andre, und nach seiner Art im Verborgenen auf etwas lauert? er wird ja doch noch der alte seyn, und seine Mucken nicht vergessen haben! — Aus dem wird ja kein Mensch gescheid." —

Auguste hatt' ein Kammermädchen von ihrer Tante mitgebracht; es hieß Nanettchen. Und Nanettchen war — ein Kammermädchen! — Es fehlte ihr zwar nicht an artigen Kerlchens, die sich täglich mit ihr herum neckten; denn Nanettchen war nicht garstig. Man weiß ja schon wie es in solchen großen Häusern ist! da läuft ja alles zu, was nur irgend ein Von vor seinem Namen hat, und nicht gar so dumm ist, um auf jede Eroberung renunziren zu müssen; besonders die jungen Herren vom Militär, die sich bei der Gelegenheit in der Taktik zu üben gedenken; und wenn es dann, wie wirklich hier der außerordentliche Fall war, bei der Herrschaft nichts zu machen ist, je nun, so halten sie sich im Vorzimmer beim Kammermädchen schadlos. So wars natürlich auch in diesem Hause. Daß es bei alle dem doch nicht nobel war, je behüte der Himmel, das kam jetzt gar nicht in Anschlag! denn der Vater war und blieb doch immer erster Minister, und, nach dem alten Wahne,

ihrer aller Glück von seiner und seines Hauses Gunst abhangen - bis zum Stalljungen, versteht sichs! — Man hatte gar oft in der Vorzeit den Fall gehabt, daß, wenn auch alles mit Kammerdiener und Kammermädchen in Richtigkeit gewesen, dieser noch dem verdientesten Manne die infamste Diversion gemacht. Wer sich also nicht Verdienst gnug zutraute, einem Manne gefallen zu können, der suchte wenigstens alles hervor, sich dem weiblichen Geschlechte zu empfehlen. Nanettchen fehlte es also nicht an artigen Kerlchens, und doch hörte sie kaum das schöne Tanzmeisterchen rühmen, so war sie lüstern, wie ein — Mädchen — auch das schöne Tanzmeisterchen zu sehn, und kennen zu lernen. Hierzu hatte sie keine Gelegenheit ohne ihre Herrschaft; denn sie kam ohne diese nicht aus; also schwatzte sie ihrer Herrschaft, der Auguste, immer viel von dem schönen Tanzmeisterchen vor, um sie endlich doch auch neugierig zu machen; aber es war nichts! Auguste war ein ganz besonderes Mädchen, und das Tanzmeisterchen hätte noch tausendmal schöner seyn können, als der weltberühmte Gott Amor, es wär ihr eben so gleichgültig geblieben, als einem Blinden der Regenbogen. „Aber wie kommt denn das Tanzmeisterchen so weit heraus?“ fragte sie doch endlich einmal —

Nanettchen. Je da sucht er, glaub' ich, einen Bekannten auf, einen gewissen Schleicher.

Auguste. (alles wegwerfend und aufspringend) Schleicher? Nanettchen! hast du auch recht gehört — Schleicher?

Nanettchen. Ja gewiß, so hieß er! Er habe von ihm aus Italien Nachricht erhalten, daß er hierherwärts auf dem Wege sey, und durch ihn hier in Bekanntschaft zu kommen gedacht; der gute Mensch! und nun ist der Schleicher noch nicht da.

Auguste. (fröhlich) Nanettchen! ich muß den Tanzmeister sprechen; schicke sogleich nach ihm, und laß ihn bitten, nach Mittag auf unsern Garten zu kommen; wir wollen hinaus fahren.

Nanettchen. Aber wissen Sie auch, ob nicht der Herr Vater hinaus kommen?

Auguste. Nun? und wenn er kommt, was thut das?

Nanettchen. (lächelnd) Es ist doch wohl ein Unterschied.

Auguste. Hast du vergessen, daß mein Vater auch mein Freund ist?

Nanettchen. Je nun, das weiß ich gar wohl; aber — ich bin außer Schuld —

Auguste. Hast du je verantworten müssen, was ich that? also hast du auch nicht zu untersuchen, wenn ich will! O, Nanettchen, mache mir nicht die Zeit so unerträglich lang! Ich wollte, die Sonne wär auf dem Heimwege.

Nanettchen flog wie ein Zephyr. Alle Bediente waren natürlich unter ihrer Zucht, ob sie gleich oft viel über die fremden Herrens zu brummen hatten; und just der eifersüchtigste darunter, Brummer, der Tafeldecker, mußte fort, und das schöne Tanzmeisterchen zur gesetzten Stunde bestellen.

Der guten Auguste wurde die Zeit unerträglich lang, ehe das Tanzmeisterchen ankam, und als es endlich ankam — wie wohl und weh es ihr war, einen Menschen zu sehn, der in so fernen Landen um den Geliebten gewesen — eine Stimme zu hören, die ihr der herrlichste Wohllaut war, weil sie von ihm sprach. — O, lieber Leser, das verliert schrecklich, wenn man es am treffendsten zu schildern denkt! Fühle es, wenn du kannst; und bist du so unglücklich, es nicht fühlen zu können, so wirf lieber das ganze Buch weg. —

„Ein schöner Junge!" dachte sie, als das artige nett gekleidete Menschchen sein Kompliment machte, und verzieh es jetzt ihrem Nanettchen, daß sie ihr so viel von ihm vorgeschwatzt. „Sie sind also der ohnlängst bei uns angekommene Herr Tanzmeister Chango?" fragte sie —

Chango. Zu Befehl, meine Gnädige!

Auguste. Und haben ohne Zweifel schon viel Bekanntschaft hier gemacht?

Chango. (zuckt die Achsel) Nicht sonderlich, meine Gnädige: Wie sollt' ich auch, da ich niemanden habe, der mich empfiehlt —

Auguste. (lächelnd) Zur Empfehlung, dächt' ich, sollten Sie wohl niemanden nöthig haben; aber freilich — ehe man bekannt wird —

Chango. Ich hoffte, einen Freund hier zu finden, und durch ihn bekannt zu werden; aber es war leider eine Alltagshoffnung!

Auguste. So höre ich; einen gewissen Schleicher. — Er hatte einst viel Bekanntschaften hier in den größten Häusern, und in der ganzen Gegend umher; aber Sie haben doch wohl nicht Ursache, diese Hoffnung, ihn hier zu sehn, ganz aufzugeben?

Chango. Ich hoffe freilich noch jede Minute; aber es geht mir, wie der getrennten Liebe: ich habe lange Minuten!

Auguste. (mit einem Seufzer, den sie zu verbergen sucht) Er war doch gesund, Ihr Freund, und wohl?

Chango. Gesund war er! und ohne Zweifel wird ihm auch jetzt wohl seyn, da er gefunden, was er so lange vergebens gesucht; aber damals, als ich ihn das letztemal sah, war seine Freiheit, und vielleicht gar sein Leben, in äußerster Gefahr.

Auguste. (ängstlich) Wie so?

Chango. Wahrscheinlich ein Irrthum in der Person! der indeß immer schwer würde zu heben

gewesen seyn; aber ich war so glücklich, ihn just noch zur höchsten Zeit aus aller Verlegenheit zu ziehn, und ihm den Weg zu seinen jetzigen Entdeckungen zu zeigen.

Auguste. (aufgeheitert) Das war brav, lieber Chango! das war brav. Er wird es Ihnen gewiß nie vergessen.

Chango. Zwar machte ich mir dadurch grimmige Feinde, brachte mich um meine ganzen Hoffnungen, und war kurz darauf selbst in Verlegenheit, noch mit guter Art davon zu kommen; aber Schleicher ist so gut und brav, daß man nicht fühlt, was man ihm aufopfert.

Auguste konnte die Thränen nicht mehr zurück halten; sie kehrte sich schnell von ihm, und gieng einen Buchengang hinunter. Nanettchen machte sichs zur angenehmen Schuldigkeit, ihn indeß zu unterhalten. „Ihr Fräulein schien derangirt, fuhr der schöne Chango nach einigen Galanterien fort; ich glaube, ihr Herz fragt mehr noch nach meinem Freunde, als ihr Mund“ —

Nanettchen. Ach nein! er hat zwar, wie ich heute erst von ihr hörte, mit ihrem Vater, dem Minister, einst viel zu thun gehabt; abes daß sie was besonders für ihn fühlen sollte, wüßte ich wirklich nicht.

Chango. Und doch scheint mirs ganz so.

Nanettchen. Je nun, schwören will ich just nicht, daß Sie unrecht haben könnten; aber was ausdrückliches weiß ich wirklich nicht davon.

Chango. So wären Sie wohl das einzige Kammermädchen, das das Herz ihrer Gebieterin nicht eben so gut studirt hätt', als das Modejournal; aber freilich — haben Sie vielleicht für mich nur Geheimnisse! —

Daß dem Chango unendlich viel an einer Entdeckung von dieser Art gelegen seyn mußte, wird sich in der Folge schon aufklären; und Nanettchen hatte nie feuriger gewünscht, was zu wissen, als jetzt, um es dem schönen Chango sagen zu können; denn so ein Blick, wie der war, mit dem er sagte: nur für mich! o, so ein Blick war einem Kammermädchenherzen unerträglich!

Auguste kam zurück, gieng mit einem heitern Lächeln vor ihnen vorüber ins Gartenhaus, setzte sich, schrieb, und siegelte. „Mein lieber Chango, sagte sie freundlich, als sie mit dem Briefchen herauskam, Sie sind, wie ich finde, gewohnt, freundschaftlich zu handeln; wollen Sie auch mir eine Freundschaft erzeigen?"

Chango. Befehlen Sie, so viel Sie wollen, und von mir brauchen können; ich werde mit der That antworten.

Auguste. Eine Stunde von hier liegt ein Ort, Weidenburg; das Guth darin gehört dem

Grafen Jericho; werfen Sie sich sogleich auf ein Pferd oder in einen Wagen, und überbringen seiner Tochter, der Gräfin Aurora, diesen Brief. Ich verspreche Ihnen die beste Aufnahme dort! Und — vielleicht hat Ihre Kasse auf der Reise Schaden gelitten — nehmen Sie indeß freundschaftlich diese Kleinigkeit auf! (es war gewiß keine gar zu kleine Kleinigkeit, was sie ihm gab) und haben Sie sonst was nöthig, ehe etwa Ihr Freund ankommt, so bitte ich ausdrücklich, sich an niemanden zu wenden, als an mich!

Chango. (ihr die Hand küssend, aus der er das Briefchen nebst Beilage empfängt) Ich bin zwar noch so ganz einig mit meiner Kasse; aber aus so schönen Händen —

Auguste. (lächelnd) Aha, Sie sind aus Wien! dort glauben die Mädchen noch an Schmeicheleien.

Chango. (fein) Und in Sommersett?

Auguste. Verlangen wir Beweise!

Chango. So danke ich Ihnen gedoppelt, daß Sie mir Gelegenheit machen, Ihnen auch diese geben zu können, und werde so schnell als möglich in Weidenburg seyn.

Leicht und schnell schwand der schöne Chango durch den Garten hin, wie ein Bild der Phantasie beim Champagner. Auguste strich ungeduldig in den Buchengängen umher; wollte weinen, und konnte nicht; wollte lachen, und konnte nicht! —

O, daß jeder Leser sichs vorstellen könnte, wie einem guten, gefühlvollen Mädchen in einer solchen Lage seyn muß! — Ich verhunze nicht gern solche Gedanken durch lange gesuchte Beschreibungen. —

Sechszigstes Kapitel.

Chango läuft Gefahr verwirrt zu werden.

Er hielt Wort, und war so schnell in Weidenburg, als wenn ihn Liebe beflügelte. Kaum hatte er seinen Brief abgegeben, so wimmelte es um ihn von Fragenden. Aurora, Coralli, der Ritter und Antonie, die eben auch zugegen waren, hatten so ein festes Quarree um ihn geschlossen, und ihre Fragen waren so inquisitorisch genau, daß ihnen kein Gedanke von ihm entwischen zu können schien. Er lief Gefahr, ganz aus seinem Konzepte zu kommen; denn so viel sich über die Zurückkunft seines Freundes freuende Mädchen — das war ganz und gar wider seinen Plan. Er konnte nicht gnug antworten! und als endlich, auf das allgemeine Geräusch, auch der alte Jericho herbei kam, und die wohl schon zwanzigmal beantworteten Fragen von vorne anfing, hielt ers für das beste, sich mit Schleichers eigner Handschrift Luft zu machen. Das Couvert mit der Aufschrift war schon lange vernichtet, weil es eben so wenig zu seinem jetzi-

gen Plane paßte, wie seine Augen zu den steifen Stiefeln; er zog also den Inhalt aus seinem Taschenkalenderchen, und übergab ihn dem alten Jericho, weil dieser, nach seiner Meinung, den größten Antheil daran haben mußte. „Richtig! rief Jericho; es ist seine Hand!“ — Er las, und jedes Ohr schien seine Worte zu verschlingen:

„Gute, redliche Seele!“

„Ich bin im schnellsten Fluge zurück nach Sommersett! — Und hätt' ich Flügel, sie würden mir zu langweilig scheinen; denn ich bringe viel, sehr viel Freude für meine Lieben mit. Nach tausend und aber tausend Verdrüßlichkeiten habe ich endlich gefunden, was ich so lange vergebens suchte, und so prächtig, daß mir selbst vor dem Gedanken schwindelt. Habe Du noch tausendmal Dank für Deine Freundschaft und Liebe, gute Seele! Denn ohne Dich — o, mir schaudert! — ohne Dich, wo würde ich vielleicht jetzt seyn? Ach, und Du warst also doch immer die erste Ursache zu diesen Entdeckungen, die das erste — wenigstens doch das nächste nach dem ersten Glücke meines Lebens seyn werden. O, wär ich im Stande, Dir es jemals zu vergessen, so verlasse mich mein Gefühl im süßesten Augenblicke meines Lebens! — Lebe wohl! Deine Lage kümmert mich herzlich — Ists möglich, so reiß Dich los, und hoffe alles von Deinem Schleicher.“

Aurora und Coralli, sah'n unterm Lesen mit steigendem Entzücken einander an, und schienen sich jetzt um eine Sonnenferne näher zu seyn; aber „Hum, hum! sagte der alte Jericho beim Schlusse: daß er kommen will, sehe ich wohl ein, aber von der Freude, die er außer sich selbst uns mitbringen will, und von seinen gemachten Entdeckungen verstehe ich kein Wort.“ — „Vater! rief Aurora, guter Vater!“ und fiel ihm um den Hals. Ihr Herz wollte überströmen; aber noch hielt sie ihre rasche Freude zurück, und fuhr mit niedergeschlagenen Augen fort: „er hat bei seiner Abreise dem Coralli versprochen, sich nach seinem Vater zu erkundigen; vielleicht hat er ihn gefunden!“ —

Jericho. Nun, das wär gut! und dann hätte er wirklich recht, (zum Coralli) daß wir uns alle herzlich mit Dir freuen würden.

Chango. Das ist also Coralli? (zum Coralli, ihn aufmerksam betrachtend) Ihr Vater muß kein gemeiner Mann seyn! Man hielt in Wien den Schleicher für Sie, und aller Augen waren auf ihn gerichtet, alle Tafeln standen ihm offen, und Tausende zu Befehl; aber auch nicht gemeine Feinde schienen Ihren Vater und Sie zu verfolgen! Wär ich nicht so glücklich gewesen, den verkannten Schleicher noch just zur rechten Zeit zu retten, ich wüßte nicht, was mit ihm würde geworden seyn.

Das gab reichen Stoff zu tausend neuen Fragen, und Chango mußte, so umständlich als möglich, alles erzählen.

Neue Hoffnung schien die Herzen der Liebenden zu beleben, und Chango, dieser Bothe des Friedens, kehrte heute nicht, und morgen nicht, und von nun an wenig mehr, nach Palmira zurück. Er hatte aller Herzen gewonnen! und in einem besondern Grade das Herz der Antonie.

Ein und sechszigstes Kapitel.

Eine komische Sponsirung.

So sehr auch wirklich jetzt Antoniens Herz am Ritter Harras hing, so konnte sie doch noch nicht so viel über sich gewinnen, daß ihr nicht eine kleine Nebensponsirung hätte Spaß machen sollen. Dieser Chango kam just zur rechten Zeit. Er war an sich selbst ein viel zu artig Menschchen, als daß sie es hätte übers Herz bringen können, auf ihn nicht Jagd zu machen; und wenn das aber auch nicht in dem Grade der Fall gewesen wär, so mußte sie die Gelegenheit und lange Weile an ihn verkuppeln. — Wie man die Beispiele hat, daß ein ungleich weniger artiges Menschchen, als

Chango, durch diese liebenswürdige Kupplerin ein Verbrechen begieng, das ihm mehr Neid und Eifersucht zuzog, als alle seine Tugenden. Harras und Jericho waren jetzt öfter und länger als jemals in Palmira, und ersterer oft noch tiefer im Lande, auf den fürstlichen Stutereien umher; also diese zwei Paar Menschen, Aurora und Coralli, Chango und Antonie, immer allein. Antonie war seit der Ankunft des Chango auch im Punkte der Liebe die Vertraute der Aurora, und viel zu sehr Freundin von ihr, und bekannt mit dergleichen Lagen, als daß sie ihr hätte lästig seyn sollen; wer blieb ihr also zur Gesellschaft übrig als Chango? Chango mußte sie begleiten, wenn sie spazieren gieng, wenn sie spazieren ritt', und wenn sie spazieren fuhr; wo sie war, war auch Chango, und wo Chango war, war auch Antonie. Freilich steckten schon die Bauern die Köpfe darüber zusammen; aber was kümmerte sie das? Chango schien so ganz Neuling in den Freuden der Liebe, und desto reizender ihr der Gedanke seiner ersten Eroberung. Er küßte so schüchtern und furchtsam, und doch war sein Kuß so glühend und voll, wie ein Kuß in der schönsten Schäferstunde. Mit der sichtbarsten Unruhe riß er oft in der süßesten Stunde sich los, und schien nicht wagen zu wollen, was Antonie wünschte; das erhitzte mehr ihr rauschendes Blut, als französi-

sche Kühnheit, und spannte die Sehnsucht des lüsternen Mädchens aufs höchste *).

Tiefsinnig schlich er sich einst von der Tafel hinweg. Die feurigsten Weine hatten Traurigkeit auf ihn gewirkt! und wahrscheinlich werden meine Leser schon die Bemerkung gemacht haben, daß er sich wirklich, von allen Seiten betrachtet, in der kritischsten Lage befand, und also wohl Ursache hatte, den Kopf zu hängen; Antonie ließ ihn nicht aus den Augen. Sie erklärte sich diese Traurigkeit abermals, wie einst bei Schleichern, grundfalsch, und er erschien ihr darin nur noch liebenswürdiger. Armer Junge! mochte sie denken, dich dürstet, und bist zu blöde, den vollen Becher zuzulangen, der vor dir steht. — Er schlich in den Garten. Antonie nahm dieses für ein — freilich schon lange abgedroschnes Signal der Liebe, und folgte ihm von fern. Ohne Zweifel kennen meine Leser noch das Lustwäldchen im Jerichoschen Garten; in dieses verlor sich jetzt der schöne traurige Chango, und Antonie brauchte nur die Ueberzeugung, daß jetzt niemand weiter sich dahin

*) Stille! stille, Mädchen! mit den stolzen Minervenaugen! — ich habe nichts gesagt! Aber daß ichs weiß — o! das ist mir lieber, als wenn ich wüßte, wie man dem großen Mogul seine Schätze stehlen könnte. Aber Chango war doch ein allerliebster Junge! — nicht wahr? — Du wirst roth? O! nur nun keine Geheimnisse mehr; wer so viel weiß, der weiß auch noch mehr! — weiß alles! —

verlieren werde, um ihm auch dahin zu folgen. Sie überzeugte sich leicht, weil es nach ihrem Wunsche war, und folgte.

Nie hab' ich ein herrlicheres Plätzchen für die Liebe gefunden, als dieses Wäldchen! Es schien ihre Heimath, wie die Heimath der Nachtigallen. Nur selten drang ein gebrochner Sonnenstrahl durch die ruhigen Schatten der Eichen, und der feurigste Mittag unterbrach hier die lieblichste Kühle nicht. Balsamische Düfte wiegten sich auf säußelnden Lüftchen, und das sanfte Beben der Blätter verrieth, wie in den Hainen der Alten, einer Gottheit Ankunft. In der tiefsten von melancholischer Stille umlagerten Mitte dieses Wäldchens lag Chango unter einen Baum hingeworfen, und schien bittersüße Träume der Vorzeit zu träumen. Jetzt trat Antonie aus dem Gebüsch hervor, und hing, unbemerkt, mit einem Blicke der glühendsten Sehnsucht über ihn hingebeugt. Er sah stier vor sich ins Gras hin, und bemerkte sie nicht eher, bis ein ungewöhnlich lauter Athemzug sie verrieth. Da blickte er unruhig auf. „Chango! rief Antonie lächelnd, wo warst Du jetzt?“

Chango. (unruhig) Ich träumte mich glücklich!

Antonie. (sich neben ihn hinwerfend, ihren Arm um seinen Hals geschlungen) Armer Junge! mußt Du träumen, um glücklich zu seyn?

Chango. (schwärmerisch) O, schönes Mädchen! im unglücklichsten Taumel verstrich meine glücklichste Zeit; und der Traum, den ich jetzt träumte, war so süß, daß ich ihn um nichts in der Welt mit dem Wachen vertauschen möchte! Alle meine abgeschiedenen glücklichen Augenblicke für ihn hingeben, und ihn – (in süße Wehmuth versunken) ihn allein aus der Menge von schönen Träumen erhaschen, und ihn, (feurig) ihn allein wachend genießen zu können — ein Riesenwunsch.

Antonie. (mit einem wollüstigen Blicke) Schwärmer! Wer an der Quelle sitzt und dürstet —

Chango. (lächelnd) Der ist ein Narr! willst Du sagen; nicht wahr?

Antonie. (sich ihm in den Arm werfend) Lieber Narr! —

Ihre Arme hatten sich verschlungen, die Lippen waren wie zusammen gewachsen, und Busen klopfte gegen Busen. Wilde Gluth flammte aus Antoniens Augen, und ein halblautes: „ah!“ — ein gebrochnes: „Chan — go! — ah, — Chan — go! — An — to — nie!“ — verrieth die nach dem schönsten Ziele umsonst kämpfende Wollust. „Du liebst mich nicht, Chango! rief endlich Antonie, und wand ihren griechischen Hals, mit einer wollüstigen Thräne im Auge, von ihm; Chango! verstehst eben so schlecht Flammen zu löschen, als ich sie zu unter-

drücken; oder bist wirklich zum Beklagen unglücklich!" — Chango strich ihr lächelnd das fliegende Haar von der glühenden Stirn. — „Mädchen! rief er, schönes rasches Mädchen! — wir erhitzen uns beide vergebens in uns unauslöschbarer Gluth! — (indem er ihre Hand, wie von ohngefähr, sich unter sein seidnes Westchen an den feurig wallenden Busen verlieren läßt, und sich freudig ihr in den Arm wirft) Ich bin ein Mädchen wie Du!" — Wer erräth nicht, daß es Seraphine war?

Antonie. (freudig aufwallend) Daß ich blind war! Zu einem Jungen wärst Du auch wirklich zu gefährlich gewesen! — und doch ists dumm, daß Du keiner bist!

Seraphine. (an ihrem Halse) O, sey dem Mädchen nun, was Du dem Jünglinge seyn wolltest! — herzliche Freundin.

Und sie warens von dieser Umarmung an. Denn Antonie war viel zu sehr Weltmädchen, als daß sie sich hätte schämen oder ärgern sollen, daß sie sich von der Seraphine so auf der schwachen Seite ertappen lassen. Sie schäkerten einige Minuten darüber, und damit wars vergessen. Seraphine erzählte nun ihrer Freundin die wahre Ursache dieser ihrer Avanture; hörte aber von ihr leider auch wenig Trost für ihre Liebe! denn sie konnte nicht umhin ihr zu versichern, daß wahrscheinlich Schleicher für sie so gut als verloren

sey. Wenn sie gleich nicht so tief in Augustens Herz gesehn hatte, wie ihre Freundin Aurora, so konnte sich doch ihr natürlicher Scharfsinn aus der alten Verbindung des Schleicher mit dem Minister Hammer, aus Auroras flüchtigen Anmerkungen darüber, und aus Augustens aufwallender Freude bei der Nachricht von ihm, leicht das ganze Geschichtchen ausrechnen. Seraphine blieb indeß ihrer Rolle getreu; denn da sie ohnedem vor der Hand nicht Lust hatte, Schleichers Ankunft unter diesen Umständen abzuwarten, so hielt sie es für besser, sich eben so unerkannt wieder aus diesen Familien hinauszuschleichen, als sie herein gekommen. Aber, wo nun hin? Antonie war herzlich betrübt über die traurige Lage ihrer unglücklichen Freundin, die sie nach und nach ganz kennen lernte; sie machte ihr manche trübe Stunde! weil ihre eignen Vermögensumstände leider in einem so großen Derangement waren, daß sie jetzt mehr vom Jerichoschen Hause als von ihrem Amseleck lebte.

Indeß sorgte für beide das Schicksal besser, als sie selbst.

Zwei und sechszigstes Kapitel.

Auch der solideste Mann hat seine dumme Stunde!

Indeß also alles jetzt, von einem Tage zum andern, umsonst auf Schleichers Ankunft hoffte, zog eine andere nicht minder wichtige Begebenheit die Aufmerksamkeit dieser Häuser einigermaßen von diesem Gegenstande ab. Antonie wurde krank. Es ist zwar schon manch Mädchen krank geworden, und die schwachen Menschen haben manchmal die schwachen Köpfe über dergleichen Krankheiten zusammen gesteckt, und es ist schon am andern Tage vergessen gewesen wie eine Amtspredigt; aber Antonie war ja ein ganz besondres Mädchen! Man hatte bei dieser Gelegenheit also auch seine ganz besondern Spekulationen; denn abgerechnet daß einige meinten: der Herr Tanzmeister habe sich vermuthlich — zu stark angegriffen, wollte man auch bemerkt haben, daß just seit der Zeit, als Antonie krank worden, auch der Ritter Harras nicht so recht bei Laune gewesen. Oft schon hat die Welt mit dergleichen Spekulationen infam fehl geschossen; aber vielleicht just hier nicht so ganz. Das wär doch toll! — Je nun, es sey so toll als es wolle; wie gesagt: auch der solideste Mann hat seine dumme Stunde! und Antonie war schön genug, um auch den solidesten Mann

warm zu machen, und — zu entschuldigen; denn auch er ist Mensch! Harras mochte sich nun jetzt hinter den Ohren kratzen wie er wollte, das half alles nichts; es war geschehn! Auch dacht' er viel zu groß und edel, als daß ers hätte läugnen oder sich lachend darüber wegsetzen sollen; nein! Er hatte genossen! und sollte es ihm auch wehe thun, oder sonst irgend seinen andern Verbindungen schaden, so durfte er das Mädchen nicht demüthigen, das ihm die schöne Stunde gemacht hatte. So denkt der ehrliche Mann; und so dachte der Ritter. Seiner übrigen Konvenzion konnte es nicht schaden; denn er hatte Vermögen gnug, um den Hof auslachen zu können, im Fall er diesen Schritt ihm etwan ungleich nehmen sollte. Es that ihm auch nicht einmal wehe, ihr etwas aufzuopfern; denn er hatte sich seit einiger Zeit so an sie gewöhnt, daß er Abends wenigstens nicht so ganz heiter war, wenn er sie einen Tag nicht gesehn hatte.

Jetzt kam er aus dem Lande zurück, und fand sie noch krank; aber, ihre Seele schien mehr zu leiden als ihr Körper. Ihr Auge flammte jetzt nicht mit dem Feuerblicke ihm entgegen, wie vormals; es war ganz der klagende Blick eines gefühlvollen unglücklichen Mädchen, dem die Liebe einen dummen Streich gespielt hat. Mit einem traurigen: „Willkommen, Ritter!“ drückte sie

ihm die Hand, und kehrte sich so schnell als möglich von ihm. Eine Ahndung ergriff ihn. Er schloß sie in seinen Arm. Ihre Lippen brannten nicht mehr von jener wilden Glut, wie vormals; sanft und fühlend hiengen sie jetzt an den seinigen, und der ruhig klagende Blick, der diesen Kuß begleitete, traf sein Herz. Er war entschlossen. „Antonie! rief er, hast du vergessen, wie der Ritter Harras denkt?“ Aug' auf Auge, Wort auf Wort — (sie fest umschlingend) Mädchen, du hast was auf dem Herzen!

Antonie. (traurig, aber mit einem lächelnden seelenvollen Blicke) Und unter dem Herzen!

Harras erschrak nicht; er blieb unverändert mit seinem ruhig heitern Blick auf den ihrigen geheftet; aber sie ertrug diesen Blick voll edler Ruhe nicht, verbarg ihr Gesicht an seinen Busen, und weinte.

Harras. Hast du mir nichts weiter zu sagen? (indem er sie aufrichtete, und ihre Thränen bemerkte) Ha! diese Thränen sollen mich wohl an meine Verbindlichkeit erinnern?

Antonie. Du hast keine Verbindlichkeit gegen mich; ich genoß wie du!

Harras. Eine neue Philosophie! die ich bei dir nicht gesucht hätte. Mädchen! wie würdest du jetzt handeln?

Harras. Es giebt Stunden, wo es allen menschlichen Klugheitsregeln just geht wie den französischen Staatsmaximen; sie werden von der Stimme der Natur, wie jene von der Stimme der Nation überschrien. Aber Sie glauben doch nicht, daß ich mich wie ein Bube davon schleichen werde?

Jericho. Wenn ich im Ernste reden soll: — Nein!

Harras. Nein, Vater Jericho! — Nein! — Ich war dem Mädchen schon lange gut, nur der Entschluß kam etwas zu rasch. Daß sie bisher etwas leichtfertig in die Welt hinein lebte — sie hat doch ein gutes ehrliches Herz! — (die Achsel zuckend) Vater! wenn die Mädchen oft wissen sallten wie wir in der Welt herum leben; *) o, wie viel würden wir auf der Zeche behalten! nicht wahr, und wer gab uns denn diesen Freibrief von der Regel? — Kurz ich habe doch Ihre Erlaubniß? —

Jericho. Scharmanter Mann! mach keine Umstände; von Herzen gern!

Harras. Gut! So fahre ich morgen mit ihr nach Hofe. — Der Fürst kann und wird

*) Anm. Diese Stelle hatte ein Mädchen, in meinem Exemplar, nach welchem ich die Abänderungen zur neuen Ausgabe machte, mit Bleistift unterstrichen und an den Rand geschrieben: ja wohl!

nichts dawider haben! aber um ihm doch nur das Kompliment zu machen — und übermorgen hab ich die Ehre, Sie auf meinem Raubneste zur Hochzeit bei mir zu sehen.

Jericho. Ei, gehorsamer Diener! Aber setze deine alte Köchin dort nur nicht deswegen in den Trapp. Da Antonie, zwar durch einen dummen Streich, noch so eine brillante Karriäre macht, so ist sie ganz meine Tochter wieder, und ich richte ihr die Hochzeit aus. Ganz unter uns, aber froh wollen wir seyn wie die Könige. Und — wegen ihrem Amseleck — daß du mir da nicht etwan vorgreifst, und mehr bezahlst als das Nest werth ist! Ich habe noch so meine Spekulaziones auf den Karl; ob er sich etwan noch besinnen, und ein ordentlicher Kerl werden will. — Ists nicht; je nun so mag er zum Henker gehn! ich bezahle dann die Schulden, und es ist der Antonie.

Harras. Ich danke, Vater! Aber, Sie wissen ja daß ichs nicht brauche. Ich will selbst am Bruder Karl arbeiten, ob noch was aus ihm zu machen ist, und mein altes Raubnest oben aufbauen, um immer in der Nähe seyn zu können. (ihn freudig umarmend) O, Vater! wenn wir einst, und noch lange, so in einem glücklichen Zirkel mit einander lebten!

Aurora kam.

Jericho. Mache mich nicht weich, Alter! (auf die Aurora zeigend) Hätt' ich nur erst auch über diese Geschichte Licht, dann wollt' ich mich gern aufs Ohr legen!

Aurora. Guten Morgen, Ritter! (zu beiden) Wo befehlen Sie das Frühstück? (Harras küßt ihr die Hand)

Jericho. Der Ritter ohne Zweifel auf deiner Stube; er hat eine Werbung an dich.

Harras. Deren ich mich auch hier entledigen kann! (er stellt sich in Positur, steif vor sie hin, und spricht in pathetischem Tone) Ich bin ein ausgesandter Bote von Bräutigam und Braut! Der Bräutigam ist der ehrsame Ritter Hans Joachim von Harras, oder kurz zu sagen: Ich! und die Braut: Antonie von Atlas, Sr. weiland Hochwohlgeb. Reichsfreiherrl. Gnad. Herrn Herrn Franz Ewald von Atlas, auf Wippach und Amseleck, S****** Obersten der Kavallerie und Landshauptmanns, eheleibliche einzige (hustet) Tochter.

Aurora. (schlägt ihn lächelnd auf die Hand) Das närrische Zeug! Sie haben schon gut gefrühstückt, oder schwärmen in der Nachtmütze.

Jericho. Wenn ich dirs aber versichre; glaubst du's dann? Er ladet dich auf übermorgen bei deiner eignen Küche zur Hochzeit, und freut sich, weil du ihn ausschlugst, sich aus Ver-

zweiflung auf so eine Art doch noch in unsre Familie gearbeitet zu haben.

Harras. (sie küssend) Herzensmühmchen! Du bist doch mit dieser Vetterschaft zufrieden?

Aurora. Nun, nun! ich sollt' auch nicht! (ihm ein Rübchen schabend) Harras! Harras! eiserner unüberwindlicher Ritter Harras! hat sie dich doch gefangen?

Harras. Foppe mich nicht, Mädchen! denn wer mich foppt, auf Ehre, der wird Gevatter!

Aurora. Schleicher hatt' also doch recht! — Wissen Sie noch was er einst sagte, da Sie auf Antonien, wegen der Falbenhengste, böse waren?

Harras. Nein! wenigstens erinnre ichs mich just jetzt nicht mehr.

Aurora. (spöttisch) Freilich ein Bräutigam! „Sie nehmen die Baroneß selbst, sagte er, wenn Sie die Falbenhengste wieder haben wollen!“ (komisch ernst) Es war wirklich der natürlichste Weg. —

Es wurde nun ernstlich überlegt und blieb dabei. Harras fuhr mit der Antonie morgen nach Hofe; niemand wagts eine Miene zu verziehn, und Tags drauf war sie sein Weib. Antonie nahm sich herrlich dabei. Sie wußte wessen Weib sie war, und vergab, unter den Damens

am Hofe, ihrer Ehre nichts; aber sie schien auch ganz zu fühlen was sie dem Ritter schuldig war, schwur ihm von nun an ungetheilte Liebe, und daß sie es halten wird, dafür steht uns ihr Herz, das, mitten im verwirrtesten Rausche der Welt, doch immer ein Herz aus der Familie Jericho blieb. O, wie war die weiland unbändige Antonie jetzt so verändert! Sie war so weich an ihrem Hochzeittage, daß sie jedem Freunde und jeder Freundin, die ihr Glück wünschte, weinend um den Hals fiel.

Sie brauchte nun in ihren Umständen eine Freundin, die beständig um sie war; und wer konnte das füglich anders seyn als Seraphine, der falsche Chango? Abends beim Weine wurde die ganze Maskerade aufgeklärt. — „Ein infamer Hund, der Schleicher! rief Jericho; was wird er am Ende mit allen Mädchen anfangen? ich glaube fast er ist indeß ein Türke geworden, und denkt sich nach und nach hier einen Harem anzulegen! — Und wenn das nicht ist, so soll ihm wohl bange werden eins heraus zu wählen, und die andern mit guter Art unterzubringen. Hum! wer weiß wie viel er uns noch voraus schickt, ehe er selbst kommt?“ — Aber wie war die Sache ohne Aufsehn abzuändern? Es wurde hin und her überlegt, und aus vielen endlich Antoniens Vor-

schlag ausgeführt. Chango erschien einige Tage drauf noch einmal öffentlich in der Residenz, empfahl sich dann dort seinen Bekannten, auch der Auguste, und verreisete dann nach England. Aber wenig Wochen hernach erschien ein Mädchen bei der nunmehrigen Frau von Harras — es hieß, sie sey eine weitläuftige Befreundin des Ritters, aus dem westlichen Theile der Provinz — und dieses Mädchen war niemand anders als Seraphine.

Das war ein herrlicher Streich für den Bruder Karl, den jetzt der neue Herr Schwager insam unter der Scheere hielt! Es sollte noch was aus ihm werden. Amseleck wurde ganz umgeschaffen, und wegen der herlichen Grasungen hier eine Stuterei angelegt. Es war natürlich das Werk des Ritter Harras; aber Bruder Karl mußte das alles zu machen scheinen, um ihn nur indeß, bis er zu mehr fähig seyn würde, dem Fürsten merkwürdig zu machen; und Seraphine erhielt von der ganzen Familie geheime Aufträge; ihre ganze Gewalt, die sich schon äußerte, über ihn zu gebrauchen, und einen Mann aus ihm ziehn zu helfen, der dem Staate nützlich seyn, und einst auch das Glück eines Mädchen machen könne.

Seraphine war ganz das Mädchen, das den lockern Bruder Karl ziehn konnte! Sie war schön und klug, hatte viel Welt, und verstand

sich besser auf die Leidenschaften als mancher Pfarrer auf seine Bibel. Ihre Schönheit schafte ihr die Herrschaft über Karls Herz, die Klugheit zeigte ihr den Weg sie richtig anzuwenden, und den aufbrausenden Leidenschaften entgegen zu stellen. Ihre Welt bewahrte sie für der dummen Stunde, in der sich leicht etwan der Lehrmeister vom Schüler selbst hätte können hinreißen lassen; denn Karl, die leichte Fliege, war bei alledem ein schöner Junge! Sie that dieses alles ehrlich; und die Zeit wird lehren für wen sie ihn zog.

Drei und sechszigstes Kapitel.

Aber wo wird jetzt unser Schleicher seyn?

Das war jetzt eine gewöhnliche Frage, wenn diese Lieben im freundschaftlichen Zirkel bei einander saßen; aber leider konnte sie nicht anders als mit stillen Seufzern und Achselzucken beantwortet werden. „Je der Wildfang! meinte zuweilen Jericho; wer weiß wo der indeß in der Welt umher streicht, und sich was zu gute thut, indeß wir um ihn in Sorge sind! oder was er sonst noch für verfluchte Streiche im Kopfe hat, und sie ausführen muß, ehe er wieder einmal an uns denken kann!“ — Auro-

ras Herz widersprach ihm, denn dieses war ei-
nes andern überzeugt; überzeugt, daß nach solch
einer Entdeckung ihn nichts als Unmöglichkeit
zurückhalten könne. Seraphine allein kannte die
Gefahren, mit denen seine Reise verknüpft war,
äußerte ihre aufrichtige Besorgniß um ihn, und
es war bald so weit gekommen, daß man nicht
anders mehr als traurig an ihn dachte. Doch
wenn die Dinge in der Welt am verwirrtesten
sind, ist immer die Entwickelung am nächsten!
— Jericho erhielt einst, unter andern Briefen,
auch einen mit einer höchst konfusen Aufschrift,
und lachte schon heimlich über den Inhalt, ehe
er ihn erbrach; denn er konnte sich schon vorstel-
len, wie, nach dem Aeußerlichen zu urtheilen,
das Innere beschaffen seyn möchte. Die Auf-
schrift lautete folgendermaßen:

Unserm großgünstigen Herrn und Patrono!

Sr. Exzellenz

Herrn, Herrn Grafen und Herrn von und
zu Jericho.

Weltberühmten Generale der Kavallerie derer
*** Truppen, und unter andern auch Besitzer
des hochadel. Ritterguts Weidenburg.

zu

Weidenburg.

ohnweit der hochfürstl. Sommersett. Re-
sidenzstadt Palmira, in Deutschland.

Er erbrach den Brief; denn ob gleich sein letztes Avancement dem Verfasser noch nicht bekannt zu seyn schien, so fand er sich doch in dieser Aufschrift so ausgezeichnet, daß auch durch den einfältigsten Postschreiber kein Irrthum vorgegangen, und er fest überzeugt seyn konnte, daß er an niemanden in der Welt anders als an ihn sey. Er erbrach, und sah sogleich nur nach der Unterschrift: „Paul Ysop" ein reduzirter Hofnarr. — „Je, daß dich der Henker! dacht' er lachend, was hab' ich denn mit die Raffe zu thun?" Es lag noch ein schmutziges mit Bleistift beschriebenes Blättchen darinnen, und darunter entdeckte er mit Mühe die Buchstaben E. S. „Erasmus Schleicher! rief er; ja, ja! denn wo der ist, da sind ordinär alle Menschen halb verwirrt, oder recht gescheid; hier scheints der erste Fall!" — Er konnte keinen Buchstaben weder von Ysops schrecklicher Kralle noch von Schleichers Bleistiftgeschmiere lesen, nahm also die Blätter zusammen, und gieng damit auf das Zimmer der Aurora, wo eben auch der Ritter Harras mit seiner Antonie und ihrer Seraphine war. „Ein Kompliment von Schleicher!" rief er zur Thür hinein, und alle fuhren freudig auf. „Je, was macht er denn? wenn kommt er denn? wo ist er denn?" hieß es unter einander.

Jericho. Ja, Kinderchen, das alles weiß ich selbst noch nicht! Der Teufel mag die Kralle

da lesen! Es ist von einem reduzirten Hofnarren, mit dem er ohne Zweifel Partie gemacht hat! (zum Ritter) da! vielleicht kannst du was daraus zusammen bringen.

Seraphine. Gewiß, Paul Ysop!

Jericho. Ja, ja! so denk' ich, heißt er: hat er etwan auch an deinem Hofe gedient?

Seraphine. (lächelnd) Nein! ein Narr von Profession war nicht darunter. Aber das ist gar ein guter, herrlicher alter Mann, der Paul Ysop! und wenn der noch lebt und bei Schleichern ist, bangt mir gar nicht um ihn.

Harras lachte, und fieng an zu lesen: „Sr. Exzellenz, und Hochreichsgräfl. Gnad. Herrn General der Kavallerie und Grafen und Herrn von und zu Jericho!" —

Harras. Dieses steht oben in der Ecke, und nun erst in seiner Ordnung der Titul. (fährt fort) „Hochgeborner Reichsgraf"

Jericho. (lachend). Und bin, bei meiner Seele, an der blanken Erde jung geworden! Meine Mutter war mit zu Felde, als mein Vater Turin entsetzen half. Eugen war mein Pathe! — nun? weiter! —

(Harras fährt fort)

„Gnädiger Herr General der Kavallerie"

„Verehrungswürdiger Herr und Patron!"

Jericho. Ei, gehorsamer Diener! — Nun! Ich will doch hoffen, daß die Präliminarien alle sind, und man bald was neues erfährt?

(Harras fährt fort)

„Nachdem ich mich zuförderst zu hohen Gnaden empfohlen, habe nicht ermangeln wollen Hochdenenselben von meinem Freunde, dem Ihnen bekannnten Erasmus Schleicher, durch diese Zeilen mit wenigem Nachricht zu ertheilen; als welcher sich zwar gesund und wohl, vor der Hand aber im sichersten Gewahrsam der römisch katholischen Kirche befindet.“

Jericho. Nun, da haben wirs!

Aurora. (ängstlich) Der arme Schleicher! sie werden ihm doch nichts thun?

Seraphine. Meine Besorgniß —

Jericho. Je so stille doch! das werden wir alles hören. Wer weiß denn, was der Hund wieder für Teufeleien angefangen hat? nun hat ers!

(Harras fährt fort)

„Gewahrsam — Kirche befindet. Warum? das weiß ich, eigentlich zu sagen, nicht; aber das weiß ich, daß er, so lange ich bei ihm gewesen bin, nichts übels gethan hat, als einem Mönche eine einzige Maulschelle gegeben.“

Jericho. (lachend) Hahaha! eine einzige! aber das wird auch gewiß keine schlechte gewesen seyn.

Aurora. Die wird doch aber wohl den Hals nicht kosten? ich dächte doch nicht!

Jericho. Je nun, man sieht wies geht! die Herrn sind infam kützlich um die Ohren. Er mag sehn wie er sich durch lügt!

Seraphinen klopfte das Herz. Sie hatte wohl von der Ohrfeige gehört; und dachte, Ysop möchte nun bei der Gelegenheit auf sie kommen, und etwan so nach seiner Art von der Leber weg reden.

(Harras fährt fort)

„Aber Hochdieselben haben nicht Ursache, so lange ich lebe, um seinetwillen im geringsten besorgt zu seyn; denn ich Endesgesetzter, als nämlich Paul Ysop, habe ja in meinem Leben so manchen Streich ausgeführt, den kein Henker unter meinem grauen Kopfe gesucht hätte, und denke binnen einigen Tagen hier mein Meisterstück zu machen."

Jericho. Das ist ein Wort! Nun, so laß sehn, Alter, was du gelernt hast!

(Harras fährt fort)

„Aber, Hochgeborner Herr Reichsgraf! Gnädiger Graf und Herr! das sage ich Hochdenenselben gerade heraus: wenn mirs gelingt, wie ichs, meinem alten Fuchskopfe zu Ehren, nicht zweifle, und ich auch diesesmal meinen Schleicher wieder frei und ledig habe, so komme ich geradeswegs mit ihm nach Weidenburg; denn er hat

mir immer so viel schönes von Hochdenenselben und Hochderoselben hohem Hause vorgesagt, daß es mich schon gelüstet mich von Hochdenenselben todt füttern zu lassen."

Jericho. Nun, nun! dazu wird schon Rath. Ich fütterte ja schon so manchen abgelebten Hühnerhund, wegen seiner ehemaligen Verdienste, todt —

(Harras fährt fort)

„Ich bin ein pudelnärrischer Kerl; eigentlich ein Schwab; aber seit meinem funfzehnten Jahre schon unter jedem Feldbaume zu Haus. Hab' ein unsinniges Loch in die Welt hinein gelebt, daß ich glaub' ich bin beinah älter als Bileams Esel. Hab' aber nun das Schlaraffenleben herzlich satt, und möchte die Paar Tausend Minuten, die ich etwan noch zu leben habe, gern vollends unter guten Menschen hinbringen."

Jericho. Ja, ja! Nur erst her; vom Wiederfortgehn können wir dann schon bei Gelegenheit reden. Nun? ists alle? ich will nicht hoffen, daß sie auch Weib und Kinder mitbringen?

(Harras fährt fort)

„Was das Uebrige von des Erasmus Angelegenheiten anlangt, wovon ich selbst nicht völlig unterrichtet bin, mich auch bis jetzt nichts als die Christenpflicht angehen; davon werden Hochdieselben nähere Nachricht aus beifolgendem Briefe

chen erfahren, welches er mir gestern durch unsern gemeinschaftlichen Pudel überschickte. Sie werden lachen über unsern Briefträger — aber, lieber Gott! muß man nicht zu gutherzigen Thieren seine Zuflucht nehmen, wenn man unter bösartigen Menschen ist? Dieser Pudel ist unser einziger Freund und Vertrauter in diesen erbärmlichen Gegenden, und hat schon ehrlich manchen Brief verschluckt, wenn er Gefahr lief ihn in andre als seine oder meine Hände ausliefern zu müssen. Wir bringen ihn auch mit. Ich aber verharre indeß in schuldigster Ehrfurcht

Ew. Hochgeb. Hochreichsgräfl. Gnaden
Meines Gnäd. Herrn und Patron

Geschrieben, wie ich höre, bald an der Küste des Adriatischen Meers an blanker Erde; aber welchen Tag? weiß ich nicht. Hab keinen Kalender, und thut auch nichts zur Sache.

unterthäniger Diener
Paul Ysop. *)

Aller Erwartung war aufs Höchste gespannt. „Aber ums himmelswillen, rief ängstlich Aurora, der arme Schleicher! wie wirds dem gehn!" —

Jericho. Der Donner und's Wetter! hast du denn nicht gehört was der Hofnarr schreibt? wir sollen uns nicht um ihn kümmern. Und wenn

*) Anm. Ysop konnte besser schreiben; aber, um sich nach seinem Stande zu produciren, ergriff er diesen Ton. —

wir uns um ihn kümmern, und alle in einem weg schreien wollten: aber ums himmelswillen, der arme Schleicher! hilfts ihm etwan mehr, in so weiter Entfernung, als die schönste westphälingsche Bratwurst einem hungernden Kater in Nordamerika? Laß den Alten sorgen! er scheint mir just der rechte zu seyn.

Seraphine. Schleicher könnte ihn sich aus der ganzen Welt nicht besser gewählt haben! Er wagt gewiß alles um ihn; und wenn wir Schleichern nicht wieder sehn, so liegt gewiß Paul Ysop bei ihm begraben.

Jericho. Nun, nun: das Schlimmste wollen wir nicht hoffen. (zum Ritter, der indeß Schleichers Handschrift durchstudirt hat) Nun, weiter im Texte! daß wir auch hören was Erasmus guts schreibt.

Harras. Ist Coralli zu Hause?

Jericho. Nein! ich hab' ihn über Feld geschickt. Was soll er denn?

Harras. (unruhig sich die Stirn reibend) Der Inhalt dieses Briefs geht größtentheils ihn an (zur Aurora) Gräfin! und Sie. — (Aurora verwandelt sich) Herr Graf! Sie werden eben den Coralli das letztemal in ihren Diensten verschickt haben.

Jericho. Oho! — Aber zur Tausendschwerenoth! was machst du denn für Anmerkungen ehe wir den Text wissen? so lies doch ins Henkersnamen!

Harras. Ruhig! es geht jetzt in meinem Gehirne Morgenroth auf, über viele Dinge; Vater, (mit einem leichtfertigen Seitenblicke auf die Gräfin Aurora) die uns beiden dunkel waren.

Jericho. Was hilft uns dein Morgenroth? ich dächte die Sonne könnt' indeß lange herauf seyn. — Mit deinen Vorreden!

Harras. Allzu schnelles Sonnenlicht ist dem Auge des Menschen eben so schädlich als allzu überraschende Freude seinem Herzen. In der Natur ist für das erste die Dämmerung, und für das andre sollte diese Vorbereitung seyn.

Jericho. Ei zum Henker, so predige! Dich möcht ich auf der Kanzel hören.

Harras. Also, nun weiter. (er liest)

„Vater Jericho!"

„Wo ich bin? in welchem Lande? und unter welcher Herrschaft? weiß ich eben so wenig als was wir heute für einen Datum haben; aber daß ich, so weit als in ohngefähr zwölf Tagen zwei Pferde in vollem Trabe laufen können, von meinem eigentlichen Wege zu Ihnen abgekommen seyn muß, das kann ich nach meinem Magen berechnen, wie vielmal der hungerte, da man mich so mit verbundenen Augen in die Welt hinein fuhr. Ob ich mich jetzt über oder unter der Erde befinde? kann ich auch nicht sagen;

denn nur selten stiehlt sich ein Sonnenstrahl durch das ohngefähr funfzig Ellen über mir angebrachte Luftloch, und leuchtet mir höchst kärglich zum einsamen Mahle, und dieser Schrift. Uebrigens befinde ich mich so wohl, als man sich hier befinden kann; denn ich werde mit allen Bedürfnissen, durch lauter stumme Personen, reichlich versorgt. Was aber diese Gefangenschaft noch für ein Ende gewinnen werde, das steht bei den Göttern! Meine einzige Hoffnung beruht auf einem abgedankten Hofnarren, der zu meinem Erstaunen mich hier ausgewittert, mir eben durch unsern neuerlich etablirten Kommunikationszweig Schreibematerialien überschickt hat, und wahrscheinlich Ihnen dieses, wenn es nicht verunglückt, überschicken wird. Dem allen aber sey indeß, wie ihm wolle; für mich kann ich nichts mehr thun, ich thue also, was ich kann, nur noch für meine Freunde. Vater Jericho! (der Ritter liest das folgende langsam, und mit Nachdrucke) „Ihr Jäger, Coralli, sitzt von nun an bei Tische, Ihnen zur rechten Hand.“ —

Jericho. Was der Donner!

(Harras fährt fort)

„Sein Vater ist der Husarenoberste, den Sie einst bei Kollin —

Jericho. Alle Wetter! (sich an seine Narbe auf dem Backen fühlend) du erinnerst mich seiner. Es war ein herrlicher Mann! er nannte sich Piso —

Wer schildert treffend das freudige Staunen auf jedem Gesichte der Zuhörer? —

(Harras fährt fort)

(vor sich) Richtig! — „bei Kollin kennen lernten." Er nennt sich zwar nur einen Grafen —

Jericho. Nur? — nur einen Grafen? —

(Harras fährt fort)

„nur einen Grafen: Piso, von Asor; aber Alexanders Krone stand auf den Häuptern seiner Vorfahren; und er ist ein gebohrner Fürst aus Persien."

Es war eine große Stille. Das Busentuch der Aurora verrieth das Klopfen ihres Herzens; und Harras fuhr fort;

„Ich zittre, indem ich dieses schreibe. Wenn dieses Blatt in unrechte Hände käm! Meine Befreiung würde es wahrscheinlich befördern, aber dem alten Piso gewiß noch manchen Verdruß machen; denn seine Feinde, die ihn einst vom Throne drangen, verfolgen ihn noch jetzt; und verfolgen auch mich, weil man mich für seinen Sohn hält."

Jericho. Das ist doch, so wahr ich lebe, eine Redlichkeit, die ihres gleichen sucht!

Harras. Ich ehre sein Herz; und bewundre ihn! (er fährt fort)

„Aus dieser Fürsorge verschweige ich wenigstens den Ort seines Aufenthalts, und sende Ihnen nur die Adresse, unter welcher er Briefe erhalten kann: — „An Philibert Hirselino. Eingeschlossen an die Gebrüder Dächsen in Turin.“ — Schreiben Sie ihm ja bald Ihre Gesinnungen über das, was sich nach Vorlesung dieses in Ihrem Hause zutragen wird, und senden ihm seinen Sohn Coralli, an einen bestimmten Ort auf die Gränze; aber ja nur auf die Gränze! daß nicht etwan der letzte Betrug ärger werde, denn der erste. Piso ist entschlossen, wenn gute Nachrichten von Ihnen einlaufen, in Deutschland zu sterben.“

Jericho. Das soll er! das muß er! —

(Harras fährt fort)

„Und Sie, gute Gräfin! entdecken Sie nun immer Ihrem guten Vater die Leiden Ihres fürtrefflichen Herzens, die Sie leider schon zu lange unterdrücken mußten! (Harras wirft einen freundschaftlich theilnehmenden Blick auf sie) Coralli — ist nun auch seiner Geburt nach Ihrer würdig, wie ers von jeher seinem Herzen nach war.“

Aurora — Thränen der Liebe brachen aus ihrem Auge, und sie warf sich ihrem guten Vater in den Arm.

Jericho. Aber von dem allen versteh ich noch kein Wort! Laut und deutlich, wenn du mir was zu sagen hast.

Aurora (an seinem Halse) Vater, guter Vater! — ich liebe!

Jericho. (launig) Je, närrisches Mädchen! wenn weiter nichts ist? da können wir wohl Rath schaffen! Es ist mir lange schon unwahrscheinlich vorgekommen, daß ein Mädchen, wie du, nicht lieben sollte. Du liebst also, und — weiter im Texte!

Aurora. Schon lange liebe ich — den Coralli! Schleicher war unser einziger Vertrauter.

Jericho. Ja so! nun geht mir ein Licht auf. Aber, armes Mädchen! mich wunderts nur, daß du nicht indeß für Liebe zu Pulver gebrannt bist.

Aurora. Hab' ich nicht genug gelitten? Aber wo wollt' ich hin, so lange Coralli der Jäger meines Vaters war?

Jericho. Ja, ja! da hast du wieder recht. Ei den Teufel! Kappen, höllische Kappen würde es unter uns gesetzt haben, so gut ich dir bin! da hast du recht (nachdenkend) Hum! hum! Da seh' nur einmal eins an, wie närrisch es in der Welt zugeht! Sagt mir, Kinderchen! wenn einer davon einen Roman schrieb, müßte nicht jedes darauf schwören, es wär die infamste Lügen?

Harras. Aber doch immer eine herrliche Lügen! (zur Aurora) Nicht wahr? Gräfin!

Die Weiber umarmten einander.

Antonie. Ich habs wohl gemerkt, Aurora, daß dein Herz nicht frei war!

Jericho. Ach, was willst du gemerkt haben! Mein Auge ist noch so scharf, daß ich aus zehn Regimentern den kleinsten Fehlern heraus seh', und habs nicht gemerkt. Aber, wie nun am gescheidsten es anfangen?

Harras. Erst Ihre Erklärung; und dann ist es an mir. —

Jericho. Ihr wißt ja alle, daß ich von jeher den Jungen geliebt habe wie meinen Sohn; (herzlich) wie sollte ich mich jetzt ändern?

Aurora. (ihn umarmend) Tausend Dank, gutes Väterchen! — Aber nun der arme Schleicher!

Harras. Auch für den will ich einen Ritt machen! Er hat eine starke Forderung an mich. —

Jericho. Ach, für den bangt mir eigentlich gar nicht! So ein Kopf würgt sich schon selbst durch.

Harras. Aber wegen des alten Piso, dächt' ich, wir machten es auf die kürzeste Art; das heißt: Sie gäben mir Ihre Erklärung an ihn schriftlich, und — ich suchte ihn selbst auf.

Jericho. Richtig! das war so ganz auch meine Meinung. Du mußt ja dort herum bekannt seyn.

Harras. Wie in meinem Vaterlande! Ich kenne das Haus der Düchsen, und die ganze Gegend. Wo er doch stecken muß, daß ich nie was von ihm gehört? (lächelnd zur Aurora) Das alles indeß dem Coralli begreiflich zu machen, übernimmt doch Gräfin Aurora selbst am liebsten? —

Jericho. Doch wohl! Aber, der Donner, Mädchen! sieh dich nun vor! Coralli ist also höherer Geburt als du. —

Aurora. (lächelnd) O, das ist meine Sorge; gutes Väterchen! fester kann unmöglich die Liebe zwei Herzen verbinden, als sie die unsern verbunden hat.

Jericho. Alle Wetter! doch nicht wie den Ritter und Antonien?

Aurora. (treuherzig) Nein! Väterchen. Aber ich weiß es, und wenn ich ein Bettelmädchen war, Coralli ließ seinen Fürstenthron, und wohnte mit mir in einer Strohhütte!

Jericho. Nun, nun! Alle die zärtlichen Schwindeleien bei Seite — ich denke die fetten gräflichen jerichoschen Güter sollen Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Coralli, auch nicht bitter schmecken! —

Ist wohl jemand im Stande, sich ein vergnügteres Menschenherz auf der ganzen großen Gotteserde zu denken, als jetzt das Herz der guten Aurora war? Jahre lang hatte sie ruhig gelitten, und eine so glückliche Veränderung ihres Schicksals nicht einmal zu hoffen gewagt; jetzt schienen ihr alle jene Leiden nur ein Traum gewesen zu seyn, und sie fand selbst in der Erinnerung daran unaussprechliches Glück. In der süßesten Unruhe lief sie rastlos, mit ausgestreckten Armen und wonnetrunknen Blicken, im ganzen Hause umher, als wenn sie nun eben diesen Mauern auch ihr Glück erzählen wollte, die so oft von den Seufzern und Klagen ihrer unglücklichen Liebe wiederhallten. Aber eigentlich suchte sie wohl den Coralli.

Sie war so liebevoll und froh, daß sie Gefahr lief, den schmuzigen Küchenjungen zu umarmen; denn in der ganzen weiten Welt kannte sie nun keinen Wunsch mehr, als den gutherzigen Wunsch: nun auch ihren guten Schleicher frei und glücklich zu sehn. Glücklich wär er gewesen, schon wenn er sie jetzt gesehn hätte; aber seine Freiheit — blieb ein Wunsch! und dieser Wunsch allein, der ihrem fürtrefflichen Herzen Ehre machte, kostete sie jetzt und lange noch manchen Seufzer. Auguste weinte! — und wie konnte sie sich ganz freuen, so lange sie sich als die unschuldige Ursache dieser Thränen fühlte?

Doch — der glücklichste Mensch muß ja immer noch einen Wunsch haben! wie könnte er sonst glücklich seyn? Die Nothwendigkeit dieses Bedürfnisses liegt im Wesen der Menschheit selbst, und ist der größte Sporn zu jeder Tugend und großen Handlung; denn das herrlichste Gegenwärtige ist, nach der ersten Minute des Taumels, dem Menschen schon nicht mehr das, was ihm das lebhafte Bild von einem abwesenden süßen Etwas ist. Ich danke für eine Welt, wo's keine Wünsche mehr giebt; denn der gesättigte Mensch ist der elendste.

Vier und sechszigstes Kapitel.

Eine Stunde, über der man viel Elend der Welt vergessen kann.

Harras ordnete schon alles indeß zu seiner Reise nach Italien. Er gieng nach dem Stalle, (denn seine meisten Pferde standen noch hier) um die frischesten und flüchtigsten unter ihnen auszusuchen — auf dem Hofe begegnete ihm Coralli. „Willkommen, Glücklicher!“ rief er ihm entgegen, und schloß ihn brüderlich in seine Arme. Coralli wußte nicht, wie ihm geschah. „Einen großen Vater, und ein Mädchen, wie die Gräfin Aurora, in einer Stunde zu gewinnen,

sagte Harras, ist doch wohl alles mögliche, was man von dieser erbärmlichen Welt verlangen kann? Geh! was auch Du gewiß noch in diesem Augenblicke kaum zu träumen wagst, erwartet Dich! nimm in dieser Bruderumarmung meinen feurigsten Wunsch; sey glücklich, und bleib mein Freund!" Coralli gieng wie im Traume über die Brücke hin; aber er konnte nicht lange träumen, denn Aurora flog mit offnen Armen ihm entgegen, und drückte ihn an ihren Busen. Da mußte doch wohl der tiefste Träumer erwachen? Sie führte den süßen Träumer sogleich zu ihrem Vater, und dieser sah sich in der Verlegenheit, zum letztenmale dem Coralli zu befehlen; es war der Befehl: ihn allein zu lassen! denn wenn das nicht geschehn wär, so sah er sich in der noch größern Verlegenheit, für Freude weinen zu müssen. Sie brauchten Stunden, um ihre Sinne von der ausschweifenden Freude zu sammeln; denn bisher hatte eine lange Umarmung nur überhaupt gesagt, daß sie glücklich wären; aber das Glück selbst, in seinem ganzen Umfange, dem Coralli nach und nach begreiflich zu machen, ohne tausendmal unter der Erzählung in den alten Paroxismus zurück zu fallen, kostete der Gräfin unendliche Mühe. Und als er sich nun endlich begriff, und, wie durch einen Nebel, nach und nach immer heller den aufgehenden Stern

seines Glücks sah, hatte sie wieder Mühe, ihn in seinen Schranken zu halten. Er wollte sogleich fort, und seinen Vater selbst holen, den Schleicher holen, und allen denen, die ihm und seinem Vater nachstellten, wenigstens die Hälse brechen, wo nicht sie fricassiren; und was er alles mehr thun wollte. — Aber davon änderte sich natürlich, bei kaltem Blute, vieles sehr ab; weil er dann erst dran dachte, daß zu dem allen wenigstens ein halbes Menschenalter Zeit gehöre; und er mußte sich so gut als andre Menschen in die Gesetze der Umstände fügen, ob er sich gleich vielleicht jetzt für einen Halbgott hielt.

Endlich hatten sie es doch so weit gebracht, daß sie wieder richtig denken konnten. Nun dachte zuerst Aurora daran, daß es schon zwei Uhr über Mittag sey, und noch niemand einen Bissen zu essen hatte; dachte, daß doch wohl Knechte und Mägde, und Kutscher und Reitknechte nicht, jedes in seiner Art, so glückliche Progressen, wie sie, in der Liebe gemacht haben, und also doch wohl hungern möchten; sie wiederholten sich also noch einmal alle jene schon längst veralteten Versicherungen ihrer Liebe; Coralli suchte den Ritter auf, und Aurora gieng — in die Küche.

Das war eine Stunde, über der man viel Elend dieser Erde vergessen konnte!

Sie fanden sich endlich bei Tische wieder zusammen ein, und Coralli wollte sich neben seine Aorora setzen; aber „hierher! rief Jericho; mich dazwischen und den Tisch! Euch wirds, denk' ich, auf die Motion nicht sonderlich schmecken; aber mir und den andern sollt Ihr doch wenigstens den Appetit nicht verderben!“ — Und Coralli mußte sich ihm zur rechten Hand setzen. Es herrschte die glücklichste Laune. Die Art der Bekanntmachung dieser Veränderung wurde nun in Ordnung gebracht, und was damit verbunden war; dem Coralli Zimmer zu seinem künftigen Logis, und Pferde und Wagen und Bedienung angewiesen; und der feurige Tokaier schlich, unter fröhlichen Zänkereien darüber, herrlich hinunter.

Gleich nach Tische fuhr der Ritter nach Palmira, um sich bei dem Fürsten auf einige Wochen zu beurlauben; und als der zweite Morgen anbrach, rollte er schon, mit — seinem Jäger, über die Grenzen von Sommersett.

Fünf und sechszigstes Kapitel.

Ysop und sein Pudel.

Ysop lag, am äußersten Ende des schönen Italien, auf einer Anhöhe, einem alten halb zerfallnen Thurme in der Gartenmauer eines Klo-

sters gegenüber; rings um ihn her Wald. In diesem Thurme wohnte jetzt Schleicher.

Ich will nicht hoffen, daß jemand geglaubt haben solle, Ysop habe sich seines Freundes entschlagen, als in jenem Dorfe, unter der Direktion des freundlichen Männchens auf dem ledernen Rothschimmel, die zwei schwarzbraunen Hengste mit ihm auf und davon trabten? O, nein! Ysop war keiner von jenen Alltagsmenschen, die heute Freundschaft schwören, und es morgen schon nicht mehr wissen; vielweniger einer von jener Art eigennütziger Buben, daß er über der Freude, bei der Gelegenheit zu einer so schönen Kasse gekommen zu seyn, wie die ihrige damals wirklich war, hätte Freund Freund seyn lassen. Manchen warmen Tag, manche feuchte neblichte Nacht war er an den Seeküsten Italiens umher gestrichen, daß der Thau ihm vom grauen Barte getrieft, und die Nachtraben vor seinem Schatten geflohn; hatte schon an manchem alten Thurme sein Lirum Larum geklimpert, und manch Histörchen ausstudirt, um ins Innerste der Heiligthümer der Kirche zu bringen; bis endlich hier, als er in der schauerlichsten Mitternachtsstunde sein altes Lied hören ließ, ihm der bekannte Ruf antwortete. Das war alles mögliche, was er vor der Hand hatte hoffen können! Seine Kenntniß im Pflanzenreiche kam ihm hier herrlich zu statten. Er han-

delte mit Wurzeln und Kräutern, und es gelang ihm, zu jeder Stunde Zutritt im Kloster zu erhalten; aber näher an seinen Freund zu kommen, war ihm mit aller Klugheit und Verschwendung nicht möglich. So theuer er auch die Freundschaft des Mannes erkaufen müssen, der ihm Essen und Trinken zutrug, so fand er doch, daß sie nur fürs Allgemeine galt; und wenn er so dann und wann in der Abenddämmerung, nur so wie von ohngefähr, mit in den Thurm schleichen wollte, wies der Mann ihn, mit der Betheurung; daß seine zeitliche und ewige Glückseligkeit davon abhange, niemand zu diesem Gefangenen zu lassen, jedesmal ab. Ysop durfte nicht zudringlich werden, um nicht Verdacht zu erwecken, und mußte was anders aussinnen; aber indem er noch sann, hatte der Zufall bereits gesorgt. Sein Pudel war einst mit dem Wärter in den Thurm geschlichen. — Wie freute sich Schleicher, doch wenigstens diesen alten Bekannten wieder zu sehn! aber er durfte seine Freude nicht halb äußern, um sich nicht zu verrathen; und als der Pudel zum Ysop zurück kam, tanzt' er beinah eine halbe Stunde auf zwei Beinen, für Freuden, und wackelte so freundlich mit seinem Restchen Schwanze dazu, als wollt' er sagen: ei du, ich hab' ihn gesehn! — Ysop verfolgte diesen Gedanken, und arbeitete ihn aus. Erst probirte er mit unbedeutenden Kleinigkeiten,

obs möglich wär, ihm was durch diesen Bothen zu überschicken, und da dieses gelang, und er Zeichen von Schleichern erhielt, daß ers wirklich richtig erhalten, so schickte er ihm nach und nach alle Schreibematerialien zu, und erhielt von ihm das uns bekannte Brieschen, welches im Jerichoschen Hause so glückliche Veränderungen machte. So weit hatte ers also gebracht! auch wußte er, aus einigen abgebrochenen Worten des Wärters, „daß man in einigen Tagen die letzten Befehle seinetwegen erwarte, und er wahrscheinlich dann, nebst einigen Kisten italienischer Sämereien und Gewächse, zu Schiffe gebracht, und übers Meer transportirt werde." Das wußte er; aber wie nun? Ysop! jetzt ists die höchste Zeit zu einem Streiche, und wenn er mit Galgen und Rad verbrüdert seyn sollte. — Sein alter Kopf stak so voll Projekte, daß er hätte springen mögen; und keins war auszuführen; denn in jedem Plane waren immer viel Rollen, und er der einzige Spieler. Das war ein verfluchter Streich! —

In diesen Umständen lag er jetzt, wie schon erwähnt, in der Abenddämmerung, mit gesenktem Haupte, auf der Anhöhe, dem alten Thurme gegenüber, in dem sein Freund vielleicht nun am längsten gewohnt hätte. Müde lag der treue Pudel neben ihm ausgestreckt, in der sorglosesten Ruhe, und sah ihn so mitleidig an, als wollt' er

sagen: kann ich dir nicht helfen? „Ein Tag nach dem andern verstreicht, dacht' er, und du stierst noch immer unthätig die Steine an, die deinen Freund umschließen! — Vielleicht ist er in dieser Nacht schon auf dem Wege zu dem ihm bestimmten Elend, und du siehst ihn nicht wieder! — (Er warf sich unruhig auf die andere Seite) Die Redlichkeit der Menschen ist in die Schlangen gefahren, und ihr Mitleiden in die Wölfe! — Wo nun zu? — Alle deine Plane vereitelt! — deine ganze Klugheit erschöpft! — (mit einem herzlichen Seufzer) O, du! Vormund der Dummköpfe, Glück!" — Er hatte dieses kaum ausgesprochen, als ihn jemand von hinten auf die Achsel klopfte: „he, guter Freund! wer bist Du?" — Ysop sah dem Manne, der ihn klopfte, gleich das Handwerk an; er legte seinem Pudel, der auffahren wollte, ruhig eine Hand auf den Kopf, zog mit der andern sein Pistol, und antwortete: „erst muß ich wissen wer fragt!" —

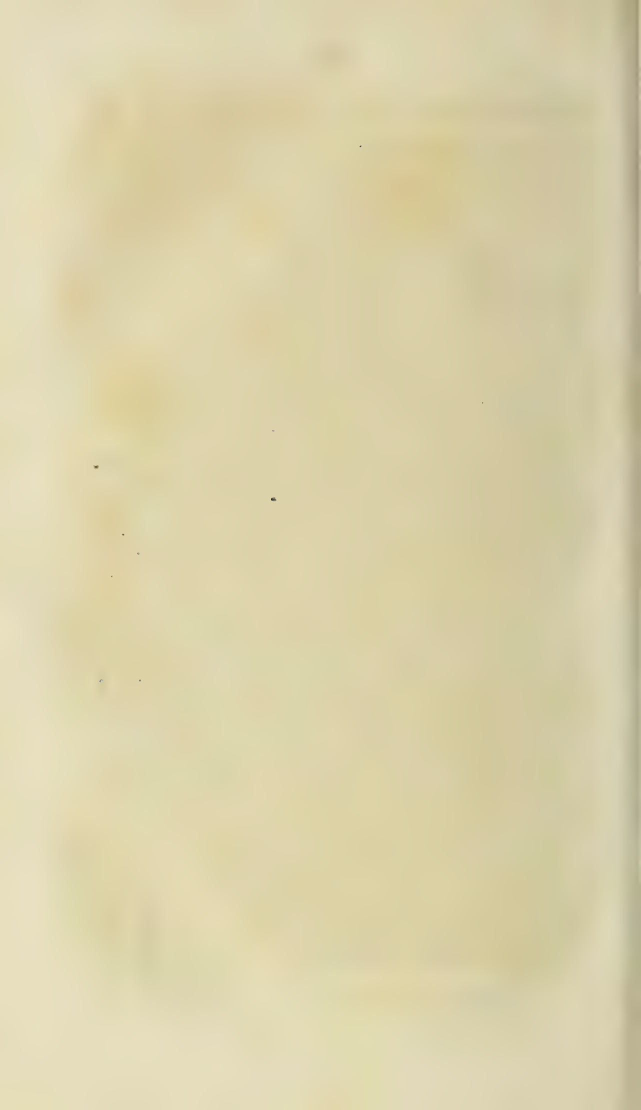
Der Mann. (zeigt ihm die schon auf ihn gerichtete Pistole) Inkommodire Dich nicht!

Ysop. (seine Pistole zurückziehend) Aha! clericus clericum non decimat.

Der Mann. Auf was lauerst Du denn hier?

Ysop. Hum! auf was nun unser einer um diese Zeit lauert.





Der Mann. Wollen wir Partie machen?

Ysop. Wonachs ist! bist Du zünftig?

Der Mann. Ich verstehe Dich nicht!

Ysop. Ei da bist Du mir wohl auch der rechte Kerl! Ob ihr unter einem gewissen Oberhaupte steht, und nach gewissen festgegründeten Gesetzen agirt? meyne ich.

Der Mann. Nein! wir streifen nur da herum, um uns noch Reisegeld zu machen nach Frankreich. Dort ist jetzt was zu verdienen!

Ysop. Aha! — war just auch mein Weg.

Der Mann. Und wo kommst Du denn her?

Ysop. Ich dächte, das sähst Du mir an den Federn an; aus Spanien!

Der Mann. Ihr seyd gewiß dort gesprengt?

Ysop. Ja! 's ist nichts in einem Lande, wo der regierende Herr mehr thut als ißt und trinkt, und jagt und hurt, und der Klerus aufgeklärt wird — sonst wars dort herrlich! aber jetzt weiß man bei meiner armen Seele bald nicht mehr, wo man Posto fassen soll!

Der Mann. (setzt sich bei ihm nieder) Wie hießt ihr denn?

Ysop. Vola, und waren nach der Karte rangirt. Alle Wetter! ich hatte mich bis zum Kör — Buben empor geschwungen, und mein unmittelbarer Vormann war schon dreimal unterm Galgen und fünfmal auf der Galeere gewesen. Das

war ein Leben! — O, verdammt wär doch immer und ewig die Aufklärung!

Der Mann. (vertraulich) Bist also wohl auch hart dran gewesen?

Ysop. Ich mache zwar eigentlich bloß Fait vom Beutelschneiden; aber mit unter, wenns an Leuten fehlte, mußt' ich doch auch an manch hartes Stück Arbeit; o ja!

Der Mann. Und was hast Du denn eigentlich hier auf dem Korne?

Ysop. Es geht in einigen Tagen von hier ein Transport Juwelen zu Schiffe —

Der Mann. Das wär die Schwerenoth!

Ysop. Mein Kamerad, ein höllischer Kerl! ist schon dran gewesen — Wetter! er sitzt fest hier im Kloster, und soll, wie ich höre, bei der Gelegenheit mit weiter transportirt werden.

Der Mann. Alle Donner! da müssen wir was machen.

Ysop. Hast Du Leute? denn wir allein enden nichts.

Der Mann. Noch drei bis vier in der Geschwindigkeit, aber alle gut! —

Ysop. Das wär' etwas! Auf meinen Kamerad können wir auch rechnen; nur für den einen guten Säbel in Bereitschaft — es ist ein halber Riese!

Der Mann. Daran solls nicht fehlen! wir sind herrlich equipirt.

Ysop. 'st! — Ich höre 's Klosterpförtchen knistern — 's wird mein Spion seyn. Zieh Dich nur stille nach dem Wald' hin; ich bin gleich wieder bei Dir.

Ysop gieng, und kam bald mit der Nachricht zurück: daß morgen Abend der Transport vor sich gehn werde. Sie schlichen noch einigemal auf den Anhöhen umher, überlegten's, besahn sich die Pässe, und verloren sich dann ins Gebüsch.

Sechs und sechszigstes Kapitel.

Augustens Liebling in nobler Gesellschaft.

Abends drauf.

(Der Auftritt ist tief im Walde. Dunkle fürchterliche Nacht, mit Sturm und Regen. Ysop, einen großen Säbel unterm Arme, von der einen, und Dusch, ein Räuber, von der andern Seite.)

Ysop. 's ist doch alles richtig? —

Dusch. Alles! Vogler und Temme machen sich über die Kerls her; Ellrich haut die Stränge ab, und hilft mir dann die Kasten fortbringen; Du machst Dich an Deinen Kamerad, machst ihn los, und bewaffnest ihn — Ich denke 's soll gut gehn!

Ysop. Ach, Spaß! wenn jeder seine Schuldigkeit thut, hats gar keine Noth. Nur merkts Euch! und macht rechten Spektakel von allen Seiten, mit Schießen und Lärmen; daß sie wunder denken wie viel unsrer sind.

Ellrich. (kommt gesprungen) Allon, fort! fort, auf Eure Posten! Sie sind schon im Hohlwege. — (alle ab)

Tiefer im Walde, am Ende eines Hohlwegs.

(ein Rollwagen mit zwei Pferden bespannt; ein Kerl auf den Pferden, und zwei bewaffnete neben her. Schleicher sizt gebunden, in einen Mantel gehüllt, darauf — Lärmen und Schießen von allen Seiten — die Pferde werden scheu, springen aus, und der Wagen fällt um. — „He! Mordjo! — Sackerment! steh Hund! du — Teufel und Hölle!" — So fallen die Räuber von allen Seiten, mit gräßlichem Getümmel, über Pferde, Wagen und Menschen her.)

Ysop. (stößt Schleichern an, der einige Schritte davon weggekollert ist) He! Brüderchen; bist Du's?

Schleicher. (der ihn an der Stimme erkennt) Ja! — Wetter, Alter! was ist denn das?

Ysop. Halts Maul! Du siehst doch wohl, unter was für Leuten Du bist? (er schneidet ihm die Stricke los, wägt mit einem Brecheisen die Schlösser an seinen Ketten auf, und giebt ihm den Säbel) Da! auf alle Fälle — frisch drauf! Aber ich denke, wir wollen ohne Schwertschlag davon kommen. —

(sie verlieren sich beide in den Wald.)

Was die Räuber mögen gesagt haben, als sie, statt der gehofften Juwelen, in den Kastens Sämereien und Gewächse gefunden, ist uns nicht bekannt worden; aber es kümmert uns eben so wenig als damals den Ysop. Gnug, er hatte seinen Schleicher wieder; schlich und log sich mit ihm so gut es möglich übers apenninische Gebirge weg, und machte, daß sie auf sichern Grund und Boden kamen. —

Sieben und sechszigstes Kapitel.

Endlich leuchtet der Stern des Glücks allenthalben.

Harras säumte unterdessen nicht. Seine Kosakenhengste mußten auftreten was sie konnten, und er war schneller in Italien, als es selbst die Sehnsucht der Liebe hoffen konnte. Das Haus der Düchsen in Turin, welches eigentlich eine mit der Mutter des Coralli verwandte Familie war, war ihm bekannt, und er überhaupt bekannt gnug in ganz Italien, als daß er nicht in jedem Hause hätte Glauben finden sollen. Für ihn allein hatten also die treuen Freunde des alten Piso kein Geheimniß, zeigten ihm den Wohnsitz dieses Redlichen, und er wunderte sich nicht wenig, als er hörte, daß es eine Gegend war, die er wenigstens zwanzigmal auf seinen Reisen passirt; aber

wer hätt' auch in solch einer Einöde, die, außer wenig Hirten, seit Jahrhunderten vielleicht kein menschlicher Fuß betreten, solch einen Mann suchen sollen? — Er hörte schon von den Dächsen eins und das andre von seinen besondern Schicksalen, und eilte um so mehr; denn jede Minute, solch einen Mann kennen zu lernen, verloren, schien ihm der unersetzlichste Verlust. Der Weg wurde ihm schwer; denn, rings von Wüsteneien und unwegsamen Wildnissen umgeben, schien der Weg, der zu ihm führte, dem allgemeinen Wege zur höchsten Glückseligkeit zu gleichen: mühsam und gefahrvoll! und er mußte seinen Wagen und Pferde in einem engen Thale zurück lassen, und die letzte Stunde zu Fuß vollenden.

Endlich fand er ihn. Ein lautes Jauchzen und fröhliche Musik verkündigte ihm schon von fern das Daseyn glücklicher Menschen, und bezeichnete ihm seinen letzten Fußsteig. Er fand ihn mitten unter einem frohen Häuflein, bei einem festlichen Mahle, unter hohen Cypressen und Eichen; er feierte mit seinen guten Nachbarn, wie er die Bewohner dieser Gegenden nannte, seinen siebenzigsten Geburtstag. Die Gesichter wurden alle verdrüßlich und ernst bei seiner Ankunft, gleich als ob sie ungern sähn, daß ein Fremder in ihrer Freude sie störe; aber Piso stand auf, reichte ihm die Hand, und nöthigte ihn, ohne zu fragen, wer er sey, sich

an seine Seite zu setzen. „Dein Gesicht, sagte er, zeigt einen glücklichen Menschen, und das mir wohl bekannte Kreuz, das Du trägst, einen braven verdienten Mann; komm! setze Dich, und nimm Theil an unsrer ländlichen Freude!“ —

So sehr auch den Ritter wirklich hungerte und dürstete, so vergaß er doch beinah, über der Freude, diesen Mann zu sehn, Essen und Trinken; er bemühte sich zwar, seinem Plane gemäß, eine ganz unbefangene Außenseite zu zeigen, und nannte den ihm allein hier bekannten Fürsten Piso, nur schlecht hin; aber sein Herz schwoll ihm hoch auf, wenn er ihn ansah. Musik und Gesänge tönten nun von neuem, als die Gäste sahn, daß er ein friedlicher Mann war, und das Mahl war beinah verstrichen. „Aber es ist recht gut, daß uns hier wohl ist! sagte der Ritter; dort unten im Thale hält mein Jäger mit Pferden und Wagen, die werden auch hungern! Ist wohl jemand hier, der, mit Deiner Erlaubniß, Piso! ihnen etwas zu essen bringe, oder sie, wo möglich, herauf führe?“ — Ein Jüngling sprang auf, und versprach das letztere. Es gab nur einen einzigen Weg für Pferde und Wagen hierher; und diesen wußten allein die Eingebornen.

Auch die übrigen hatten sich nach und nach entfernt, und Piso saß allein mit seinem Gaste unter der vertraulichen Eiche. Der Ritter hatte ihm in-

deß seinen Namen und Herkunft entdeckt, und oft mächtig an sich halten müssen, um nicht zu früh sein eigentliches Anliegen zu verrathen. Piso war außerordentlich heiter, und erzählte auch ihm viel von seinem ehemaligen Aufenthalte in Deutschland, und vom Kriege mit dem ihm unvergeßlichen „Friedrich." Du warst noch Knabe, sagt' er unter andern, als wir, vom Terrain unterstützt, im Grunde das einzigemal, das Heer dieses Friedrichs schlugen.

Harras. Ohnfehlbar bei Kollin, meinst Du?

Piso. Ja! Es kostete uns viel Blut; und allein unsre vortheilhafte Stellung gab uns den Sieg über diesen Unüberwindlichen.

Harras. Das hat mir auch schon oft ein alter Freund gesagt, der mit dabei gewesen; der General Jericho.

Piso. (getroffen) Jericho, sagst Du? (er besinnt sich, und hält ein)

Harras. Ja! dieser edle Greis lebt seine letzten Tage auch, in meinen Gegenden, in verdienter Ruhe.

Piso. Kennst Du einen Jäger, der bei ihm in Diensten seyn soll? einen gewissen Coralli?

Harras. (ganz unbefangen) O ja! es ist ein sehr schöner, vortreflicher junger Mensch, und scheint außerordentlich viel Liebe in dem Hause zu haben.

Piso. (nach einer tiefen feierlichen Stille, seine Hand fassend) Edler Ritter! du siehst hier einen sehr unglücklichen Vater; — jener Jäger ist mein Sohn!

Harras. (verwundernd) Und darum unglücklich?

Piso. (voll Rührung) Ein liebevoller Vater in dieser Entfernung von einem guten Sohne — Freund, du bist gewiß nicht Vater! — (nach einer Pause, unter der der Ritter mit Mühe seine Verlegenheit verbirgt) Vor schon langer Zeit traf mich hier ein Mensch, so von ohngefähr, wie vielleicht auch du mich triffst, der brachte mir die erste Nachricht von ihm, und machte mir viel Hoffnung, ihn wieder zu sehn; aber (mit einem Blicke voll Wehmuth) ich habe umsonst gehofft! — Ohne Zweifel ist der gute Mensch verunglückt.

Harras. (in größter Verlegenheit) Ohne Zweifel! —

Sie hörten den Wagen des Ritters gerollt kommen, und der Jäger trat voran aus dem Gebüsch hervor.

Piso. (dem Ritter scharf ins Auge blickend) Ist das dein Jäger?

Harras. Ja! — vor der Hand.

Piso. (indem sich der Jäger nähert) Ein schöner Mensch!

Harras. Wie, wenn es dein Sohn wär?

Piso. (entzückt) Ach! So . . .

Ehe er den Namen aussprach, lag schon der glückliche Coralli mit Freudenthränen am Halse seines glücklichen Vaters.

Ich habe mit Fleiß nichts davon erwähnt, daß Harras den Coralli mitgenommen, um vielleicht manchen Leser hier angenehm zu überraschen. Aurora hatte zwar viel dawider; aber Harras war zu bekannt an allen italienischen Fürstenhöfen, als daß er in seiner Gesellschaft hätte Gefahr laufen können. Sie sah' es ein, uud ließ ihrem Lieblinge die Freude, seinen guten Vater so schnell, als möglich, zu umarmen.

„Du bists! rief jetzt Piso; ja du bists! — der so theuer erkaufte Coralli! — Mein Vaterherz flog dir schon unaufhaltsam entgegen, als du aus dem Gebüsch hervor tratst! Und jetzt — o, so brannten just die Thränen deiner Mutter auf meinen Wangen, als ich sie das letztemal umarmte! — Gott! was sind alle jene überstandnen Leiden gegen diese Stunde der Freude!“ —

Der Ritter hatte indeß seine Briefe vom alten Jericho und der Aurora hervorgesucht, und als sie sich endlich aus dem Taumel der Freude gesammelt hatten, legte er sie dem Alten vor. Vater und Tochter drangen herzlich in ihn; so viel als möglich die Reise zu ihnen zu beschleunigen;

und besonders riß eine Stelle in Auroras Briefe sein ganzes Vaterherz hin. „Mein Herz, schrieb sie, ist von vielen Thorheiten und unglücklichen Leidenschaften dieser Welt frei; es ist nicht stolz, nicht eitel, kennt keine Rachgier; und hat also Platz gnug für die Liebe! Ich liebe meinen Vater, meinen Coralli, meine Freunde und alle Menschen, so innig man nur Vater, Geliebten, Freunde, und Menschen lieben kann: und doch fühle ich immer eine große mir unbekannte Leere in meinem Busen — Vater, guter Vater! das waren Sie! — Kommen Sie ja, so schnell es die Schonung Ihres uns allen so theuren Lebens gestattet, daß das liebende Mädchen anfangen kann, sich auch diese Liebe zu verdienen! O, wie glücklich will ich seyn, wenn mir auch das glückt! Wie will ich mich dann mit der ganzen zweideutigen Welt aussöhnen, ihr das Böse vergeben, und das Gute doppelt schätzen!“ —

„Nun, so muß ich denn doch wohl sogleich Anstalt treffen, sagte er, und eine Jünglingsthräne stieg dem Greise ins Auge; muß Anstalt treffen, dem lieben ungeduldigen Mädchen auch meine Liebe zu beweisen! Und dir, Sohn! danke ich herzlich, daß du mir die Freude, und dich würdig gemacht hast, von solch einem Mädchen geliebt zu werden. Du wirst sehr glücklich

seyn! O, daß dieses Glück dir nur treuer als deinem Vater werde!“ —

Ganz verjüngt führte er nun seine geliebten Gäste in seine Wohnung, und zeigte ihnen die traurigen Ueberreste von der königlichen Pracht seines Vaters: Schwert, Gürtel und Turban. Ihre Augen verblendeten für dem Glanze dieser orientalischen Kostbarkeiten, die vielleicht hinreichend gewesen wären, eine mäßige deutsche Grafschaft zu bezahlen. „Es ist deiner Aurora ihr Brautschmuck! sagte Piso lächelnd zu seinem Sohn; nimm es hin, und laß es umändern zu ihrem Gebrauch', und die Menschen die Pracht eines orientalischen Helden im Haar eines abendländischen Mädchens bewundern! — O, daß du der guten Seele damit nur eine Minute des Kummers bezahlen könntest, den deine zweifelhafte Herkunft ihr so lange verursachte!“

In seinem Irrgarten brachten sie den größten Theil des übrigen Tages hin. Denn, abgerechnet, daß es sich ohnedem in diesen schönen Wildnissen herrlich lebte, so sahe sie der Ritter und Coralli das erste, und Piso das leztemal; und alle konnten sich nicht satt daran sehn. Den beiden ersten fielen Dinge auf, an die schon lange Piso nicht mehr gedacht hatte, und dieser entdeckte jezt erst allenthalben neue Schönheiten, und glaubte noch unzählige übersehn zu haben.

Im kleinen Thale, bei Coralli's Denkmale verweilten sie am längsten. „Das ist das Denkmal deiner unglücklichen Mutter!" sagte Piso, da Coralli in Entzücken über dieses schöne Plätzchen gerieth; und der gute Jüngling war in dem Augenblicke um eine halbe Welt voll Freude zurück gesetzt. „Aber ich würde mich gröblich an der Vorsehung versündigen, fuhr Piso fort, wenn ich dir und mir diese glückliche Stunden durch Erzählungen aus jenen schrecklichen Tagen verbittern wollte! — Sie war eine Sterbliche! — zwar die schönste liebenswürdigste Sterbliche, die je dein Vater in seinen Arm schloß, aber immer doch eine Sterbliche! (ihn umarmend) Ich habe dich, Sohn! und: gute Nacht, Trauer! Unsre Gefühle sind jetzt zu gespannt, und unsre Herzen zu warm und leidenschaftlich — es wird schon Stunden der Ruhe geben, in denen ich und du weniger bei diesen Erinnerungen leiden. Hier hab' ich oft die Vorsehung, die mich von Alexanders Throne zum einsamsten vergessensten Menschen herab schleudern ließ, auf meinen Knieen, um den letzten Trost in meinem Alter, um dich, gefleht; sie hat mich erhört! und keine Thräne des Schmerzes soll diese Stunde entheiligen. Heilig sey ihr diese Thräne der Freude und des Danks. (ihn umarmend) O Sohn! ich habe dich wieder!" —

Der Abend kam; und Piso ließ seine Nachbarn versammeln, um noch einmal unter ihnen den Abend hinzubringen. Als beim Mahle die Gläser am fröhlichsten klangen, entdeckte er ihnen, (denn ihnen konnte ers ohne Sorge entdecken) daß der schöne Deutsche, auf den schon seit seiner Ankunft Mädchen und Jünglinge ein besondres Auge gehabt, sein Sohn sey; und aufrichtige Freude schallte rings um ihn her durch die Gipfel der Eichen zum Himmel auf. „Aber setzte er hinzu, die Freude ist zuweilen die größte Betrügerin! — Kinder, laßt euch nicht zu weit von der goldnen Mittelstraße von ihr hinreißen, daß die Traurigkeit euch nicht zu unbereitet überrasche! Daß ihr mich liebtet, wie gute Kinder ihren Vater, hab' ich erfahren; und daß ihr mir die Erfüllung dieses Wunsches, der mich oft unter euch Fröhlichen zum einzigen Traurenden machte, gönntet, weiß ich. Er ist erfüllt! aber — jede Freude dieser Welt hat auch ihre Bitterkeit! ich muß euch jetzt betrüben, denn ich muß — euch verlassen! — Uns verlassen? riefen alle, Vater Piso, uns verlassen?“ — und jeder hatte seine besondern Einwendungen, und Bewegungsgründe zum Gegentheile, die alle darauf hinaus liefen: daß er unter keiner Versammlung Menschen mehr Liebe finden könne, als unter ihnen; und als er sie

endlich mit Mühe überzeugt hatte: daß es doch einen Ort, und Menschen, und Verbindungen geben könne, wo er glücklicher noch seyn werde, als unter ihnen, sagten viele: „so zieh' ich auch fort!“ — Er überließ ihnen seine sämmtlichen nach und nach so schön angebauten Ländereien zum gemeinschaftlichen Erbe, beschenkte noch viele besonders, die vor andern um ihn, und in seinen Diensten gewesen waren, und bestellte, mit geheimen Aufträgen, dreißig starke Jünglinge auf künftigen Morgen an den Eingang des ihnen bekannten kleinen Thals. Traurig schlichen sie sich davon, überließen Vater, Sohn und Freund einer größtentheils schlaflosen Nacht, und die Jünglinge waren mit Sonnenaufgange an dem bestimmten Orte. Piso, mit seinem Sohne, und dem Ritter, fanden sie in trauriger Eintracht an den Hügel gelehnt. „Willst du das Denkmal deiner Mutter noch einmal sehn? sagte Piso zu seinem Sohne; so eile!“ — Coralli gieng, und brachte einen Myrthenzweig und eine verblühende Rose zurück.

Coralli. (ruhig lächelnd) Das sey ihr Denkmal für mich und meine Aurora!

Piso. Das meinige (auf sein Herz zeigend) ist hier! — (zu den Jünglingen) Thut was ich euch befohlen!

In dem Augenblicke fiengen an die Felsen und überhangende Cypressen und Eichen sich zu bewegen, und in weniger als einer Stunde war Coralli's Denkmal, und das ganze kleine Thal — verschüttet. „Meine ganze traurige Geschichte liegt geschrieben mit unverweslicher Schrift, im Fußgestelle dieser Urne aufbewahrt, sagte Piso; in der Urne selbst mein fürstlicher Siegelring und Coralli's Bildniß — vielleicht, daß in einem entfernten Jahrhunderte das thätige Menschengeschlecht hier gräbt, und sie findet — gesegnet sey dann der gefühlvolle Mensch, der uns dann noch eine Thräne weint! — Und nun hab' ich nichts mehr in diesen Gegenden, woran mein Herz hängt; fuhr er mit einer wehmüthigen Thräne fort, und warf sich seinem Sohne und dem Ritter in die Arme; bin nun ganz euer! — Wills Gott! daß ihr mich diese Stunde vergessen lehrt!" — Es war eine Scene zum Mahlen!

Harras riß zuerst sich los, und ließ den Wagen vorfahren. Man sah nichts, als traurige Menschen. Sie drängten sich schluchzend an den Alten, und netzten seine Hände mit Thränen. Noch, als er schon im Wagen saß, langten Greise ihre Enkel und weinende Mütter ihre Kinder zu ihm, wie zu einem Heiligen, daß er sie segne; und wer sich nicht mehr an ihn drän-

gen konnte, hob wenigstens sein Kind hoch in die Höhe, daß es ihn, ihren scheidenden Vater und Wohlthäter, noch einmal sehn solle. Pisos Herz war zu voll, als daß er hätte Worte machen können. Er drückte jedem, der ihn erlangen konnte, die Hand, dankte für die ihm erwiesene kindliche Liebe, und wünschte ihnen allen das vollkommenste Menschenglück. Es war ihm, als ob er noch viel auf seinem Herzen hätte; aber jetzt rollte der Wagen hin, und — es war geschieden!

Sie sahn ihm weinend nach, so weit sie konnten; und lange glich diese ganze Gegend einem Trauerhause.

Acht und sechzigstes Kapitel.

Du allein dem Schmerze noch übrig? Auguste!

Das war sie! — Der ganze Hof sah mit Blicken voll Erwartung und Staunen auf die jetzt ganz umgeschaffne Gräfin Aurora, und harrte mit Ungeduld, aus verschiedenen Gründen, je nachdem das Herz war, böse oder gut, auf die völlige Entwickelung ihrer Geschichte. Wo jetzt diese Gräfin Aurora war, schien sich die Freude Hütten gebaut zu haben; denn Freude strömte aus ihrem Blick, und theilte sich jedem mit, der

sie nur ansah; Freude glühte in jeder ihrer Adern, und wem sie nur die Hand drückte, der mußte mit ihr froh seyn, und wenn ihm auch ein kaum überwundnes Unglück noch im Herzen stach, und ein neues ihm schon die Ferse leckte. Selbst ihre Feinde — denn die alten Hefen hatten doch noch nicht so ganz ausgegohren, daß nicht hier und da noch einer hätte aufstoßen sollen — selbst ihre Feinde konnten jetzt nicht mit ihr grollen, wenn sie diesen Blick voll Liebe sahn. Nur Auguste, das gute, liebevolle Mädchen! war mehr noch als traurig. Tiefer Gram nagte an ihrem vortreflichen Herzen! Ob sie gleich der Welt eine ruhige Außenseite zeigen, und ihrer Freundin Aurora zu gefallen fröhlich seyn wollte, so waren dieses doch nur flüchtige Augenblicke, in denen sie sich unter ihrem Schmerz hervorarbeitete, ohne ihn überwunden zu haben; und Stunden und Tage verschlichen ihr desto peinvoller.

Aurora war so gutherzig unvorsichtig gewesen, ihr die letzte Nachricht von Schleichern mit allen Umständen zu entdecken, und selbst die wahre Geschichte der Seraphine. Freilich hätte sie das wohl nicht thun sollen! denn Auguste sah nun um ihren Geliebten Gefahren, und wenn es Zwerge gewesen wären, wie Riesen, und Seraphinen als ihre gefährlichste Nebenbuhlerin. Aber wie konnte es Aurora über ihr so ganz aufrichtiges Herz brin-

gen, ihre Freundin zu täuschen? Ihr Vertrauen auf Seraphinens Klugheit, und auf die Klugheit des ihr so brav geschilderten Ysop, war zu groß, als daß sie hätte zweifeln sollen, ob sie auch hinreichend seyn werde, ihn aus jeder Gefahr zu reißen, und Seraphine bereits zu tief in eine andre Liebe verwickelt, als daß sie ihrer Freundin hätte gefährlich seyn können. Alles dieses waren Gründe genug für die Gräfin Aurora, jetzt ihrer Freundin die Wahrheit sagen zu können; aber sie kannte die sorgsame Liebe nicht! denn ihr Geliebter war jetzt das erstemal von ihr getrennt, und in den Händen eines Mannes, auf den sie sich ganz verlassen konnte; für Augusten hingegen war keiner dieser Gründe vollgültig. Sie sah ihren Geliebten, verlassen in der weiten Welt, mitten unter seinen Verfolgern; und wenn er sich auch loswinden und kommen sollte, die Seraphine mit den solidesten Ansprüchen auf ihn, wider ihre Liebe gerüstet; denn daß Schleicher einem so schönen Mädchen, wie Seraphine, nicht mehr noch als Dankbarkeit schuldig seyn solle, schien ihr unmöglich. Alles dieses waren Ursachen gnug, ihr Herz ganz aus seiner Fassung zu bringen, und ihren Muth ganz niederzuschlagen. Aurora beklagte es zu spät, daß sie so aufrichtig gewesen, und suchte nun alles hervor, diesen Fehler wieder gut zu machen. Ueber den ersten Punkt blieb

freilich, nach allen nur möglichen Erklärungen immer eine Preisaufgabe noch übrig; desto völliger aber glückte es ihr, sie über den zweiten zu beruhigen.

Es gelang ihr einst, Augusten, nach einem Tage voll Unruhe (es war Gala bei Hofe gewesen) zu einem Tage der geselligen Freude und Zerstreuung in Weidenburg zu bereden. Es war eine wahre Lust mit anzusehn, wie die beiden liebenden Mädchen schwärmten! „Hier traf mich einst mein Coralli! rief Aurora; und so von dort her, flog er mir in die Arme! — Hier lag einst Schleicher; und ich warf ihn mit Rosen! — Hier! hier! hieß es immer; und hier, Auguste, erzählte mir Schleicher das erstemal von Dir! o, wie ich mich freute, daß sein Herz so voll und so warm an Dir hinge! denn Schleicher ist wirklich ein braver Junge!“ — Jeder Platz war der Auguste unendlich theuer, von dem sie hörte, daß Schleicher hier geruht, hier gemahlt, hier gespielt — und als ihr endlich Aurora das Bild zeigte, das er einst, als das Sinnbild seiner Entdeckung ihrer Liebe, gemahlt, und hinzusetzte: wie sie ihm damals so ängstlich um den Hals gefallen, und seinen Mund mit einem Kusse zum Schweigen versiegelt — da fiel Auguste ihr um den Hals, als wenn sie den Kuß ihres Schleichers noch von den Lippen ihrer Freundin küssen

wollte. „Gräfin! gute, liebe Gräfin! rief sie! ach! noch hab' ich seinen Küß nicht gefühlt!“ —

Aurora. Durch Mark und Bein muß er dringen! Sein Herz scheint auf den Lippen zu glühn im Kusse der Freundschaft; wie muß sein Kuß der Liebe seyn!

Augustens seelenvoller Blick, und ein tiefer Seufzer, verriethen der Aurora den sehnlichen Wunsch: „O, daß er da wär!“ — „O, daß sie da wären, die guten braven Seelen! rief sie; Auguste! Dein Schleicher, und mein Coralli!“ — Die lachendsten Gemälde einer glücklichen Zukunft hatten sie so ganz hingerissen, daß sie das Gegenwärtige vergaßen und glücklich waren. Indem hörten sie einen Wagen über den Hof rollen. Es war Antonie und Seraphine; Karl zu Pferde. Jedes Bild einer glücklichen Zukunft war bei Seraphinens Anblicke dahin, und Auguste sank in ihre vorige Traurigkeit. „O, pfui! rief Aurora; Liebe, Du kränkst mich, wenn Du dem Mädchen nicht gut bist, das so ganz brav an Deinem Schleicher handelte! lerne sie kennen, und gewiß Du mußt sie lieben!“ —

Auguste. (traurig) O, ich fühle es nur allzutief, daß ich sie lieben muß! und wenn sie mir ihn aus dem Arme, und so mein Herz ganz von jeder Glückseligkeit der Welt abriß! Wer kann für seinen Geschmack, und für ihr Herz? —

Aurora. (sie lächelnd gegen einen Spiegel kehrend) Du wolltest Dir gewiß jetzt nicht selbst eine Eloge sagen, und bist doch über und über roth geworden!

Jetzt kamen die Freunde ins Zimmer, und der Ton wurde launig. Antonie präsentirte der Auguste ihren Chango, und fragte: wie er ihr jetzt gefiel. Es gab viel Spaß! — Aber Auguste mochte wohl denken: es wäre besser gewesen, wenn er Tanzmeister geblieben! — Ihr Auge wollte sich auch unter den fröhlichsten Schäkereien nicht aufheitern; ihr Ton war aufrichtig, freundschaftlich, aber gezwungen vergnügt. Seraphine fühlte sich als die Ursache dieser Traurigkeit der herrlichen Auguste, und es schmerzte sie desto tiefer, da sie auch jetzt noch in jedem freundschaftlichen Drucke ihrer Hand den wärmsten Dank von ihr fühlte, für das, was sie aus eignem Interesse einst für den Schleicher gethan. Sie ergriff die nächste Gelegenheit, da sie mit ihr allein war, um sich und ihr diesen Stein vom Herzen zu wälzen: — „Geschwind! sagte sie, schönes liebes Mädchen! wir wollen aufrichtig über etwas sprechen, was von Ihnen hier eins dem andern ins Ohr sagt; denn Sie scheinen der Gräfin Aurora über einen gewissen Punkt nicht zu glauben, und Ihre Traurigkeit

muß mir am unerträglichsten seyn! Aufrichtig also: Sie lieben den Schleicher?“ —

Auguste. (traurig) Dein Herz ist zu edel, Mädchen! sonst könnte ich beinah glauben, Du wolltest mich durch diese Frage kränken.

Seraphine. Wahr, ich hätte mir diese Frage, und Ihnen die Antwort ersparen können! Ihr Auge lügt nicht; denn es ist der reinste Spiegel Ihres vortreflichen Herzens; und dieses Auge verräth Sie. (freundschaftlich ihre Hand fassend) Sie lieben den Schleicher, und halten mich in dieser Rücksicht für gefährlich — (Auguste war verlegen) Ich brauche keine Antwort, schöne Auguste! Sie wollen nicht gern lügen, und auch nicht gern die Wahrheit gestehn; das Mittel zu finden wird Ihnen schwer. (feurig) Es war eine Zeit! — Schleichers Ankunft in Wien rettete mich von einem Abgrunde, dem ich lachend und sorglos entgegen taumelte. Man hielt ihn für was Großes — alle Augen waren auf ihn gerichtet, und auch die meinigen. Ich leugne es nicht, daß mich anfangs nur der Wahn von seiner Größe nach seiner Eroberung lüstern machte; aber ich lernte ihn näher kennen, und hätte mich nun eben so glücklich geschätzt, eine Bauernhütte als einen Thron mit ihm zu theilen. (Auguste würde weich, verbarg ihr Gesicht ins Schnupftuch, und drückte warm und innig Seraphinens Hand) — Der Au-

genblick, in dem er ganz erfuhr, wie ich gegen ihn dachte, war der Augenblick unsrer Trennung. Er kostete mich viel! — mein Glück — meine Ruhe. — Er war fort — ließ mir keine Hoffnung, ihn jemals wieder zu sehn, und seine Feinde hatten mich nun ganz zum Gegenstande ihrer Rache, weil sie wohl merkten, daß ich allein die Ursache war, die ihn ihnen entrissen. Ich schien von allen Seiten ohne Rettung verloren; indem hielt der Edle, was er mir nur flüchtig beim Abschiede versprochen, und ich gar nicht mehr hoffte — schrieb mir aus Italien: daß er im Fluge zurück nach Sommersett sey, und schloß: hoffe alles von deinem Schleicher! — Dieses war das einzige Versprechen, das ich von ihm hatte! Ich kannte seine Verbindungen hier nicht, erinnerte mich seiner Edelmuth, und folgte ihm.

Auguste. (mit Gefühl) Armes Mädchen! und kamst, und fandst ihn nicht! —

Seraphine. (mit Nachdruck) Und kam, und fand ihn nicht! Aber ein gutes, unschuldiges Herz voll Liebe für ihn fand ich, und mein erster Gedanke war: Schleicher ist nicht Dein! (indem Auguste sie wehmüthig anblickt, in ihre Hand schlagend) Er ist der Ihrige!

Auguste. (rasch) Mädchen! Du verleugnest Dein Herz, und beschämst mich mit Großmuth!

Seraphine. Ruhig! — Ich bin über jene Zeit weg, wo man sich nicht über Dinge beruhigen kann, die außerhalb unserm Wirkungskreise liegen. — Und, müßte ich nicht Schleichern weniger lieben, wenn ich ihm nicht ein solch Mädchen und eine solche Karriäre gönnen wollte, die er durch Sie machen kann, und machen wird?

Auguste. Nicht durch mich; durch seine Verdienste!

Seraphine. Ja! denn auch Sie gewann er schon dadurch. — Aber ich war nur für ihn, wenn er nichts mehr gewinnen und nichts verlieren konnte, doch wenigstens eine erträgliche Entschädigung; nun sind wir geschieden! — (lächelnd) Auch hab' ich schon angefangen, mir einen andern Liebling so recht nach meiner Hand zu ziehn — (indem sie durchs Fenster auf den Karl zeigt, der eben im Hofe ein Pferd tummelt) Er ist zwar ein lockrer Zeißig, und leicht wie ein Korksstöpsel; aber ich denke doch was aus ihm zu machen! und dann — vielleicht brauche ich einst Ihr gütiges Vorwort für ihn und mich — ich darf doch hoffen?

Auguste fiel ihr dankbar um den Hals, und schwur ihr unzertrennliche Freundschaft. „Und nun kein Wort mehr davon! und kein trüber Blick mehr auf mich, der mir immer so wehe that!“ — fuhr Seraphine fort, faßte ihre neue

Freundin an den Arm, und führte sie zur Gesellschaft.

Auguste hatte nie den Karl Atlas leiden können, weil er wirklich bisher beinah ganz lüderlich gelebt, und noch mehr von den bösen Leuten verschrieen worden war; jetzt fand sie, jemehr sie ihn ansah und mit ihm sprach, daß er sich wirklich außerordentlich zu seinem Vortheile geändert, und unterhielt sich gern mit ihm. Der warme freundschaftliche Druck ihrer Hand hätte leicht der Seraphine gefährlich werden können, wenn diese nicht die Kunst verstanden hätte, ihn unauflöslich zu bestricken.

Es ist doch ein wunderbar Ding um das Interesse des menschlichen Herzens! Karl hätte noch halb so lüderlich und roh seyn können, als er es wirklich nicht mehr war, er hätte jetzt doch Augustens Beifall erhalten, da sie ihn als die nächste Ursache zu betrachten hatte, durch sie von einer so gefährlichen Nebenbuhlerin befreit zu werden.

Glücklich und unter süßen Träumen voll Hoffnung verstrich also nun dieser Tag, und noch viele seines gleichen; aber es werden ihm bald noch glücklichere folgen.

Neun und sechszigstes Kapitel.

Friede und Freude, Jericho, Dir und Deinem herrlichen Hause.

Wer jetzt die schöne Gräfin Aurora gemalt hätte, wie sie oft, auf ihren Arm gestützt, im Fenster lag, und nach der Gegend hinsah, wo ihr Coralli herkommen mußte, der hätte ein Meisterstück gemalt! Ihr Blick war ganz der Blick unaussprechlich glücklicher Liebe; keine trübe Wolke zog sich jetzt um ihre schöne Stirn voll Ruhe; denn ihr Vertrauen auf den Ritter war unumschränkt, und bei diesem wußte sie ihren Coralli sicher. Nur innige Sehnsucht mischte ein süßes Schmachten in das Feuer der Liebe, das von ihrem schönen Auge flammte, und machte seinen Blick noch interessanter. — Oft legte sie, über sich selbst lächelnd, die Hand auf ihr klopfendes Herz, und sagte: Ruhig! — Ihr liebstes Geschäft war jetzt: die Zimmer zu ordnen, die der alte Piso bewohnen sollte. Dreimal waren sie schon gewählt und wieder verworfen, weil in dem einen die Aussicht nicht schön genug, im andern der Zug zu stark, im dritten die Fenster zu hoch, daß es ihn beim Hinaussehn inkommo-

diren möchte, und was sonst an den übrigen auszusetzen war. Endlich waren die zwei schönsten gewählt! und nun wurden in jedem aller Augenblicke Betten und Sophas sorgsam befühlt: ob sie auch weich und elastisch genug seyn möchten, um dem alten Vater Piso auch die körperliche Ruhe zu geben, die sie ihm so herzlich wünschte. Lächelnd sah zuweilen der alte Jericho ihr zu, fand, zum Spaße nur, noch dieses und jenes auszusetzen, und hatte seine Freude über die Sorgsamkeit, mit der sie vielleicht sogar unabänderliche Dinge dennoch abzuändern, oder wenigstens so viel als möglich durch andere zu ersetzen, und so wenig als möglich auffallend zu machen suchte. „Mädchen! sagte er einst, bei solch einer Gelegenheit; aber denkst Du denn gar nicht daran, daß mir der Alte bei Kollin um ein Haar den Kopf gespällt hätte?" — „Väterchen! sagte sie, gutes Herzensväterchen! und klopfte ihm lächelnd den Backen mit der Schmarre; es ist ja aber doch nicht weiter gekommen als auf den Backen; und nicht wahr, es schmerzt Sie nicht mehr? Damals, ach, damals waren sie Feinde gegen einander; und doch sagten Sie ja selbst immer: der Husarenoberste wär ein braver herrlicher Mann gewesen!" — Und Jericho schlich sich, zufrieden lächelnd, da-

von, und überließ sie ihrer Sorgsamkeit, bei der sie sich so wohl befand.

Harras hatte versprochen einen reitenden Bothen voran zu senden, um ihre Ankunft melden zu lassen, und Aurora hatte sich schon alles ausgedacht, wie sie ihnen entgegen gehn, und sie dort oder dort empfangen wollten; aber der Bothe war mit dem Pferde unglücklich gewesen, und einst in der Abenddämmerung stürzte der alte Michel (ihr Leibkutscher) wider seine Gewohnheit, eiligst und ganz außer Athem, die Treppe herauf, und schrie: „Herr General! Herr General! — sie kommen! — sie kommen! he! Hannchen! Licht! — Andres! — Förster! Licht!“ — Alles lief unter und gegen einander! — Aurora selbst und der alte Jericho, die eben bei einander saßen, und von ihnen sprachen, fuhren auf, und eins wider das andre; liefen umher, und wußten nicht, wonach sie liefen. „Sie kommen, gutes Väterchen!“ rief Aurora, und fiel dem Alten freudig um den Hals. „Je, daß dich der Donner! rief dieser ärgerlich, und machte sich von ihr los; ich hörs ja! — so mach doch nur daß Licht hinaus kommt!“ — Schon dreimal hatt' Aurora das Licht in der Hand gehabt, und es immer wieder hingesetzt; und es wieder ergriffen, um es — wieder hinzusetzen — und es immer wieder gesucht; so brachte sie die Freude außer sich! In-

dem trat schon der alte Piso, vom Coralli und dem Ritter unterstützt, in seiner ehemaligen Husarenuniform, ins Zimmer. „Revange von Kollin!“ rief Jericho ihm entgegen, und langte an die Wand hin, nach seinem Degen. — Aurora und Coralli flogen einander in die Arme — und: „da hast Du Deine Revange!“ rief Harras, — und zeigte auf die sich umarmenden Liebenden.

Piso stand in freudigem Staunen, und betrachtete wechselsweise den alten Jericho, und ihre glücklichen Kinder.

Jericho. (zu ihm) Ja, Du bists; auf Ehre, Du bists! Nun so komm, Alter! und laß Dich recht herzlich umarmen. (Umarmung) Willkommen! — (Pisos Hand in seine beiden Hände schlagend) tausendmal willkommen!

Piso. (wie im Taumel, seine Hand auf Jerichos Achsel) Und das ist also Deine Tochter?

Jericho. Meine Tochter und Deine Tochter!

Piso. (ihm mit freudiger Wehmuth um den Hals fallend) Bruder! — Und das mein Sohn, — und Dein Sohn!

Aurora flog nun dem alten Piso, und Coralli dem alten Jericho in die Arme. „Vater! riefen beide zugleich; Vater!“ — und Vater und Kinder lagen lange wechselsweise in den glücklichsten Umarmungen. Harras stand bei dieser herrlichen Scene wie hingenagelt. Wenns Teufel

giebt, dacht' er, so müssen sie gewiß alle jetzt in= sam grollen; denn es sind so viele gute Menschen glücklich! —

„Dank dir, unerforschlicher Regierer mensch= licher Schicksale! rief Piso, sich aus Auroras Armen aufrichtend; ich glaubte nicht mehr auf deiner Erde so glücklich zu seyn! — und (mit Feuer) deinen besten Segen, Vater der Menschen! über dieses schöne, gute Mädchen! — nun meine Tochter! — Sie hat mich alles Elend vergessen gelehrt, unter dem ich so lange seufzte!" —

Aurora war ganz Wonne; sie weinte für Ent= zücken.

Jericho. (zum Ritter) Ritter! schaff' uns Wein; — und gieb Wein heraus für unsre Leute, gnug! daß Freude unter sie fahre, wie Seidlitz unter die Franzosen bei Roßbach.

Michel. (der noch unbeweglich mit dem Lichte in der Thüre steht) Ach! wir sind, auch ohne Wein, schon froh gnug; wenn Sie es sind!

Jericho. Ich weiß, daß ihr mich liebt; (mit dem Fuße stampfend) aber, nein! — nein — Wenn eure Adern strotzen, und die Augen sich in Krei= se drehn — dann erst ist eure Freude so recht, wie sie sich für diese Stunde schickt! — und morgen — hört ihrs? — morgen, sobald der Tag graut, schickt auf alle meine Dörfer: die Wirthe sollen Bier und Wein heraus geben, so

viel sie haben, und alt und jung froh seyn, und tanzen und springen und jauchzen. — Allgemein sey die Freude! — daß es Gott im Himmel höre, wie glücklich ich bin! — (zum Piso, der sich mit der Aurora beschäftiget; ihm die Hand reichend) Und nun, alter Kriegskamerad! komm, setz dich, und laß dirs kommodo machen — du bist zu Hause!

Piso setzte sich zu ihm aufs Sopha. Noch wars der Aurora nicht möglich, sich von diesem guten Alten zu trennen; sie kniete neben ihn auf die Erde hin, da kein Platz neben ihm war, hielt seine Hand immer noch fest in der ihrigen, und konnte sich nicht satt an ihm sehn. Indeß besorgte Coralli mit dem Ritter die Befehle des Alten, und in wenigen Minuten erschallte das Schloß von lautem Jauchzen. „Nun, das ist brav! rief Jericho, und sprang auf; war mir doch nicht so wohl, als wir bei Prag Viktoria schossen!“

Piso. (lächelnd) Und mir nicht, bei Kollin.

Jericho. Alle Donner! — (ihn ans Licht führend, und seine Narbe auf den Backen zeigend) Siehst du, was du damals machtest? — Aber nicht wahr, meine Reiter machten dir auch warm genug?

Piso. Wohl! — aber ich hätte doch nicht gedacht, daß dieses Denkmal so bleibend seyn sollte. —

Jericho. Bleibend gnug! — Ich dachte: der Teufel wird doch die Husaren nicht reiten, daß sie ran kommen! und eh' ich michs versah, war ich mitten drinnen. — (man hört lautes Jauchzen vom Hofe herauf) So recht! — Aurora! gieb den Familienpokal, mit der Schlacht bei Hochstädt, herunter; wir müssen eins aus dem alten Tone machen. (indem er einschenkt) Ich denk doch, Kammerad, wir wollen unser Restchen Tage noch leben wie Jünglinge!

Sie tranken auf ewig unzertrennliche Freundschaft; und Freude wiegte die Glücklichen in eine Nacht voll süßer Ruhe — Jericho träumte von Kollin, Piso von seiner Coralli; und Aurora und Coralli von — einander.

Kaum brach der Morgen an, so war Jericho schon wieder auf. Von allen Orten her schallte ihm schon der laute Jubel seiner Unterthanen entgegen, als er zum Fenster hinaus sah; und unter der grossen Linde, mitten im Dorfe, hatten sich Männer und Jünglinge versammelt, und Waldhörner und Klarinetten stimmten prächtig zu einem feierlichen: Nun danket alle Gott! — Ein Schauer überlief ihn, und er zog schnell sein Mützchen ab; denn nichts konnte feierlicher seyn, in dieser ruhigen Dämmerung, als dort einsam unter der Linde der erhabne Lobgesang, von hin und wieder im Dorfe zerstreutem Jauchzen unterbrochen.

Er weckte, und stille feierlich dankende Thränen flossen von jedem Auge. Michel, der kaum den Rausch ausgeschlafen hatte, gähnte zur Stallthür heraus, hörte, freute sich, und faltete einstimmend seine Hände; und unter dem Thorwege lehnte, mit seinem Strohhute in der Hand, der schmutzige Kühjunge. So allgemein war Freude und Dank! Gefühllose Klötze fühlten jetzt mit, und wer auch nicht jauchzte, wischte sich in der Stille das Auge; denn ihr Vater Jericho hatt' ihnen ja sagen lassen: er sey glücklich.

Es war vorbei! Alles fuhr nun Biertonnen und Weinfässer auf dem Hofe und im Dorfe; denn heute sollte ja in Weidenburg und in der ganzen jerichoschen Herrschaft ein Fest seyn.

Harras und Aurora hatten die Direktion darüber, und Jericho fuhr mit dem Piso und Coralli nach Hofe.

Der Fürst war außer sich für Freude, als ihm Jericho den alten Piso, und den Coralli als seinen künftigen Schwiegersohn vorstellte; denn dergleichen sonderbare Dinge waren ihm eigentlich die liebsten. Er gab sogleich dem Coralli das seit einigen Tagen entledigte Oberjägermeisteramt, und wollte durchaus, sie sollten ihren Charakter als Fürsten beibehalten; aber Pisos Herz hieng zu wenig mehr am Glanze der Welt, und Corallis Herz zu fest und innig an Auroras

Herzen, als daß beiden der Glanz solch einer nichtigen Herrlichkeit hätte schmeicheln können. „O, Fürst! sagte Piso, es ist die gefährlichste Rolle in der Welt, die Rolle eines Fürsten! Erinnere ich mich an die kurze Zeit, die ich auf dem Throne meines Vaters saß — an was erinnere ich mich anders, als an Elend? und erst seit ich mich Graf nenne, bin ich glücklich! — Ich will Graf bleiben, und — glücklich. In deinem Lande fand ich mein Glück — meinen Sohn, diesen Mann, und seine Tochter; öffentlich leiste ich nun Verzicht auf mein Erbreich, und bin, und so der Herr will, sind meine Kinder und Kindeskinder deine glücklichen Unterthanen!“ — Das griff dem Fürsten ans Herz! er umarmte ihn brüderlich, nannte ihn Vater und Freund, und bat ihn schwärmerisch zärtlich um seine Freundschaft und Liebe. „Du kennst also die Schleifwege, durch die man uns Fürsten hintergeht, daß wir so selten zum Zwekke kommen: Väter unsrer Länder zu seyn, und vor diesem süßen Namen erröthen müssen, sagte er; kennst die Last einer Regierung — (vertraulich seine Hand drückend) hilf mir sie tragen! — Meine Dienste biete ich dir nicht an! ich habe keinen für dich! denn du bist meinesgleichen, und — brauchst Ruhe! aber vereinige Dich mit deinem redlichen Freunde

Jericho, und mit den wenigen Männern, wie er, und bewahrt mich für Schmeichlern! — Mein Herz und mein Kabinet steht euch unangemeldet zu jeder Stunde des Tags und der Nacht offen; sagt mir, was ich thun kann, und thun muß! sagt mir Wahrheit, und kehrt euch nicht dran, ob sie süß oder bitter sey; und Wehe über mich, wenn ich eure Redlichkeit durch Mistrauen beleidige!" —

Jetzt war Albert werth, über eine halbe Welt zu regieren! — Ich sage: Jetzt! —

Sie sollten alle zur Tafel bleiben; aber „nein! sagte Jericho, ich habe in allen meinen Dörfern auf heute ein Fest ansagen lassen, und da muß ich von einem zum andern fahren, um allenthalben dabei zu seyn, sonst werden sie neidisch auf einander, und verderben sich und mir die Freude; wollen aber Ew. Durchlaucht glückliche Menschen sehn, so kommen Sie mit uns! wir essen gewiß auch fröhlich, unter freiem Himmel, oder wo uns sonst meine Tochter auftischen wird."

Es geschah! — Im Vorzimmer und am Wagen wimmelte es von alten und neuen Höflingen, die sich, dem Jericho und dem Fürsten eine Schmeichelei zu machen, um den alten Piso und den neuen Coralli drängten, und ihnen ihre Aufwartung machen, und ihre Hochachtung bezei-

gen wollten. Jericho lächelte. Viele wollten die Gnade haben sie zu begleiten; aber der Fürst, der Jerichos Lächeln verstand, befahl es anders, und fuhr ganz allein mit dem alten Piso. „Unter Höflingen bin ich täglich, sagte er, da sie fort rollten; aber selten unter Freunden, wie jetzt!“ —

Es war ein schöner Tag! wo sie nur hin kamen, schallte laute Freude ihnen entgegen. Greise waren heute Jünglinge, und Jünglinge Männer in der Freude. Aurora, mit ihren Freundinnen, war schon mitten darunter; die Mädchen hatten ihr Kränze gewunden, und die Jünglinge Blumen gestreut; und sie sprang, froh wie eine Göttin, dem Fürsten und ihren Vätern und ihrem Geliebten entgegen.

Der Fürst schien ganz seinen Nimbum von Herrlichkeit abgelegt zu haben, mischte sich, heiter und herablassend, mit dem Piso und Jericho, unter den dicksten Haufen Bauern, und ließ sich von jedem die Hand schütteln; das machte sie noch froher! denn bisher hatte vielleicht mancher den Fürsten für ein überirrdisches Wesen gehalten, in dessen Gegenwart man nur zittern müsse; und die Erde schien zu beben für ihrem Jauchzen.

Unter einem herrlichen Weidengebüsche, am Ende des Dorfes Rosen, hatte indeß Aurora den Tisch bereitet; jetzt kam sie, und lud den Für-

ſten. Er nahm ſie freundlich an den Arm, Antonie den alten Piſo, und Seraphine den alten Jericho; und ſo wandelten ſie fröhlich durch die langen Reihen von Fröhlichen hin.

Richter und Schöppen ließen ſich die Ehre nicht nehmen bei Tiſche zu bedienen, und das junge Volk tanzt' und ſprang in weiten Zirkeln umher. Von allen benachbarten Ortſchaften war alt und jung herbei geſtrömt, und dieſes Plätzchen ſchien eine Gegend aus dem tauſendjährigen Reiche.

Es war komiſch anzuſehen, wie die alten Richter und Schöppen, mit ihren Mützchen in den Taſchen (wenn es ihnen zu unkommod wurde ſie unterm Arme zu halten) um die Tafel herum ſprangen, und ſervirten! und hie und da ein froher Greis ſich aus dem Haufen herausdrängte, und mit ehrlicher Vertraulichkeit dem Fürſten eines zutrank! oder dem alten Piſo — oder dem Jericho; — und wenn die Muſikanten, in ſeinen Gedanken, ſich nicht recht dazu angegriffen, taumelnd in den Haufen hinein ſchrie: Jungens, blaſt! oders Wetter ſoll euch in die Pfeiffen fahren! —

Alles war Freude. Wer ſeit langer Zeit etwan in Verdrüßlichkeit mit irgend einem ſeiner Nachbarn oder Befreunden gelebt hatte, verſöhnte ſich jetzt. — „So königlich hab' ich noch nie

gespeißt!“ rief der Fürst entzückt. „Und auf meine Hochzeit? sagte Aurora lächelnd; Ew. Durchl. werden doch —“

Der Fürst. (froh ihr die Hand reichend) Ein Wort! — O, meine schöne künftige Frau Oberjägermeisterin! — mit der werde ich doch den Brautreihen tanzen?

Aurora horchte; denn Coralli hatte in aller Freude vergessen ihr zu sagen, wie weit er in diesem Vormittage avancirt war. „Höre, Bruder Jericho! rief Piso, ich dächte du machtest uns den Spaß, und erließest allen deinen Bauern, von heute an bis übers Jahr, alle Zinsen und Fröhnen; ich trage den Ersatz!“ —

Jericho. (lächelnd) Das will ich wohl! Aber frage nur erst ob sie wollen?

Piso machte den Vortrag, und die allgemeine Freude schien dadurch unterbrochen zu werden. „Nein! rief ein Greis, und schüttelte den Kopf, was wir für unsern Vater Jericho thun, das thun wir gern und mit Freuden! — Auch ists nicht der Mühe werth, daß mans erwähnt, so wenig ists. In der theuern Zeit, da wir kein Brod hatten, that er seine Kornböden auf, und versorgte uns ums halbe Geld; — ich glaub' er ist heute noch nicht von allen bezahlt — Nein! ich thus nicht, und meine Kinder auch nicht — (mit steigendem Eifer) Die Hälse wollte ich ihnen

brechen, wenn sie einen Zug in seinem Dienste versagten!“ — „Nein! rief der eisgraue Richter aus dem Dorfe Rosen; und wenn sies alle thun, so thuts unsre Gemeine nicht! (dem alten Jericho freundlich auf die Achsel klopfend) Wir wissens recht gut, daß Sie damals Imburg versetzten, um für uns die schwere Kriegsschuld zu bezahlen; weil wir Exekuzion auf Auspfändung hatten!“ —

Der Fürst sah betroffen auf seinen Teller hin; und Jericho winkte ihnen zu schweigen. Er mußte ihnen versichern, daß es blos Spas gewesen, und es beim alten bleiben solle; dann erst begann der allgemeine Jubel von neuem. —

Es war schon spät nach Mitternacht — süße Träume flatterten um die Liebenden, und der Fürst warf sich, unruhig über Jerichos glückliche Bauern, auf seinem seidnen Lager umher, — als diese gähnend ihre Schlafstellen suchten, um morgen früh munter und pfeifend wieder an ihre Arbeit zu gehn. „Es war doch ein herrlicher Tag! gestern!“ — rief einer dem andern zu, wenn sie sich am Morgen begegneten. — „Ein herrlicher Tag!“ riefen mit klopfenden Herzen die Jünglinge; und Greise zückten ihre Mützchen der aufgehenden Sonne entgegen, und dachten; „Gott segne unsre gute Herrschaft!“

Siebenzigstes Kapitel.

Aber, in euren Freuden ist doch noch eine Lücke.

Die wenigen Tage, die vor der schon heute bestimmten Hochzeit der Aurora noch übrig waren, verstrichen größtentheils unter Erzählungen der Schicksale des alten Piso. Freilich rollte da noch manche Thräne der Liebenden über die Wangen; aber die Erinnerung an vergangenes Elend hat doch auch seine Süßigkeit! — Piso fühlte sich jetzt ganz in diesem Falle; denn — er war glücklich! und seine Kinder schwuren ihm ja, in den feurigsten Umarmungen; auch die letzten Spuren von Leiden bei diesen Erinnerungen, durch das Glück ihrer Liebe, aus seinem Herzen zu verdrängen. —

Endlich brach er an, der schöne so lange sehnlich gewünschte Tag! — Niemand hatte an neue Kleider oder andre dergleichen Eitelkeiten gedacht; nur wie sie froh seyn wollten, im vertraulichen Zirkel ihrer Freunde, war ihre Sorge; und die Sorge des Harras und Jericho: Wein genug! — „Aber in unsern Freuden ist doch noch eine Lücke! sagte Aurora traurig, als sie unter den Hochzeitgästen einige uralte Freunde des Jericho, die aus fernen Gegenden erscheinen wollten, und selbst den Fürsten, herrechneten; einer fehlt noch: unser

Schleicher!“ — „Es ist aber auch wahr! sagte der Ritter, und sprang auf; es dauert mich selbst herzlich, daß er nicht da ist! aber es soll nun auch geschworen seyn: sobald ich meine Sachen nur vollends eingerichtet habe, soll mich keine Macht mehr zurückhalten, einen Ritt nach ihm zu machen! und er müßte im Monde oder im Mittelpunkte der Erde stecken, sonst mach' ich ihn gewiß aus! — Er hat schon viel bisher verloren; und heute — bei meinem Eid, ich gäb meinen besten Springer drum, wenn er da wär!“ —

Aurora. Heute! — Ich möchte ihn nur sehn, wie er so ganz herzlich mit uns froh seyn würde! die ganze Welt wär gewiß einmal sein.

Dieser tragische Gedanke hätte gewiß die gute Seele traurig gemacht; aber von allen Seiten rauschte jetzt Freude ihr entgegen. Sie sah ihren Vater und den Vater ihres Geliebten, froh wie die Götter, in brüderlicher Eintracht, Arm in Arm mit einander umher wandeln, und ihr Coralli war so ganz versunken in Liebe, und das große: Mein! wie ers nannte — war so ganz Adonis; und sie vergaß Schleichern! — Nicht wie die Großen gewöhnlich die Kleinern zu vergessen pflegen, die irgend einmal das Glück hatten, ihnen einen angenehmen Dienst zu erweisen; nein! aber es giebt ja Stunden in der Welt, da

man in einer Art von Abwesenheit der Seele, oder wenn sie zu fest auf einen Punkt fixirt ist, die glücklichsten Augenblicke vergißt — es braucht just kein Hochzeittag zu seyn! — um desto mehr war Aurora wegen dieser Vergessenheit zu entschuldigen; da die glücklichste Zukunft mit der traurigsten Vergangenheit in diesen Augenblicken abwechselte. —

Von allen Orten her rollten nun Wagen, stampften und wieherten Pferde; und fröhliche Gäste flogen aus einem Arme in den andern. Ohne alle Begleitung und Pracht, wie er wußte daß es der alte Jericho gern hatte, erschien der Fürst; er aber selbst war heute ganz Fürst, oder ganz Bürger; wenn brüderliche Vertraulichkeit der Würde eines Fürsten nichts schadet — oder nicht vielmehr sein Herz ehrt — Er war ganz herablassende Güte und Bruderliebe; wie es ein guter Fürst unter seinen guten Unterthanen seyn kann. Seine Freude war aufrichtig; das konnte der ganz heitre und offne Blick in seinem sonst gewöhnlich immer umwölkten Auge nicht läugnen.

Die Trauung geschah in der Kirche; denn diese Familie hatte viel zu viel Achtung für die Religion, als daß sie eine dergleichen Handlungen hätt' an einem Schenk, oder Spieltische (wie wir die Beispiele haben) verrichten lassen sollen; auch machte die Gegenwart des Fürsten hier keinen Unter-

schied. Er selbst, der Fürst, führte mit dem alten Piso die Braut in die Kirche, und an den Altar, und wohnte dieser Feierlichkeit mit der größten Devozion bei.

Jetzt stiegen die frommen Wünsche der glücklichen Unterthanen des Jericho, und manche dankende Thräne, betend zum Regierer menschlicher Schicksale mächtig auf, sie zu erfüllen! — O, daß ich ohne Seufzer hier vorübergehen könnte! — Mitten in der rauschenden Freude schreckt er mich auf — ich wende mich weg, eine Thräne vom Auge zu trocknen — ich seh' in die Zukunft — eine fürchterliche Wolke thürmet sich auf — Schlangen zischen unter den Rosen der Liebe — die Tugend weint! — O, ihr sorglosen Glücklichen! welche Macht im Himmel und auf Erden wird euch schützen, wenn eure großen Tugenden die Ungeheuer nicht zurückschrecken? —

Es war vorüber; und auch die kalten und warmen, ausstudirten und herzlichen Glückwünschungen, und das allgemeine Vivat der Bauern, als sie aus der Kirche giengen, und das Geschmetter der Trompeten und Paucken — (denn dieses einzige konnte Jericho dem Fürsten nicht abschlagen — er hatte seine Kapelle mitgebracht, und diese machten so einen rasenden Lärm, da sie aufs Schloß zurück kam, als wenn der ganzen Welt die Ohren von dieser Freude gellen sollten). Alles

dieses war vorüber; und auch die ersten trunknen Umarmungen der ganz nun vor Gott und Menschen vereinigten Liebenden waren vorüber; und sie saßen, im fröhlichen Kreise, bei Tafel.

Die Becher fiengen schon an nicht mehr gerade zu gehn, sondern zu schwanken; die Greise waren, berauscht von Weingeist und Freude, ganz Jünglinge; der Fürst ihr Bruder, und alle gute Menschen ihre Freunde. — „Alle gute Menschen! — rief Jericho, und hob seinen Becher hoch; „gegenwärtig und abwesend!“ — der Fürst und alle stießen an, und Trompeten und Paucken schmettern es durch die glänzenden Säle. „Schleicher!“ sagte Aurora, und stieß zuletzt mit Seraphine an. Es gieng ihr von Herzen; das konnte der gefühlvolle Blick nicht läugnen, der dieses: Schleicher! begleitete; und — um solch eines Blicks willen — sollte nicht einmal das Schicksal den menschlichen Wünschen eine Karesse machen? — Laßt sehn! — die Trompete schwieg, und auf der besten Eselshaut der Paucke rollte noch das letzte: Pum! Pum! — denn die Esel wollen ja immer im Leben das letzte Wort haben, und vergessen also auch nach dem Tode ihre Mucken nicht; — da erhob sich an der Thür eine andre Musik, und eine Stimme:

„Wenn ich jetzt lieber Herrgott wär,
„Ich wüßte was ich thät ꝛc.

„Je, was den Donner ist denn das?“ rief Jericho — (aller Blicke flogen auf den kuriösen Mann hin, der an der Thür lehnte, und nur so wie vor sich hin, sein Liedchen klimperte) .

Seraphine. (mit einem lauten Schrei freudig auffahrend) Ah! — das ist der alte Paul Ysop! und wo der ist, da ist gewiß auch Schleicher nicht weit.

„Richtig!“ sagte Schleicher. — Er hatte sich unter der Menge Bauern und Bedienten, die um die Tafel herumstanden, unbemerkt hereingeschlichen, und stand jetzt hinter dem Stule der Aurora.

Das war einer der seltnen Streiche des Schicksals! —

„Je, du Tausendsappermenter! rief Jericho, indeß Schleicher dem Fürsten, dem Piso, und den andern sein Kompliment machte; hast mich ordentlich erschreckt! — Dacht' ichs doch, daß ihm die pfiffigsten Mönche zu dumm seyn würden! aber setz' dich nur, setz' dich, und behalt' alles auf morgen; genug, du bist da!“ —

Schleicher kam neben der Seraphine zu sitzen. „Ihr kennt euch doch? fragte Jericho — es ist ein italienischer Tanzmeister, der hier durch dich Engagement suchte! wir haben ihm indeß halb und halb welches verschafft.“ —

Schleichern war diese Geschichte noch ein Räthsel, und ein sorgsamer Seitenblick auf sie, indem er seinen Stuhl neben ihr herein zog, verrieth seine

Unruhe; aber „Ruhe, Schleicher! sagte sie heimlich zu ihm, und drückte unterm Tafeltuche seine Hand; ich bin nicht gekommen deine Freude zu stören; du wirst glücklich seyn, und ich auch!“ — Und er war ruhig.

Harras. (zur Aurora) Und nun ist doch wohl in unsrer Freude keine Lücke mehr?

Aurora. Doch noch! aber ich denke morgen — (zu Schleichern) Schade, Schleicher! nicht wahr? ewig Schade! — Vermissen sie niemanden? (die Achsel zuckend) es war nicht möglich!

Hammer war nicht ganz wohl, und Auguste nicht zu bereden gewesen, ohne ihn zur Hochzeit zu kommen. Schleicher verstand diesen Wink, und ein einziger durchdringender Blick auf die Gräfin Aurora war seine erklärendste Antwort.

Der Fürst. Aber dem ehrlichen Manne dort ist über alle der Freude sein Liedchen im Halse stecken geblieben.

Jericho. Heraus damit, Alter! laß sehn, was du thun würdest, wenn du das große Lenkseil der Dinge in den Händen hättest; und dann wasche deine Gurgel einmal aus.

Ysop fieng also von neuem an; spielte und sang:

Wenn ich jetzt lieber Herrgott wär,
Ich wüßte, was ich thät;

Ließ rauschen all' ein Wonnemeer
Um dieses Hochzeitbett.

So hab' ich nichts — ich armer Mann,
Als Wunsch und Liedelein;
Ein Hundsfott giebt mehr als er kann!
Ihr müßt zufrieden seyn.

„Bravo! riefen alle, und klatschten in die Hände, bravo!" — denn das Liedel stimmte ganz mit der Figur des eisgrauen Sängers überein.

Schleicher. Sehn Ew. Durchl. so habe ich immer meine Kapelle bei mir gehabt!

Der Fürst. Hat er aber auch immer so bei Laune gesungen?

Schleicher. (lächelnd) Seine Laune hängt zwar eigentlich nicht von der Laune des Glücks ab; aber was so toll war, war doch so toll, Ysop! nicht war?

Ysop. (trinkt) Ich weiß nichts mehr! — der Wein ist gut!

Jericho. Ich habe hier in meinem Dorfe einen Tischer, der auch einen Sarg machen kann, Alter! du brauchst nicht weiter darnach zu laufen.

Ysop. Auch gut; ich habs ohnedem herzlich satt!

Jericho. (lächelnd) Narre! haben euch doch die Menschen mürbe gemacht!

Ysop. (fleißig mit seinem Teller beschäftigt) Ich hatte mich alle mein Lebelang, nach der Regel des großen Friedrichs, für den Weibern und für der Geistlichkeit gehütet, und mußte doch noch zu guterletzt ihnen mit in die Hände fallen; das gab mir den Rest!

Jericho. Hahaha! wehre dich!

Ysop. Wie der Hering gegen die tobende Nordsee —

Indeß war auch dem ehrlichen Pudel die Nase so voll Geruch geworden, daß er sich näher herbei machte. Mit beiden Vorderbeinen lehnte er sich neben den alten Jericho auf die Tafel, und sah sich um.

Schleicher. (lä[illegible]d) Da kommt noch einer, Herr Graf! Er adressirt sich gut! —

Jericho. Aha! der ehrliche Briefträger; nicht wahr? (er legt dem Pudel die Hand auf den Kopf) Auch dir solls wohl gehn! — (indem er ein schönes Stück Braten für ihn abschneidet) Zwar möchte sich schwerlich hier ein Meißner finden, der aus deiner Geschichte ein Meisterstück macht, und deinen Namen verewigt*); aber wohl soll dirs gehn! (indem er ihm das Stück Braten reicht) Indeß lang hier zu!

Aber der ehrliche Pudel langte nicht zu, sondern sah erstaunt wechselsweise den alten Jericho und Schleichern an.

*) Siehe Meißners Skizzen: der Hund des Melai.

Jericho. Nun? ist dirs nicht gut genug? ein Hundsfott giebts besser als ers hat!

Schleicher. (lächelnd) Er staunt, und kann sich noch nicht drein finden, daß es uns auf einmal, nach so mancher trüben Stunde, so wohl geht.

Jericho. (einem Bedienten den Teller reichend) Gieb dem Hunde! — (sehr ernst) Schleicher! es graußt mich eine große Schuld an, wenn ich überlege, was du für mich gethan hast.

Aurora. Und für mich! —

Coralli. Und für mich! —

Piso. Und für mich!

„Und für mich!“ setzte der Fürst sehr bedeutend hinzu, „du hast meine Fontänen in Allegro herrlich gebaut!“ —

Schleicher. (verbeugt sich lächelnd) Ew. Durchlaucht —

Der Fürst. Ja, ja! der Müller mit seinen acht Kindern hat jetzt Brod! und ich will nicht dein letzter Schuldner seyn!

Es wurde Zeit die Tafel aufzuheben; und kaum war es geschehen, so säumte nun Aurora keinen Augenblick mehr, ihrer Freundin Auguste Schleichers Ankunft zu melden. Sie rief ihn zu sich auf ihr Zimmer allein, erklärte ihm zuförderst die Geschichte des Ritters mit der Antonie, und die Verkleidung der Seraphine, nebst ihrer neuen Liebschaft, und untersuchte dann genau sein Herz in Absich

auf ihre Freundin. Er erstaunte da er hörte, daß sie noch so ganz ohne Liebschaft, ganz noch in der nämlichen Einsamkeit, auch mitten im ersten Zirkel des Hofs, wie vormals lebe, und der fast erloschne Funken Hoffnung stieg sichtbar ihm in sein glühendes Auge von neuem auf. „Das hätt' ich nicht gedacht! rief er freudig; warlich nicht!“—

Aurora. (lächelnd) Nicht? wirklich nicht? — Und so wären Sie denn der einzige Mann, der nicht stolz genug wär, um sich im Herzen eines jeden Mädchen unsterblich zu denken?

Schleicher. (lebhaft) Es ist wahr, Gräfin! mein Schicksal hat mich kühn gnug gemacht alles zu hoffen; aber — Auguste, die Tochter des ersten Ministers! —

Aurora. Minister hin, Minister her! — wissen Sie nicht, wie viel auch er Ihnen schuldig ist?

Schleicher. O, das hat er vielleicht lange vergessen! wenigstens möchte ihm so diese Schuld zu gut bezahlt scheinen.

Aurora. Und wenn Auguste sie liebt? — Ich bin seit einiger Zeit ganz ihre Vertraute — (lächelnd, indem sie aufmerksam ihn betrachtet, ihre Hand auf seine Achsel gelegt) Mann, wenn Auguste Sie liebt! —

Schleicher. Dann bin ich immer erst halb! (mit Wärme) O Gräfin! die Tochter eines bürgerlichen Regierungsraths — ich gestehe es, daß ich stolz gnug war, diese für meines gleichen zu halten;

aber (mit steigendem Gefühl, ernst und wild) die Tochter des Ministers zu erkriechen — zu erbetteln! — Gräfin! Auguste wär auf immer für mich verloren, und sollte sich mein Herz an dieser Wunde verbluten! —

Aurora. Pfui, Schleicher! nicht so wild. Also, Sie lieben Augusten?

Schleicher. (rasch; ganz Feuer) Ob ich sie liebe? — Gräfin! ich habs Ihnen schon vor nun beinah zwei Jahren gesagt; und wie ich vor zwei Jahren, und wie ich vor zehn Jahren war, bin ich noch jetzt; — unveränderlich — (mit einem feierlich ernsten Blicke ihre Hand fassend) Auguste! oder kein Mädchen auf dieser Erde; verblute dann, Herz, oder verblute nicht: unter mich Liebe! — (gefühlvoll und sanft, der Aurora die Hand küssend) Oder laß dir an dieser Freundschaft gnügen! —

Aurora. Gnug! und nun hören Sie auf heute wieder der Gesellschaft; ich habe noch ein Geschäft allein.

Er gieng, und Aurora schrieb an ihre Freundin. Diese ganze Scene floß so lebhaft aufs Papier hin, als wenn sie der größte Meister gezeichnet hätte; Schleichers ganze Denkungsart lag darinnen; seine Festigkeit, sein Stolz, und — seine Liebe. Der Bote ritte daß die Kieselsteine klangen; und der guten innig frohen Auguste wurde diese Nacht herzlich lang.

Aurora mischte sich nun auch wieder zur Gesellschaft; alles war Glück! und der rauschende Tanz drehte die Köpfe vollends in unstäte Zirkel.

Ysop lag ruhig auf einer Ecke, und schlief. Der jerichosche Wein hatte seinem alten Gaume zu gut geschmeckt! und Jericho ließ ihn zu seiner Schlafstelle bringen.

Stunden flogen wie Minuten, und der Himmelswagen streckte seine Deichsel bereits gegen Norden; da drückte der Fürst recht herzlich freundschaftlich der Aurora die Hand, und schlich sich in der Stille davon. „Solche Leute sind nun lieber allein, sagte er zum Ritter Harras, der allein seinen Aufbruch merkte, und ihn an den Wagen begleitete; ich will mich fort machen! Aber, sagen Sie ihnen, mein lieber Harras, ich sey heute sehr glücklich gewesen! und versichre allen meine besondre Freundschaft und Liebe. Uebermorgen sehn wir uns alle, wie wir heute beisammen gewesen, auf meinem Perle." —

Taumelnd suchte mancher seinen Hut in der Tasche, und den Degen im Ofenloche; mancher konnte sich nicht genug wundern: daß ihm der Punsch nicht mehr schmecken wolle, und es kostete viel Mühe ihn zu überzeugen, daß er — aus dem leeren Glase getrunken. Kurz, die Sinne waren größtentheils schlafen gegangen, und die Körper wankten nur noch mechanisch umher; und

Jericho ließ zum allgemeinen Aufbruche blasen. Ihm selbst schien es als ob er schwebe; denn er hörte seine Fußtritte nicht; und der alte Piso konnte lange nicht begreifen, warum Coralli heute nicht bei ihm in seinem Zimmer schlafen solle; aber Aurora begriffs recht gut, und wünschte ihm lächelnd: wohl zu schlafen. „Ihr werdets schon vollends machen!“ sagte Jericho; und die vertrauliche Nacht breitete gefällig über die Freuden der Liebe ihren dunkeln Vorhang.

Ein und siebenzigstes Kapitel.

So ein Biergeld möcht' ich auch verdienen!

Aus den süßesten Umarmungen ihres Coralli wand früh Aurora sich los, um auch die Pflichten der Freundschaft zu erfüllen. Sie empfieng bei ihrem Erwachen Briefe von ihrer Auguste; denn gestern hatte sie der Bote nicht mehr überliefern können, und eilte ihre Bitten zu erfüllen. Die gute Seele dieses herrlichen Mädchen sprach in jedem Worte, und jeder Gedanke war Schleicher und Liebe. Aurora hätte grausam seyn müssen, wenn sie nur Augenblicke zögern können; und das war sie nicht. „O, laß mich, Coralli! rief sie, laß mich! Er hat so viel für uns gethan, der ehrliche Schleicher; ich muß

ihn jetzt in sein Glück hinein stürzen, ehe er sichs versieht. Hier, lies diesen Brief!" — Coralli las, und freute sich; indeß schlüpfte Aurora aus seinem Arme, warf eine Saloppe um, und ließ sich Schleichern aufs Zimmer rufen. Er erschien sehr heiter; denn er kam schon von seinen zwei Alten, und hatte beide sehr heiter und froh gefunden. „Schon so früh auf? schöne Frau! sagte er; wer wird schon so geizig seyn!" —

Aurora. Alles mit Ordnung! spricht unser Schulmeister; aber, im Ernste, was ich so früh Sie bitten will: es stehn im fürstlichen Stalle zwei Reitpferde, die mir der Ritter für meinen Coralli gekauft hat; — er sagte mir doch gestern Abend daß sie angekommen, und ich habs schändlich vergessen ihn zu bitten, daß er Reitzeuge dazu wählen, und sie mir gleich diesen Morgen herausschicken möchte; sein Sie so gut, Lieber! und besorgen es. Hier ist Geld! für Ihren Geschmack sorge ich nicht, und kosten mag es was es will. Eilen Sie aber; denn ich möchte ihn gern, mit dieser heimlichen Freude, gleich wenn er aufgestanden ist, überraschen. Sie nehmen ohne Zweifel den Förster mit; den können Sie ja mit den Pferden gleich voraus schicken, und dem Minister Ihre Aufwartung machen — ich weiß daß ers wünscht! — (lächelnd) und vielleicht sehn Sie auch Augusten.

Schleicher. (küßt ihr die Hand) Auch wenn das nicht ist. Sie wissen, daß ich keinen glücklichern Dienst kenne, als den Ihrigen.

Aurora. Vor der Hand will ichs glauben; aber wer weiß wie lange noch.

Schleicher gieng. „Wo willst du denn schon hin?“ rief ihm der alte Jericho zu, da er ihn auf dem Hofe vom Pferde satteln sprechen hörte; „in Geschäften der jungen Frau, nach Palmira, sagte er; ich habe schon den alten Ysop zu Ihnen beordert, der wird indeß fortfahren wo ich stehn geblieben bin.“ — Er hatte den Alten seine Geschichte zu erzählen angefangen, als ihn Aurora rufen ließ. —

Jetzt saß er auf, und jagte davon. — Es war ihm lange nicht so wohl gewesen als jetzt; denn Aurora war ja glücklich! und — seine Liebe — so weit hatte ers doch bereits in der Welt gebracht, daß sie ihn seine monopolische Ruhe nicht mehr kostete.

Die Pferdegeschichte war mit dem Ritter bald abgemacht; sie wurden voraus geschickt, und Schleicher gieng nach dem Frühstücke, das er beim Ritter machte, zum Minister. „Ich weiß nicht was dem alten Kerl einfällt, sagte Harras zu Schleichern, (er meinte den Hammer) er hat sich gestern Abend noch, vom Hoflieferanten, einen Postzug gekauft, so schön, auf meine Ehre!

wie wir ihn kaum in unsern Ställen haben; und einen Wagen, der gewiß viel Geld kostet. Das war doch sonst seine Sache nicht!" — Schleicher ahndete nichts, und er gieng. Alles lief im Hause des Ministers wider einander; die Bedienten und Stallleute waren mit dem neuen Wagen beschäftigt, und kaum konnte er einen finden, der ihn meldete. Der Minister empfieng ihn zwar äußerst freundlich, aber mit so einer kalten Zurückhaltung, die ihn gleich beim ersten Anblicke frappirte; so war auch der Ton ihrer Unterhaltung: nichts als Fragen: wie es ihm zeither gegangen? — wie die Hochzeit abgelaufen? — wie es dem alten Piso hier zu gefallen scheine? und was dergleichen kalte Fragen und Antworten mehr waren. „Gute Nacht, Auguste!" dachte Schleicher, und wollte sich empfehlen; aber: „Noch eins! sagte Hammer, unser Fürst ist, wie ich höre, gestern bei der Hochzeit recht vergnügt gewesen?" —

Schleicher. (kalt) Sehr vergnügt! —

Der Minister. Und wie war er gegen Sie? vermuthlich sehr gnädig? —

Schleicher. (wie zuvor) Sehr gnädig! —

Der Minister. Er mag es wohl fühlen, was er Ihnen schuldig ist, und wird vermuthlich nicht undankbar seyn. —

Schleicher. (zuckt beinah unmerklich die Achsel) Vermuthlich! —

Der Minister. Eben erinnere ich mich: daß Sie doch eigentlich die erste Ursache sind, daß ich bin, was ich bin; — und dafür bin ich Ihnen auch noch ein Biergeld schuldig — (ruft) Auguste!

Schön wie der Tag, mit einem Blicke voll Liebe, kam Auguste aus dem Nebenzimmer; ihren Arm ausgestreckt nach dem Inniggeliebten, in süßem Schmachten. — So kam das schöne liebe Mädchen! —

Schleicher erschrak; wie ein elektrischer Schlag fuhrs ihm durch alle Glieder, und man sah ihm an, wie seine Liebe mit einemmale in ihrer ganzen Fülle aufflammte. Er wollte ihr entgegen gehn; aber ehe er noch einen Schritt vollenden konnte, lag schon das schöne von Liebe berauschte Mädchen in seinem Arme.

„Bist Du mit diesem Biergelde zufrieden?" sagte Hammer, und sah mit väterlichem Wohlgefallen dieser herrlichen Scene zu. Noch hatten die Liebenden für nichts in der ganzen weiten Welt umher Sinn, als für das Glück dieser ersten Umarmung. „Zwei Jahr beinah, fuhr Hammer fort, hat das Mädchen nun um Dich gelitten! ich war ihr Freund und Vertrauter — aber ich konnte ihr nicht helfen! ich mußte Dich

erst kennen lernen. Nun kenne ich Dich, bis auf die letzten Schilderungen der Gräfin Aurora, von Deiner Liebe, und Deinem Stolze, der, unter uns gesagt, mir nicht weniger gefiel, als Deine übrige Denkungsart. Du wolltest die Tochter des Ministers nicht erkriechen, nicht erbetteln — das war brav! — (mit Nachdruck) Du sollst sie nicht erbetteln! — Das Mädchen wird zu dem geboren, was sie ist; aber der Mann steigt aus sich selbst, durch sein Verdienst! und ist jedes Mädchens werth — Ich kenne Dich also nun; und sie ist Dein!" —

Nun strömte der feurigste Dank der Glücklichen in den Vaterumarmungen hin. Schleicher hatte nie schlechter gesprochen, als eben jetzt, da er sich der größte Redner zu seyn wünschte. „Laß das! sagte Hammer; zeige mir in Zukunft Deinen Dank, wenn Du mir die Freude und Hoffnung nicht verdirbst, die ich mir von Dir mache! der Plan zu Deinem künftigen Posten liegt schon hier in meinem Kabinet; er ist nicht sonderlich glänzend, aber nützlich fürs Land, und für Dich ruhmvoll, wenn Du ihn ehrlich, wie ich hoffe, mit mir ausführst. Jetzt übernimm unten Eure Equipage, und fahre mit Deinem Mädchen hinaus nach Weidenburg. Sie will der neuen Gräfin von Asor ihre Aufwartung machen, weil sie gestern nicht zur Hochzeit kommen konnte;

ich esse bei Hofe, da will ich mit dem Fürsten die Sache wegen Deiner Anstellung in Ordnung bringen, und wenns möglich ist, daß ich mich losreißen kann, so komme ich nach der Tafel auch hinaus." —

Und das war also die Equipage, die selbst der Ritter bewunderte? und das das Mädchen, das einst Hammer Schleichern zeigte, da sie die großen Plane machten? und sagte: das ist meine Tochter! Aber Schleicher betrachtete jetzt kaum die Equipage, so schön sie war; denn er hatte vollauf am Mädchen zu sehn. Er ließ dem Ritter nur flüchtig sagen, was mit ihm vorgegangen, und der kam ihnen, außer sich für Freude, nachgesprengt. Und was gabs in Weidenburg für Aufsehn, als sie ihn so prächtig mit der Auguste ankommen sahn? Aurora zwar hatte gewußt, daß er glücklich seyn werde, und es auch den übrigen gesagt; aber so bald, so gleich im ersten Augenblicke des Wiedersehns, hatte sie es selbst nicht vermuthet, und des Umarmens und Freuens war unter Männern und Weibern kein Ende. „Daß dich der Teufel! sagte Paul Ysop, und streckte seinen alten Hals lang nach der Auguste aus, um sie recht ins Auge zu fassen; wer doch auch noch einmal jung wär, und sich so ein Biergeld verdienen könnte! Wetter, und wenns um die Kehle kitzelte!" — Auguste drückte ihm

freundlich die Hand, und dankte ihm warm und innig für alle die Freundschaft, die er ihrem Geliebten erwiesen, und für alle die Mühseligkeiten, die er, in einem so hohen Alter, um seinetwillen ertragen. „Hat gar nichts zu sagen! sagte er; wie könnte mirs denn jetzt so gut schmecken, wenn ich nicht erfahren hätte: wie es auch im armseligsten Bettelsacke der Welt aussäh? Weiß ich doch nun, daß ich gewiß nicht über der Erde verfaule; denn der alte Herr da hat mir einen Sarg versprochen! und wenn ich todt bin — je nun, wenn auch niemand um mich weint, so setzt mir doch mein Schleicher gewiß die beste Grabschrift, indem er spricht: der alte Paul war doch ein ehrlicher Kerl!"

Alle. Das werden wir alle sagen!

Jericho. Und hält Dir den Sermon! — Er war ja einst ein Geistlicher! —

Schleicher. (dem Jericho und dem Ysop die Hände reichend) Topp! es gilt. — Und der soll aus dem Salze seyn! —

Aurora. (ihm die Hand drückend) Nur will ich wünschen, daß es Dir noch recht lange bei uns gut schmeckt!

Ysop. Ich auch! es ist mir gar so wohl unter guten Menschen! Ich möchte mich gern noch ausfüttern, um einst den Würmern mit meinem Gerichte einen Spas zu machen!

Jericho. Aber, alle Donner! jetzt besinne ich mich erst, Schleicher! was solls denn nun mit dem italienischen Tanzmeister da werden? ich habe nicht anders geglaubt, als daß Du Dir ihn auf Deine eigne Hand verschrieben hast?

Es war eine große Stille. Zwar wußten die meisten, wie die ganze Sache mit der Seraphine stand; aber keins wollte mit der Sprache heraus! Seraphine wurde roth, und der Baron zählte die Fensterscheiben. „Hum! hum! fuhr Jericho fort, sich die Stirn reibend; verloren bist Du für sie, wie die Seele eines bekehrten Hallunken für den Teufel; das sehe ich wohl ein — hum! hum! am Ende wirds denn wohl an den alten Jericho kommen, hier eine Diversion zu machen. — Hum! hum! — (sich wieder die Stirn reibend) Aber, ja! — ja! — so wär da noch Auskunft! — (zu Schleichern) Höre, wenn ich Dir nun so mit Manier von dem Mädchen, und dem Mädchen — ja, so und so, dem Mädchen zu einem Manne helfen könnte? — Ysop braucht nichts als meine Tabaksdose, meine Küche und meinen Keller, und wenn er das nicht mehr brauchen kann — einen Platz auf unserm Gottesacker; das alles soll er haben! Und Du — so und so — denn lieb ist Dirs doch, wenn das Mädchen gut versorgt wird, das einst so brav an Dir handelte — ja! Und sie — so und so! —

Ja! und weil Du denn nun selbst so reich bist, daß man Dir vor der Hand mit weiter nichts dienen kann — ja! und so trüg' ich auf einmal einigermaßen meine Schuld bei euch allen dreien ab, die ihr euch directe oder indirecte, oder wie man es sonst nennt, um mich und mein Haus verdient gemacht habt; — ja, und so seys!“ (zum Baron) Höre, Karl! wie befindest Du Dich unter der Zucht der Seraphine?

Karl. Herrlich, gnädiger Onkel, herrlich!

Jericho. Nun, da haben wirs! Hätts doch denken sollen, daß Stahl und Stein Feuer geben müßte. Das war eins! — Ich habe bemerkt, daß Du Dich, seitdem Du unter dieser Zucht stehst, merklich gebessert hast — es soll Dich und Deinem Schulmeister nicht reuen! (ihm die Hand reichend) Versprichst Du mir: so fortzufahren, und nach und nach ein ganz ordentlicher Kerl zu werden? — Topp! so bezahle ich die Schulden auf Dein Amseleck, und das Nest und das Mädchen ist Dein!

Karl. (ihm stürmisch um den Hals fallend) Liebes bestes Herzensonkelchen! ach, ich verspreche alles, alles! — will alles thun, was Sie wollen! — Onkelchen! Onkelchen! meine Seraphine! —

Jericho. Junge, Du erwürgst mich ja! — (sich von ihm loswindend) Daß ihr Merkurialmenschen in keiner Sache Maaß und Ziel halten könnt! Da hüpft er nun für Freuden herum,

wie ein Narr; und gestern, da wir Alten beinah Narren für Freude geworden wären, hörte man von ihm kaum ein laut Wort.

Karl. Ach, liebes Onkelchen! ich hatte gestern selbst die Hochzeit im Kopfe.

Jericho. (lächelnd) Und nun ist sie Dir wohl gar in die Beine geschlagen? (zur Seraphine; die sich indeß schmeichelnd an seinen Arm gehängt hat, und ihm die Hand küßt) Du bists doch zufrieden?

Seraphine. O, Sie, vortreflicher Mann! auch Vater nennen zu dürfen, der nur heute und gestern so viel Menschen glücklich gemacht hat? (voll Wehmuth und innigen Gefühls ihrer selbst, ihr Gesicht auf seine Hand verbergend, und vor ihm niederknieend) Ich habs nicht verdient!

Schleicher betrachtete sie mit ernstem Nachdenken; denn er allein und Ysop kannten ihr voriges Leben. „Nun, nun! sagte Jericho, und richtete sie auf; was Du nicht verdient hast, wirst Du noch verdienen, wenn Du mir den Wildfang zu einem ordentlichen Manne machst.“ —

Seraphine. Ich will meine ganze Gewalt, die Liebe mir über ihn gab, anwenden, und — (gefühlvoll) Karl hat kein böses Herz!

„Und Du auch nicht!‘ dachte Schleicher; „nur das Flittergold der Welt verderbte Euch!“ —

Jericho. Nein, das hat er nicht! Nur die verfluchten Windbeuteleien; das elementsche Spiel,

und Herumlummern — nutzt den Teufel nicht!
Das alles mußt du ihm durchaus abgewöhnen.

Karl. (bittend) O, liebes Onkelchen! ich habe schon lange nicht mehr gespielt, als —

Jericho. (lächelnd) Als — ja, als — (ihm die Seraphine in den Arm werfend) Da hast du ein Spielwerk! — Und nun mach mir deine Rechnung von den Schulden, die ich nicht weiß; aber der Donner soll dir in den Magen fahren, wenn du mir einen Kreuzer verschweigst!

Wer war froher, als Bruder Karl! — alle seine Schulden bezahlt — und ein solch Mädchen noch obendrein! — Er umarmte alles, was ihm vorkam; und zum Glück lief ihm eben jetzt keine schmutzige Kühmagd in den Weg, sonst hätte er sie gewiß auch umarmt; denn seine Freude war zu groß, als daß er sie hätte für sich allein behalten können, und so suchte er sie, durch Umarmungen, allen Menschen mitzutheilen.

„Und nun, sagte Aurora, da sich nach Tische diese vier Paar Menschen, nebst den zwei Vätern, fröhlich unter einander im Garten herum tummelten; „nun ist in unsern Freuden keine Lücke mehr!" —

Indeß saß Hammer beim Fürsten, und rathschlagte mit ihm wegen Schleichern. Der Fürst that verschiedne Vorschläge; wollte ihn ans Finanzwesen, in die Regierung, ins Kabinett —

und lieber allenthalben hin haben; aber: ich bin überzeugt, sagte Hammer, daß er in jedem dieser Posten seinen Mann behaupten wird; nur däucht mich, es ist schade um ihn, wenn wir ihn so an ein eingeschloßnes Fach anketten wollen, wo er doch bei allebem nichts mehr thun kann, als was ihm just vorkommt; und das ist für ihn zu wenig! (lächelnd) Ew. Durchl. schienen ihn allenthalben hin zu wünschen — und wie wärs, wenn wir das möglich zu machen suchten?

Der Fürst. (aufmerksam) Nun?

Hammer. Wenn wir für ihn einen bei uns ganz neuen Posten wählten — Landrath!

Der Fürst. Wie in *** meinen Sie; nicht wahr? so fürs Allgemeine?

Hammer. Richtig! Ehrlich ist er, und klug; dafür haftet Ihnen und dem Lande mein Kopf! — Er reisete dann von Zeit zu Zeit im Lande umher, und beobachtete. So, zum Beispiel, den Nahrungsstand in den Städten und auf dem Lande: woran es mangelt, und wie hin und wieder ab- und aufhelfen; Manufacturen, Fabriken, Bergwerke, und selbst die Pflege der Gerechtigkeit; u. s. w. Das alles beobachtete er! suchte Mängel und Gebrechen, und überhaupt die der Glückseligkeit des Landes widerstehenden Ursachen ausfindig zu machen, brächte uns davon getreue Raports, und schlüg, nach seiner Klugheit und gesammelten Lo-

kalkenntniß, Verbesserungen vor. So hätte sein thätiger Geist immer völlige Nahrung, und wir gleichsam unser Auge im ganzen Lande umher; — allgegenwärtig!

„Ha, bravo! rief der Fürst freudig, das ist so ganz nach meinem Herzen! Ich traue ihm zwar viel an, das fühle ich; aber er hat ja gezeigt, daß er auch wider sein Interesse ein ehrlicher Mann ist!" —

Der Fürst hatte recht. Dergleichen Leute sind äußerst nützlich in einem Staate; aber auch eine Pest für das Land, wenn es Buben sind.

Hammer riß sich mit Mühe aus der Menge gratulirender Höflinge loß, die er alle kannte, kam nach Weidenburg, und war nun ganz der alte Vater Hammer; bieder und herzlich. Piso war ganz sein Mann, und er ein Mann für den Piso. Sie sahn sich kaum, so wars als ob sie sich schon als Knaben gekannt hätten; denn ihre Herzen waren auf einen Schlag. „Glück auf, Herr Oberjägermeister! rief Hammer dem Coralli zu, als er mit dem Schleicher ihm entgegen kam, und (Schleichern die Hand reichend) Herr Landrath! — Morgen werden eure Avancements dem Hofe bekannt gemacht werden." —

Jericho. Oho; ein neuer Titul! Landrath —

Hammer. Aber auch ein neuer Mann! ganz für den Posten, und der Posten für ihn. (lächelnd

zu Schleichern) Zur Hochzeit müssen wir nun bald thun; daß der erste Rausch ein bischen verfliegt, und dann wieder was mit dir anzufangen ist. Du hast ein schwer Stück Arbeit vor dir!

Schleicher. Wofür ich mich nicht fürchte!

Hammer. Pah! das weiß ich; sonst hättest du lange passen können, und wenn du mir noch einmal so lieb gewesen wärst! (lächelnd) aber das merk dir: ehe du dichs einmal versiehst, ist Auguste deine Frau!

Aurora. Ei das wär schön! Ob Auguste gleich nicht bei meiner Hochzeit gewesen ist, bei der ihrigen muß ich doch seyn.

Hammer. (herzlich) Kinder! einen Ball und eine Fete sollt ihr haben, so toll ihr wollt; nur jetzt nicht! Ihr wißt alle, daß ich unter zwei, drei Freunden eigentlich am vergnügtesten bin; und wenn ichs da nun so unter euch seyn wollte, denkt, wie viele stieß ich da vor den Kopf! also, laßt mir immer meine Grille!

Sie mußten sie freilich ihm lassen; und er hielt Wort. Einst fuhr er mit seinen Kindern auf eins seiner entferntesten Güter. Augusten klopfte das Herz; denn sie merkte was, weil der dortige Pastor ein Liebling ihres Vaters war. Aber Schleicher merkte nichts! —

Es war eben Sonntag. Sie giengen in die Kirche; und als der Gottesdienst zu Ende war,

trat der Pfarrer an den Altar. Hammer umarmte seine Kinder, und sagte, mit einer Thräne im Auge: geht! — Sie giengen, und der Diener des Herrn sprach seinen Segen über ihren Bund der Liebe.

Muß ich noch mehr hinzu setzen, um meinen Lesern zu versichern: daß sie glücklich waren? —

Zwei und siebenzigstes Kapitel.

Das glückliche Sommersett.

Ehe wir scheiden, meine Leser! lassen Sie uns noch einmal auf dieses glückliche Menschenhäuflein, und auf das ganze glückliche Sommersett zurück blicken.

Es ist ein königliches Vergnügen, als Beobachter in diesen Familien umher zu schleichen! — Oft, wenn die Männer in Geschäften umher sind, sitzen die jungen Weiberchen bei den muntern Greisen, und verwandeln ihnen durch Lieb' und glückliche Laune, den Winter ihres Alters in herrliche Maitage. Sie scheinen zusammen eine Familie auszumachen! Auch Karl ist beim Forstwesen angestellt, und behauptet seinen Posten mit Ehre. Sind die Männer zu Hause, so sind freilich die Gruppen mannichfaltiger, und jede präsentirt ein Meisterstück der Liebe. Biedersinn ist der große

unerschütterliche Pfeiler, auf dem der Bau dieses Erdenglücks ruht; Liebe die Basis. Oft kommt der gute Fürst noch spät gegen Abend heraus geritten, schleicht sich durch den Garten, und schüttet seinen Fürstenkummer, über dieses oder jenes Gebrechen des Landes, im Schooße des alten Piso aus, wenn Hammer und Eckstein und Schleicher etwan vor der Hand noch zu schwach sind, ihm abzuhelfen; und noch nie kehrte er traurig wieder zurück. Denn Pisos Adlerauge schaute schon einst, umlagert von Ungeheuern und nagenden Sorgen, tief in das Innerste eines Staats, wie vielmehr jetzt in seiner Ruhe! —

Was Jericho beim Militär that, haben wir schon gehört. Seine Officiers sind Männer; denn wer dem Jericho gefallen will, muß ein Mann seyn; und wer wünschte nicht diesem zu gefallen? Der Soldat hat Muth; denn er fühlt, daß er nicht wie ein Knecht dient, sondern geachtet und belohnt wird. So ist sein Heer nicht mehr ein unbedeutendes Häuflein, wie vormals! aufmerksam betrachten es seine Nachbarn, und suchen die Freundschaft und Verbindung des Fürsten. Es fühlt sich, fühlt seine Kraft; und wehe dem Feinde, gegen den es einst seine Schwerter zieht! —

Stuart und Horst sind noch immer darunter die Lieblinge des alten Jericho, und seines ganzen Hauses; weil sie sich einst so männlich betrugen,

als Aurora sie nicht wählen konnte. — Nur wollte es die eiserne Nothwendigkeit: daß er sie beide zu Regimentern versetzen mußte, die ganz auf den Grenzen in Garnison liegen, und sie also bisher nicht so oft, als er wünschte, um ihn seyn konnten. Aber hoffentlich wird Stuart bald, als Kammerherr, öfters, und Horst, als Oberster und Generaladjutant des Fürsten, immer in Palmira, und folglich auch beim Vater Jericho seyn.

Ysop ist ein wahres Hausgemurre, (so nennt ihn Jericho) kriecht und baut und häuselt den ganzen Tag herum, und sucht sich allewege nützlich zu machen. Jedermann muß ihn lieben! und wenn niemand mehr Laune für den alten Jericho hat, so hat er sie.

Harras ist glücklicher in seinem Hause, als es vielleicht jemand zu hoffen gewagt hat. Antonie ist ganz das liebenswürdige Weib, das sie seyn mußte, um so ein rauhes, aber braves Herz, wie das Herz des Ritters ist, auf immer an sich zu fesseln. Sie besteigt kein Pferd mehr; aber wer häusliche Weibertugend lernen will, der gehe zu ihr in die Schule. Seraphine ist ihre Schülerin, und ihre Lehrmeisterin Aurora. Sie hat den Kopf und das Herz ihres Mannes jetzt so fleißig studirt, als einst das Modejournal, und ihr Feuer und ihre Klugheit machen ihr die Ausübung außerordentlich leicht. Harras konnte nicht besser wählen! und

vielleicht war es kein alltäglicher Streich des alten klugen Schicksals: daß die sanfte Aurora nicht sein werden konnte. Jetzt hat er einen herrlichen Jungen, und ist seelenvergnügt. Der Fürst, Piso und Aurora, sind Pathen.

Hammer hat das unumschränkteste Zutrauen des Fürsten; und betrügt ihn nicht. Keine Kabale schleicht mehr im Finstern um den Thron, und vergiftet die Herzen mit Zwietracht und allen Säuglingen menschlichen Elends. Ist gleich die alte Rasse noch nicht ganz ausgerottet, so kann sie doch jetzt nicht mehr zu Kräften kommen, und wagt kein außerordentlich Bubenstück mehr. Wagt sie denn etwan eins im Kleinen, um nur etwan nach und nach wieder Fuß zu fassen; so ist ihr sogleich der Fuß im Nacken, und ihr Werkzeug auf immer dahin; daß seiner nicht mehr gedacht wird, als nur noch in Hammers Bubenregister. Daran spiegeln sich die andern, und fügen sich, um nicht vernichtet zu werden, in den bessern Ton.

Der Fürst hatte sich gewöhnt, alles anzuhören, aber nichts zu glauben. Will er Wahrheit hören, so fragt er seinen Hammer; und dann erst glaubt er.

Arbeit, unbelohnte Arbeit! und unsäglicher Verdruß, haben den biedern Eckstein hypochondrisch gemacht; er lebt, ist aber für die lebendige Welt todt. —

Coralli ist ganz der Liebling des Fürsten. Gleiche Jahre und der beständige Umgang mit ihm, wozu ihn sein Posten als Oberjägermeister verbindet, haben den Fürsten so an ihn gewöhnt, daß er nur aus Liebe zu ihm nicht verdrüßlich ist, wenn er ihn etwa einige Tage nicht zu sehn bekommt; denn er weiß wie wohl er sich da bei seiner Aurora befindet, und bei den herrlichen Alten. Er besucht ihn oft! und wenn ihn dann Coralli zurück begleiten will, sieht mans ihm an, daß er zweifelhaft ist, für wessen Interesse er entscheiden soll? ob für das seinige, oder für das seines Lieblings? — Meistentheils entscheidet er dann für den Liebling; und läßt ihn zurück. Dieser Verlegenheit auszuweichen, arbeitet er jetzt mächtig daran, und sucht beinah täglich neue Bewegungsgründe auf, um diese Familien zu bewegen, in die Residenz zu ziehn. Es wird schwer halten, ihre ländliche Ruhe mit dem Geräusche der Stadt zu vertauschen; aber was thut man nicht einem guten Fürsten zu Liebe? und man hofft, es werde, wenigstens den Herbst und Winter über, geschehen.

Coralli nützt diese Liebe des Fürsten nicht für sich, nein! für das Land. Ruhig pflügt jetzt der Pflüger seinen Acker, ruhig arbeitet der Winzer seinen Weinberg, indeß Coralli mit dem Fürsten und seiner Jägerei allein in den Wäldern

umher streichen, und den Hirsch, mit eben so viel Vergnügen, jetzt selbst aufsuchen, den ihnen einst tausend Bauern zutreiben mußten. Gott lohns ihm! denken die Bauern an ihrer Arbeit, und geben ihre Steuern mit Freuden. Denn überdies hat er auch solche Einrichtungen im Lande getroffen, daß jetzt die Bauern in den Waldgegenden, nach einem Tage voll Arbeit, sich ruhig aufs Ohr legen können, und doch ihre Saatfelder sicher sind. Bei alledem weiß er sich die Liebe der Forstbedienten so zu gewinnen und zu versichern, daß er, bloß durch diese Liebe, mehr zum Vergnügen des Fürsten mit ihnen ausrichtet, als einst durch Tirannei war ausgerichtet worden.

Alles lebt um ihn, wo er ist; aber jeder muß nützlich seyn. Nicht ein unnützer Mensch wird gefüttert, geschweige denn ein unnützer Hund! und die Plagen der Thiere, die unmöglich ein eines Fürsten würdiges Vergnügen seyn können, fallen ganz weg.

Und Schleicher, dieses Meteor, zieht aller Menschen Augen auf sich. Er ist bald hier, bald da, bald an diesem, bald an jenem Ende des Landes; bald zu Pferde, bald zu Wagen; und niemand weiß wenn oder woher er kommt, noch wenn oder wohin er fährt. Zuweilen begleitet ihn Auguste, zuweilen Ysop, und zuweilen ist er auch ganz allein; und noch niemand hat ihn an=

ders als heiter bei seinem Geschäfte gesehen. Er studirt im eigentlichsten Verstande das Land; und das muß er, wenn er ihm nützen will. Auch aus-serhalb, weit über den Grenzen von Sommersett, streicht er umher, sucht allenthalben zu lernen, und es zu seiner Zeit anzuwenden. Auf solch einer auswärtigen Streiferei war es, da ich ihn und seinen Pudel kennen lernte.

Man sollte nicht glauben, daß mit diesem Posten die Liebe und das Vertrauen der herrschaftlichen Offizianten bestehn könne; und doch ists so! Schleicher hat es so weit gebracht, daß ihn jeder Beamte gern kommen sieht, und trauert, wenn er scheidet. Aber woher kommt das? Er zeigt ihnen kein tückisches Aufpasserherz, das sich nur von Denunziazionen mästet; sondern das Herz eines Menschenfreundes, der nicht zu verderben, sondern nur zu bessern, und mit jedem sich zum allgemeinen Besten zu verbinden sucht; und die Furcht: daß er jemanden unglücklich machen werde, fiel gleich in den ersten acht Tagen weg. Auf diese Art erfährt er oft mehr, als er zu fragen weiß; und erst im Zusammenhange mit verschiedenen Umständen erfährt man, wie er dies oder jenes angewendet hat. Niemand hört jemals von ihm, was hie oder da geschehen kann oder wird; und doch fragt er jeden: was hie oder da geschehen könnte? und hört von jedem seine Mei-

nung: wie er glaube, daß es dann seyn würde? Findet er einen offnen Kopf — den merkt er sich gewiß, und fragt ihn weiter. Findet er einen ehrlichen Schwachkopf — so sieht er nur zu, daß er nicht etwan unschuldigerweise Schaden anrichten möge. Findet er einen Buben — auf den hat er gewiß ein wachsames Auge. Das merkt der Bube, und stellt seine Bübereien ein; denn ihn betrügen zu können — davon hat man noch kein Beispiel. Arbeitsame Männer, die viel Familie und wenig Brod haben, Gewerbe ohne Nahrung, und gedrückte Künstler, haben an ihm den lebhaftesten Versorger; und er kann sich ordentlich ängstigen, wenn es nicht gleich möglich zu machen ist, in solchen Dingen eine Aenderung zu treffen. Es giebt schon viel Dörfer und Flekken und Häuser, wo Thränen des Danks betend für ihn zum Himmel aufsteigen; und noch kein einziger Seufzer arbeitet ihnen entgegen.

Ueberhaupt betreibt er die Sache des Landes gewissenhafter und eifriger als wär sie seine eigne. Wer seine Handlungen sieht, und nicht wie er denkt, der denkt gewiß, er handle für sich; und doch schont er sogar seine Auslösung dabei so wenig, daß er sich kein Vorspannepferd unbezahlt vorlegen läßt.

Ist er nun einmal herum, und kommt dann zurück zu seinem Vater Hammer — o, was ists

da für eine Freude, sie mit einander über dies und jenes sprechen zu hören! „Höre Väterchen! spricht Schleicher, dort ists so und so; und das nutzt nichts! denn so und so werden die Menschen dabei geschoren und geplagt; und doch alles nichts!“ — „Hum! spricht Hammer, das wär freilich dumm; aber wie meinst du denn anders?“ —

Schleicher. Je'nun, wenn wir nun das so und so, und jenes so und so abändern könnten; sollts nicht einen Unterschied machen?

Hammer. Hum! ja ja; das wär etwas! müssen sehn, wie wirs möglich machen!

Und wenn nun so was abgeändert, zum Vortheile des Landes und der gedrückten Menschen abgeändert werden kann, und abgeändert wird — o, wie vergnügt wirft sich dann Schleicher seiner herrlichen Auguste in den Arm, und fühlt sich so ganz glücklich! —

Der Hof selbst, diese weiland steife Antike, fängt an, nach und nach eine ganz andre Form zu gewinnen. Und wie kann es unter dem Einflusse dieser ersten Familien anders seyn? da sie alle, nächst der Kabale, nichts mehr als das steife Zeremoniel hassen? — Redlichkeit und Freundschaft und Vertraulichkeit herrscht jetzt da, wo noch vor kurzem Eigennutz, Haß und Neid und Kabale tiranniſirte. — Keins macht dem andern

Leben und Arbeit schwer; und jedes lebt ruhig, und arbeitet mit Freuden. Alles scheint ein Herz und eine Seele! — denn alles arbeitet auf einerlei Zweck hin; und dieser Zweck ist — Menschenglück. Der gute Fürst lebt unter ihnen, wie unter Freunden; und das Land jauchzt! —



Epilog.

So wärs indeß vollendet, dieses Büchlein! Ich bin da gewesen, und ziehe mich, wie die Schnecke beim herannahenden Ungewitter, ruhig in mein Selbst zurück — Schien dir Schleicher eine Phantasie, lieber Leser! und seine Abentheuer vielleicht gar sämmtlich Roman; o! wirf einmal den schalen Gedanken von Roman weg! und blick um dich. Solltest du keinen Mann kennen, der einst ein Schleicher gewesen seyn könnte? Zwar macht er freilich jetzt eine ganz andre Figur, als einst, da er, auf seinen Stab gestützt, an der Waldecke bei Weidenburg lehnte! spielt eine ganz andre Figur, als einst, da er sich unter Schurken und ehrlichen Kerls herum kugelte! — Solltest du

nicht, wenn du dich vor deinen kosmologischen Kompaß hinstellst, und umher blickst, ein Land finden, in dem das beste Fürstenherz so schrecklich gemißbraucht wird? Freund! mehr darf ich nicht sagen. Du weißt es so gut, als ich, wie kurios jetzt die Welt gelaunt ist! Sie mag keine Wahrheit hören, und sähe gar zu gern, wir nähmen sie, in christlicher Einfalt, alle so für das, was sie scheinen will, beileibe nicht für das, was sie wirklich ist! Sähe gar zu gern, wir alle wären eine shakespearsche Pfeife der Fortuna, und müßten tönen, wie sie greift. Und, wie wärs, wenn also diese ganze aus alle den kleinen Geschichtchen zusammen gewebte Geschichte nicht bloß der Leitfaden wär, an dem mein Schleicher in der Welt umher schlich, und beobachtete? Wenn alle diese Dinge wirklich einst existirt hätten, oder noch existirten? und er sie nur darum so konfus unter einander geworfen hätte, damit nicht beim ersten Anblicke gleich alle Menschen aufschreien und sagen möchten: hier! Zerreiß einen Brief, so hast du — Stückchen! Ein

verworrenes Chaos, in dem du nur dann und wann einen Gegenstand deutlich unterscheiden kannst; aber setze dich hin in deinen Schmollwinkel, suche und setze die Stückchen zusammen, und — es hat alles seine Richtigkeit.

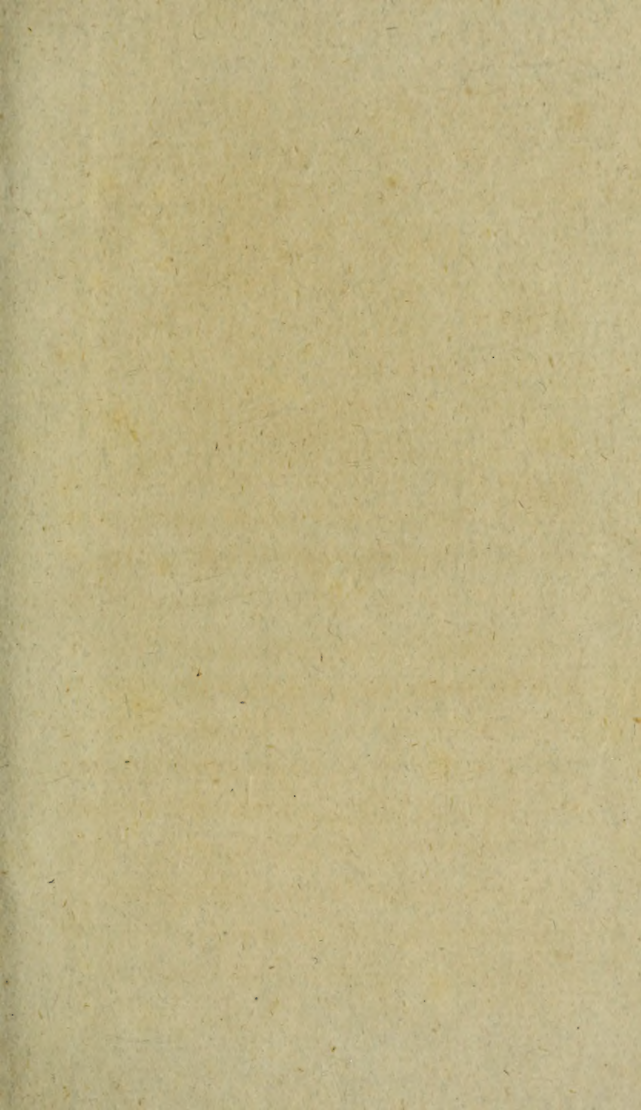
Es wird Leute geben, die den Weisheitsfinger an die Nase legen und sagen werden: acu tetigesti: auf deutsch: getroffen! — Mir recht! — Ich habe ja nichts gethan? Weiß nicht, wer Windig, wer Hamster, wer Luck, wer Zedro, wer der Fürst von Sommersett ꝛc. ist — kurz, weiß von alle dem gar nichts! und bin und bleibe blos Schleichers — Gänsekiel.

Ich weiß nicht, unter welcher Polhöhe jenes Land liegt; aber meine Sinne sind nicht davon weg zu bringen. Es muß sich herrlich dort leben! wo die Menschen sich ruhig aufs Ohr legen können, und nicht fürchten müssen, daß eine neue Plage am Morgen sie aufschrecke — Dort! wo die Gerechtigkeit ihren Schneckengang abgelegt hat, und ohne Ansehn der Person richtet; ihrem Urbilde Gott gleich. — Dort, wo der Fürst seiner

Bauern Vaterlist, seinem Urbilde, Gott, gleich! O, dort, wo kein Großer den schrecklichen Fluch auf sich ladet, seinen guten Fürsten zu betrügen? — Wie muß der Wein so herrlich schmekken, den man auf die Gesundheit solcher Großen und solch eines Fürsten dort trinkt! Wie muß sichs dort so herrlich leben! — so herrlich arbeiten! — so herrlich sterben! — Gott segne die guten Männer des Staats! — segne den Fürsten! —

Carl Gottlob Cramer.

Ende des ersten Bandes,
oder der vorigen Auflage 1ter und 2ter Theil.





2876

2-2

1 [illegible] Kern

~~219 Dan. [illegible]~~ ~~Unterbrechung in Guinea Gold Coast~~

464 Kater in Nordamerika

325 ff Schöpfen

